

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark voraus zahlen. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden, Österreich, Ungarn, Luxemburg 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Quartal.

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Volk und Welt' mit 'Siedlungs- und Kleinanzeigen' sowie der Beilage 'Unterhaltung und Wissen' und 'Freizeitbeilage 'Krautstimmle'' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Tönhoff 202-205
Verlag: Tönhoff 2506-2507

Sonntag, den 1. März 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vorkassendruck: Berlin 37536 - Bankkonto: Direktion
der Diefenbach-Gesellschaft, Teubenerstraße 3

Anzeigenpreis:

Die einseitige Raumzeitung...
1.- Reichsmark. 'Kleine Anzeigen' das fertige Wort 20 Pfennig (ausfallt zwei fertige Wörter).
jedes weitere Wort 10 Pfennig.
Stellengelände: das erste Wort 10 Pfennig, jedes weitere Wort 5 Pfennig.
Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte.
Kamillienanzeigen für Abonnenten 10 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckerei-Büro, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 6 Uhr nachm.

An der Bahre des Reichspräsidenten. Trauerfeier am Mittwoch. - Ueberführung nach Heidelberg.

Durch unser Volk und die ganze Welt geht eine tiefe Bewegung.

Auch das Ausland spricht mit Sympathie und Verständnis von dem verstorbenen Reichspräsidenten und seinem geschichtlichen Werk. Es zeigt sich dabei, wieviel Anerkennung und Geltung gerade Friedrich Ebert der Deutschen Republik zu schaffen verstanden hat. Man erkennt auch draußen, daß die sechs Regierungsjahre des ersten Präsidenten dieser Republik Leidensjahre gewesen sind. Sie waren es aber nicht nur für den Mann, der an der Spitze stand, sondern auch für das ganze deutsche Volk, ja, für ganz Europa.

Der Hang zu idealen Konstruktionen lag diesem Realpolitiker fern. Schließlich aber war sein ganzes praktisches Wirken doch von dem Grundgedanken geleitet, daß Europa nur dann ein Friedensbund von Republiken bestehen kann. Wenn sich an diesem Sarge etwas äußert wie eine Solidarität der demokratischen Gedanken in der Welt, so ist das nur ein Widerklang seines eigenen Wirkens. Möge der Rückblick auf die Leistung dieses ersten Staatsmanns aus dem Volke der Welt begreiflich machen, daß die deutsche Republik lebt und daß sie desto lebendiger sein wird, je mehr der Gedanke des gleichen Rechts auch im Verhältnis der Völker zueinander zum Durchbruch gelangt.

Im Innern sind das und parteipolitische Zerrissenheit zu stark, um eine vollkommen einheitliche Stimmung auskommen zu lassen. Und doch kann man sagen: von einem kleinen Häuflein engstirniger Fanatiker abgesehen, empfindet heute das ganze Volk, was es an Friedrich Ebert verloren hat. Ja, im Volk lebt heute ein Gefühl des Stolzes darüber, daß ihm in so schwerer Zeit aus seiner eigenen Mitte ein Mann von solcher Bedeutung erstehen konnte.

Als Reichspräsident ist Ebert über den Parteimann hinausgewachsen, und wir geben gerne zu, daß er nicht unserer Partei allein, sondern dem ganzen deutschen Volk gehört. Aber deswegen bleibt es doch nicht weniger wahr, daß es die Sozialdemokratische Partei gewesen ist, aus der dieser Mann hervorging, und daß er ihr bis zu seinem Tode angehörte. Das beweist - auch dies sei zugegeben - noch lange nicht alles für die Richtigkeit unserer Parteiziele. Es beweist nur, und das allerdings beweist es schlagend, was für ein verrückter Wahnsinn es ist, die Sozialdemokratische Partei in der Weise zu verkehren, zu verdächtigen, als stülisch und intellektuell minderwertig hinzustellen, wie das von seiten der monarchistischen Parteien in Deutschland geschieht.

Schweden trägt heute einen Mann zu Grabe, dem es unendlich viel verdankt, und den es ohne Unterschied der Parteien ehrt: Hjalmar Branting. Auch er war Sozialdemokrat und internationaler Sozialist. Branting und Ebert schließen sich fast gleichzeitig dem Zug der Großen an, die einst dem arbeitenden Volk der ganzen Welt als Führer vorangeschritten sind. Wieviel Ehrfurcht gebietende Gestalten! Wieviel glänzende Namen, die jeder ernsthaft Gebildete mit hoher Achtung nennt!

Mögen sie uns bekämpfen, mögen sie ihre Ideen den unseren entgegenstellen, das ist ihr gutes Recht. Aber ein Werkbrechen an der Nation sind die Methoden der Volksergüstung und der niedrigen Schmähsucht, mit denen der Kampf gegen die Republik und ihre Verteidiger, gegen die Arbeiterbewegung und ihre Vertreter geführt wird! Und schließlich fallen doch alle Pfeile der Verleumdung stumpf zu Boden. Unsere Gegner würden heute weniger beschämt, weniger schuldig am Grabe eines großen Deutschen stehen, wenn sie es verstanden hätten, mit reinen Waffen zu kämpfen.

Möge der große Kampf, der nach der Bestattung des ersten Reichspräsidenten um seinen Nachfolger entbrennen wird, sich so gestalten, daß er nicht zu einer Schande für Deutschland wird!

Wir werden diesen Kampf nicht mit den Waffen der Verleumdung zu führen. Uns wird es genügen, das Volk auf die ungeheure geschichtliche Bedeutung der ersten Volkswahl eines Reichspräsidenten hinzuweisen. Wir werden unsere ganze Kraft aufbieten, um einen Kandidaten der Rechtsparteien, einen Vertreter monarchistischer Anschauungen, vor der schlechten Rolle zu bewahren, in die er als Präsident der deutschen Republik, als Nachfolger Friedrich Eberts notwendig geraten müßte. Wir werden alles daransetzen, um die fürchtbare Volksergüstung zu verhindern, die eintreten müßte, wenn ein Vertreter des alten Herrenstandpunkts an die Spitze unserer demokratischen Staatswesens treten würde. Wir werden keine Anstrengung scheuen, um vom deutschen Volk die un-

abseharen inneren und äußeren Schäden abzuwenden, die aus der Wahl eines Reaktionärs zum republikanischen Staatsoberhaupt erwachsen müßten.

Darum klingt der Name Friedrich Ebert heute nicht nur im Ton der Trauerklage aus unserem Munde, sondern noch viel mehr als ein Programm und als ein Kampfruf. Wahrlich, schlecht würden wir diesen Toten ehren, wenn wir auch nur eine Stunde versäumten, an das zu denken, was dem Volk und seinen wertvollen Massen nocht! Ihm geben wir am Mittwoch das letzte Geleit, die Sache, für die er gelebt hat, verlassen wir nicht!

Es gibt nur eine würdige Ehrung Friedrich Eberts. Das ist die Wahl eines würdigen Nachfolgers für ihn! Das ist der Sieg des republikanischen Gedankens bei der kommenden Reichspräsidentenwahl!

Darum heute das Haupt gesenkt zu ehrfürchtigem Gedenken, morgen aber zum Kampfe angetreten!

Die Trauerfeier am Mittwoch.

Ueberführung der Leiche nach Heidelberg.

Die offizielle Trauerfeier der Reichsregierung wird am Mittwoch gegen Mittag im Trauerhause Wilhelmstraße 72 vor sich gehen. Bei ihr wird Reichskanzler Luther vor den Diplomaten und deutschen Vertretungen eine Rede halten. Vor dem Hause werden Abteilungen der Reichswehr Aufstellung nehmen.

Es folgt etwas später eine Trauerfeier des Reichstags, an der voraussichtlich auch Vertreter der Länderparlamente teilnehmen werden. Hier wird Reichstagspräsident Löbe die Hauptrede halten.

Im Anschluß daran erfolgt die Ueberführung der Leiche über die Linden, durch das Brandenburger Tor und die Budapester Straße nach dem Potsdamer oder dem Anhalter Bahnhof, von wo die Ueberführung nach Heidelberg erfolgt.

Die Parteien und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold werden den Zug bis nach dem Bahnhof begleiten.

In Heidelberg übernehmen am Donnerstag die badische Regierung und die Stadtvertretung die Leiche, die in einem städtischen Ehrengrab beigesetzt wird.

Preußens Trauerkündigung.

Das preußische Staatsministerium trat am Sonntag nachmittag 5 Uhr zu einer Trauerkündigung zusammen. Ministerpräsident Marx schilderte in seiner Rede den Reichspräsidenten Ebert als einen glühenden Patrioten und echten Deutschen; dessen unerrückbares Ziel der Wiederaufstieg Deutschlands durch friedliche Arbeit des nicht mehr zersplitterten, sondern zu kraftvoller Einheit zusammengeführten Volkes war. Ein Mann von stärkstem Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber seiner hohen und schweren Aufgabe, erstrebte er nur das Glück des deutschen Volkes und die Größe und Freiheit des deutschen Landes. Eine ganze, geschlossene und mutige Persönlichkeit, war er in den kritischen Tagen, die der Staatsumwälzung folgten, bereit, sein eigenes Leben einzusetzen. Auch in den langen Monaten, in denen schon Krankheit ihn befallen hatte, hat er jede Rücksicht auf seine Gesundheit hinter den schweren Anforderungen seines hohen Amtes und seiner Arbeit zurücktreten lassen. Der erste Reichspräsident der deutschen Republik wird im deutschen Volke als eine reine und vornehme Persönlichkeit, als ein vorbildlicher Bürger weiterleben.

Im Anschluß an die Worte des Ministerpräsidenten Marx beschloß das Staatsministerium die folgende Kundgebung:

„Der Reichspräsident Friedrich Ebert ist heute morgen seinem Leiden erlegen. Mit dem Deutschen Reich, dessen Geschichte er seit den schweren Tagen des Zusammenbruchs nach dem verlorenen Kriege bis heute mit bewundernswerter Kraft geleitet hat, erfüllt das Land Preußen aufrichtige Trauer um diesen ersten Präsidenten der Deutschen Republik. Seine hohen Verdienste um den Zusammenhalt des Reichs und um dessen Größe im letzten Jahre so deutlich hervorgetretenen Wiederaufbau wird einst die Geschichte zu würdigen wissen. Im Namen Preußens bekennt das Staatsministerium, daß Preußen sich wohl bewußt ist, in dem verstorbenen Reichspräsidenten einen Mann verloren zu haben, der für die durch die Geschichte bedingte politische Stellung Preußens stets volles Verständnis gezeigt hat. Das Staatsministerium wird dem vortrefflichen Mann, an dessen Bahre es trauernd steht, stets ein ehrendes Andenken bewahren.“

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, daß am Tage der offiziellen Trauerfeier im Hause des Herrn Reichspräsidenten der Unterricht in den preußischen Schulen ausfällt und

Mitternächtlicher Trauerzug.

Vom Sterbehause in die Amtswohnung. - Aufmarsch des Reichsbanners.

Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich nachts gegen 12 Uhr vor dem West-Sanatorium angeammelt, um der Ueberführung der Leiche des Reichspräsidenten beizumohnen. Die Feier trug keinen offiziellen Charakter. Nur ein kleiner Kreis der dem Reichspräsidenten verwandtschaftlich oder dienstlich nahestehenden Persönlichkeiten war im Sterbezimmer anwesend und folgte in Wagen dem Zuge, der sich, umgeben von einer großen Menschenmenge, vom West-Sanatorium über die Joachimsthaler Straße an der Gedächtnisstraße vorbei die Bülowstraße über die Hofjägerallee dem Brandenburger Tor zu bewegte.

Ein Zug Schupo ritt dem Zuge voraus, ein anderer folgte ihm, außerdem war eine Ehrenkompagnie der Reichswehr gestellt worden.

Im Trauergefolge befand sich neben den Familienangehörigen der Reichskanzler Luther und die Vertreter des Bureaus des Reichspräsidenten.

Vom Brandenburger Tor ab hatte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Spalier gebildet und ließ den Trauerzug bei gesenkten umflorten Fahnen vorüberziehen. Die Leiche wurde im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten aufgebahrt.

Das letzte Geleit des Reichsbanners.

In aller Stille hatten sich die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold auf dem Gendarmenmarkt versammelt, um von hier aus dem verstorbenen Reichspräsidenten das letzte Geleit zu geben. Kurz nach 10 Uhr hatten sich die ersten mit umflorten Reichsfahnen eingefunden. Zum größten Teil hatten die Kameraden Trauerflor angelegt. Immer wieder nahen unaufhörlich neue Züge. Stumm und schweigend.

Während der große Freispiel vor dem Schauspielhaus für die Reichsbannerleute referiert bleibt, findet sich auf der Freitreppe das Publikum zusammen. Der Andrang ist ungeheuer. Bald

müssen wegen Ueberfüllung Absperrungen vorgenommen werden. Eine schwierige Aufgabe für die Reichsbannerleute, die diese aber mit großem Geschick lösen. Immer wieder versucht die Menge durchzubrechen. Gegen 11 Uhr ist der geräumige Platz überfüllt, so daß die noch herannahenden Züge in den Nebenstraßen sich verteilen müssen.

Zum Teil begeben sich die Teilnehmer gleich einzeln zum Brandenburger Tor und zum Palais des Reichspräsidenten, um hier mit brennenden Fackeln die Ankunft des Trauerzuges zu erwarten.

Am Pariser Platz.

Gegen 11 1/2 Uhr war der Aufmarsch des Reichsbanners am Pariser Platz und Umgebung beendet. Er vollzog sich schnell und reibungslos, obwohl es sich bald herausstellte, daß die Zahl der erschienenen Kameraden weitaus größer war, als für ein einfaches Spalier zwischen dem Brandenburger Tor und dem Palais des Reichspräsidenten benötigt wurden. Es mußte daher ein doppeltes Spalier auf beiden Seiten gebildet werden, in der Nähe des Palais sogar ein drei- und vierfaches. Infolge des Aufmarsches der Reichsbannerkameraden hatte sich die Zahl der Reugierigen, aus der Friedrichstadt kommend, immer mehr vergrößert, so daß gegen Mitternacht mindestens 30 000 Menschen die relative kurze Strecke zwischen Tiergarten und dem Auswärtigen Amt füllten.

In der Wilhelmstraße.

Die gesamte Wilhelmstraße ist von Massen des Publikums besetzt. Das Reichsbanner ist in Reihen an beiden Straßenseiten aufgestellt. Zahlreiche Fahnen, mit Flor umwunden, werden von ihnen getragen. Das Publikum harret in erwartungs voller Stille und tiefem Ernst auf die Ankunft des Trauerzuges. (Schlußbericht siehe 2. Seite.)

dah in einer Schlußfeier des toten Reichspräsidenten gedacht wird.
Das Staatsministerium hatte sich noch mit der Frage zu befassen, ob nicht mit Rücksicht auf die zweifellos entstehenden wirtschaftlichen Härten das allgemeine Verbot von Theateraufführungen für Sonntag, den 1. März, auszuheben oder einzuschränken ist. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß an sich schon der ernste Charakter des 1. März als Volkstrauertag für die Gefallenen Theateraufführungen nicht ernstlichen Charakters moralisch ausschliesse, und mit Rücksicht weiter darauf, daß eine künstlerische Differenzierung zwischen Theateraufführungen ernstlichen und nicht ernstlichen Charakters sehr schwierig ist, wurde beschlossen, es bei dem allgemeinen Verbot zu belassen.

Kundgebung der Reichsregierung.

Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten hat die Reichsregierung nachstehende Kundgebung erlassen:

Am heutigen Tage ist der deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert aus dem Leben abgerufen worden. Tieferschüttert sieht die deutsche Reichsregierung und mit ihr das deutsche Volk an der Bahre des deutschen Staatsoberhauptes. Mit Friedrich Ebert ist der Mann dahingegangen, der unter Einfluß seiner starken Persönlichkeit erreicht, daß in den Werten der Revolution die Einberufung der Nationalversammlung aus freier Wahl des deutschen Volkes beschlossen und durchgeführt und damit dem deutschen Staatsleben wieder eine geistliche Grundlage gegeben wurde. In schwerster Zeit hat er das Amt des deutschen Reichspräsidenten mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Staatsmännischer Klugheit verwaltet und dabei in der Heimat wie im Auslande reiche Anerkennung erworben. In den außenpolitischen Wirrungen, die nach Kriegsende dem Deutschen Reich erwachsen, hat er die Verantwortung der Entscheidungen auf sich genommen, die nach vielen Mißerfolgen endlich den Weg zum Wiederaufstieg andahnten. Unparteilichkeit und Gerechtigkeit waren die Richtlinien seiner Amtsführung. Die Charaktereigenschaften des Menschen Friedrich Ebert und die hervorragende Begabung des Staatsmannes, der an der Spitze des Deutschen Reiches gestanden hat, haben ihm bei all denen, die den Mann und sein Wirken kannten, Wertschätzung und Verehrung erworben. Er hat dem deutschen Volke und dem deutschen Vaterlande in schwerster Zeit als aufrichter Mann gedient.

Dr. Luther, Dr. Gehler, Dr. Brauns, Dr. Stresemann, Graf von Kanitz, Klingl, Schiele, Dr. Neuhaus, Dr. Frenken, Dr. Krohne, von Schlieben.

Das Beileid der sozialistischen Welt.

Die französische sozialistische Partei nimmt an dem Schmerze des deutschen Proletariats und der deutschen Sozialdemokratie teil und übermittelt der Familie Ebert ihr Beileid.

Paris. Für das Sekretariat: Severac.

Dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gingen folgende Beileidstelegramme zu:

Ich habe der deutschen Regierung anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten Ebert mein aufrichtiges Beileid ausgedrückt. Ich verstehe, daß dieser Verlust ganz besonders die Sozialdemokratische Partei trifft. Ich verliere in ihm ebenfalls einen teuren Freund, der in schweren Stunden zum Werte der Versöhnung und Gerechtigkeit beigetragen hat.

Genf. Albert Thomas.

Am den ersten Präsidenten der deutschen Republik, um den ersten Arbeiter, der an der Spitze des deutschen Volkes stand, trauert mit Euch die tschechoslowakische Sozialdemokratie.

Wien. Selb. Staret.

Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Ableben des ersten Präsidenten der Republik Deutschland, Genossen Ebert, sprechen wir Euch unser tiefgefühltes inniges Beileid aus. Wir trauern mit Euch um einen Mann, der von der frühesten Jugend an in der Partei gewirkt, seit Jahrzehnten in führender Stellung der Partei gestanden und seit dem Ableben Bebels Führer der Partei geworden ist. Ihn, als einen ihrer Besten, hat die Partei als ersten Präsidenten der Republik Deutschland gestellt. Der Arbeiter an Präsidentenstühle hat seinen Platz voll ausgefüllt. Bei Freund und Feind hat seine Tätigkeit Achtung und Bewunderung hervorgerufen. Mit Abscheu gedenken wir heute der gehässigen niedrigen Angriffe der Gegner, denen die Entwidlung und die Tätigkeit Eberts ein Dorn im Auge waren. Sie haben die letzten schweren Lebensstage dieses nur auf das Wohl des deutschen Volkes bedachten Mannes vergällt. Aus treibet das Bedürfnis, Euch zu sagen, daß tiefer Schmerz die deutschen Arbeiter der tschechoslowakischen Republik, welche das Wirken Eberts bewunderten, ergriffen hat.

Prag. Für die Deutsche Sozialdemokratische Partei in der tschechoslowakischen Republik: Czoch.

Auf das tiefe Ergriffen ob des furchtbaren Verlustes, den die deutsche Republik, die deutsche Sozialdemokratie und die ganze Internationale des klassenbewußten Proletariats durch das Hinscheiden Eberts erlitten hat, drücken wir Euch als den zunächst Betroffenen unser innigstes Beileid aus.

Karlsbad. „Volkswille“ und Sozialdemokratische Kreisvertretung Karlsbad.

Die Trauerkunde vom Tode des Reichspräsidenten Ebert hat uns tief erschüttert. Der deutschen Sozialdemokratie und der Arbeiterklasse Deutschlands drücken wir unsere innigste Teilnahme an dem Schmerze aus, den beide über diesen schweren Schicksalsschlag empfinden.

Reichenberg (Böhmen). Zentralgewerkschaftskommission des deutschen Gewerkschaftsbundes: Kofcher, Maroun, Schäfer.

Gerechte Genossen! Empfangen Sie den Ausdruck meiner tiefsten Teilnahme anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten, Genossen Ebert, eines hochverdienten Kämpfers für die Sache der Arbeiterklasse und des Sozialismus und eines hervorragenden Staatsmannes Eures Reiches.

Prag. G. Habermann, Minister für soziale Fürsorge.

Zum großen, unersehlichen Verlust, den durch das Ableben des Reichspräsidenten, Genossen Ebert, das deutsche Volk und die deutsche Sozialdemokratie zu beklagen hat, sendet herzlichste Beileid die Sozialdemokratische Landesparteivertretung Steiermarks in Graz.

Graz. Josef Pongratz, Vorsitzender. August Lindner, Sekretär.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands sendet an die deutsche Partei diese Bezeugung ihres tiefsten Beileids mit dem großen Verlust, der die deutsche Sozialdemokratie und die deutsche Republik trifft durch Genossen Eberts Tod.

Amsterdam. Villegen, Vorsitzender. Werkhoven, Sekretär.

Die dänische Sozialdemokratie spricht ihr tiefstes Beileid aus zum Tode des langjährigen Führers der deutschen Bruderpartei, Fritz Ebert. Wir fühlen seinen Tod als einen Verlust, nicht nur für die deutsche Sozialdemokratie, sondern auch für die deutsche Republik und vor allen Dingen für die internationale Arbeiterbewegung.

Kopenhagen. Fr. Andersen, Vorsitzender.

Janigste Teilnahme und tiefstes Mitleid zum Ableben des großen Arbeiterführers und ersten Arbeiterpräsidenten der deutschen Republik.

Auslandsvertretung der Russischen Sozialdemokratie: Dan.

Die finnische Arbeiterklasse fühlt tief den Verlust, den die Arbeiterklasse Deutschlands durch den Tod des Genossen Ebert, eines seiner energiegeltesten und geschicktesten Führer, erlitten hat, und spricht der deutschen Bruderpartei ihre tiefe Teilnahme aus. Das große Lebenswerk des Genossen Ebert wird nie zu immer begeisterten Kampfe für die Verwirklichung der sozialistischen Ideale anspornen.

Helsingfors. Sozialdemokratischer Parteivorstand Finnlands: Tanner Aeto.

Der Vorstand des Internationalen Metallarbeiterbundes spricht beim Hinscheiden des Reichspräsidenten seiner Familie und dem deutschen Proletariat sein aufrichtiges Mitleid aus.

Frankfurt a. M. Domes, Stein.

Die österreichische Delegation bei der Internationalen Metallarbeiterkonferenz versichert die Partei aufrichtiger Teilnahme am großen, schmerzlichen Verlust, den mit der Sozialdemokratie auch der Ansehungsgehalt durch Eberts Tod erlitt.

Frankfurt a. M. Peter Gajo.

Die ungarische Delegation zur Metallarbeiterkonferenz gibt das Empfinden ihrer Kameradschaft durch Beileidstelegramm zu Eberts Tod wieder.

Frankfurt a. M. Bergarbeiterverband: Hufmann.

Wir beklagen mit Ihn den Tod des Genossen Ebert. Ein vorbildlicher Führer der Arbeiterklasse und hervorragender Staatsmann ist hingegangen.

Bochum. Ludwigshafen a. Rh. Bezirksvorstand Pfalz.

Tief erschüttert über das Ableben unseres hochverehrten Freundes, Fritz Ebert, drücken wir dem Parteivorstand unsere herzlichste Teilnahme aus.

München, Landtag. Landesauschuß und Landtagsfraktion der SPD. in Bayern.

Tief erschüttert von dem unersehlichen Verlust, den das deutsche Volk und unsere Partei erlitten hat, versichern der Parteileitung und der Familie Eberts die pfälzischen Sozialdemokraten ihre herzlichste Teilnahme.

Ludwigshafen a. Rh. Die schwarzrothgoldenen Jahnen wehen halbmaß. Den ersten Präsidenten der Republik hat der Tod abgerufen. Sein Leben war Hingabe für ein freies Deutsches Reich, für dessen Aufbau und Erhaltung alle Kräfte der jungen Generation des arbeitenden Volkes wirksam werden können. Wir verehren in ihm unseren großen Führer und den Staatsmann, der der deutschen Republik eine würdige Tradition hinterläßt. In seiner Bahre geloben wir, Hüter seines Lebenswerks zu sein und gleich ihm unser Leben einzusetzen für die Freiheit von Volk und Vaterland.

Reichsauschuß der Jungsozialisten.

Der Krankheitsverlauf.

Letzter Bericht der behandelnden Ärzte.

Die behandelnden Ärzte geben über den Krankheitsverlauf und die Ursache des Todes des Reichspräsidenten folgenden Bericht:
Die Bauchfellentzündung des Reichspräsidenten, die durch einen Durchbruch des brandigen Wurmfortsatzes des Blinddarms in die Bauchhöhle entstanden war, war an sich im Abklingen begriffen, hatte aber zu einer schweren Darmfäulnis geführt, die allen dagegen angewandten Mitteln trotzte. Es gelang zwar gestern und vorgestern künstlich Gase zu entleeren, doch blieb alles unvollkommen. Nichtsdestoweniger blieb die Hoffnung bestehen, daß die Darmtätigkeit wieder in Gang käme und Genesung eintreten könnte. In der letzten Nacht trat gegen 5 Uhr eine plötzliche Verschlimmerung ein, die zu einem schnellen Verfall der Kräfte und um 10 1/2 Uhr vormittags zum Tode führte. Die mit Zustimmung der Gesehrtenrat Dr. Subarich ausgeführte Bauchsektion bestätigte, daß Darmfäulnis die Todesursache war. Der organische Befund ergab ferner eine chronische Entzündung der Gallenblase und Gallensteine; Eier oder sonstige Flüssigkeit fand sich nicht mehr in der Bauchhöhle. Sowohl der Krankheitsverlauf wie die Sektion zeigen also, daß der Reichspräsident nicht der Infektion durch die Bauchfellentzündung, sondern der durch sie verursachten schweren Darmfäulnis zum Opfer gefallen ist.

Beileid des Landtags.

Der Präsident des Preussischen Landtages, Bartels, sowie der Bizepräsident Dr. v. Kries begaben sich Sonnabend nachmittags zu Frau Ebert und zum Reichskanzler Dr. Luther, um das Beileid des Landtages zum Tode des Reichspräsidenten auszusprechen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat an die Gattin des verstorbenen Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

Hochverehrte Frau Reichspräsident! Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages beklagt mit Ihnen den furchtbaren Schlag, den die Republik und die sozialdemokratische Partei durch den jähen Tod unseres unvergleichlichen Vorkämpfers Fritz Ebert erlitten haben. Wir alle kannten und ehren seine ruhige, energiegelaste Klugheit, seine Treue für Deutschland und für die Sache des arbeitenden Volkes. Ein edler Mensch, ein glänzender Parteiführer, ein vorbildlicher Reichspräsident ist in Ihrem Gatten dahingegangen. Wir werden sein Andenken stets

in höchsten Ehren halten und uns bemühen, in seinem Geiste weiter zu wirken.

Kundgebung im Reichsrat.

Der Reichsrat trat nachmittags zu einer kurzen würdigen Trauerkundgebung für den verstorbenen Reichspräsidenten zusammen. Der Vorsitzende, Reichsinnenminister Schiele, eröffnete die Versammlung, an der Vertreter aller Länder teilnahmen und erteilte sofort das Wort namens der Länder dem preussischen Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Marx führte aus:

Meine Herren! Heute morgen ist der Reichspräsident Friedrich Ebert an den Folgen seiner schweren Krankheit von uns geschieden. Mit dem Reiche stehen die Länder trauernd an seiner Bahre; denn die Länder wissen genau, daß ebenso wie das Reich seinen zielbewußten und kraftvollen Führer in schweren Zeiten verloren hat, auch die Länder mit dem Tode des ersten Präsidenten der deutschen Republik den Verlust eines Mannes zu beklagen haben, der seine Aufgabe nicht nur darin gesehen hat, das Reich zusammenzuhalten, sondern der es verstanden hat, in richtiger geschichtlicher Würdigung der politischen und kulturellen Bedürfnisse der einzelnen Länder ihren staatsnotwendigsten gerecht zu werden und ihre Interessen mit denen des Reiches zu verknüpfen. Die Geschichte wird einst das Wirken Friedrich Eberts in den Jahren nach dem furchtbaren Kriege zu würdigen haben; der Reichsrat aber wird seiner Verdienste stets eingedenk bleiben und dem ersten Präsidenten des Reiches ein dankbares Andenken stets bewahren.

Die Mitglieder des Reichsrats hörten die Worte stehend an. Und der deutschnationale Vorsitzende Schiele schloß die Sitzung, ohne irgendeine Bemerkung hinzuzufügen.

Trauer der Reichswehr.

Der Reichswehrminister hat folgenden Befehl an die Reichswehr erlassen:

Das Deutsche Reich hat sein Oberhaupt durch einen jähen Tod verloren. Die deutsche Wehrmacht erweist ihrem toten Oberbefehlshaber den letzten Gruß in ehrwürdiger Trauer. Sein Sinn und seine Tapferkeit galten ihrem Wohl. Sein Name wird in ehrenvollem Andenken bleiben. Zum äußeren Zeichen unserer Trauer ordne ich an: die Reichskriegsflagge ist auf allen militärischen Gebäuden und an Bord der Schiffe bis nach der Beileidung halbstück zu hissen. Es ist bis nach der Beileidung kein Spiel zu führen. Das Spielen bei Totengedenkfeiern bleibt gestattet.

gez. Reichswehrminister Giesler.

Weitere Beileidstelegramme.

Von Städten, Körperschaften, Parteien und Einzelpersonen laufen fortwährend sowohl bei der Familie des Reichspräsidenten, wie bei der Reichsregierung Beileidstelegramme ein, die von der großen Wertschätzung Zeugnis ablegen, deren sich Friedrich Ebert in weitesten Kreisen des Volkes erfreute, und die der politischen Bedeutung seines Verlustes für das deutsche Volk Ausdruck geben.

Sachsen.

Dresden, 28. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Witwe des Reichspräsidenten ist von dem sächsischen Ministerpräsidenten folgendes Beileidstelegramm übermittelt worden:

„Mit aufrichtiger Trauer empfing ich die Nachricht von dem plötzlichen Ableben Ihres von mir hochverehrten Gemahls, des Reichspräsidenten, und spreche Ihnen namens der sächsischen Regierung die herzlichste und innigste Anteilnahme aus. Die sächsische Regierung betrauert mit dem gesonderten deutschen Volke in dem Verstorbenen nicht nur den Staatsmann, dem die Geschichte Deutschlands in schwersten Jahren anvertraut waren, sondern auch einen deutschen Mann bewährtester Gesinnung, dessen hervorragende persönliche Eigenschaften ihn unvergessen machen.“

Die sächsische Regierung hat aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten Ebert folgendes Telegramm an die Reichsregierung geschickt:

„Das Ableben des Reichspräsidenten hat die sächsische Regierung in tiefer Trauer verlegt. Die Verdienste des Hingegangenen, der in Deutschlands schwerster Zeit an der Spitze des Reiches stand, gehören der Geschichte an. Boller Dankbarkeit gedenkt die sächsische Regierung der unermüdeten Arbeitskraft, mit der der heimgegangene Präsident in unerschütterlichem Glauben an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes sich dieser Aufgabe unterzogen hat. Der Reichsregierung, die an erster Stelle durch den Verlust schwer betroffen ist, spricht die sächsische Regierung die aufrichtigste Teilnahme aus.“

Die städtischen Gebäude und Schulen von Dresden haben angesichts des Ablebens des Reichspräsidenten halbmaß geflaggt. Der Rat sandte an die Regierung folgendes Telegramm: „Tief bewegt erfahren wir von dem Hinscheiden des Herrn Reichspräsidenten, und bringen herzlichste Anteilnahme der Landeshauptstadt zum Ausdruck.“

Baden.

Karlsruhe, 28. Februar. (Mit.) Das badische Staatsministerium erließ folgende Kundgebung:

„Reichspräsident Friedrich Ebert ist heute vormittag 10.15 Uhr gestorben. Er erlag schwerer Erkrankung. In schwerster Zeit an die verantwortungsvollste Stelle des Deutschen Reiches berufen, hat er dem Vaterlande mit seinen starken Kräften als Vorkämpfer und Staatsmann hingebungsvoll und selbstlos gedient. Als echter Volksmann und wahrer Patriot wird Reichspräsident Ebert im deutschen Volke fortleben.“

An Frau Reichspräsident Ebert hat die badische Regierung folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Badische Staatsregierung betrauert aufrichtig das Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls. In dem Hingegangenen verehren wir den ersten Reichspräsidenten, der, in schwerster Zeit an die verantwortungsvollste Stelle des Deutschen Reiches berufen, dem Vaterlande hingebungsvoll und selbstlos gedient hat. Sein Andenken als edler Volksmann und wahrer Patriot wird beim badischen Volke, dem er entstammte, fortleben.“

Karlsruhe, 28. Februar. (Mit.) Die Nachricht von dem Tode des Reichspräsidenten Ebert hat in seiner badischen Heimat besonders tiefe Trauer hervorgerufen. Die städtischen und staatlichen Gebäude haben sofort nach Bekanntwerden der Todesbotschaft halbmaß geflaggt. Der Stadtrat der badischen Landeshauptstadt hat heute abend 8 Uhr aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten eine Trauerkundgebung abgehalten.

Heidelberg, 28. Februar. (Mit.) Der Tod des Reichspräsidenten erweckt in seiner Vaterstadt besonderes Beauern. Ebert weilte als Reichspräsident zuletzt vor ungefähr zwei Jahren in seiner Heimatstadt.

„Tieferschüttert von der Trauernachricht, versichert Ihnen und den übrigen die Vaterstadt des hochverehrten Herrn Reichspräsidenten den Ausdruck der innigsten Teilnahme.“

Die städtischen Gebäude setzten im Laufe des Vormittags sämtlich die Flagge auf halbmaß.

Hessen.

Darmstadt, 28. Februar. (Mit.) Das Gesamtministerium richtet an sämtliche ihm unterstellten Behörden folgende Verfügung: Aus Anlaß des heute erfolgten Ablebens des Herrn Reichspräsidenten Ebert wird angeordnet, daß sämtliche staatliche Behörden sofort und bis zum Beisetzungsstag einschließlich halbmaß zu flaggen haben.

Das Gesamtministerium hat an den Reichskanzler Dr. Luther folgendes Telegramm gerichtet:

„Die heftige Staatsregierung, durch die Nachricht vom Tode des Herrn Reichspräsidenten in tiefe Trauer versetzt, übermitteln an alle Vertreter der Reichsregierung ihre Anteilnahme an dem unersehbaren Verlust, den das deutsche Volk durch den Tod seines ersten hervorragenden Reichspräsidenten erleidet.“

Ein weiteres Telegramm hat das Gesamtministerium an Frau Ebert gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht vom Tode des Reichspräsidenten spricht heftige Regierung wärmste Teilnahme aus über den unersehbaren Verlust, den auch wir erlitten haben. Das Hessenland wird des Herrn Reichspräsidenten in Dankbarkeit und Treue stets gedenken.“

Darmstadt, 28. Februar. (Mit.) Staatspräsident Ulrich hat an Frau Ebert persönlich folgendes Telegramm gerichtet:

„Noch unter dem vollen Eindruck der Nachricht vom Ableben Ihres unergesslichen Gatten, der mir als persönlicher Freund und Kampfgenosse Jahrzehnte hindurch nahe stand, übermittle ich Ihnen den Ausdruck meiner wärmsten Teilnahme.“

Hamburg.

Hamburg, 28. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Nachricht von dem Tode des Reichspräsidenten hat hier sehr überaus. Der Senat der freien und Hanse-Stadt Hamburg wurde sofort zu mittags 1 Uhr zu einer Trauerfeier zusammenberufen. Gleichzeitig wurde auf allen öffentlichen Gebäuden und auf den Schiffen im Hafen halbmaß gesetzt. Auch die ausländischen Schiffe im Hafen legten ihre Nationalflaggen auf halbmaß. In der Trauerfeier des Senats wurde das Leben und die Persönlichkeit des Heimgegangenen durch Bürgermeister Dr. Petersen gemahnt. Ebert sei es zu danken, daß bis zu diesem Tage das Deutsche Reich zusammengehalten und die Voraussetzungen für den Aufbau eines freien, deutschen Volksstaates geschaffen seien. Er gab zum Schluß dem Dank Ausdruck, den ganz Deutschland, auch Hamburg, Friedrich Ebert als einem der besten Söhne des deutschen Volkes schulde. Anschließend wurde die Ablebung von Telegrammen an Frau Ebert und an den Reichskanzler beschlossen. Die Polizeibehörden und die Landherrenschaften wurden angewiesen, für Sonnabend und für den Tag der Beisetzung des Enischlafenen alle Lustbarkeiten zu verbieten. An einem noch festzusetzenden Tage soll eine amtliche Trauerkundgebung stattfinden.

Die Hamburger Sozialdemokratie hat für Sonntagabend im großen Saal des Gewerkschaftshauses eine Trauerfeier angeordnet, die Altonaer Sozialdemokratie für den Tag der Beisetzung. Sowohl der Senat als auch die Bürgerschaft und die sozialdemokratischen Vereine von Hamburg und Altona haben beschlossen, sich bei der Beisetzung durch Abordnungen vertreten zu lassen.

Hamburg, 28. Februar. (II.) Der Senat hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: „Anlässlich des Todes des Reichspräsidenten spricht der in einer Trauerfeier versammelte Senat der Freien Hansestadt Hamburg der Reichsregierung aufrichtiges Beileid aus. Wäge der Geist, der Friedrich Ebert den Mut gab, die Führung des deutschen Volkes in den Tagen furchtbarster Verwirrung zu übernehmen, dieser Geist echter Vaterlandsliebe und echter Treue zum deutschen Volk, immer in den Männern lebendig sein, die Deutschland aus Not und Bebrüdung zu Frieden und Freiheit zu führen berufen sind.“

Es wurde ferner beschlossen, an einem noch dafür festzusetzenden Tage eine offizielle Trauerfeier stattfinden zu lassen.

Bremen.

Bremen, 28. Februar. (II.) Der Bremer Senat beabsichtigt, am Montag zu einer Trauerkundgebung zusammenzutreten. Die öffentlichen Gebäude sollten sofort nach Bekanntwerden des Todes des Reichspräsidenten die Fahnen auf halbmaß.

Anhalt.

Desau, 28. Februar. (II.) Das anhaltische Gesamtministerium hat angeordnet, daß aus Anlaß des Todes des Herrn Reichspräsidenten halbmaß gesetzt wird. Ferner wurde ein Beileidstelegramm an Frau Ebert und an die Reichsregierung gerichtet.

Die Reichshauptstadt.

Unmittelbar nach Empfang der Nachricht vom Tode des Herrn Reichspräsidenten berief Oberbürgermeister Böß die Mitglieder des Magistrats zu einer außerordentlichen Sitzung ein. Das Kollegium nahm stehend von der Trauertunde Kenntnis. Oberbürgermeister Böß gedachte in seiner Traueransprache der großen Verdienste, welche sich Reichspräsident Ebert in schwerer Zeit um das deutsche Volk erworben hat und dankte für den großen Anteil, den er an der Entwicklung der Stadt Berlin stets zu nehmen wußte, und vor allem für seine und der Frau Ebert tätige Mitarbeit an allen Hilfswerken auf dem Gebiet der Wohlfahrt für die Alten, Kranken und Kinder in Berlin.

Die städtischen Gebäude haben sofort nach Eintreffen der Trauertunde die Flagge halbmaß gesetzt. Oberbürgermeister Böß und Stadtverordnetenpräsident Hoff haben an die deutsche Reichsregierung folgende Beileidkundgebungen gerichtet:

„Wir der deutschen Reichsregierung trauern die Reichshauptstadt um den so unerhofft heimgegangenen Reichspräsidenten Ebert. Unter Schmerz gilt dem Verlust des bedeutenden und tapferen Mannes, dem das Schicksal in schwerster Zeit die höchste Würde des Reichs, aber auch die schwerste Bürde auferlegte, die wohl je ein deutscher Staatsmann trug. Unter Schmerz gilt dem Gedächtnis eines lautereren, schlichteren und feinfühligere Menschen, der bis zum letzten Atemzuge ein treuer Sohn des deutschen Volkes blieb. Die deutsche Reichshauptstadt hat oft erfahren und wird es nie vergessen, welchen ersten und tätigen Anteil Reichspräsident Ebert an ihrer Entwicklung und am Aufbau des Reichs nahm, vor allem aber auch an jedem Hilfswerk, welches sich auf die Linderung der großen Not der Armen, der Kranken und der Kinder in Berlin richtete.“

Böß, Oberbürgermeister. Hoff, Stadtverordnetenpräsident. Auch an Frau Ebert sandten Magistrat und Stadtverordnetenversammlung ein Beileidstelegramm.

Deutschösterreichische Teilnahme.

Wien, Bundespräsident Dr. Hainisch telegraphierte an den Reichskanzler:

„Tief erschüttert von der Nachricht über das Hinscheiden des Reichspräsidenten Ebert, der mit höchster Hingabe an die erhabenen Ziele seines Amtes die Geschichte der deutschen Republik in schwerster Zeit geleitet hat, spreche ich Ihnen im eigenen Namen sowie im Namen ganz Österreichs das wärmste Beileid aus.“

Die Ueberführung des Reichspräsidenten

Gleich nach 11 Uhr setzt sich der Hauptzug des Reichsbanners, der inzwischen auf etwa 7000 Mann angewachsen ist, vom Gendarmenmarkt in Bewegung. Nach der Wilhelmstraße geht. Hier wagt ein dichter Menschenhaufen auf und ab. Reichsbannerzüge drehen sich Bahn und nehmen links und rechts Aufstellung. Die nachrückenden Züge verbleiben sich unter den Linden bis zum Brandenburger Tor. Um 12 Uhr ist die Wilhelmstraße von einer unabsehbaren Menschenmenge besetzt, besonders vor dem Palais des Reichspräsidenten staut sich die Menge, die zum den Leichenzug erwartet. Gegen 11 Uhr ertönt das Kommando zum Fackelanzünden. Und im Nu fland die Linden bis zur Wilhelmstraße in ein mächtiges Flammenmeer verwandelt, das in der Wilhelmstraße sich fortsetzt.

Vor dem Sterbehause.

Es ist 12 Uhr nachts. Die Joachimsthaler Straße, in der das West-Sanatorium liegt, ist für den gewöhnlichen Fußgänger nicht zu erreichen. Eine starke Kette von Schuttpolizisten sperrt die Straße von der Kant- und der Liegenburger Straße her. Nur wenige dringen in den Kreis. Am West-Sanatorium haben sich einige Amtspersonen gesammelt. Schupps steht betritten und zu Fuß bereit und ebenso wartet die Reichswehr.

Um 12 Uhr wird aus dem Gebäude des West-Sanatoriums der Sarg des Reichspräsidenten herausgetragen. Er ist überdeckt mit den Farben der Republik, schwarz über ihm breitet sich der heraldische Adler. Ein kleiner Trupp, die persönlichen Angehörigen des Reichspräsidenten, und einige, die ihm dienstlich nahe standen, folgt dem Sarge. Voraus rettet Schupps, neben ihm geht Reichswehr und lang ist die Eskorte der blauen Schuttpolizisten, die die Straße freihalten. In wenigen Wagen folgen die nächsten Angehörigen. Sonst ist die Straße ganz frei. So wird schmucklos die Leiche des ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik nach der Wilhelmstraße übergeführt.

Niemand war benachrichtigt. Und trotzdem zählte die Menschenmenge, die draußen, die Kankestraße entlang und an der Gedächtniskirche wartete, zu vielen vielen Tausenden. Einige begeisterte teutonische Heiden finden es nicht für nötig, die immer übliche Ehrenbezeugung dem Toten zu erweisen. Ein kurzes „Hut ab!“ in der Umgebung — schlimm, daß es notwendig ist. Immer stärker wächst der Zug, immer mehr folgen ihm. Und die mitgehen dürfen, wissen es alle, daß hier der Repräsentant des deutschen Volkes zu Grabe getragen werden soll. Es ist eine weichevolle Stille in dem sonst so bewegten und farbenfrohen Westen.

Der Zug bewegt sich auf den Tiergarten zu, um am Brandenburger Tor von den Tausenden von Reichsbannerkameraden erwartet zu werden, die in der Leiche des Abgeschiedenen dem Wärtter der Deutschen Republik den letzten Gruß erstatten.

Etwas vor 1 Uhr erreicht der Zug das Brandenburger Tor. Nicht gedrängt stehen die Menschenreihen. Unter den Linden, vom Brandenburger Tor an, bilden die Fackeln des Reichsbannerpaltiers ein Lichtermeer bis zum Palais des Reichspräsidenten. Tausende und aber Tausende harren dort der Ankunft des toten Reichspräsidenten, dem sie in stiller Ergriffenheit ihre so einbringliche Ehrung erweisen. Es wird 1/2 Uhr nachts, als schließlich der Zug das Palais erreicht und der Sarg in das Arbeitszimmer Eberts geschickt wird.

Der letzte Fackelgruß.

Zahlreiche Zuschauer, die nicht dem Reichsbanner angehören, vor allem Arbeiterfrauen, hatten sich im letzten Augenblick gleichfalls Beifackeln besorgt, um auf diese Art den toten Reichspräsidenten zu ehren.

Mit einiger Verspätung, nämlich etwa fünf Minuten vor ein Uhr, anstatt, wie angenommen, um 11 Uhr, erschien am Brandenburger Tor unter ungeheurer Spannung der Menge die Spitze des Zuges. Als der Beichenwagen erschien, senkten sich nach einander die Fahnen und Fackeln und brachten somit eine stumme, aber um so erhebendere Ehrung dem ersten dahingegangenen Führer der Republik.

Unmittelbar, nachdem der Leichenzug vorbei war, begann der Abmarsch des Reichsbanners unter Voranfragen der noch brennenden Fackeln.

Siehe Sie versichert, daß der schwere Schlag, von dem das deutsche Volk betroffen wurde, auch im slawischen Oesterreich innig empfunden wird.

Der Präsident des Nationalrats, Miklas, bittet das Reichstagspräsidium, den Ausdruck herzlichster Anteilnahme an dem überaus schweren Verluste entgegenzunehmen, den die deutsche Republik erlitten hat.

Bundeskanzler Dr. Kamel telegraphierte: Oesterreichs Volk und Regierung stehen unter dem erschütternden Eindruck des frühen Hinscheidens des ersten deutschen Reichspräsidenten, den das Schicksal aus der Fülle seines nur dem Wohle des Vaterlandes geweihten Wirkens gerissen hat. Es ist mir ein herzengedehntes Bedürfnis, Sie, Herr Reichskanzler, und mit Ihnen das ganze deutsche Volk und die Reichsregierung der innigsten brüderlichen Anteilnahme Oesterreichs an dem herben Verlust zu versichern, der die deutsche Republik heute betroffen hat. Ich bitte, den Ausdruck tiefer Teilnahme auch an die trauernde Familie des dahingegangenen Herrn Reichspräsidenten gelangen lassen zu wollen.

Aus Wien wird uns gemeldet: Alle Wiener Abendblätter widmen dem Tode des Reichspräsidenten Ebert ausführliche Artikel. Die „Neue Freie Presse“ schreibt u. a.: „Der erste Reichspräsident hatte die jeitene Gabe, die politischen Verhältnisse mit scharfem Blick zu durchschauen, selbständig zu urteilen und den eigenen Willen ohne Rechthaberei und Ausdringlichkeit mit Geduld und Ruhe zu vollbringen. Jetzt, da Friedrich Ebert gestorben ist, sieht das ganze deutsche Volk, daß es um eine starke, eigenartige Individualität ärmer wurde und daß eine schwer auszufüllende Lücke entstanden ist. Mit Geistesfreiheit blicken wir nach der Bahre, auf welcher ein edler, starker Gestalt ruht.“ Auch das christlichsoziale Organ schreibt: „Oesterreich, das an der Trauer für den Volksgenossen um Reichspräsidenten Anteil nimmt, betrachtet in dem Verstorbenen einen Mann, der Verständnis für die österreichische Art zeigte und helfende Worte für die Leidensgenossen an der Donau zu finden wußte.“

Das Parteihaus und alle Arbeiterheime in Wien und ganz Deutschösterreich tragen Trauerschwarzen.

Danzigs Trauer.

Der Volkstag der Freien Stadt Danzig telegraphierte an den Reichskanzler: „Anlässlich des frühen Hinscheidens des Reichspräsidenten Ebert drückt der Volkstag der Freien Stadt Danzig dem Deutschen Reichstag sein tief empfundenen Beileid aus.“ Das Danziger Regierungsgebäude und das Volkstagsgebäude haben halbmaß gesetzt.

Das Beileid des Auslandes.

Alle ausländischen Regierungen haben ihre Berliner Vertreter beauftragt, der Reichsregierung das Beileid auszusprechen; die ausländischen Staatsoberhäupter und Regierungen haben auch den Vertretern Deutschlands in ihren Hauptstädten kondoliert. Aus der Fülle der Meldungen darüber seien folgende wiedergegeben:

Bern. Bundespräsident Muffly telegraphierte an Reichskanzler Dr. Luther: „Schmerzlich bewegt vernimmt der Bundesrat die Kunde vom Tode des Herrn Reichspräsidenten Ebert und entbietet Ew. Exz. den Ausdruck seines tief empfundenen Beileids. Mit dem Bundesrat nimmt das ganze Schweizer Volk herzlichen Anteil an dem schweren Verlust, der dem befreundeten Nachbarlande durch das Ableben des hervorragenden Staatsmannes widerfährt. — Der deutsche Gesandte Dr. Adolf Müller ist nach Berlin abgereist.“

New York. Die Todesnachricht wurde hier mit tiefer Trauer aufgenommen. Hervorragende Persönlichkeiten erklärten, daß das frühe Ableben des Reichspräsidenten nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für die ganze Welt einen schweren Schlag bedeute.

Der Verein der ausländischen Presse zu Berlin, erschüttert durch den Tod des von ihm hochverehrten Reichspräsidenten, spricht der Reichsregierung sein tiefgefühltes Beileid aus.

Im besetzten Gebiet.

Die Rheinlandkommission hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz ihr tief empfundenen Beileid ausgedrückt und ihn gebeten, dies der Reichsregierung zu übermitteln. Die Rheinlandkommission hat sich ferner der amtlichen Trauerkundgebung dadurch angeschlossen, daß sie auf ihren Dienstgebäuden und den Wohngebäuden der Oberdelegierten die Flagge auf halbmaß gesetzt hat.

Die militärischen Chefs der Besatzung haben den deutschen Behörden ihr Beileid mündlich oder schriftlich ausgesprochen.

Die Besatzungsbehörde genehmigte, daß die Privatgebäude Sonnabend und die öffentlichen Gebäude am Sonntag halbmaß flaggen. Das sonst verbotene Flaggen ist in größtem Umfang gesehen.

Die Saar-Landesratsfraktionen haben Beileidstelegramme an den Reichskanzler gerichtet. Die Sozialdemokratische Partei des Saarlandes und ihre Landesratsfraktion haben an Frau Ebert ihr tiefstes Beileid zu dem herben Verlust, den das deutsche Volk erlitten hat, gebracht. Auch die Saar-Regierungs-Kommission kondolierte der Reichsregierung.

Londoner Totenchrung.

London, 28. Februar. (Mit.) Die Abendblätter, die Bildnis und Lebensbeschreibungen Eberts veröffentlichten, zeigen in ihrer Beurteilung seines Charakters und seiner Fähigkeiten eine bemerkenswerte Uebereinstimmung.

Der liberale „Star“ sagt, die Tatsache, daß Präsident Ebert sein Amt bis zum Tode während der stürmischen Wechseljahre der ersten sechs Jahre der deutschen Republik innegehabt habe, sei ein bedeutungsvolles Zeugnis für seinen vornehmen Charakter und seine Loyalität. Sein Takt und seine Festigkeit, zu deren Entwicklung die große Verantwortung seines Amtes beigetragen habe, hätten ihn befähigt, die Republik durch die wirtschaftlichen und politischen Krisen hindurchzuführen, die das Staatschiff auf eine schwere Probe gestellt hätten.

„Evening Standard“ schreibt, Ebert sei in erster Linie ein zuverlässiger Mann und eine besonders hervorretende Eigenschaft sei sein gesunder Menschenverstand gewesen. Er habe sich durch seinen parlamentarischen Instinkt ausgezeichnet. In einer Lebensskizze des Blattes heißt es u. a., er habe

festen Vertrauen zu sich selbst und zu seiner Politik gehabt. Er sei die Verkörperung des Deutschen gewesen, der aus der Masse des Volkes hervorgegangen, das Leben erlitt und nützlich geführt habe. Sein ganzes Leben habe er dem Dienst der nationalen Demokratie geweiht.

Das konservativeres Blatt „Evening News“ überschreibt seinen Nachruf für den Reichspräsidenten Ebert: „Ein deutscher Patriot“ und sagt u. a., seine Fähigkeiten, den militären Kurs innezuhalten, empfahl ihn vielen, die seine politischen Ansichten nicht teilten. In einer Zeit, wo die ganze Zukunft der deutschen Regierung gefährdet war, trat er für die Bernunft ein. Er war zuverlässig und beharrlich, und darüber hinaus ein Politiker, der es verstand, sich mit jeder Lage abzufinden und eine Politik zu verfolgen, die ihn auf der mittleren Linie hielt.

Unter seinem ruhigen Aeußeren lebe eine moralische Kraft und staatsmännische Begabung.

Die selbst seine Gegner ihm zugestehen mußten. Selbst die Monarchisten konnten nicht bestreiten, daß Ebert von Anfang bis zu Ende für Deutschland gearbeitet habe.

Bestürzung und Pessimismus in Frankreich.

Paris, 28. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Nachricht vom Ableben des Reichspräsidenten der deutschen Republik hat in Paris vollkommene Überraschung. In der Kammer wurde sie gegen 11 Uhr bekannt. Sie rief offensichtliche Bestürzung hervor. Die Kommentare, die die Trauerbotschaft auslöste, geben einen starken Beweis von der Achtung und dem Ansehen, das Frau Ebert in den politischen Kreisen Frankreichs, ohne Unterschied der parteipolitischen Einstellung, genoss. Selbst die Politiker des Nationalen Blocks sollen der Regalität, der Charakterstärke und den Verdiensten, die der Verstorbenen sich um die Wahrung und Festigung des Friedens erworben hat, rückhaltlos ihre Anerkennung. Die französische Regierung hat sofort nach Empfang der Todesnachricht dem Deutschen Volkshof ihr Beileid zum Ausdruck bringen lassen.

Auch die Presse wird dem so jah an dem Leben gestiegenen Reichspräsidenten in vollem Umfange gerecht. So schreibt die „Information“, daß Ebert durch seine starke Persönlichkeit eine der solidesten Säulen der Republik gewesen sei und die Verfassung mehrmals vor einem Zusammenbruch bewahrt habe. Seine Schuld sei es nicht gewesen, daß die letzten Reichstagswahlen eine verwirrende und geradezu paradoxe Lage geschaffen haben. In Ebert habe man eine Garantie gehabt gegen die Gewalttätigkeiten der Wilhelmstraße und gegen jeden Versuch der Wiedererrichtung der Hohenzollern. „Paris Soir“ sagt sein Urteil dahin zusammen, daß Ebert stets mit allen Kräften bestrebt gewesen sei, die Politik des Reiches nach links zu orientieren. Das sei der Grund gewesen, weshalb die Rechte ihn mit so unerhörter Schärfe bekämpft habe.

„Intransigent“ meint, Ebert sei einer der wenigen deutschen Republikaner gewesen, die nicht nationalistisch gewesen seien. Sogar die ultrareaktionäre „Liberte“ erkennt an, daß Ebert ein unbedingt aufrichtiger Republikaner gewesen sei. Sie erinnert an die Anstrengungen, die Ebert nach vor wenigen Wochen gemacht habe, um die Bildung eines Rechtskabinetts zu verhindern. Die Monarchisten in Deutschland seien sich dessen wohl bewußt gewesen, daß jeder Versuch zur Wiederherstellung der Monarchie in dem Präsidenten der Republik auf einen unüberwindlichen Widerstand stieß. Daher ihr Verleumdungszug, der keine Mittel gekannt habe.

In der Beurteilung der politischen Folgen des Todes des Reichspräsidenten ist man in Paris ungewöhnlich pessimistisch. Man weist darauf hin, daß der Tod Eberts in einem Augenblick erfolge, in dem die monarchistischen Parteien zum Generalsaun gegen die Republik rüsten. Man befürchtet, daß die Rechte in Deutschland sich die neuen Verordnungen der politischen Lage zunutze machen werde, um vielleicht den Prinzen Rupprecht von Bayern oder einen der hohenzollernschen Prinzen als Kandidaten für die Präsidentschaft vorzuschlagen. Man macht jedoch gleichzeitig keinen Hehl daraus, daß ein Verzicht dieser Art zu neuen schweren Erschütterungen in der internationalen Politik führen müßte.

Bewegungsbewegung

Scharfmacherei in der Bolle-Meierei.

Einer Bogatelle wegen hat die Leitung der Meierei Bolle den Streik heraufbeschworen und tut nun alles, was dazu beitragen muß, die Beilegung des Streiks zu verhindern. Herr Wehahn, der Leiter der Bolle-Meierei erklärte: „Der Streik muß ausgehtreten werden und wenn er noch so lange dauert; auf 14 Tage sind wir vorbereitet.“

Dem ersten Vermittlungsversuch am Sonnabend, folgte ein zweiter, den Magistratsrat Wölblich unternahm. Auch dieser Versuch scheiterte, und zwar lediglich daran, daß die Firma die Streikenden als Neueingestellte behandeln, also einen Racheakt wegen des Streiks ausüben will. Aber auch ein weiterer Versuch, auf dem Wege eines unerbittlichen Schiedspruches eine vorläufige Beilegung des Konflikts herbeizuführen, scheiterte an der Hartnäckigkeit, mit der die Leitung des Unternehmens den Scharfmacherstandpunkt in den Vordergrund stellt, offenbar im Vertrauen auf die Technische Rottfelle, die hier nur dazu dient, diesen Scharfmacherstandpunkt zu stützen.

Es ist höchste Zeit, daß von Amts wegen in diesen Konflikt eingegriffen wird, da bei starkem Mangel an sozialem Verständnis bei der Leitung der Bolle-Meierei eine Beilegung des Streiks, die sonst in einer Viertelstunde möglich wäre, gänzlich aussichtslos ist.

Am Montag wird beim Schlichtungsausschuß über die Verbindlichkeitsklärung des am 18. Februar gefällten Lohnschiedspruches, den die Belegschaft abgelehnt hat, auf Antrag der Firma verhandelt.

Schwerer Konflikt im Lebensmittelgroßhandel.

Die Löhne der gewerblichen Arbeitnehmer des Kolonialwaren-, Butter- und Kaffeegroßhandels sollten laut Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1925 um 1,50 M. pro Woche erhöht werden. Trotz der unzureichenden Lohnhöhe nahmen die Arbeitnehmer den Schiedspruch an, die Arbeitgeber lehnten diesen jedoch ab. Die Verhandlungen vor dem Schlichter scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand der Arbeitgeber, die im Groß-Berliner Arbeitgeber-Verband des Großhandels organisiert sind. Dem Antrage auf Verbindlichkeitsklärung wurde vom Schlichter nicht stattgegeben. Das Angebot der Arbeitgeber, die gleichen Lohnzulagen für die Zeit vom 1. Februar bis 31. Juli, mindestens jedoch bis zum 30. April zu vereinbaren, war für die Lohnkommission unannehmbar, besonders nachdem die Arbeitgeber erklärten, es auf eine Wachtprobe ankommen zu lassen. Sie glauben, daß das Organisationsverhältnis in diesen Branchen durchsichert und die Zeit gekommen sei, um Lohn- und Arbeitsbedingungen wider besseres zu können.

Trotz der Kampfanzeige der Arbeitgeber, trotz Androhung terroristischer Maßnahmen, oder vielleicht gerade deshalb, lehnten die Arbeitnehmer in einer gutbesuchten Versammlung in geschlossener Abstimmung das völlig unzureichende Angebot fast einstimmig ab und übertrugen die weitere Erledigung der Bewegung ihrer Organisation, dem Deutschen Verkehrsband. Mit Begeisterung wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der der Lohnkommission das Vertrauen ausgesprochen und das Gebotnis abgelegt wurde, nicht früher zu ruhen, bis der letzte Berufsangehörige organisiert und zur Abwehr resp. zum Kampfe bereit ist.

Es kann in diesen Gruppen mit einem ersten Konflikt gerechnet werden, da auch der Manifeststreik wegen des Arbeitszeitabkommens zum 31. März gefährdet ist.

Gehaltsbewegung der Berliner Metallangestellten.

Der 3. h. M. schreibt uns: Auf Beschluß des Berliner Metall-Kartells (Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Werkmeister-Verband und Zentralverband der Angestellten) wurde das zwischen dem VBM und den Angestelltenorganisationen bestehende Gehaltsabkommen mit Wirkung zum 31. März gekündigt.

Das Metall-Kartell nahm vorläufig Abstand, bestimmte Forderungen aufzustellen. In Rücksicht auf die Unübersichtlichkeit der Wirtschaft sollen dem VBM Vorschläge vorläufig nicht eingereicht

werden. Grundföhrlich verlangen aber die Vfa-Organisationen, daß nach Maßgabe der allmählich eintretenden normalen Zustände im Wirtschaftsleben auch die Bezüge der Angestellten normalen Anforderungen angepaßt werden. Sie fordern darum, Angleichung der Gehälter an die gegenüber den Verhältnissen im Frieden eingetretene Verteuerung der Lebenshaltung (Friedensrealgehälter) und Gewährung eines Existenzminimums auch an die jüngeren Angestellten und solche in den untersten Befoldungsgruppen.

In der zweiten Hälfte des Monats März will das Vfa-Kartell in einer neuen Sitzung die zu stellenden Forderungen endgültig formulieren. In der Zwischenzeit sollen die Angestellten in Betriebsversammlungen zu diesen Forderungen, daneben zur Frage der Durchführung des Tarifvertrages, Stellung nehmen. Die hier zu erwartenden Entscheidungen sind insofern für das gesamte Berliner Wirtschaftsleben von Bedeutung, als in den Betrieben der Großberliner Metall-Industrie etwa 75.000 Angestellte beschäftigt werden.

Zum Wahlergebnis im Holzarbeiterverband.

Das endgültige Wahlergebnis ist: 7142 Stimmen für die Liste I (Richtung Amsterdam) und 4804 Stimmen für Liste II (Richtung Moskau). Diese Zahlen bringen gegenüber dem Vorjahre eine so bedeutende Verschiebung zu ungunsten der Kommunisten, daß man in Anbetracht deren bisherigen Stärke im Holzarbeiterverband, der gewaltigen Agitation, die sie trieben und der Hoffnungen, die sie an den Ausgang der Wahl knüpften, geradezu von einem Niederbruch sprechen kann. Kaum eine der großen Berliner Gewerkschaften schied durch den kommunistischen Ansturm so gefährdet, als der Holzarbeiterverband. Noch im vorigen Jahre erreichten die Kommunisten bei der Urwahl zur Generalversammlung eine kleine Mehrheit, die ihnen die Hoffnung gab, in diesem Jahre die Föhrung endgültig in die Hand zu nehmen. Aber auch bei unseren Genossen hatte das vorjährige Wahlergebnis auftrübend gewirkt. Während sie bis dahin in den Versammlungen sich ziemlich widerspruchslos dem Terror der Kommunisten beugten, drängte nunmehr alles zum Zusammenstoß und unsere Abneigung gegen Fraktionsbildung mußte der No. gehörend einer intensiven Fraktionsbildung weichen. Einmal die Notwendigkeit der Fraktionsbildung zur Abwehr der organisationszerstörenden Tätigkeit erkannt, lehten unsere Genossen bald eine Ehre darein, das Außerste zu leisten, um die Organisation zu retten. Bezeichnend für den Wahlausfall ist die Tatsache, daß bei diesen geheimen Wahlen selbst in den Bezirken starke Mehrheiten der Amsterdamer Richtung zu verzeichnen waren, in denen die Kommunisten seit Jahren ansehnlich unumschränkt herrschen konnten. Der Erfolg selbst in diesen Bezirken zeigt unseren Genossen, was erreicht werden kann, wenn so weiter gearbeitet wird.

Da der Klopferbrache brachten es die Kommunisten, nachdem sie die Brandenleitung 1 Jahr in der Hand hatten, auf 111 Stimmen, gegen 1866 unserer Genossen. Selbst in den Ost-Bezirken, die die Kommunisten schon endgültig verloren glaubten, zeigten sich starke Amsterdamer Mehrheiten. Diese Erfolge dürfen uns jedoch nicht in Sicherheit wiegen. Es bedarf der lebhaftesten Weiterarbeit, wollen wir auch die noch bevorstehenden Wahlen zu einem Erfolg für uns gestalten. Anfang April sind die Verbandstagswahlen. Vor zwei Jahren delegierte die Zahlstelle Berlin zu dem Verbandstag 14 Kommunisten und einen Genossen von uns. Das wird sich natürlich nicht wiederholen. Doch ohne Arbeit kein Erfolg! Scheut Euch nicht, in den Bezirks-, Bezirks- und sonstigen Versammlungen eure Meinung auch dann deutlich zu sagen, wenn zweifelhafte Agitatoren die Gewerkschaften in der üblichen Weise herunterreißen wollen. Bringt die Schwankenden zu unseren Zusammenkünften mit. Wird in den Versammlungen wieder wirklich gewerkschaftliche Arbeit geleistet, dann wird auch der Besuch der Versammlungen sich wieder heben, da alle diejenigen zurückfahren, die sich bisher, angewidert von den öden Trugreden der Kommunisten, zurückgezogen hatten.

An die Arbeit, dann wird dieser Wahlerfolg der Auftakt zu einer Befundung unseres inneren Gewerkschaftslebens sein!

Bildungsarbeit der Metallarbeiter.

Die Ortsverwaltung Berlin hat einen neuen Vortragszyklus unternommen. An den Sonntagen vom 8. März bis zum 9. Mai, und zwar an den ersten fünf vormittags 11 Uhr, den letzten fünf abends 7 Uhr beginnend, wird Herr Oberingenieur Dr. W. Pichprembel in 10 Vorträgen, verbunden mit Versuchen und durch Lichtbilder und Filme erläutert, die Grundlagen der Starkstromtechnik darlegen. Die Vorträge finden im Hörsaal der „Urania“, Taubenstraße 48/49, statt. Die

Teilnahmegebühr ist ganz niedrig gehalten und beträgt für alle 10 Vorträge für Lehrlinge 2 Mark, für Mitglieder unter 20 Jahren 4 Mark und für Mitglieder über 20 Jahre 5 Mark. Die Ausgabe der Karten erfolgt täglich bis 4 Uhr, Freitags bis 7 Uhr in der Jugendobstlektion des Verbandes, Linienstraße 83/85.

Der erste Vortrag: „Die physikalischen Grundlagen der Elektrotechnik“ wird nächsten Sonntag, den 8. März, vormittags 11 Uhr, gehalten.

Herrenmaßbranche!

Die zentralen Lohnverhandlungen am 23. und 24. Februar in Nürnberg sind resultatlos verlaufen. Am 6. März sollen unter Hinzuziehung von Unparteiischen die Verhandlungen in Erfurt weitergeführt werden. Zu dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird in einer Branchensammlung am 16. März Stellung genommen.

Die in dem Berichtsbericht (Abendausgabe vom 23. Februar) angegebene Zahl von 2000 Organisierten bezieht sich nur auf die durch die Fragebogen statistisch ermittelten Mitglieder.

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband, Filiale Groß-Berlin.

Lohnverhandlungen im Steinseggewerbe.

Die erneuten Verhandlungen über die Regelung der Stundenlöhne im Steinseggewerbe am 27. Februar in der paritätischen Schlichtungskommission hatten folgendes Ergebnis: Die Stundenlöhne betragen mit Wirkung ab 5. März für Steinsegger und Steinhauer 1,20 M., Kammer 1,10 M. und Hilfsarbeiter 0,72 M. Akkord- und Prämienarbeit sind verboten. Dieses Abkommen gilt bis zum 1. Juli 1925, sofern nicht außergewöhnliche Verhältnisse eine Neuregelung erfordern. Für den Fall, daß eine der Vertragsparteien das Verhandlungsergebnis ablehnt, soll am 10. März vor dem paritätischen Schlichtungsausschuß erneut verhandelt werden.

Die Arbeitszeit in der Konsumgenossenschaft.

Der Arbeiter- und Betriebsrat der Konsumgenossenschaft Berlin schreibt uns:

Die „Rote Fahne“ brachte in ihrer Nr. 47 vom 25. Februar unter der Rubrik: „Heraus aus der Hölle des Dawes-Gutahtens“, und mit der Aufschrift: „Auch in der Konsumgenossenschaft“ Behauptungen über die Arbeitszeit des Personals, die in keiner Hinsicht den Tatsachen entsprechen. In allen Abteilungen besteht der Achtstundentag, beim Fahrpersonal die 47-Stunden-Woche, da es nicht möglich ist, das Befahren der Abgabestellen so einzurichten, daß unter Ausnutzung der Wagen ein starrer Achtstundentag sich ergibt. Nach 47stündiger Arbeitszeit wird der Rest abgebummelt, so daß es irrig ist, wenn behauptet wird, daß zum Nachteil der Arbeitslosen in der Konsumgenossenschaft Überstunden gemacht werden. Es ist im Laufe der letzten Jahre noch nicht eine einzige Überstunde bezahlt worden und demzufolge auch nicht ein einziger Arbeitsloser zu Schaden gekommen.

Muß an einem Tage länger als 8 Stunden gearbeitet werden, so werden für jede Stunde 30 Pf. Zuschlag gezahlt; die Stunden werden entweder in derselben oder in der darauffolgenden Woche abgummelet.

Der unmotivierte Angriff gegen die Konsumgenossenschaft ist für das Blatt und seine Berichterstattung bezeichnend.

Der 1. Mai 1925 als Anti-Kriegstag.

(GGB.) Der Ausschuß des GGB. hat beschlossen, im Jahre 1925 von einem besonderen Anti-Kriegstag abzusehen und dafür bei der Kaiserlichen Friedenskommission der Arbeiterbewegung ganz besonders in den Vordergrund zu stellen. Der 1. Mai war immer der Betonung internationaler Zusammengehörigkeit geweiht; im vergangenen Jahre, zehn Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, war es nötig, einen schärferen Ausdruck des Hasses gegen den Krieg und des Willens zu einem friedlichen Zusammenarbeiten zu finden, und deshalb wurde der besondere Anti-Kriegstag am 21. September beschlossen und in der ganzen Welt durchgeführt. Ob späterhin wieder ein besonderer Anti-Kriegstag veranstaltet werden soll, kann weiteren Entscheidungen vorbehalten werden, in diesem Jahre soll der 1. Mai unser Anti-Kriegstag sein.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Arthur Solernst; Gewerkschaftsbewegung: Reichel, Götter; Kunst: R. A. Döhrer; Satire und Cartoons: Fritz Kersch; Musik: Th. Giese; Schrift: G. Berlin; Verlag: Bornhörs-Berlin G. m. b. H., Berlin, Druck: Bornhörs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 8, Lindenstraße 2. Hierzu 7 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

WASSTRADEL

GEGR. 1815 · BERLIN C · SPANDAUERSTRASSE · KÖNIGSTRASSE

Großer Kleiderstoff-Verkauf zu besonders billigen Preisen

Reinwollene Kammgarnstreifen für Blusen und Kleider	1.95	Wollmusselin in verschied. Druckmustern	Mtr. 2.85
Reinwollener Taft weißer Grund, mit aparten Streifenmustern	2.90	Reinwollener Serge in vielen Farben, vorzügl. Qualität, 100 cm	3.85
Kammgarn-Schotten Reinwolle, in aparten Farbenstellungen, 105 cm breit	3.90	Reinwoll. Cröpe-Karos für Frühjahrskleider, 105 cm breit	4.50
Cröpe marocain Reinwolle, travers gemustert, vorzügl. Qualität, 105 cm, Mtr.	4.75	Reinwoll. Popeline in neuen Frühjahrfarben, 105 cm breit	3.45
Ottomane u. Epingle Reinwolle, Neuheit für Mäntel und Kostüme, 130 cm breit	10.00	Rips-Papillon elegante Kleiderware, in neuesten Farben, 130 cm breit	6.50
Mouliné-Rips letzte Neuheit, glatt oder gemustert, 130 cm breit	10.80	Kasha letzte Frühjahr-Neuheit, vorzügliche Qualität, 140 cm breit	13.50
Seiden-Marocain mit Wolle, schwere Qualität, in aparten Farben, 100 cm	5.90	Reinwoll. Gabardine vorzügliche Qualität, in verschiedenen Farben, 130 cm breit	4.90

Besonders vorteilhafte Strumpfwaren Außergewöhnlich billige Preise

Damen-Strümpfe	Herren-Socken	Kinder-Strümpfe
Baumwolle schwarz	Baumwolle farbig	Baumwolle schwarz oder leder, Größe 1
0.65	0.45	0.50
Baumwolle farbig	Baumwolle farbig mit gestickt. Zwickel	Bis Gr. 11 jede weitere Gr. 50 Pf. mehr.
0.85	0.95	
Seidenflor farbig	Seidenflor farbig	Kinder Söckchen Baumwolle, schwarz, weiß, leder
1.10	1.10	Gr. 1-4 5-7 8-10
Kunstseide schwarz u. farbig	Baumwolle Jacquard	0.50 0.60 0.70
1.35	1.15	
Seidenflor schwarz u. farbig	Kunstseide plattiert	
1.45	1.45	

Seidenstoffe	
Cröpe de Chine schwarz weiß, farbig ca. 100 cm, Mtr.	5.90
Marocain Halbseide, bunt bedruckt, ca. 100 cm	6.50
Satin Riche Kunstseide mit Baumwolle in aparten Farben, 92 cm	5.90
Bastseide in neuesten Farben, ca. 80 cm	5.60
Ottomane schwarz, moderner Mustertafel, ca. 100 cm breit	9.80
Damenkleidung	
Kasak aus bedrucktem Cröpe-marocain	8.75
Kleid aus reinwoll. Rips mit weißer Garnitur u. Ledergrät.	29.-
Mantel aus Mouliné	54.-
Mantel schwarz Ottomane	69.-
Jackenkleid aus Mouliné, Jacke auf halbseid. Futter.	69.-
Damen-Hüte	
Hut aus Liséré, mit Band garniert	3.90
Hut aus Liséré mit Ripskrempe und Bandgarnitur	6.75
Hut aus Tagal-Picot mit aparter Garnitur	8.75
Hut aus Liséré m. Reihergarnierung	14.50
Reiher Bund = 3 Stiele	1.40
Linon-Form	0.75
Liséré-Borte	0.20
Bänder	
Kunstseid. Ripsband für Hüte, 7 1/2 cm breit	0.75
Reinseid. Taftband in viel. Farb., 10 1/2 cm	1.00

Washstoffe	
Baumwoll. Musselin in hübschen Druckmustern 80 cm breit	0.95
Cröpe Wollstoff-Ersatz in modernen Streifen, 90 cm Mtr.	1.00
Cröpe-marocain einfarb. in vielen Farben 100 cm, Mtr.	1.35
Bedruckt Voile in großer Must.-Ausw. 100-110 cm, Mtr.	2.25
Sport-Tennisstoff in hübschen Streifen	0.75
Kinderkleidung	
Faltenrock mit Leibchen marine Cheviot, Länge 55 cm je 5 cm länger 0.40 mehr	5.60
Mädchenkleid marine Chev., farbig garniert, lg. 90 cm je 5 cm länger 0.60 mehr	6.90
Jungmädchenkleid marine Cheviot, mit Treppengarniert, Länge 95, 100, 105, 110 cm	12.75
Kasak-Kleid aus vorzügl. karierten Stoff, lg. 105, 110, 115 cm	18.50
Schuhwaren	
Schnürschuhe für Damen schwarz Box-Call sehr haltbares Fabrikat	9.60
Spangenschuh für Damen schwarz Box-Ca f. Rahmenarbeit, moderne Form	10.90
Lackschuh für Damen spitze Form m. 2 Spangen, vorzügl. Verarbeitung	14.75
Regenschirme	
Damenschirm Topform beizig mit Futteral	4.90
Damenschirm Halbseide moderne Form mit Futteral	7.65



Der Fall des Schlossers, der in der vergangenen Woche im Hernerwerk, Siemensstadt, seinen Abteilungsmeister nach einem Wortwechsel niederschlug, stellt das alte Problem des Verhältnisses zwischen Werkmeister und Arbeiter erneut auf. In der gegenwärtigen Zeit hochindustrieller Entwicklung wächst die Bedeutung dieses Problems — von einem solchen kann bei der riesigen Anzahl von Arbeitern auf der einen und Werkmeistern auf der anderen Seite sehr wohl gesprochen werden — weit über den engen Rahmen einer Werkstatt- oder Betriebsangelegenheit hinaus.

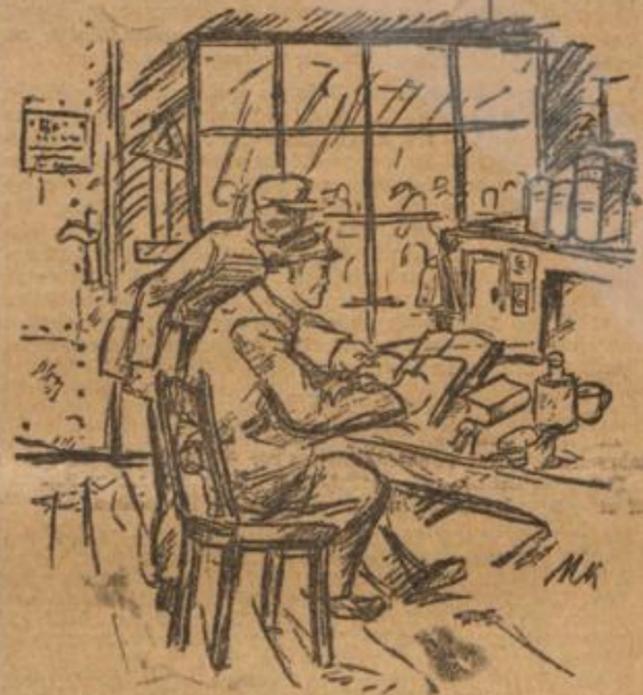
Im Handwerk.

Der frühere handwerksmäßige Betrieb, die Werkstatt, hatte andere Voraussetzungen für das Zusammenarbeiten zwischen Meister und Gesell, als es in der Fabrik der Fall ist. Damals war der Meister zumeist auch der Inhaber der Werkstatt, des Geschäfts. Er hatte nicht nur dafür zu sorgen, daß Arbeit und Beschäftigung für seine Gesellen herankam, sondern er war gleichzeitig der Verantwortliche, wenn auch nur vor sich selbst, für die Art der Herstellung, für die Güte des Hergestellten und damit auch für den guten Ruf der Werkstatt, der sein eigener war, und für die Prosperität des Geschäfts. Wo ein sogenannter „Werkführer“ vorhanden war, hatte dieser die technische Leitung der Werkstatt, während dem Meister die Herbeschaffung des Materials, vor allem aber die kaufmännische Führung des immerhin schon umfangreicheren Geschäfts überlassen blieb. Demzufolge war auch das Verhältnis zwischen Meister und Werkführer ein viel intimeres, ja oft ein stark familiäres. War der Werkführer Junggeheule (d. h. war er ohne weiblichen Anhang), so war er meist in Kost und Logis; er hatte „Kontaktschluß“, ah am Tische des Meisters und war dessen rechte Hand oft auch über die internen Fragen des Geschäftsbariebes hinaus. Nicht selten wurde er der Schwiegersohn eines „Braterra“. Er übernahm dann auch wohl das Geschäft, wenn der Alte sich zur Ruhe gesetzt hatte, um es entweder ganz im Sinne und mit den Praktiken des Altes weiterzuführen oder, wenn er ein „Neuerer“ war, mit der Zeit fortschreitend, Geschäft und Werkstatt, kaufmännische und technische Leitung auf neue Grundlagen zu stellen. — Neulich war es mit dem Werkführer und den Gesellen. Der Werkführer entstammte dem engsten Kreise der Gesellen. Sie standen mit ihm auf du und du, schloßen zusammen unter einem Dach und teilten alle Freuden und Leiden, in der Arbeit sowohl wie im Privatleben. Sie wußten, daß der Werkführer nicht nur ausführendes Organ des Meisters war, sondern daß er im engsten Zusammenarbeiten mit ihnen das Werk entstehen ließ. Die Gesellen stellten in Gemeinschaft mit dem Werkführer die Kalkulation einer bestellten Arbeit auf, sie arbeiteten Hand in Hand mit ihm bei der Herstellung, wobei gute Ratschläge von beiden Seiten willkommen aufgenommen wurden. Und wenn schließlich die Arbeit fertig bestand, war es das gemeinsame Werk beider Faktoren, des Gesellen sowohl als auch des Werkführers.

In der Industrie.

Von alledem ist bei der heutigen Produktionsweise nur noch sehr wenig übrig geblieben. Die Werkführer sind zu einem selbständigen Beruf geworden; es hat sich der Stand der „Werkmeister“ gebildet.

Natürlich muß der Werkmeister von heute aus dem Beruf herangezogen sein, soll er Werkabteilungen leiten, in denen Handwerker — modern ausgedrückt „Facharbeiter“ — qualifizierte Arbeiten herstellen. Er hat aber keinen ursprünglichen Beruf ausgeübt, ist Werkmeister geworden, tritt als solcher neue Stellungen in fremden Betrieben an und wird nur in den allerbesten Fällen sein ebendort betriebenes Handwerk wieder praktisch ausüben. In den Großbetrieben, ganz besonders in der Metallindustrie, wird der Werkmeister immer mehr zum Aufsichtsbeamten. Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß Teile der Werkmeisterschaft ihre Stellung zu wahren, wie die Großindustrie es will, nämlich, daß sie zum Untereiter herabsinken, der seinen Stolz darin sieht, das Menschenmögliche an Arbeitsleistung ohne Verbesserung der Fabrikationsmethoden aus den Arbeitern herauszuholen. Oft findet man, daß die Werkmeister nicht einmal gelerntes Handwerkler sind. Besonders in reinen Arbeiterinnenabteilungen sehen solche Aufpasser, die sich in die technischen Vorgänge der Fabrikation nicht hineinzuversetzen vermögen. Sie sind die willenlosen Organe der Konstrukteure, Kalkulatoren und Obermeister und



In der Werkmeisterstube.

haben lediglich deren Anordnungen auszuführen. Der „Kob-fahrer“ herrscht, der, nach einem bekannten Wort, nach oben einen Budel macht und nach unten tritt. Hier stehen wir aber auch mitten im Problem. Die moderne Produktion weist jedem Arbeitnehmer seinen Platz im Prozeß an: dem Konstrukteur, dem Kalkulator, dem Werkmeister und Arbeiter. Nichts wäre natürlicher, als wenn ein gutes, verständnisvolles Hand-in-Hand-Arbeiten aller dieser Einzelkräfte da wäre und gefördert würde. Bei der gegenwärtigen Einstellung der maßgebenden Kreise unserer Industrie ist leider davon nicht viel zu spüren. Es herrscht ein System, das ein gegenseitiges Ausspielen im Gefolge hat. Das ist im Konstruktionsbureau so, wie in der Fabrikationsabteilung. Man plücht sich willfährige Elemente heran, die die Blühdarbeiter für den berechneten Unwillen der Arbeiterschaft dem Unternehmer gegenüber darstellen müssen. Daß das unbedauert geschieht, ist keine Entschuldigung für diese Sorte Vorgehens. Aber auch der Werkmeister, der auf sich und sein gelerntes Handwerk noch etwas hält, der es in der Erkenntnis seiner Klassenlage ablehnt, ausgebeuteter Ausbeuter zu sein, wird unter dem Zwang der Verhältnisse dahin getrieben, wozu er nicht will. Selbst in den Abteilungen eines Großbetriebes, in denen noch selbständiges Arbeiten und selbständiges Denken unabweisbar für das Gelingen eines Werkstückes ist — solche wird es wohl immer, auch bei „Ford“, geben — geht die Tendenz der Unternehmer dahin, den Werkmeister als Kopf auszuschalten. Von den wichtigsten Bureauaus wird genau „Form und Inhalt“ des Arbeitsstückes vorgezeichnet, der „grüne Tisch“ arbeitet an Stelle des „Rannes aus der Werkstatt“. Das Preisberechnungsbureau hat ganz genau an Hand von Tabellen die für den Kalkulator natürlich Zwangssätze und Geheiß, Arbeitsdauer und Stücklohn festgelegt. So steht der Werkmeister mit gebundenen Händen vor seiner Aufgabe. Der Facharbeiter, der in a Fach versteht, merkt nicht selten, daß der grüne Tisch irrt; er spruce mit seinem Meister, der aber gegen den Willen seiner vorgezeichneten Anweisungen nichts unternehmen kann. Wenn man von beiden Seiten eine Portion Egoismus, Nervosität und Ueberheblichkeit mitgebracht wird, entstehen dann solche Konflikte, wie wir sie bedauerlicherweise im Hernerwerk bei Siemens erlebten. Das entschuldigt natürlich das Vorgehen des Schlossers keineswegs. Die Tat stellt sich als ein Rohheitsdelikt heraus, der zu verurteilt ist. Von einem erwachsenen Arbeiter mag man verlangen können, daß er sich so in der Gewalt hat, daß Ausschreitungen vermieden werden. Sie dienen niemanden und fördern natürlich auch die Sache nicht.

Es ist schließlich nur ein Zeichen gesunden Geistes, wenn sich der Arbeiter dagegen sträubt, willenlos zu machen, was befohlen wird, wenn sich die Unzumutbarkeit und Unausführbarkeit herausgestellt hat. Dieser Selbständigkeit darf sich der Werkmeister aber auch nicht aus bloßem Autoritätsdünkel heraus entgegenstellen. Der Arbeiter kann es nicht ertragen, wenn ihm seine Rechte verweigert sind, die, an die Stelle des Arbeiters gesetzt, versagen würden. Hier muß das obenkizzierte Hand-in-Hand-Arbeiten einsetzten. Werkmeister und Arbeiter müssen verständnisvoll, ohne gegenseitige Anmaßung und Eifersucht zusammenarbeiten. Es liegt doch schließlich im Interesse der Dinge, wenn der tüchtige Arbeiter, der wirkliche Werkmeister und der denkende Konstrukteur nicht nur willenloses Instrument der Produktion, sondern aktiv tätiger Mitarbeiter sein will.

Es ist schließlich nur ein Zeichen gesunden Geistes, wenn sich der Arbeiter dagegen sträubt, willenlos zu machen, was befohlen wird, wenn sich die Unzumutbarkeit und Unausführbarkeit herausgestellt hat. Dieser Selbständigkeit darf sich der Werkmeister aber auch nicht aus bloßem Autoritätsdünkel heraus entgegenstellen. Der Arbeiter kann es nicht ertragen, wenn ihm seine Rechte verweigert sind, die, an die Stelle des Arbeiters gesetzt, versagen würden. Hier muß das obenkizzierte Hand-in-Hand-Arbeiten einsetzten. Werkmeister und Arbeiter müssen verständnisvoll, ohne gegenseitige Anmaßung und Eifersucht zusammenarbeiten. Es liegt doch schließlich im Interesse der Dinge, wenn der tüchtige Arbeiter, der wirkliche Werkmeister und der denkende Konstrukteur nicht nur willenloses Instrument der Produktion, sondern aktiv tätiger Mitarbeiter sein will.

Der Apfel der Elisabeth Hoff.

34] Von Wilhelm Hegeler.

Margret schrieb, die Einladung hätte sie leider zu spät erreicht, gerade während sie mit einigen Bekannten auf einer kleinen Erholungsreise unterwegs wäre. Wenn es sich machen ließe, würde sie noch kommen, sonst möchte Elisabeth sie doch mit Ryska zusammen besuchen. Die kurzen Zeilen waren in Eile geschrieben, darunter standen die Grüße einiger unbekannter Herren und Damen getriggert. Elisabeths Mund öffnete sich in befreitem Lachen, während ihr zugleich die Tränen in die Augen schossen. Also darum diese ganze entsehlige Angst! Wie würde Ryska triumphieren! Erst einige Augenblicke später kam ihr zum Bewußtsein, daß durch Margrets Ausschleiden ihr ganzer Plan zusammengefallen, jedenfalls ins Unbestimmte verschoben war. Doch statt enttäuscht darüber zu sein, empfand sie nur Glück... als wenn ihr das Schicksal noch eine Gnadenfrist gegönnt hätte. Aber im nächsten Augenblick schon stieg hinter dieser Freude neue Angst, neues Erschrecken hervor, und sie fühlte sich in ihrem Innern wie in einem Labyrinth verloren. Doch blieb ihr zur Besinnung keine Zeit, denn gerade lehrte Ryska zurück. Er zeigte sich über die Karte nicht weiter erstaunt, äußerte nur, dergleichen hätte er sich schon gedacht. Ganz erfüllt von seinem Erlebnis in dem Forsthaus, begann er logisch davon zu erzählen. Jetzt, wo alles gut abgelaufen war, machte es ihm Freude, das unheimliche Haus, den unheimlichen Bewohner darin möglichst eindrucksvoll zu schildern. Die Kinder, auf der Erde an einem Baum kauend, hörten aus einiger Entfernung zu. Er beschrieb das Gesicht des Einäugigen, die unwahrscheinlich ausgehöhlten, zugespitzten Züge, denen Menschenhaß und jahrelanges Einspinnen in ein- und denselben Gedanken etwas so Helmtüschiges und Boshaftes und zugleich so ergreifend Leidendes gegeben hatten. Dieser Mensch hatte offenbar all die Jahre hindurch nicht einen wirklich frohen, zufriedenen Augenblick gehabt, und die einzigen Bemug-

tungen, die er erlebt, hatten darin bestanden, durch irgendeine Grausamkeit an einem ertappten Wild- oder Holzdieb sich für seine Qual zu rächen. Während er noch erzählte, mit seiner gedämpften, aber jedes Wort so bestimmt formenden Stimme, kam aus dem Dunkel, wo die Kinder kauerten, ein gepreßtes Stöhnen, ein unterdrücktes Winseln der Angst, halbblaute zerrissene Schreie, die gleich darauf in herzbrechendes Schluchzen übergingen. Elisabeth stürzte hinzu, umschlang ihr Töchterchen und fragte, was geschehen sei. Der kleine Körper bebte an allen Gliedern, immer wieder versuchte das Kind unter strömenden Tränen einige Worte hervorzustoßen, und schrie schließlich: „Er soll nicht kommen, er soll nicht kommen, der böse Mann!“ „Um Gottes willen, Liebster, es tut dir ja niemand was zuleide. Er ist ja längst wieder gut geworden. Und er wird auch nicht kommen. — Seien Sie bloß still!“ wandte sie sich an Ryska. Beide versuchten das kleine Wesen nach Möglichkeit zu beruhigen, das sich erst, als man in dem hell erleuchteten Zimmer am Esstisch saß, einigermaßen beschwichtigte. Elisabeth hatte Ryska noch einmal beschworen, nichts mehr von dem Forsthaus zu erzählen. Er folgte ihrer Bitte nur halb, konnte sich nicht enthalten, in Andeutungen, die er nur von ihr verstanden glaubte, noch diese und jene Einzelheit seines Gesprächs zu wiederholen. Besorgt blickte Elisabeth auf die kleine und beobachtete, wie deren Gesicht jedesmal einen aufhorchenden und alles verstehenden Ausdruck annahm. Nach dem Essen sprangen die Kinder noch einen Augenblick im Freien umher. Elisabeth hatte dem Freund versprochen, als Entschädigung für den getrennt verbrachten Tag mit ihm einen Abendspaziergang zu machen. Sie wollte nur die Kinder vorher zu Bett bringen. Aber sobald Susi hörte, daß die Mutter nicht, wie am Abend vorher, sich gleichzeitig mit ihnen niederlegen wollte, begann sie in krampfhafter Erregung sie anzusehen, sie möchte sie nicht allein lassen. Sie hätte vorhin den bösen Mann gesehen. Sobald die Mutter fort wäre, würde er kommen. Elisabeth besand sich in peinlicher Ber-

legenheit. Sie wollte Ryska nicht enttäuschen, wollte das zarte Geschöpf auch nicht seiner Angst überlassen. Sie schellte nach dem Stubenmädchen. Dieses versprach, bei den Kindern bis zu deren Einschlafen zu bleiben. Aber auch jetzt wurde es ihr schwer, sich loszureißen, als wenn des Kindes Erregung ihre eigene, kaum beschwichtigte, von neuem aufgewühlt hätte. Aber während in der Tiefe dunkel braunende Gedanken miteinander rangen, zitterte in der Höhe ihrer Seele eine leuchtende, überklare Freudeit, etwas wie ein Zwang zur Güte und Fröhlichkeit und Leichtsinns beinahe... jetzt, nachdem ihre Angst um die Schwester und um den Freund als nichtiges Hirnspinnst sich erwiesen hatte. Während sie den dunklen Flur zur ebenen Erde durchschritt, beobachtete sie Ryska einige Sekunden, der im Garten auf- und abging. Sein Gesicht, wenn er allein war, gewöhnlich unruhig und düster, strahlte in diesem Augenblick von unvorhohlenem Glück, und seine Haltung war so straff, sein Gang so schnellend, wie der eines Zwanzigjährigen. Eine heiße Welle unentwirrbarer Gefühle durchströmte sie bei dieser Feststellung. „Ich bin so froh, daß Sie froh sind,“ sagte sie. „Aber Sie haben auch allen Grund. Sie haben heute wirklich eine gute Tat getan.“ „Ach, papperlapapp! Das, was man so gute Taten nennt, sind gerade die edelsten Aeußerungen unseres Egoismus. Mich bedrückte das Schicksal des alten Freundes. Diesen Druck habe ich mir vom Halse geschafft. Egoismus, Frau Elisabeth!“ „Nein! Nein! Keine Sophistereien! Wir wollen hübsch beim einfachen Sinn der Worte bleiben! Egoist nennt man den, der nur an sein liebes Ich denkt. Und wen das Wohl und Wehe des anderen bekümmert, ist ein Altruist. — Ihre guten Taten sind doch wohl nicht so zahlreich, daß sie diese nicht rot anstreichen sollten?“ „Sie meinen, auf diese gute Tat dürfte ich mir schon eine kleine Sühntat leisten?“ „Sophist! Wann hätte ich das gesagt! Im Gegenteil: ihre Freude sollte Sie anspornen, mehr gute Taten zu tun.“ (Fortsetzung folgt.)

Flaggen halbmaß!

Die Teilnahme der Bevölkerung. — Abgefagte Feste.

Am offiziell festgesetzten Volkstrauertag, am selben Tage fast, an dem der Toten des grauen Völkermordens 1914 bis 1918 gedacht werden soll, nimmt ein unerträgliches Gefühl den Führer des Reiches von uns. Wir wissen, daß der Reichspräsident mittelbar als ein Opfer seiner aufreibenden Tätigkeit gefallen ist. Für das Volk hat er gewirkt, groß ist unser Dank. Auf seine Arbeit ist es mit zurückzuführen, daß die republikanische Idee, die eine Idee des Friedens ist, allen Widerstrebem zum Trotz sich durchsetzt. Ein „Friedensfürst“ ist er im reinsten Sinne des Wortes uns gewesen, und deshalb ist sein Opfer, so schmerzhaft es ist, kein vergebliches.

Dieser Gedanke drängt sich ja um so mehr auf, als sich gerade heute die große bange Frage, warum, warum sind unsere Brüder fünf Jahre lang auf dem „Feld der Ehre“ hingeschlachtet worden? besonders eindringlich erhebt.

Über zwei Millionen Tote allein auf deutscher Seite, das ist eines der vielen grauenvollen Ergebnisse des Weltkrieges. Unzählige sind damals ausgezogen im ehrlichen Glauben an den „heiligen Krieg“, Unzählige litten Hunger und Not „fürs Vaterland“, Unzählige wurden im steilen Angewalt des Todes vom Grauen gepackt und immer wieder rissen sie sich hoch — und zwei Millionen kamen nicht zurück. Für ein Nichts, für einen hohlen Götzen saulen jetzt die Körper unserer Soldaten auf europäischen und außereuropäischen Schlachtfeldern, und Reue und Tränen können sie nicht weiden. Kein Wort vom schönen „Heidentod“ wird bei den Betroffenen, die zu spät erst sehend wurden, auch nur eine einzige Träne trocken — denn dieses Wort ist eine Lüge!

Daß auch viele von uns dieser Lüge zum Opfer gefallen sind, entbindet sie nicht von der Pflicht, diese Lüge heute mit ihrem ganzen Giftgehalt zu brandmarken. Dann, aber auch nur dann, wenn ein solch grauenvolles Werdn sich niemals wiederholt, sind unsere Brüder nicht umsonst gefallen. Sie reden nichts, aber deswegen sind sie nicht stumm: ihr Opfer ist Mahnung, und das Kreuz auf ihren Gräbern werde Symbol einer endgültigen Groblegung des Hasses zwischen den Völkern.

Heute trauern wir um die Toten des Krieges und um Friedrich Ebert, den großen Toten der Republik, sollten wir aber nicht auch klagen darüber, daß jener Geist der Niedrigkeit und der Ankultur, der sie alle fallen ließ, noch immer nicht ausgefordert ist? Sollten wir nicht klagen darüber, daß Dummheit, des Fortschritts größter Feind, auch heute noch so vieler Menschen Hirn verwirrt? Klagen? Nein, hiergegen hilft nur eines, und dieses eine heißt Arbeit, heißt Kampf. Wertlos, unsittlich und verächtlich sind Religionsformeln, Erziehungsmethoden und Gesesammlungen sowie deren entsprechende „Aussetzungen“ durch ihre „Vertreter“, wenn sie es unter irgendwelchen Vorwänden zulassen, daß das Schwert und nicht das Recht, daß die brutale Gewalt und nicht der Geist entscheidet und daß der Haß triumphiert. Hier gilt es einzusetzen und zu wirken, wenn alle Trauer nicht eine hohe Phrasenleihe soll. Einen lebendigen und geistvollen Sozialismus nicht zu predigen, sondern in jeder Minute wahrhaft zu leben, das ist die Aufgabe unserer Generation. Es sind ja nicht nur die Toten, die mahnen — die Verwundeten und Verstümmelten, die, welche in der Heimat Hunger litten und jetzt noch darunter leiden, die, welche krank und elend worden vor Kummer und Sorge, die, denen die ewige Wirtschaftskrisis die letzten ihrer materiellen Güter raubte — sie alle sind Opfer und ihnen allen entringt sich erschütternd der Schrei: Frieden! Frieden! Doch Friede durch Recht!

Friede durch Recht, innen und außen — das ist auch Friedrich Eberts Vermächtnis.

Das trauernde Berlin.

Vielleicht . . . vielleicht acht, zehn, fünfzigtausenden, wohl gar Millionen Deutschen eine Ahnung dessen auf, was für einen schweren Schlag das Schicksal dem deutschen Volk mit dem Tode seines Präsidenten zugefügt hat. Und wer in den letzten 12 Stunden, von Mittag bis Mitternacht voller Unrast und schwingender Erregung straßauf, straßab durch diese mächtige Stadt gegangen ist, der kann nichts anderes als feststellen, daß die große, die übergroße Mehrzahl aller dieser Menschen, die unbekannt an einem vorübergehen, noch gewissermaßen weit stärker gepackt ist, als es manchmal den Anschein erweckt.

Ein zweifelhafter Freispruch.

Unterdrückung oder falsche Aufschuldig.

Angeschuldigter, wenn Sie mangels Beweises freigesprochen sind, so haben Sie keinen Anlaß, erhobenen Hauptes den Gerichtssaal zu verlassen, denn die Freisprechung steht auf sehr schwachen Füßen. Mit diesen Worten schloß der Vorsitzende die Begründung eines Urteils des erweiterten Schöffengerichts Mitte, durch das der Polizeiwachmeister Bernhard Müller von der Anklage der Unterdrückung in Ausübung seiner Amtstätigkeit freigesprochen wurde.

Der Anlaß zu der Anklage ist ein ganz besonders eigenartiger. Müller wurde von einem russischen Kaufmann Silberstein bezichtigt, ihm Geld in höherem Betrage unterschlagen zu haben, das er ihm bei der Festnahme auf der Georgen-Wache heimlich zugesteckt haben will, um es seiner Ehefrau auszuhandeln. Es handelte sich dabei um 70 Dollar, 60 englische Pfund und einen größeren Betrag in Rentenmarken. Silberstein war zusammen mit zwei anderen Russen, einem gewissen Bambusch und einem Zeilen unter dem Verdacht, die Mitglieder einer internationalen Fälscherbande zu sein, deren Haupt der seit langem gesuchte berühmte Josef Baermann ist, verhaftet worden. Bambusch wurde dabei getroffen, als er bei einer Bank einen gefälschten Scheck in Zahlung geben wollte. Die anderen beiden, die sich in verdächtiger Weise in der Nähe aufhielten, wurden gleich mitgenommen und in einem Auto der Bank von der Polizei zur Wache in der Georgenstraße zu ihrer ersten Feststellung gebracht. Während der Fahrt hatte Bambusch eine Brieftasche, die gespickt mit gefälschten Schecks war, in den Polstern des Autos versteckt, wo sie später von dem Chauffeur gefunden wurde. Auf der Polizeiwache wurden zunächst die Verhafteten die Sachen weggenommen, die ihnen aber, als sie dem Polizeipräsidenten übergeführt wurden, wieder ausgehändigt wurden. Silberstein wurde vom Polizeipräsidenten am nächsten Tage mangels Beweises wieder auf freien Fuß gesetzt und trat nun an den Polizeiwachmeister mit der Forderung heran, ihm das übergehene Geld, da es seiner Frau nicht ausgehändigt worden sei, herauszugeben. Müller bestritt jedoch, etwas erhalten zu haben. Die Folge war eine Anzeige gegen ihn wegen Unterdrückung und er hatte sich gestern deswegen vor Gericht zu verantworten. Auch hier blieb er dabei, von nichts zu wissen. Professor Dr. Steiner berief sich auf das Zeugnis der Kameraden des Angeklagten, daß sie sämtlich von einem derartigen Vorgange der Geldübergabe nichts gesehen hätten und das wurde von diesen auch bejaht. Trotz der Gegenüberstellung mit diesen Zeugen blieb der überzeugte Silberstein unter Eid bei der Behauptung, Befastend für den Angeklagten war die Aussage eines Zeugen, dem Müller gesagt hatte, daß er das Geld einem Boten

Nur, wer Tag um Tag und Jahr um Jahr das Leben Berlins auf sich wirken läßt, nur wer mit aufmerksamer Einfühlung den Rhythmus, in dem sich dieses Leben ausbildet, ergrüpt hat, nur der vermag die Stimmung festzustellen, von der die Gesamtheit jeweils befeelt ist. Gestern aber war ein Tag, wie man ihn bisher kaum erlebt hat. Fürrenendes Gold am Himmel, zartes Grün, das sich aus allen Sträußern hervorbringt und doch über allem ein grauer Schleier. Überall, in den Läden, in den Straßenbahnen, Untergrund- und Vorortbahnen, in den Restaurants und Cafés ernste und bedrückte Gesichter. Man sah Frauen, denen die Träne an der Wimper hing. Man sah nicht wenig Männer mit merkwürdig gedrückten Augenlidern. Überall, wo die Menschen zusammenströmten, gab es nur eine gedämpfte leise Unterhaltung. Dazwischen sah man hier und da Gestalten, meistens Frauen oder Mädchen, die einem noch vor 24 Stunden ein frohes Lächeln abgesehen hätten: unter dem schüßenden Mantel lugte ein bunter Kleiderbund hervor. Sie hatten die Ballkarte in den Taschen und mochten es erst nicht glauben, daß der Tod so brutal in ihre wochenlang genährte Freude hineinfahren konnte. Sie fuhren durch den ersten dämmernden Abend, um am Eingang des Ballsaales zu hören, daß alle Feste und Feiernlichkeiten abgefagt sind. Berlin, diese großstädtische und wiederum auch festliche Stadt, die sich gerade am Sonnabendmorgen so gern mit allen Sinnen der Fremden hingibt, versank an diesem Sonnabend nach und nach in eine trübe Stimmung. Kein Geigenklang, kein Trompetenschall, kein Konzert, die Kinos mit ihren erhellten, lockenden Einladungen, sonst das Ziel freudiger erregter Menschen, lagen still und tot, als ob sie gar nicht vorhanden wären. Kein Auto mit festlich geschmückten Frauen fuhr zu irgendeinem Theater, schwergehaltene Wägen schoben und drängten sich langsam bis in den späten Abend hinein durch die Straßen, lenkten in die Wilhelmstraße ein zu dem Haus, das für einige Jahre dem Präsidenten der deutschen Republik ein Heim gewährte. Sie standen und starrten auf diese dunklen Fensterreihen. Deutlich hoben sich an der klaren Abendhimmel die Fahnen ab, die überall auf halbhoch wehen, diesmal zahlreicher als vor einigen Wochen, als es galt für die Toten im Dortmund Kohlengebiet zu trauern.

Schwere Menschenströme drängten auch durch die westlichen Straßen, durch die Tauentzienstraße, den Kurfürstendamm und lenkten ein in die Joachimsthaler Straße, wo sich das Bestattungsinstitut befindet, in dem der Reichspräsident sein Leben ausatmete. Hier war es besonders auffällig, daß das Sanatorium bis mittags 12 Uhr noch keine Flagge auf halbmaß gesetzt hatte. Die Anstalt hatte keine eigene schwarzrote Fahne und dem Eingreifen der Kameradschaft Wilmersdorf des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das dem Sanatorium eine Reichsflagge ließ, ist es zu danken, daß auf dem eigentlichen Sterbehause des Reichspräsidenten zwei Flaggen auf halbmaß gehißt werden konnten. Die Schutzpolizei hatte alle Hände voll zu tun, um die Menschenmassen auseinanderzubringen und die Straße frei zu halten.

In den Städten der Unterhaltung.

In den Cafés und Kabarets, in denen großer Lärm, lauerndes Stimmgeschwirr und laute Musik sonst tönt, wo die Menschen sich sonst amüsieren, um sich von des Tages Sorge und Plage ein wenig zu erholen, überall dort herrschte peinliche Stille, und gedämpft ist das Klirren und Trubelgeräusch. Kein Theater, kein Kino, kein Konzert — das Volk trauert. Nach Hause geschickt wurden in den Cafés die Musikanten, solche lauter Ablenkung bedarf es jetzt nicht. In allen Läden gibts immer und immer wieder das eine Thema: Friedrich Ebert ist tot. Die einen sind christlich erschüttert, die anderen, auch die „Unpolitischen“, stumm in der Ahnung, daß doch ein großer Mann von uns ging, selbst die Gegner — sei es in der „Wilhelma“, sei es sonst irgendwo — schweigen diesmal doch. Gegenüber der „Wilhelma“ befindet sich das „Romantische Café“, guter und schlechter Literaten Stammlokal ist es; hier ist die Stimmung merklich gedrückt, denn: gute Literaten hin, schlechte Literaten her — Republikaner sind sie fast alle. Der Zeitungen gibt es hier viele zu lesen, erinnert man sich, aber alle Blätter sind „belehrt“, weil jedes es interessiert, was die Preise zum Tode unleres höchsten Beamten schreibt. Tausend Augen lesen schon die inhaltsschweren Extrablätter rechts und links der Eingangstür, zehntausend, ja hunderttausend Augen lesen dasselbe überall: Tot ist der Reichspräsident.

ausgehändigt hatte, der mit einer Quistung von Bambusch zu ihm gekommen sei. Auch davon wollte der Angeklagte nichts wissen. Gegenüber dem Strafantrage von sechs Monaten Gefängnis kam das Gericht zu einer Freisprechung. Die Aussage der Belastungszeugen wurde als durchaus glaubwürdig erachtet. Dem steht auch die Aussage der Beamten gegenüber, daß sie nichts von den Vorgängen wahrgenommen hätten, denn erfahrungsgemäß erfolgten solche Dinge in geheimnisvollem Hüllmantel und bei dem Treiben auf der Wache könne das den anderen Beamten leicht entgehen. Das Gericht hielt die Möglichkeit für gegeben, daß der Angeklagte ein Opfer des Betruges des inzwischen flüchtig gewordenen Bambusch geworden sei. Wenn er auch diesen Vorgang bestritt, so sei das damit zu erklären, daß er befürchten mußte, zivilrechtlich von Silberstein haftbar gemacht zu werden und für sein leichtfertiges Verhalten sich einem Disziplinarverfahren aussetzen.

Städtischer und privater Kohlenhandel.

Bei den Debatten über die Berliner Brennstoff-G. m. b. H. in den letzten Stadtratsordnungsungen kam bei den bürgerlichen Parteien der alte Haß gegen alle kommunalen Betriebe und Gesellschaften wieder zum Durchbruch. Wir konnten in unseren damaligen Berichten darauf hinweisen, daß selbst die Demokraten im Plenum gegen die Belieferung von Privatkunden durch die Brennstoffgesellschaft gestimmt haben. Besonders aber die ausgesprochenen Rechtsparteien, in diesem Falle unter Führung der Wirtschaftspartei, traten mit aller Entschiedenheit dafür ein, daß der Privatkohlenhandel bei der Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Brennstoffen durch die kommunale Brennstoffgesellschaft nicht gehindert wird. Als die Brennstoffgesellschaft von den städtischen Behörden auch die Belieferung der Unterhaltungsstellen, und Rentenermpfänger übertragen erhielt, meldeten sich die Kohlenhändlerorganisationen bei der Gesellschaft und erreichten schließlich in langen Verhandlungen, daß auch sie zur Belieferung der unterstützungsempfangenden Bevölkerung zugelassen wurden. Bei den Verhandlungen stellte es sich heraus, daß die Kohlenhändler keineswegs zu den Preisen der Brennstoffgesellschaft liefern konnten, und so wurde auf das Drängen der Privatkohlenhändler, die unbedingt „ins Geschäft“ kommen wollten, der Preis für die Kohlen nicht unwesentlich erhöht. Für das Verlangen der privaten Kohlenhändler wurde hauptsächlich ins Feld geführt, daß die Kohlenpreise der Brennstoffgesellschaft wegen ihrer Lage besonders den alten Leuten große Schwierigkeiten bei der Heranschaffung des Brennmaterials bereiten. — Die Befürchtungen, die damals einsichtige Kommunalpolitiker vertraten, bewahrheiteten sich auch nur zu bald. Wie sich jetzt herausgestellt hat, lehnen viele Kohlenhändler die Belieferung der Unterhaltungsstellen mit der Notifizierung ab, daß ihnen bei dem niedrigen Preis, der wie

oben bemerkt, durch Verhandlungen zwischen der Brennstoffgesellschaft und den Händlerorganisationen festgelegt wurde, ein zu geringer Verdienst bliebe. Die Händler genieren sich nicht, frei heraus zu erklären, daß sie zunächst ihre besser zahlenden Kunden mit Brennstoff vorzuziehen würden und daß die Unterstützungsempfänger erst in zweiter Linie, vielleicht auch gar nicht heranlämen. Uns sind genügend Fälle bekannt, in denen Privatkohlenhändler diesen Standpunkt eingenommen haben und wir sind gern bereit, diese Händler nachhaft zu machen.

Der ganze Vorgang zeigt wiederum mit dankenswerter Klarheit, was an dem Befrei der bürgerlichen Parteien gegen die kommunalen Einrichtungen Wahres ist. Diese Parteien richten sich eben gegen alles, was von der Stadt mit Rücksicht auf die Wohlfahrt der Bevölkerung eingerichtet wird. Für die bürgerlichen Parteien ist nur die Sorge um bestimmte, in ihrer Zahl geringen Kreise, der Bevölkerung maßgebend.

Eröffnung der Hygienewesche.

Die Eröffnung der von dem Berliner Messian von 100-jähriger Hand vorbereiteten Allgemeinen Deutschen Hygienewesche und Ausstellung im Saale der Jundindustrie, die gestern mittag vollzogen wurde, stand natürlich ganz unter dem Eindruck des schweren Verlustes, den unser Volk und die Berliner Bevölkerung im besondern betroffen hatte. Ministerialdirektor Professor Dr. Dietrich vom preußischen Ministerium für Volkswirtschaft ernannte um 1/2 Uhr in dem Vortragssaale des Hauses der Jundindustrie die Messe mit folgender kurzen Ansprache, die die zahlreichen Gäste und Pressevertreter stehend entgegennahmen: „In dieser Stunde tiefer Trauer können wir leider nichts tun, als von jeder Feier absehen. Was der entschlafene Reichspräsident Friedrich Ebert dem deutschen Volke und dem Deutschen Reich in schwerer Zeit gewiesen ist, das wird die Geschichte lehren. Im Auftrag des preußischen Ministeriums des Innern eröffne ich die Allgemeine Hygienewesche und Ausstellung.“ Darauf begaben sich die Anwesenden zu einem Rundgang und einer Besichtigung in die große Ausstellungshalle. Selbstverständlich war auch diese Messe wie alle Messen und Ausstellungen noch nicht ganz fertig. Aber man konnte doch einen guten und mohlunterrichtenden Ueberblick über das Ganze gewinnen, um festzustellen, wie weitverzweigt und nach den verschiedensten Gebieten ausgreifend auch die hygienische Industrie sich entwickelt hat. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen. Während das Untergeschloß von den Messausstellern in Anspruch genommen wird, befindet sich auf dem Umgang des Obergeschosses eine ganz einzigartige und außerordentlich wichtige Ausstellung, die das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin zur Verfügung gestellt hat. Unter Leitung des Professors Dr. Hoffmann ist ein modernes Krankenhaus mit allen seinen Abteilungen und Spezialkliniken und dem ganzen komplizierten Apparat von neuzeitlichen hygienischen und therapeutischen Einrichtungen und Instrumenten aufgebaut. Mehr als 60 Firmen haben sich an der Ausstattung der einzelnen Zimmer beteiligt. Es werden u. a. eine Abteilung der chirurgischen Klinik, Zimmer für Infektionskrankheiten, für zahnärztliche Behandlung, für Wasser- und Wärmeanwendungen, für medizinische Bäder verschiedenster Art, ein Röntgenlabor, ein Sektionsraum, Krankenzimmer u. a. m. gezeigt. Diese Ausstellung allein ist es wert, von wissenschaftlichen Laien besucht zu werden, die hier zum erstenmal die Möglichkeit haben, Einblick in die Einrichtungen und Arbeitsweise eines modernen Krankenhauses zu nehmen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch das Oskar-Helene-Krüppel-Hem, das mit seinen Direktoren Professor Bujakoff und Hans Würg den Gedanken der produktiven Kruppelfürsorge vertritt, in der Ausstellung vertreten ist. In dem Ausstellungssaal werden täglich populär-wissenschaftliche Vorträge gehalten und populär-wissenschaftliche Filme gezeigt.

Eröffnung der berufsbundlichen Woche.

Im Bürgerlokal des Berliner Rathauses fand am Sonnabend unter Beteiligung von Behörden, Berufs- und Wohlfahrtsorganisationen die Eröffnung der vom Pändesberufsausschuß Berlin gemeinsam mit der Zentrale der Hausfrauvereine Groß-Berlins und dem Bund Deutscher Frauenvereine veranstalteten Berufsbundlichen Woche statt. Frau Drexler von der Hausfrauvereinsorganisation führte aus, daß die Veranstaltung als Unterstützung der Mutter bei der Berufswahl der Tochter gedacht ist. Stadtrat Brühl wies in einer Ansprache darauf hin, daß die Berliner Frauenberufsberatung der Initiative der verstorbenen Stadträtin Leny-Rathenau entsprungen ist und der behördlichen Regelung wertvolle Dienste leistet. Fach- und Berufsschulen, Innungen und Anstalten zeigen Material über Ausbildung und Berufstätigkeit. Die Ausstellung ist bis zum 6. März täglich von 9 bis 7 Uhr gegen 2 Pf. Eintritt, Jugendliche 10 Pf., geöffnet. Außerdem finden täglich von 7 Uhr abends berufsbundliche Vorträge über die verschiedenen Frauenberufe von bekannten Berufsvertreterinnen statt.

Die Gasmesserruhr eine Urkunde.

Daß die Gasmesserruhr als eine Urkunde aufzufassen sei, entschied das Schöffengericht Mitte, und zwar unter Berufung auf eine Reichsgerichtsentcheidung, in dem in einem ähnlich liegenden Falle die Kontrolluhr eines Wächters als Urkunde aufgeführt wurde. — Eine Frau Krause hatte angeklagt auf Anweisung eines Gasarbeiters während mehreren Monaten fortgesetzt den Zeiger der Gasuhr zurückgerückt, so daß damit ihr Gasverbrauch verdeckt wurde. Die Anklage sah darin einen Betrug und Urkundenfälschung. Das Schöffengericht nahm jedoch nicht Betrug, sondern Diebstahl und Urkundenfälschung an und verurteilte Frau Krause zu drei Wochen Gefängnis, gab ihr aber, da sie aus Rot gehandelt hatte, Bewährungsfrist.

Unfälle im Berliner Verkehr.

Eine genaue Unfallstatistik beim öffentlichen Verkehr wird vom Polizeipräsidenten erst seit dem 1. April 1924 geführt. Ueber die Ergebnisse der ersten 9 Monate, endend mit dem 31. Dezember 1924, veröffentlicht das Berliner Statistische Amt in seinem „Wirtschaftsberichten“ tabellarische Uebersichten, denen wir das Folgende entnehmen: Von den 5306 Zusammenstößen, die in dem genannten Zeitraum zu verzeichnen waren, entfielen die meisten, nämlich 1483 oder 27,9 Proz. auf die privaten Personenkraftwagen, demnächst 913 oder 17,2 Proz. auf die Straßenbahnen. Aun dritter Stelle stehen mit 730 oder 13,8 Proz. die Kraftdroschken, an vierter mit 611 oder 12,1 Proz. die Gastkraftwagen. Es folgen dann die verschiedenen kleineren Fahrzeuge, Krafttraber und die Pferdegespanne mit geringeren Hundertsätzen. — Von den mitbetroffenen Fahrzeugen, Gegenständen und Personen stehen in erster Reihe die Fußgänger mit 1510 Zusammenstößen oder 28,5 Prozent. In 1375 Fällen (23,9 Proz.) waren Bogen (Nichtkraftwagen) oder einschließlich der Straßenbahnwagen mitbetroffen. — Wichtig ist die Schuldfrage. Sie wurde bis zum Abschluß der statistischen Ermittlungen in 2074 Fällen oder in 57,8 Proz. entschieden. Auch hierbei stehen die Unfälle von privaten Personenkraftwagen mit 724 oder 23,6 Proz. der abgeurteilten Fälle obenan. Die Kraftdroschkenführer, denen die Schuld nur in 51 Fällen beigemessen worden ist, scheinen demnach die polizeilichen Vorschriften bei weitem besser zu beachten, als das bei den Führern von Privatautos der Fall ist, die wahrscheinlich von ihren Herren vielfach zur größten Eile angetrieben werden. Die Fußgänger sind in 506 Fällen oder in 19,4 Proz. als der schuldige Teil erklärt worden. Die Straßenbahnen sind mit 246 oder 8 Proz. schuldig besunden. Nun darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Ermittlungen der Schuldfrage bei solchen Unfällen sehr schwierig ist. Man mache den Versuch und frage bei Straßenereignissen die umstehenden Zeugen des Vorfalls. Jeder hat es „genau gesehen“, aber anders als der andere, der es von einem anderen Standpunkte aus beobachtet. — Nicht weniger als 98 Personen fanden bei den Verkehrsunfällen den Tod. Hier entfielen die meisten, nämlich 36 oder 76,7 Proz. auf die Straßenbahnen; es folgten 26 oder 26,5 durch private Personenkraftwagen. Bei den

Verletzungen — 2181 Personen — stehen wieder die Privatautos mit 303 oder 27,2 Proz. an der Spitze. Dann kommen die Straßenbahnen mit 461 oder 21,1 Proz. Im ganzen mocht sich eine ständige Steigerung der Unfälle bemerkbar und alle Fahrzeuge sind daran beteiligt.

Wann bekommt Berlin die neue Bauordnung?

In der Vorkriegszeit stand der Grundstücksmacher in Blüte. Künstlich geschürt durch die jetzt noch dem Jahre 1897 entstammende Bauordnung hatte die kapitalistische Ausnutzung des Grund und Bodens die besten Aussichten. Welche Gewinne dabei in der Vorkriegszeit erzielt wurden, läßt die Tatsache erkennen, daß die Berlinische Bodengesellschaft, jetzt Berlinische Baugesellschaft, mehrere Jahre hindurch 100 Proz. Dividenden ihren Aktionären zahlen konnte. Die durchbaren gesundheitlichen Schäden der alten Bauordnung sind zur Genüge bekannt. Enge Höfe, luft- und lichtarme Wohnungen über noch heute ihren verheerenden Einfluß auf die Volksgesundheit aus. Verschärft werden diese Zustände noch durch den überaus großen Mangel an Erholungs- und Spielplätzen innerhalb der dichten Bebauung. Da diese aber nicht durch die Bauordnung selbst, sondern bewohnungsplanmäßig festgelegt werden, ist der Mangel an solchen Plätzen auf die geübte engherzige Freilichenspolitik der ehemaligen Stadtverwaltung bei der Straßenplanung zurückzuführen. Obwohl die Inflationszeit der gesamten Volkswirtschaft die bittersten Erinnerungen hinterlassen hat und ihre Rückkehr auf jeden Fall verhindert werden muß, hat sie doch das Gute zutage gebracht, daß die Spekulationswut auf dem Grundstücksmarkt ganz entschieden eingedämmt wurde und die Grundstücksbewertung sich zwangsläufig rückwärts bewegte. Trotzdem ist der Grundbesitz in keiner Weise geschädigt worden; ihm sind nur die Gewinne wieder entzogen und der Allgemeinheit zugeführt worden, die er sich auf Kosten der Allgemeinheit angeeignet hatte.

Als die Wertumschichtung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens sich auch auf dem Grundstücksmarkt auswirkte, mußte verstanden werden, daß infolge Entschleunigung fast aller bebauten Grundstücke die Besitzer auf Kosten der Allgemeinheit sich wieder bereicherten. Als sozial- und volkswirtschaftspolitische Maßnahme war daher eine zeitliche Mietregelung dringend notwendig. Hierdurch wurde der Grundstücks- und Baupetulationen entgegenzuwirken noch weiter der Boden entzogen, so daß, psychologisch verstanden, die private Bautätigkeit allerdings aussetzte. Die Wohnungsnot mit weiterer sozialer Elend im Gefolge erlebte lakrimales Eingeleiten der gefegenden Körperlichkeiten. Der Ausweg wurde bekanntlich in der Besteuerung der Mieten gefunden, in Preußen zuerst mit 15—20 Proz., in Form einer Hauszinssteuer. Ein Teil derselben wird den Gemeinden und Ländern zur Behebung der Wohnungsnot zur Verfügung gestellt, der größere Teil dagegen zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs und zu Wohlfahrtszwecken verwendet. Der Wiederaufbau des Wohnungsweins schreitet demgemäß nur sehr langsam vorwärts. Daher wird mit Recht vom Reich erwartet, daß es mit Rücksicht auf die vorliegenden Dringlichkeitsanträge von Wohnungssuchenden (in Berlin etwa 80 000) und die Unmöglichkeit, mit den Hauszinssteueranteilen selbst unter Mitwirkung des Privatkapitals die erforderliche Anzahl von Wohnungen herzustellen, den Steueranteil baldmöglichst erhöht. Die von vielen Seiten erstrebte Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft wird so lange zu bekommen sein, als Angebot und Nachfrage im Wohnungswesen durch Herstellung von Neubwohnungen nicht vollkommen ausgeglichen sind. Früher oder später müßte diese Wohnfrage die freie Mietgestaltung nach sich ziehen, und wer will dann dafür eintreten, daß die Mieten nicht sogar über die Vorkriegsmieten steigen, wodurch auch der Wert des Grundbesitzes ungedeutet einsinken würde? Mit der Steigerung der Mieten ist wiederum die Steigerung des Grundstückswertes eng verbunden, womit die Boden Spekulation wieder neue Nahrung erhält. Solange also die alte Bauordnung noch in Geltung ist, liegt die Gefahr vor, daß bei der zunehmenden privaten Bautätigkeit eine intensivere bauliche Ausnutzung des Grund und Bodens (stetigfindet als früher, und daß das Wohnungselend mit seinen schweren gesundheitlichen Folgen noch vergrößert wird.

Mit diesen unsozialen und unhygienischen Zuständen räumt die neue vom Berliner Städtebaudirektor ausgearbeitete Bauordnung ganz bedeutend auf. Bereits seit langen Jahren von der Berliner Architektenkammer angefordert, konnte kein günstiger Zeitpunkt für ihre Inangriffnahme gewählt werden als die Kriegszeit, da das Wohnungswesen vollständig zusammenbrach. Für die Förderung der Arbeiten selbst war noch der Umstand äußerst wichtig, daß die städtische Baupolizeiverwaltung dem Einfluß des Berliner Polizeipräsidenten entzogen und aus Zweckmäßigkeitsgründen verwaltungsorganisatorisch dem Oberbürgermeister direkt unterstellt wurde. Für die Verwirklichung und Inkraftsetzung sind die augenblicklichen Wirtschaftsverhältnisse auf dem Grundstücksmarkt außerordentlich günstig. Erituellweise findet die neue Bauordnung bereits Anwendung bei allen von der städtischen Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. mittels Hauszinssteuerhypotheken unterstützten Neubauten. Aber es ist dringend notwendig, daß angeichts der wieder auflebenden privaten Bautätigkeit alle Bauabnahmen ebenfalls auf Grund der neuen Bestimmungen getroffen werden müssen. Darum lege man die neue Bauordnung für Berlin bald in Kraft, ehe es wieder zu spät wird. Fr. Brämstrup.

Im Oldower Kommunistenprozess vor der Volkskammer Strafkammer wurde die Verhandlung auf den 25. März verlegt, da ein politischer Hauptzeuge Heinz kurzzeit im Ausland weilte und zum Termin nicht rechtzeitig erscheinen konnte.

Darlehen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen stellte am 20. Januar 1925 einen Antrag an den Magistrat Berlin, Mittel für die Darlehensgewährung an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene aus kommunalen Mitteln bereitzustellen. Diefem Antrage wurde stattgegeben, indem die Stadt 60 000 Mark zur Herausgabe von Darlehen an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene bereitgestellt hat. Diese Darlehen sollen den Kriegsbeschädigten als produktive Darlehen in mäßiger Höhe und zur Deckung größerer Anschaffungen von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern (Kleidung, Möbel, Wirtschaftsgegenstände usw.) dienen, die aus den laufenden Einnahmen nicht

Republikaner! Flaggt halbmast!

bestritten werden können. Auch besondere Kostände, entstanden durch Anwendung vor Antritt einer Kur, Durchführung eines Umzuges usw., können hiermit behoben werden. Die Beträge sollen mäßig hohe sein und im allgemeinen innerhalb sechs bis acht Wochen getilgt werden. Ihre Herabgabe erfolgt zinslos. Die anteiligen Darlehensbeträge werden alsbald den Bezirksfürsorgestellen mit entsprechenden Richtlinien von der Hauptfürsorge zugeführt werden.

Das Elend entlassener Strafgefangener.

Für viele, die nach Verbüßung einer Strafe aus dem Gefängnis entlassen werden, fängt die Strafe in der neu erlangten Freiheit erst so recht an. Von einem entlassenen Strafgefangenen wird uns ein Fall mitgeteilt, der gewiß häufig genug sich ereignen mag. Unser Gewährsmann befand sich zunächst über drei Monate in Untersuchungshaft. Er trug, als er eingeliefert wurde, seinen „guten“ Anzug, der freilich mit dem, was man so im Volksmund Sonntagsanzug zu nennen pflegt, nur noch entfernte Ähnlichkeit hatte. Er konnte sich aber mit diesem Anzug doch überall sehen lassen und brauchte, wenn er irgendwo wegen Arbeit und Beschäftigung anknöpfte, nicht befürchten, daß man ihn wegen seines belatschten äußeren Zustandes mißtraulich die Tür wies. Während der Untersuchungshaft mußte er nun in seinem Anzug allerhand Arbeiten verrichten, die zur Folge hatten, daß der Anzug vollständig zerrissen wurde. Als er endlich nach verbüßter Strafe aus dem Gefängnis entlassen wurde, erhielt er diesen zerrissenen und von der Arbeit beschmutzten Anzug ausgehändigt, mit dem er schlechterdings nirgends vorpresden und um Arbeit bitten kann. Von den paar Mark Arbeitsverdienst aber, die ihm bei der Entlassung ausgehändigt wurden, kann er sich natürlich nicht neu einleiden. Hier liegt eine schwere Gefahr für die entlassenen Strafgefangenen vor. Im Interesse dieser Menschen, die wieder nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden wollen, ist es dringend geboten, daß aus dem Publikum mehr als bisher abgelenkt, aber noch gut erhaltene Kleider an die Strafgefängnisse geliefert werden.

Gesundheitliche Werkzeuge auf den Standesämtern.

Der Krieg und seine Folgen machen es der Regierung zur Pflicht, die Bevölkerung auf jede Weise über die Maßnahmen aufzuklären, die die Gesundheit der Menschen und ihrer Nachkommenschaft zu heben und Krankheiten zu vermeiden geeignet sind. Auf dieser Einsicht beruht das Merkblatt, das der Standesbeamte seit dem Jahre 1920 jedem Verlobten auszuhandigen hat. Im Einklang mit dem Ministerium für Volkswohlfahrt soll auf diesem Wege ein weiterer Schritt getan werden. Der Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands hat sich bereit erklärt, kostenfrei ein Heft mit beratenden Aufzügen herauszugeben, die aus der Redaktionsabteilung des Ministeriums für Volkswohlfahrt

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 1. März: Das vorgesehene Programm der Funkstunde Berlin fällt aus Anlaß der Landestrauer um den Reichspräsidenten aus. Lediglich die Veranstaltung des Volksstrauerlages im Reichstag wird vormittags um 11.30 Uhr den Hörern übermittelt werden.

Montag, den 2. März.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:
4.30—6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle).
6.40 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule. (Abteilung Bildungskurse). Technik: Ingenieur Joachim Boehmer: „Der kritische Ingenieur“ (Technische Wochenplauderei). **7 Uhr abends:** Tausend Worte. Französisch. **7.30 Uhr abends:** Vortragsreihe Geh. Regierungsrat Prof. Dr. A. Miethe: „Neues Land“. **1. Vortrag:** „Wege des Findens“. **8 Uhr abends:** Dr. Erich Jacob. Bremen: „Vom lustigen Weidwerk und seiner ersten Seite“. **8.30 Uhr abends:** Ludwig-Fulda-Abend unter persönlicher Mitwirkung des Dichters. **1. Aus dem Buche „Melodien“:** Ernste und heitere Gedichte: Der Spuk. Wir alle. Im Schnelzug. Definition. Die geistige Welt (Dr. Ludwig Fulda, Rezitation). **2. a) Fantasia, Saint-Saens, b) Marurka, Schuecker (Anna Hopf-Geidel, Harle). 3. a) Abend, Willi Becker, b) Verklärung, H. Molbe, c) Dank, H. Molbe, d) Lenzstimmung, Aug. Ludwig (Marie Flocke-Hagemann, Sopran). 4. Aus dem Buche „Melodien“:** Der Froschkönig, Wenn. Das erste Mal, Schulreminiszenz. Die Erschaffung des Weibes, Gleichberechtigung (Dr. Ludwig Fulda, Rezitation). **3. a) Legende, Zabel, b) Nocturno, Hasselmanns, c) Chaconn, Durant (Anna Hopf-Geidel). 6. a) Nachtlied, E. v. Strauß, b) Das Gärthen, W. v. Möllendorff, c) Tausenderlei, Bogumil Zepher, d) An Marianna, (Ständchen) Bogumil Zepher (Marie Flocke-Hagemann). 7. Petersilie, Humoreske (Dr. Ludwig Fulda). Am Flügel: Otto Urack. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst. **10.30 Uhr abends:** Schachfunk (E. Nebermann).**

stammen oder doch wenigstens gebilligt sind. Das Heft, dessen Inhalt von dem Minister des Innern genehmigt ist, trägt die Aufschrift „Deutscher, denk an Deine und Deiner Kinder Gesundheit!“ Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, werden in einem Kundentafel des Ministers des Innern die Standesbeamten angewiesen, die Merkhefte bei Aufgebotsanträgen, Eheschließungen, Anmeldung von Geburten und bei allen sonstigen geeigneten Gelegenheiten an die Erschienenen zu verteilen und diese auf die Bedeutung des Inhalts in angemessener Form hinzuweisen. Auch die Merkblätter des Reichsgesundheitsamts sind in einer Form auszuhandigen, daß sie nicht unbeachtet bleiben.

Die Berliner Bevölkerung im Jahre 1924.

Die jetzt abschließend vorliegenden Meldungen der Berliner Standesämter gestatten einen Ueberblick über die Bevölkerungsvorgänge des Jahres 1924 in Berlin. Die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des Berichtsjahres spiegeln sich auch in dem Auf und Ab der Bevölkerungsstatistik wieder. Bei den Eheschließungen ist ein starker Rückgang zu beobachten. Während selbst im Inflationsjahr 1923 noch 41 519 Paare den Weg zum Standesamt gingen, sank diese Zahl 1924 auf 30 341 herab. Auf das Laufen der Bevölkerung macht das 7,5. Bei den Geburten geht die bisher absteigende Linie wieder nach oben. Gegenüber 38 924 Lebendgeborenen im Jahre 1923 sind im Berichtsjahr 40 833 Kinder zur Welt gekommen. Verglichen mit dem Vorkriegsjahr 1913, wo in Berlin 76 663 Lebendgeburten zu verzeichnen waren, stellt die Zahl von 1924 wenig mehr als die Hälfte dar. Das zum Vergleich herangezogene Berliner Gebiet entsprach 1913 dem gleichen wie 1924. Lebendgeboren wurden 1684 Kinder. Die Sterbefälle sind fast zurückgegangen, was sicher auf die außerordentlich milde Witterung im Herbst und Winter zurückzuführen ist. Im Jahre 1923 starben noch 40 832 Einwohner Berlins, eine Zahl, die der von 1913 etwa gleichsteht; 1924 dagegen „nur“ noch 46 874. Von den Toten waren 5434 an der Tuberkulose gestorben (1913: 7252). Die Influenza raffte 914 (785) dahin, an Krebs starben 3077 (3671) Personen. Selbstmorde waren 1924 fast ebensoviel zu verzeichnen wie im Vorjahr, nämlich 1433. Die Sterblichkeit der Säuglinge ist auch zurückgegangen. Es starben 3924 Kinder im Alter bis zu einem Jahre. Das Vorjahr wies noch 4789 Sterbefälle auf. Gemessen an der Zahl der Lebendgeborenen desselben Jahres betrug die Sterblichkeit der Säuglinge immerhin noch 9,6 Proz. Die unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1923 hatten in Groß-Berlin einen Rückgang der Bevölkerung um 14 434 Seelen zur Folge. Mit dem Beginn des Berichtsjahres ist aber infolge von Wanderungsüberschüssen, d. h. also von solchen Zugewinnen, die in Berlin verblieben, eine stetige Zunahme festzustellen, so daß rund 75 000 Einwohner am 31. Dezember mehr vorhanden waren als am 1. Januar. Groß-Berlin hatte am Ende 1924 4 078 666 Einwohner.

Feuer in der „Wifach“-Ausstellung.

Am Sonnabend nach 4 Uhr kam in der Wifach- und Meierei-Ausstellung auf dem Zentralviehhof an der Randsberger Allee Feuer aus. Dort brannte plötzlich die Abortanlage, wodurch allgemeine Aufregung entstand. Die anwesende Feuerwache gab schleunigst mit der Hausleitung kräftig Walle. Dadurch gelang es, die Flammen auf die Anlage zu beschränken. Die Entstehung konnte noch nicht aufgeklärt werden. Vermutlich liegt Fahrlässigkeit vor.

Das Verbot aller öffentlichen Lustbarkeiten, worunter auch die Vorstellungen der Theater und Lichtspielbühnen fallen, erstreckt sich auch auf Sonntag, den 1. März.

Das Preussische Staatsministerium hat beschlossen, daß am Tage der offiziellen Trauerfeier für den Reichspräsidenten der Unterricht in den preussischen Schulen ausfällt, und daß in einer Schulfeier des toten Reichspräsidenten gedacht wird.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die in der Sonnabend-Abendnummer angelegte Trauerkundgebung am Montag, den 2. März, nachm. 3½ Uhr, im Lustgarten findet nicht statt. Weitere Nachrichten an dieser Stelle.

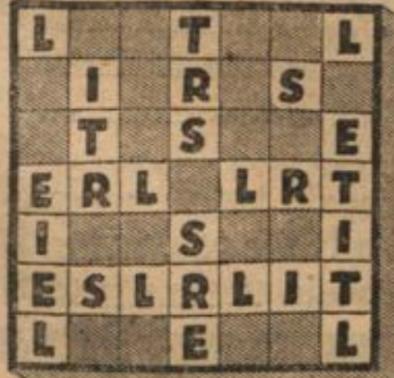
Schwarzrotgoldene Fahnen! Auf Grund vieler Anfragen teilt der Barenvertrieb des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit, daß am Lager in der Sebastianstr. 37/38 schwarzrotgoldene Fahnen zu haben sind!

Billige Fischlinge. Um den Verbrauchern Gelegenheit zu geben, von dem billigen Einkauf der Heringe Gebrauch zu machen, werden Montag, Dienstag und Mittwoch grüne Heringe zum Preise von pro Pfund 20 Pfennig weiter verkauft.

Belehrungsbildungsauswahl Groß-Berlin. Sonntag, den 1. März, punktlich 3½ Uhr nachmittags, im großen Saal der Bühnenmusik stierte 3 Konzert „Länge nach moderner Musik“, angeführt vom Ballet der Staatsoper. Künstlerische Leitung Herr Balletmeister Carl Terpis unter Mitwirkung von Elisabeth Gräbe (Prima Solistica), Dorothy Kibu (1. Charakterdancerin), Harold Kreuzberg (1. Solotänzer) und vier Tänzerinnen der Staatsoper. Preis der Einzelkarte 1,20 RM. — Sonntag, den 22. März, nachm. 9½ Uhr, im Stadttheater Charlottenburg „Rau!“ von Gerike. Preis der Karte 1 RM. — Karten sind in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Die „Budau“ unter halbmast. Von einer großen Menge Schaulustiger auf den Landungsbrücken und Eibhöfen erwartet, ist das Rotorhiff „Budau“ von Brunshaupten kommend, im Hamburger Hafen eingetroffen. Die „Budau“ passierte mit in Betrieb befindlichen Rotoren, die Flagge auf halbmast, umgeben von einem Schwarm kleinerer und größerer Begleitfahrzeuge, um 3 Uhr nachmittags die Landungsbrücken von St. Pauli.

Wir geben Allen! was zu raten auf



Zwei Reihen längs,
 Zwei Reihen quer,
 Des Rätsels Lösung
 Ist nicht schwer.
 Auflösung nächsten Sonntag

Damen - Spangenschuhe prima echt Chevreau, in allerneuester Form, mit Pompadour-Absatz.....	Damen - Spangenschuhe la Chev. in sch. u. br., eleg. neue Form m. halbh. Abs. u. Gummif. echte Rahmenarbeit, braun 14,50, schwarz.....	Damen - Lackhalbschuhe la Lackleder am Schuhen in elegant, moderner Form mit halbhohem Absatz, echt rahmengenäht.....	Herrn - Halbschuhe prima Lackleder, teilweise mit farbigem Wildledereinsatz, echt rahmengenäht.....
10 ⁵⁰	12 ⁵⁰	18 ⁵⁰	16 ⁵⁰
Damen - Halbschuhe braun, prima echt Chevreau u. Box calf, in moderner Form u. Absatz, echt rahmengenäht.....	Damen - Lackspangenschuhe la Lackleder in elegant Knopfpange, allerneueste Form mit Louis XV. Absatz.....	Herrn - Halbschuhe schwarz, echt Box calf mit grau auch braunen Einsätzen, allerneueste Form, extra billig.....	Herrn - Lackhalbschuhe prima Lackleder, in neuester Form mit halbhohem Absatz, besonders billig.....
12 ⁵⁰	16 ⁵⁰	16 ⁵⁰	18 ⁵⁰

Zur **Einfügung**

Bäckisch - Schnürstiefel prima Bindbox, auch Box calf, mit halbhohem Absatz.....	11,90 und
Spangenschuhe prima weißes Leinen mit 1 und 2 Spangen, mit lobem und halbhohem Absatz.....	5 ⁹⁰
Lack-Spangenschuhe prima Lackleder in neuester Form mit halbhohem Absatz, besonders billig.....	10 ⁵⁰
Knabenstiefel la Bindbox, prima Qualität, solid und kräftig, wasserbültig.....	9,50, 51-33

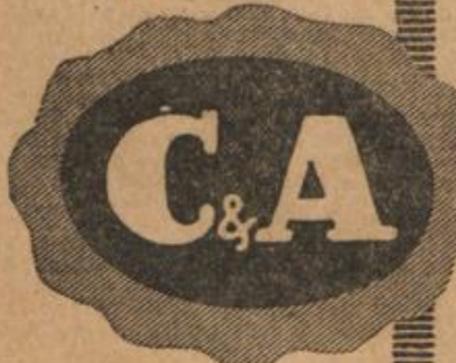
Stiller

Was Sie brauchen!

**NIEDRIGE
PREISE**

QUALITÄT

AUSWAHL



Königstrasse 33
Am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Utergrundbahnstation)

Vor allem also neben der denkbar größten Auswahl die denkbar niedrigsten Preise.

Und da dies - ganz besonders aber der Preis - unter den heutigen Verhältnissen beim Einkauf eines Kleidungsstückes die Hauptsache ist, - -

darum kaufen Tausende und Tausende immer wieder bei uns!

Hocheleganter Frühjahrs-Mantel aus guter Marocain-Ware, mod. Kesackschnitt. Seitenteil mit hübsch metallischer durchwirkter Gürtelverzierung

37⁵⁰

Elegantes Kostüm aus guter Gabardine-ware mit interessanter seltlicher Trossen- und Knopfgarnierung

29⁵⁰

Frühjahrs-Kostüm aus Burberry-Ware, Sportform, Jacke auf halbseidenem Füllter, mit reicher modern. Knopfgarnierung

35⁰⁰

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Verkauf nur soweit Vorrat

Unsere

Mengenabgabe vorbehalten

Modellhutausstellung

ist eröffnet



Liserethut mit breiter Bandgarnitur **3⁷⁵** Liserethut mit Liserethutborten-garnitur **4⁷⁵** Liserethut-Frauenform mit breiter Bandgarnitur **7²⁵** Kleine Glocke aus Tagalpicot, mit Bandgarnitur **6²⁵** Neue Tagalpicotform mit Bandgarnitur **7⁵⁰** Kl. Glockenform ausgeprägt, aus ital. Phantasiegedruckt **7⁷⁵** Liserethut in Band- u. Reibgarnitur **10⁷⁵** Tagalpicot mit Blumen- u. Bandgarn. **13⁷⁵ 17⁷⁵**

Ungarnierte Hutformen	HUTGARNITUREN	Neuheiten in Hutblumen
Tagal moderne Formen 3⁹⁰	Birkhahnfeder gefleckt 6⁵	In Stoff Piquet von 3⁵
Liserethüte 2⁰⁵ 6⁷⁵	Hahnschlappen natur und farbig 1¹⁰	In Seide Piquet von 5⁰
Florina-Litzenhüte nur in Schwarz 4⁹⁰	Straussfeder-Pompons neu 1⁹⁰	In Samt Piquet von 4⁰
Stangenreih. Stiel ca. 70 cm lang 7⁰ 9⁰ 10⁰ 12⁰	Stangenreih.-Gesteck schattiert 4⁵⁰	
Kronenreih. Stiel ca. 15 cm lang 5⁴⁰	Stangenreih.-Gesteck braun u. schw. 5⁵⁰	
Piquet 12 Stiele 13⁵⁰ 16²⁵	Kronenreih.-Gesteck 6⁷⁵ 10⁷⁵	

Kleiderstoffe	Seidenstoffe	Baumwollstoffe
Schotten u. Streifen moderna, 100 cm br., Meter 1⁹⁵ 2⁹⁰	Schwarzer Taffet für Hüte Meter 2²⁵	Baumw. Musseline ca. 80 cm breit, Meter 9⁵
Wollmusseline aparte Muster Meter 2⁶⁵	Crepe Georgette für Hüte Meter 3²⁵	Crepon bedruckt, moderna Muster Meter 1³⁵
Frühjahrsstoffe für Mäntel, 120 cm breit, Meter 2⁹⁰	Helvetiaseide gute Qualität, ca. 90 cm breit, Meter 4²⁵	Crepe marocain einfarbig, doppeltbreit, grosse Farbensortiment Meter 1⁴⁵
Reinw. Streifen mittelartig, 100 cm breit, Meter 3⁹⁰ 4⁹⁰	Duchesse doppeltbreit, für Kostümfutter Meter 5⁹⁰	Frotté doppeltbreit, in vielen Streifen Meter 1⁵⁰
Reinw. Batist bedruckt, in den neuesten Mustern Meter 3⁹⁰ 4⁵⁰	Kunstseid.-Trikot ca. 140 cm breit, in vielen Farben Meter 5⁹⁰	Vollvoile doppeltbreit, bedruckt, moderna Muster, Meter 1⁹⁵
Reinw. Gabardine 120 cm breit, in vielen Farben Meter 6⁵⁰	Crepe de chine doppeltbreit Meter 6⁵⁰	Crepe marocain doppeltbreit, grosse aparte Muster Meter 3²⁵
Covercoats reine Wolle, einfarbig u. gestreift, 120 cm breit, Meter 6⁵⁰ 8⁵⁰	Foulard doppeltbreit, reine Seide, aparte Muster Meter 7²⁵	Schweiz. Vollvoile ca. 110 cm breit, moderna Phantasiemuster Meter 3⁷⁵
Reinw. Twills mit Nadelstreifen, 120 cm breit, Meter 6⁸⁰ 8⁹⁰	Köpersamt für Einsegnungskleider Meter 8⁵⁰	Crepe marocain doppeltbreit, moderna Karo Meter 6⁵⁰

HERMANN TIETZ

Die Würdigung von Eberts Werk.

Nachrufe der Berliner Presse.

Ein großer Deutscher ist gestorben! Wer sein Volk und sein Land wahrhaft liebt, legt laut Zeugnis ab für den Toten. Ein Deutscher, ein Republikaner, ein Staatsbürger: so klingt es aus der Presse der Parteien, die in wahrer Vaterlandsliebe in ernster Arbeit, ohne Phrasen, umkreist von dem Höfgeheiß der Presse der Nationalisten, den Grund zum Wiederaufbau Deutschlands gelegt haben. Die Nachrufe der republikanischen Presse ehren den Toten. Sie ehren zugleich die Arbeit aller Republikaner an der Ausgabe, der Friedrich Ebert seine beste Kraft geopfert hat.

Deutscher, Bürger, Republikaner!

Aus der „Vossischen Zeitung“:

Ein jäher Tod hat die Hoffnungen zerstört, mit denen das deutsche Volk die Sorge um den erkrankten Reichspräsidenten betäubte.

Dem neuen Deutschland ist sein erster Bürger entrisen worden.

Dieser Mafelose, durch eigene Kraft aus der Masse aufgestiegen, hat in schwerer Stunde, als das Kaiserreich zusammenbrach, seine Tat von einem mutigen Herzen segnen lassen. Ohne Scheu vor Verantwortung half er entscheidend das neue Deutschland aufzurichten.

Der Republik Freund und im Lande, Respekt unter den Völkern der Erde zu gewinnen und zu sichern, war das Ziel seines Schaffens. Niemand wird diesen Sohn des Volkes an klugem Herzensstolz, an allen stillen Künsten der Zurückhaltung, an unermüdlicher Treue der Pflicht übertreffen.

Als ein deutscher Republikaner durch sein Amt über den Haß der Parteien hinausgehoben, brauchte er nur sich selbst treu zu sein, um der Republik, um Deutschland Treue zu halten.

Die Gegenwart trauert um ihn. Die Geschichte wird ihm, wenn der böse Wille seiner Widersacher längst verqu coast, gerechten Ruhm gössen.

Sechs Jahre schwerster Aufgaben fürs Reich.

Aus der „Germania“:

Sechs Jahre lang hat Ebert sein Amt geführt. Er hat in dieser Zeit dieselbe Klugheit und Geschicklichkeit bewiesen, dieselbe Besonnenheit und vorsichtige Zurückhaltung, die ihm vorher bereits innerhalb der Führerschaft der Sozialdemokratie ein Höchstmaß von Autorität gesichert hatten. Es waren sechs Jahre schwerster Aufgaben für das Deutsche Reich. Der Wiederaufbau unserer innerpolitischen Verhältnisse und die Wiederanknüpfung und Ausgestaltung unserer außenpolitischen Beziehungen waren notgemäß mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden und stellten den neuen Reichspräsidenten vor ganz beispiellose Pflichten. Er sah sich einer Situation gegenüber, für die es in der deutschen Geschichte keine Parallelen gab, er hatte auch in ihr kein Vorbild, das er für seine Verhältnisse als Lehrmeister hätte heranziehen können. Er war im wesentlichen auf sich allein gestellt. Und doch kann sich das deutsche Volk über seine Amtsführung nicht beklagen. Heute, da ihn der Tod hinweggerafft hat, sind die deutschen Verhältnisse innen- und außenpolitisch wesentlich geordneter, hat der Name Deutschlands neuen guten Klang bekommen. Bestehte Kreise des deutschen Volkes haben seinen Amtsantritt nicht ohne große Befürchtungen gesehen. ... Und doch gewann die Ehrfurcht und Achtung vor ihm bei allen gerecht und anständig denkenden Deutschen und solchen, die ein Gefühl für nationale Würde besaßen, schnell breiteren Boden. Als ihn der Reichstag im Herbst 1922 neu bestätigte, da geschah das mit überwältigender Mehrheit und diese Mehrheit war nicht nur auf den Zwang der Umstände zurückzuführen, sondern auch auf die Verehrung, die man selbst in den Reichstagen ihm schon nicht mehr verlagern konnte. Er hat die Genugtuung gehabt, daß fürzlich ein deutschnationaler Minister, der Reichsinnenminister Dr. Schiele, in einer Sitzung der Reichsratsausschüsse, seiner mit den sympathischsten Worten gedachte. Wie sehr ihn die Diplomatie des Auslandes schätzte, das ist nicht erst jetzt während seiner Krankheit offenkundig geworden. Wiederholt haben sich hervorragende Vertreter der auswärtigen Diplomatie, wenn sie mit ihm in Berührung gekommen waren, in Ausdrücken höchster Anerkennung über ihn geäußert.

Der Retter des Vaterlands.

Aus dem „Berliner Tageblatt“:

Die Bahn, die den Tüchtigen durch die staatliche Umwälzung freigemacht wurde, hat hier, während viele andere wie Syren vor dem Winde verflohen, einen an die Spitze einer Nation geführt, der dessen würdig war, und der es verstanden hat, diese hochragende Position alle die Jahre hindurch, unverändert, mit Würde zu bekleiden. ... Vielleicht stehen wir heute noch zu sehr im wilden Parteikampf, als daß die ganze Nation das Wirken dieses Mannes gerecht abwägen vermag. Aber soviel läßt sich schon jetzt sagen, daß nicht zuletzt er es gewesen ist, der Deutschland zweimal, als es unmittelbar am Abgrunde war, während der revolutionären Wirren und während der Nationsperiode, vor dem Abstieg und damit auch vor dem Zerfall gerettet hat. ...

Die Geschichte wird, wenn man erst Distanz zu all den verorrnten Vorgängen der Gegenwart gewonnen haben wird, über ihn dies eine Urteil fällen: er war der Retter des Vaterlandes.

Reichskanzler a. D. BIRTH widmet in der „Vossischen Zeitung“ Friedrich Ebert Worte der Erinnerung und des Dankes:

Man kann es kaum erfassen, wie rasch der Tod in den letzten Jahren in die Reihen der zur politischen Verantwortung Berufenen eingegriffen hat. Nun ist auch der erste Reichspräsident der deutschen Republik heimgegangen. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, das deutsche Volk vor dem kypen Zusammenbruch staatlicher und gesellschaftlicher Ordnung zu bewahren und die nationale Rettungsarbeit voranzuföhren, ohne Rücksicht auf die persönliche parteimäßige Einstellung. Niemand wird dem verstorbenen Reichspräsidenten die Anerkennung selbstloser Arbeit für Volk und Vaterland verweigern. Und die Geschichte wird seinem Wirken bald gerecht werden. Auch, wenn über Parteihader bisher versucht hat, sein Charakterbild zu verengen, so zeigen doch viele Entschlüsse von

historischer Bedeutung in den letzten Jahren, daß sein Wirken und sein Zelen auf das Ganze eingestelt waren.

Die deutsche Republik trauert um ihren ersten Präsidenten. Sie wird sein Andenken immer in Ehren halten und sein Rettungswort an Volk und Vaterland fortsetzen.

Die Organe der Volkspartei, die „Zeit“ und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die beide mit Trauertand erschienen sind, legen an der Bahre Friedrich Eberts Zeugnis ab gegen jene haßerfüllten extremen Kreise der Rechten, die einen niedrigen Feldzug des Hasses und der Verleumdung gegen ihn geführt haben. Die „Zeit“ schreibt:

„Diese Handhabung des höchsten Amtes, das die Deutsche Republik zu vergeben hat, wird man nach der persönlichen wie nach der sachlichen Seite anerkennen müssen. Friedrich Ebert hat sein Amt in Ehre und Würde geführt. Für einen Mann, der nicht von Anfang an auf den Höhen des Lebens wandelte, war diese Fähigkeit der Anpassung auch an die repräsentativen Pflichten seines hohen Amtes aller Anerkennung wert. Ebert löste sich hier vollkommen von den Parteischaunungen los und widmete seinem Amte eine Hingabe, die ihm in den Reihen seiner Partei selbst viel Feindschaft eingetragen hat. Daß er auch sachlich den Erfordernissen seines Amtes gerecht wurde, ist damals von einer großen Reichstagsmehrheit anerkannt worden, als man ihn in seinem provisorischen Amte ohne Wiederwahl durch Reichsgesetz bestätigte. ...

In der letzten Zeit ist der Reichspräsident im Hinblick auf die bevorstehende Präsidentenwahl besonders scharfen Befehdungen ausgesetzt gewesen. Der bekannte Magdeburger Prozeß war Anlaß, die Erinnerung an die Januarfrage des Jahres 1918 wieder aufzuwecken, in denen Ebert als Führer der Sozialdemokratie zu den streitenden Munitionsarbeitern in Verbindung trat. Wir haben die Rolle, die er damals spielte, wiederholt gewürdigt, und wir müssen auch heute betonen, daß wir keinen Grund sehen, aus jenen Vorgängen einen Zweifel an dem väterländischen Willen des damaligen Reichstagsabgeordneten Ebert herzuleiten. Die Jahre seiner Präsidentschaft haben ihn jedenfalls als einen jederzeit warmherzigen und besorgten Anwalt der deutschen Interessen erwiesen und auch das wird man ihm ebensowenig streitig machen können wie die Lauterkeit seines Charakters.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„Unser an großen politischen Intelligenzen gewiß nicht überreiches deutsches Volk hat durch den Tod Friedrich Eberts einen schmerzlichen Verlust erlitten. Das rückhaltlos auszusprechen veranlaßt uns nicht allein die Majestät des Todes, vor der die Degen sich senken, sondern es erscheint uns als ein selbstverständliches Gebot historischer Gerechtigkeit. ... Sein Ruhmestitel wird es vor allem bleiben, daß er in der Zeit höchster nationaler Not unser brüchiges Staatsschiff, als es die Wogen des Bolschewismus umbrandeten und in die Tiefe zu ziehen drohten, mutig und zielbewußt durch alle Gefahren gesteuert hat. Dann kam eine Zeit langamen Erholens und allmählichen Wiederaufbaus, in der mit unendlicher Geduld Schritt vor Schritt vorwärts gegangen werden mußte. Wie da Eberts kluger Rat und energischer Wille, den Unbedingten nicht erkennbar, zum Besten des deutschen Volkes in der Politik wirksam wurden, wird erst eine spätere Geschichtsschreibung in vollem Umfang würdigen können. Die letzte politische Entwicklung hat den verstorbenen Reichspräsidenten dann wohl von manchem politisch getrennt, der ihm bis dahin freudig gefolgt war — aber persönliche Achtung bewahrten ihm alle, die mit ihm jemals amtlich oder privat zu tun gehabt haben.“

Die Presse der Rechten aber, die wochenlang einen schimpflichen, aus Haß und Lüge geborenen Feldzug gegen Friedrich Ebert geführt hat, zeigt auch an seiner Bahre Haß und Lüge. Lüge vor allem! Jene Zeitungen der Schwerindustrie aus dem Hugenberg-Konzern, deren einzige politische Waffe Verleumdung und Lüge sind, schwanken hin und her zwischen der Wahrheit, die heute laut die Stimme des ganzen Volkes bezeugt, und ihrem Lügegebäude. Der „Lokal-Anzeiger“ beginnt seinen Nachruf:

„Wir wollen in dieser Stunde, in der das Deutsche Reich ohne Oberhaupt ist, nicht mit der Feststellung zurückhalten, daß Friedrich Ebert, seitdem er am 11. Februar 1919 mitten im Bürgerkrieg auf dem Balkon des Weimarer Stadttheaters seine erste Rede als Reichspräsident hielt, in allen seinen öffentlichen Kundgebungen als ein von nationalem Empfinden erfüllter Mann gesprochen hat.“

Aber er schließt:

„Die Angriffe gegen ihn standen zum anderen im Zusammenhang mit dem Vorwurf des Landesverrats, dessen Tatbestand das Magdeburger Gericht durch Eberts Eintritt in die Leitung des Munitionsarbeiterstreiks 1918 erfüllt gesehen hat. Gegen das Urteil war Berufung eingelegt worden, die jetzt entfällt; und so wird man an der Bahre des Toten den Streit nicht erneuern müssen. Lassen wir die Geschichte ihr endgültiges Urteil sprechen!“

Und der „Tag“, das Schwesterblatt des „Lokal-Anzeigers“, zeigt die ganze innere Unehrlichkeit:

„Wenn die republikanische Presse den Tod des Reichspräsidenten dazu benutzen sollte, ihre parteipolitischen Geschäften zu betreiben, dann darf sie sich nicht wundern, wenn aus dem Lager der Rechten im Verlaufe der neuen Woche auch etwas deutlichere Töne gesprochen werden und wenn die Zurückhaltung aufhört, die man heute an der Totenbahre Eberts selbstverständlichweise üben mußte.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ betont scharf ihren Gegensatz zur Staatspolitik Eberts. Der Staat, den er aufbaute, ist nicht der Staat, zu dem die Reaktion sich zurückzieht. Ihr Nachruf ist deshalb eine Kundgebung gegen die Republik:

„Als aber in Weimar die Frage zur Entscheidung stand, ob die Führung der Partei, in deren Händen damals in erster Linie das deutsche Schicksal lag, sich zu einer Politik der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unter Hintanhaltung

aller Streitfragen der Vergangenheit aufschwingen würde, da hat auch der Reichspräsident Ebert die entscheidende staatsmännische Probe nicht bestanden. Und auch während des weiteren Verlaufs seiner Reichspräsidentschaft ist in der Haltung Friedrich Eberts nur zu oft die sozialdemokratische Gebundenheit sichtbar geworden.“

„So stark also auch Ebert die Masse seiner Parteigenossen an staatspolitischem Sinn überrogt haben mag, eine Synthese zwischen den Doktrinen und Interessen der Sozialdemokratie auf der einen, den innersten Triebkräften des nationalen Staates auf der anderen Seite zu finden, ist auch ihm nicht gelungen. Das mußte und muß auch für die Einstellung aller derjenigen Deutschen zu dem Politiker und Reichspräsidenten Ebert entscheidend sein, die in der Stärkung dieser nationalen Grundkräfte die Vorbedingung für den Wiederaufstieg des deutschen Volkes sehen.“

Auch in diesem Nachruf werden in vorsichtigen Formulierungen die Verleumdungen wiederholt, die im Magdeburger Prozeß eine Rolle gespielt haben! Die Feinde des Staates, die mit niedrigen Mitteln das Staatsgebäude des neuen Deutschland unterminieren wollten, die sich dem Aufbau in den Weg stellten, als es die Rettung Deutschlands galt, scheiden sich damit von allen staatsbejahenden Kräften in Deutschland.

Gehässiger noch wird die „Deutsche Zeitung“:

„Auch bei Wahrung der Ehrfurcht vor dem Tode sind wir außerstande, dem ersten Präsidenten der deutschen Republik freundschaftliche Worte zu widmen, geschweige denn einen Lorbeerzweig oder einen Eichenkranz auf den Sarg zu legen. Gewiß fühlen wir die Tragik heraus, in der das Leben dieses Mannes ausklingt, aber gerade weil wir sie empfinden, tritt, wenn wir uns das rechte Bild von seiner Gesamttätigkeit formen, seine Schuld übertragend in den Vordergrund. ... Am Grabe dieses durch die Entwicklung widerlegten Führers der Sozialdemokratie können wir deshalb kein Wort der Versöhnung sprechen. Es bleibt nur die Hoffnung, daß die Männer endlich zur Zustimmung gelangen, die durch ihr Tun wieder gutmachen, was durch jene verdoeben wurde, zu denen auch dieser tote gehörte.“

Hier wird der Ton angeklungen, den das Organ der Konservativen, die „Kreuz-Zeitung“ am schärfsten wiedergibt:

„Der Verstorbene ist einer unserer gefährlichsten und klügsten Gegner gewesen, nicht nur in parteipolitischem Sinne, sondern wir mußten ihn auch stets belämpfen als einen Vertreter jenes republikanischen, internationalen, pazifistischen und klassenstaatlichen Gedankens, der das Deutsche Reich von seiner Höhe in die tiefsten Tiefen heruntergerissen hat. ... Er war mit Scheidemann der Träger des Zermürbungsgedankens. ... Der Magdeburger Prozeß über die Beteiligung Eberts an dem Munitionsarbeiterstreik hat in die Vorgänge, die sich kurz vor der Revolution abgepielt haben, blühartig hineingeleuchtet, und die Bedeutung, die der Unabhängige Dittmann Ebert nach seiner Rede im Tropfenwerk-Park zuteil werden ließ, zeigt deutlich, daß der erste Reichspräsident die Verantwortung für die ersten Anfänge der Revolution in erheblichem Maße mitzutragen hat. ... Ebert fand öfter bei offiziellen Ansprachen einen nationalgefärbten Ton, aber dieser konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß er als ein überzeugter Sozialdemokrat international und pazifistisch gesonnen war. ... Die Zeit seiner sechsjährigen Präsidentschaft ist verknüpft mit den schwersten Erniedrigungen, die Deutschland hat durchmachen müssen, und wenn sich in den letzten Monaten eine kleine Besserung unserer Verhältnisse zu zeigen scheint, so kommt dieses Verdienst nicht ihm zu, sondern gerade seinen politischen Gegnern, die gegen ihn und seine Partei sich immer mehr Geltung verschafften. Das politische Leben des ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik kann deshalb von uns nur als eine Epoche der deutschen Geschichte gewürdigt werden, die von jedem national Gesonnenen bitter empfunden werden muß.“

Ein großer Deutscher ist tot. Die Niedrigkeit der Gesinnung und die Unwahrhaftigkeit der Rechten an seiner Bahre, derselben Rechten, die das Wort „national“ im Munde führt, entehrt die Rechte. Wahrhaft deutsches Empfinden, wahrhafte Hingebung an den Staat steht heute voll Ehrfurcht und Trauer an der Bahre des großen deutschen Führers.

Die Beschimpfung des Toten, die Beschmutzung deutscher Aufbauarbeit wird der Rechten nicht vergessen werden! Die Abrechnung wird kommen! Wir fragen heute nur die Deutschenationalen: Wo ist eure wahre Gesinnung? In der Kundgebung eurer Minister oder in eurer Presse?

Nur mit innerem Widerstreben nehmen wir in diesem Zusammenhang Notiz von einer Proklamation, die die wahre Gesinnung der Rechten enthüllt. Am 25. Februar schrieb die industrielle „Bergische-Märkische Zeitung“ über die Erkrankung des Präsidenten:

„Um so grauenvoller muß auf jeden Zeitgenossen die Nachricht wirken, daß der böse Feind, der bekanntlich rechts steht, nun doch Herrn Eberts Blinddarm entzündet hat.“

Europa ist in Unruhe. Die Welt hält den Atem an. Und Deutschland? Der sozialdemokratische „Vorwärts“ weiß es, denn er schreibt: „Hoffentlich wird es den Chirurgen gelingen, sein Leben zu erhalten, das nicht nur den Angehörigen und persönlichen Freunden, sondern dem ganzen deutschen Volke wertvoll bis zur Unersehlichkeit ist.“

Der das an der Spitze des sozialdemokratischen Zentralorgans, des Organs angeblich des deutschen Proletariats, schreibt, der hat entschieden das Zeug zu einem Hofmarschall. Das ganze deutsche Volk einschließend der sieben Millionen Wähler der äußersten Rechten und ihrer Angehörigen kennt kein traurigeres Leben als das von Friedrich Ebert, seinen wertvolleren Blinddarm als den seinigen. Nun wissen wir es. Und mit der ganzen Plumpheit, die nur byzantinische Speichellecker aufbringen, bedroht dasselbe rote Zentralorgan den Reichskanzler, der bei Behinderung des Reichspräsidenten verfassungsgemäß ihn zu vertreten hat: man erwarte von seiner Loyalität, daß er „das überaus schwere und verantwortungsvolle Amt“ in einem Geiste führen werde, der den Absichten des Reichspräsidenten selbst entspricht.“

Jetzt fehlt wahrhaftig nur noch, daß auf Reichskosten ein Manufaktur für Ebert gebaut wird.

Wir begrüßen uns, diese Gemeinheit der Gesinnung der öffentlichen Berachtung preiszugeben.

Abbau des Reichsbesitzes. Die Zukunft der Deutschen Werke.

Aus den früheren Heeresbetrieben des Deutschen Reiches wurde bekanntlich im Jahre 1920 die Deutsche Werke A.-G. gegründet, die versuchen sollte, den wertvollen Bestand an Gebäuden, Grundstücken und Betriebsanlagen zur Produktion für den Friedensbedarf nutzbar zu machen und so den zahlreichen Arbeitern der ehemaligen Heereswerkstätten eine Beschäftigungsmöglichkeit zu verschaffen. Niemand verkennet die ungeheuren Schwierigkeiten, die dieser Aufgabe entgegenstanden. Erfüllt wurde sie nur auf einzelnen Teilgebieten. Eine ganze Reihe von Werken mußte im Laufe der Zeit stillgelegt werden, andere arbeiten mit starker Einschränkung. Gleichwohl wurde auch großes geleistet: Es gelang den Deutschen Werken, für eine ganze Zahl von Waren gute Fabrikationsprogramme aufzustellen und ihnen, sei es durch die Qualität der Waren, sei es auch durch die günstige Preisstellung mit Hilfe großer Verkaufsorganisationen, einen erheblichen Absatz zu sichern. Einem großen Teil der Privatindustrie war diese Wirtschaftstätigkeit des Reiches schon lange ein Dorn im Auge. Sie betämpfte die billige Preisstellung — die Deutschen Werke stellen z. B. in Haselehorst den billigsten Gebrauchswagen der deutschen Automobilindustrie her — und machten auch sonst kein Hehl daraus, daß sie den wertvollen Reichsbesitz an sich ziehen wollten. Zu einem kleinen Teile ist das bereits gelungen. Die Erfurter Betriebe der Deutschen Werke wurden z. B. an eine Aktiengesellschaft verpachtet, deren Anteile sich zum Teil in den Händen des Reiches, zum anderen Teil in den Händen der AEG. befinden. Das Werk arbeitet die bekannten AEG-Schreibmaschinen.

Die inzwischen über die Deutschen Werke hereingebrochene Kapitalknappheit hat nun den Ausschussrat zu einem Beschluß veranlaßt, der in hohem Grade auf eine Privatisierung der bisherigen Reichswerke hinausläuft. Das der Presse zur Verfügung gestellte Communiqué besagt darüber das Folgende:

Der Ausschussrat der Deutschen Werke beschäftigte sich in seiner Sitzung am 27. Februar mit der Abschlußbilanz zum 30. September und im Anschluß daran mit wichtigen Organisationsänderungen. Die Bilanz zum 30. September weist nach angemessenen Abschreibungen einen Ueberfluß von 360.995,84 M. aus, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Deutschen Werke haben im abgeschlossenen Berichtsjahr die Werke Lippstadt, Cassel, Rüstingen und Dachau stillgelegt. Die anderen Werke wurden weiter entwickelt. Es konnten sehr große Fortschritte auf technischem Gebiete in den verschiedenen Fabrikationen erzielt werden.

Zur Fortführung des ursprünglichen Umstellungsprogramms würden indes noch sehr erhebliche Mittel für Anlagen und als Betriebskapital erforderlich sein. Da es nicht möglich war, diese Mittel zu beschaffen, ergibt sich als künftiges Programm, daß die einzelnen in Betracht kommenden Betriebe unter Mitwirkung der in Frage kommenden Länder und gegebenenfalls unter Heranziehung verwandter Industriezweige für sich organisiert und entwickelt werden.

Für die Arbeitnehmerschaft der Deutschen Werke bedeutet dieses Programm, zu welchem die Fortführung der Betriebe gehört, daß im Laufe der Zeit bei entsprechender Organisation der Betriebe eine vermehrte Zahl von Arbeitern in den Werken beschäftigt werden kann.

Die Deutschen Werke, die bisher ein einheitliches Unternehmen mit vielen auf das Reich verteilten Betrieben waren, sollen demnach zur Beschaffung des notwendigen Kapitals in eine größere Zahl von Gesellschaften aufgelöst werden, an denen sich das Privatkapital beteiligen kann. Aus dem Reichsbesitz sollen so gemischt-wirtschaftliche Unternehmungen erwachsen. Die Reichsanteile der gemischt-wirtschaftlichen Betriebe sollen ebenso wie die etwa noch beim Reich verbleibenden Werke

in den Händen der Deutschen Werke vereinigt sein. Der erste Schritt zu einer Enteignung des Reiches durch die Privatindustrie wäre jedoch getan.

Ist diese notwendig?

Den Deutschen Werken fehlt es zurzeit zur Inangabringung ihrer Produktionsanlagen, soweit sie Aussicht auf rentable Beschäftigung haben, an einem Kapitalbetrag, der etwa mit 50 Millionen Goldmark anzunehmen ist. Das Ausland kommt für dieses Werk kaum zur Kapitalbeschaffung in Betracht. Der Hauptaktionär des Wertes, das Reich — es besitzt 96 Proz. des Aktienkapitals, das 29 Millionen Mark beträgt — verweigert ihm die Mittel. Das ist höchst auffallend. Denn das Kapital, das hier für verbundene Zwecke zur Verfügung gestellt werden soll, beträgt nur einen winzigen Bruchteil derjenigen Summen, die in der letzten Zeit in der verschiedensten Form der privaten Industrie zugewandt worden sind; man denke nur etwa an die Ruhrenschädigungen. Während aber diese Subventionen dem Reich unmittelbar nichts einbringen, glauben die Techniker und Kaufleute der Deutschen Werke bei einer derartigen Verstärkung des Eigenkapitals den Reichsbetrieben eine hinlängliche Rentabilität, das wären also dauernde Einnahmen für das Reich, zu sichern.

Der Stand der Reichsfinanzen kann nicht der Anlaß zu dieser Verweigerung des Kapitals sein. Für andere Zwecke war und ist genug Geld vorhanden. Hinter den Entschlüssen des Ausschusses steht vielmehr die Weigerung der unter dem Einfluß der Großindustrie stehenden bürgerlichen Parteien, die damit die lästige Konkurrenz ihrer Geldgeber beseitigen und wenigstens beschränken wollen. Wenn das Reich aus seiner Produktionsfähigkeit Vorteile zieht, so will die Privatindustrie mindestens an dem Profit beteiligt sein.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Umorganisation sofort oder auch nur binnen kurzer Frist zu einer Auflösung der Deutschen Werke führt. Bestehen bleibt in jedem Falle die Deutsche Werke A.-G., und man kann nur hoffen, daß es der Verwaltung gelingt, die lebensfähigen Betriebe wenigstens größtenteils ganz in ihrer Hand zu behalten. Grundsätzlich eröffnet aber der Beschluß des Ausschusses einer weitgehenden Privatisierung der Reichsbetriebe Tür und Tor. Hat man, ehe man sich zu diesem weittragenden Schritt entschloß, auch den früheren Leiter der Deutschen Werke, Direktor Weinlich, gefragt, der seinerzeit den ersten Aufbau der Produktion geleitet und so den Betrieben zur Existenzfähigkeit verholfen hat? Das hätte man doch mindestens erwarten dürfen, zumal in der Verwaltung der Deutschen Werke sehr weitgehende Reinigungsverschiedenheiten über die Richtigkeit des Entschlusses herrscht haben. Der in den Vorstand entsandte Ausschussrat, Direktor Henrich, hat sein Vorstandsmandat niedergelegt und sich in den Ausschussrat zurückgezogen.

Die Deutschen Werke gehören zu dem wertvollsten Besitz des Reiches an Produktionsmitteln. Sie haben für die deutsche Volkswirtschaft an vielen Stellen Wichtiges geleistet. So haben sie u. a. die Fabrikation von Spinnereimaschinen in Ingolstadt ausgenommen, ohne die die deutsche Textilindustrie vollkommen abhängig von ausländischen Fabrikanten wäre. Es sollte für eine Regierung, die die Wirtschaftsinteressen des Reiches wahrzunehmen hat, selbstverständliche Pflicht sein, diesen wertvollen Besitz zu wahren. Statt dessen läßt sie es zu, daß jetzt die Privatindustrie ihre Hand nach der willkommenen Beute ausstrecken kann und am Ende gar die durch die Ruhrenschädigungen gewonnenen Kapitalien dazu benutzt, um die Reichsbetriebe an sich zu ziehen. Dagegen ist von der Arbeiterschaft der Deutschen Werke ihre Lebensfähigkeit auf vielen Fabrikationsgebieten erwiesen haben, dürfen die bisher zu ihrem Ausbau verwendeten Mittel der Allgemeinheit nicht eine willkommene

Beute des Privatkapitals werden. Darüber, wer die Triebkräfte zu dieser Entwicklung sind, sollte mindestens eine offene parlamentarische Aussprache Klarheit schaffen.

In der Klemme.

Deutschnationale Aufwertungsüberlegenheit.

Der Fuchs sitzt im Eisen. Hunderttausende von Stimmen haben die Deutschnationalen mit einer Aufwertungspropaganda erschlichen, die eine ununterbrochene Heße gegen die Sozialdemokratie und gegen die Republik darstellte. Jetzt sollen sie ihre Versprechungen erfüllen und sitzen in der Klemme. Der deutschnationale Vorsitzende des Aufwertungs-ausschusses, Dr. Steiniger, ist bereits gezwungen, die Flucht in die Öffentlichkeit anzutreten, um gegen die Kräfte zu polemisieren, die — viel stärker als er — in der deutschnationalen Fraktion die Aufwertung hintertreiben. Er hat recht:

„Die Deutschnationalen haben ganz eindeutige Wahlversprechen gemacht. Wenn die Partei sie vergessen haben sollte, — die Wähler kennen sie um so besser.“

Die Verlogenheit der deutschnationalen Aufwertungspropaganda ist genau so groß gewesen und war genau so bewußt wie die Verlogenheit ihrer Heße gegen die sozialdemokratische Außenpolitik. Niemand haben die Deutschnationalen daran gedacht, ihre außenpolitischen Renommistereien in die Tat umzusetzen. Niemand haben sie daran gedacht, ihren verlogenen Versprechungen auf 100prozentige Aufwertung Taten folgen zu lassen. Jetzt wenden sie sich wie der Wurm am Spieße. Dr. Steiniger muß sich in einem Artikel der „Nationalpost“ dagegen wenden, daß dieses parteioffizielle Blatt in einem redaktionellen Artikel die These der extremen Aufwertungsgegner sich zu eigen gemacht hat. Seine Fronde kann niemand darüber täuschen, daß er ein Eingänger in seiner Partei ist und bleibt. Viel wichtiger ist, daß Graf Westarp in der „Kreuzzeitung“, wenn auch in verschleierte Worten, so doch deutlich genug sich auf die Seite der Aufwertungsgegner stellt:

„Es sollte nicht vergessen werden, daß die Entwertung der Barvermögen nur eine Teilerlöschung der allgemeinen, durch das Ausland uns auferlegten Armut ist und daß diese die letzten Grenzen bestimmt, die der Erfüllung desjenigen gezogen sind, das er wünscht und erstrebenswert sein mag, ja auch nur Recht und Billigkeit entsprechen würde.“

Vor Tische las man's anders. Da war die Entwertung der Barvermögen eine Folge raffinierter Schiebungen der mit der Sozialdemokratie verbündeten jüdischen Kapitalisten. Die „Judenrepublik“ hatte das Geld entwertet. Die „nationale Regierung“ sollte den Schaden wieder gut machen. Westarp schreibt beschwörend Graf Westarp:

„Jedenfalls steht über den Interessen der Schuldner und Gläubiger die Staatsnotwendigkeit und die wirtschaftliche und politische Zukunft des Volkes, die Rücksicht auf Treu und Glauben ebenso wie die Notwendigkeit, die Gesamtheit der Wirtschaft lebensfähig zu erhalten und zu fördern. Es sind also nicht nur egoistische Interessen, es sind in erster Linie soziale Forderungen und Erwägungen, zwischen denen der Ausgleich gefunden werden muß. Das Bemühen, diesen Ausgleich bereits innerhalb der deutschnationalen Fraktion selbst herzustellen, entspricht genau demjenigen, was die Partei im Wahlkampf versprochen hat. Als damals unter voller Zustimmung der in den Parteiorganen vertretenen Wirtschaftskreise hervorragende Vertreter der Gläubiger- und Sparerschuheverbände an sicherer Stelle aufgestellt wurden, war die Absicht eben die, daß diesen Persönlichkeiten die Möglichkeit eingeräumt werden sollte, sich in der engen Arbeitsgemeinschaft der Fraktion mit den Vertretern von Hausbesitz, Landwirtschaft und Industrie auseinanderzusetzen und mit ihnen gemeinsam die möglichen und durchführbaren, nach allen Seiten gerechten und vor der Zukunft zu verantwortenden Vorschläge zu suchen und zu finden.“

Ebert.

Laßt der Geschichte Recht und Wort,
Ihr werdet's in den Büchern lesen.
Es trägt ein Weh den Toten fort,
Denn dieser ist ein Mann gewesen.

Es war kein Mund, der Worte sprach,
Es schien der Kleinsten von den Großen,
Und artete nicht Fürsten nach,
Die Volkes Jörn von sich gestochen.

Doch wahr am Steiner nicht voll Mut
Ein Sohn des Volkes treu gestanden,
So funkelt ein Fürstentum
Wie Schmachgestirn in deutschen Landen.

Laßt der Geschichte Wort und Recht —
Dies Grab wird Volk in Treuer euer.
Die Kraft des Volkes nur ist echt,
Die Große schmiedet aus den Kleinen.

Franz Rothfelder.

„Coriolan“ von Shakespeare.

Leipzig-Theater.

Das Deutsche Theater ist jeden Abend voll, weil die „Heilige Johanna“ nun schon seit Monaten tausende der Neugierigen anzieht. Triumph für Bernard Shaw und für Fräulein Bergner, das heilige Mädchen von Orleans. Darum ist im Deutschen Theater kein Platz für neues Werk. Man mußte ins Vesting-Theater überwechseln, um dem Regisseur Eric Engel Gelegenheit für seine Shakespeare-Inszenierung zu geben. Der Regisseur ist diesmal verächtlich, den „Coriolan“ verlangt zu haben, weil er Aktualitätserfolg von dem Stück erwartete. Dann wäre „Coriolan“ anzusehen als Chef einer Obersten Heeresleitung, der trotz manches blutigen Erfolges bei seinen lieben Landsleuten nicht beliebt ist. Dann er versteht es zwar zu fliegen, aber er möchte gleichzeitig auf seine Landsleute schelten und spucken dürfen. Das wollen die Besieger von Rom nicht dulden und sie verbannen ihn außer Landes. Daß „Coriolan“ nun nun gerade mit den Feinden Roms verbündet, um seine Vaterstadt an allen vier Ecken anzuzünden, wird von Shakespeare zunächst als ein tragisches Heldentum angesehen. Die Tragik wird größer, da „Coriolan“ von seinem Begleiter zurückläßt, weil Mutter, Gattin und Sohn kniefällig sein Erbarmen erbitteln. Ein Dolchstoß von hinten, geführt von den Feinden Roms, die eben noch die Verbündeten Coriolans gewesen waren, macht der Tragödie ein Ende.

Es gibt in dieser politischen Haupt- und Staatsaktion einige große Szenen, die Heldennatur beschwören den Heldensohn, daß er sich zur Sache des Volkes bekehre und die Beute von unten nicht bloß Hunde schimpfe. Die nämliche Heldennatur, die sich überhöchlich an den Karben des Sohnes freut, kniet vor dem Sohne,

und sie reißt Schwiegerochter und Entelkind zu sich auf den Boden, um ihr Band zu reiten. Und dann noch die große Rednerszene, in der Coriolan es nicht erträgt, von Tribünen und Liebesern als ihresgleichen angesehen zu werden. Auf diese Höhepunkte müssen Regisseur und Dramaturg hinsteuern, ohne den Zusammenhang zu zerreißen. Diese Szenen sind heroisch, darum verübt sich ein Regisseur, wenn er die Auftritte der Masse allzu sehr mit unterstehender Realistik belastet. Erich Engel stößt die Akzenten heraus, die nur Spitzfindigkeiten bedeuten, aber keine Verteilung des manchmal glücklichen Dramas. Fritz Kortner hat außerordentlich überlegt gespielt. Sein Coriolan ist klug, aber auch weich. Dieses Gemisch ist schön. Man sucht manchmal bei Kortner nach der tiefsten Quelle seines Talents. Man möchte ihn tadeln, weil er sich nur künstlich entfaßt, aber dann bewundert man doch Mittel, die ihn in die Reihe der großen Komödianten stellen. Wenn Agnes Straub, die Heldennatur, ihr hochgetöntes Heldentum nicht bis zum Kreischen übertrieben hätte, würde sie unendlich groß gewirkt haben. Auf ihren Bewegungen und auf dem merkwürdig tragischen Gesicht lag die Inbrunst des Menschen, der sich nur eintauchen will in die allerheiligste Innigkeit. Sie hätte gar nicht überstreben müssen, sie hätte mildern müssen, und sie wäre großartiger gewesen. Dieses Maß besaß in allem Jakob Liedtke. Er weiß seine Mittel vorsichtig zu gebrauchen. Von Natur wirkt er komisch, beinahe ungeschickt. Auf der Bühne erreicht er es, als ein tragischer Freund beklagt zu werden. Er hat keine Methoden, um sich körperlich auf der Bühne zu verhalten, aber er ist ein sicherer Herr dieser Methoden.

Max Hoppert.

Else Lasker-Schüler, die große Dichterin, hat beschlossen, sich nichts mehr gefallen zu lassen. Deshalb schreibt sie eine herrliche Broschüre unter dem revolutionären Titel „Ich räume auf“. Eine Anklage gegen ihre Verleger, von denen sie sich ausgebeutet dünkt, soll die Schrift sein, doch eine leuchtende Dichtung von diamantener Schöne ist selbst dieses „Beschwerdebuch“ geworden. Da gibt sie ferner einen Vortragsabend im Meisteraal, vorzichtet dabei auf jede Propaganda wohl mitgehörter Konzeptionsformen, injiziert auch nicht, platziert nicht und — spricht doch fast vor vollem Haus. Der Beifall der Gemeinde ist stark, ehrlich und dankbar: Else Lasker-Schüler soll nicht verzweifeln, denn groß ist die Schar ihrer Freunde — auch wenn Rüttler sie miserabel bezahlt haben sollten.

Was sie las? Gedichte, Essays und wieder Gedichte — eines war schöner als das andere, am allerhöchsten aber wohl das Lied auf ihren lieben Enkel Peter Hill. Und wie sie las? Wohl so, wie eine gute und kluge Frau nun einmal lesen muß; klar und schon formen sich die Worte, die kristalline Gestaltung entspricht der Werke leuchtendem Gehalt, und wie der Gemälde letztes ansieht, wandelt der Saal sich zum Tempel.

Was kann man da anderes tun als danken? ergo.

Das Bedihrpt. Was ein Manuskript ist, weiß jedermann: es ist eine Schrift, die mit der Hand geschrieben ist, also eine Handschrift. In Anlehnung an dieses Wort hat jetzt ein Mann, der seine Memoiren geschrieben hat, das Wort Bedihrpt. gebildet. Bedihrpt. wäre also eine Schrift, die mit dem Fuß geschrieben ist, eine Fußschrift. Und jene Memoiren sind in der Tat mit dem Fuß geschrieben, denn der

Mann, der sie herausgibt, ist als Armlöser geboren und hat sich so ergeben, daß er alles, was er tut, mit den Füßen vollbringt: er hält beim Essen Messer und Gabel mit den Füßen, schreibt mit den Füßen, spielt Klavier und Billard mit den Füßen usw. Es handelt sich um jenen Herrn Anthon, der vielen wenigstens dem Namen nach bekannt sein dürfte, da er sich mit seinen Fußhüften in ganz Deutschland gezeigt hat. Es kennt ihn auch, wer Gerhart Hauptmanns Roman „Atlantis“ gelesen hat, da er dort unter einer sehr durchsichtigen Maske vorgeführt wird. Während des Krieges und nach dem Krieg hat Anthon sich in mancher Weise nützlich gemacht: er hat den Unglücklichen, die ihre Arme eingebüßt hatten, in öffentlichen Lehrvorträgen und durch praktische Demonstrationen gelehrt, wie man im Leben auch ohne Arme sich betätigen und ein nütziges Glied der Gesellschaft bleiben kann.

36 000 Zeitungen in einer Stunde. Für eine schwebende Zeitung ist von einer Würzburger Firma eine Zeitungsdruck-Rotationsmaschine hergestellt worden, die alle bisherigen Maschinen in Schatten stellt. Diese Maschine, die 7 Meter hoch und 21 Meter lang ist, ist imstande, in einer Stunde 36 000 Zeitungen zu je 48 Seiten herzustellen, also nicht weniger als 1728 000 Zeitungseiten! Sie verbraucht in der Stunde 220 Zentner Papier 7 Pfund Zeitungspapier müssen ihr in der Sekunde zugeführt werden, die in der nächsten Sekunde bedruckt sämtlich wieder herauskommen. Allein das Heranschaffen von Zeitungspapier beschäftigt, wenn die Maschine in Gang ist, über 20 Mann.

Spielplanänderung. Im Schauspielhaus wird Sonntag und Donnerstag der „Wing von Homburg“ gegeben, im Schillertheater „Gault“ und „Nathan der Weise“. Im Opernhaus geht am Montag das „Fidelio“ hochzeitlich „Jenufa“ in Szene. — Die Premiere des Herrfeld-Theaters ist auf Montag, den 2. verlegt. — Die Reinsubstanzierung von „Orpheus in der Unterwelt“ im Deutschen Opernhaus ist verschoben. Montag gelangt daher „Fidelio“ zur Aufführung.

Maxie Jense beauftragt in der Berliner Gesellschaft am Donnerstag einen Vortragabend. (Wochte, Heine, Arno Holz.)

Für das arbeitende Volk. Die jüdische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation Poale Zion beauftragt Mittwoch, den 4. März, 8 Uhr abends, in den Spichernsälen, Spichernstr. 3, (Untergrundbahn Reinberger Platz) eine große sozialistische Kundgebung für das arbeitende Volk. Anzusehen werden: Reichstagspräsident Paul Löbe, Reichstagsabgeordneter Eduard Bernstein, Reichstagsabgeordnete Toni Sender, Ulrich Berger, Top-Pol (Polizist), Dr. Werner Brauns, Dr. Max Jense, Dr. Hübner u. a. Eintrittskarten bei Weite u. Weitz, 4. Reinhold, Leipziger Straße, in den jüdischen Buchhandlungen und im Sekretariat Poale Zion, Auguststr. 17.

Im Museum für Meerestunde findet Dienstag, 1 Uhr, eine Führung Professor Krumpholtz hat. Thema: Leben am Ufer der Meere. Abends 8 Uhr Vortrag Professor Golzer über „Die deutschen Dänemäthen“.

Wälsch von Schatz liest am Donnerstag, abends 8 Uhr, aus eigenen Werken in der Buchhandlung J. R. Spang, Admistr. 52.

Bekanntmachung der Volkshaus in Aufhagen. Der Senat von Aufhagen hat beschlossen, die Kirchen, Synagogen und Moscheen, die bisher nicht befreit worden sind, von nun ab mit einer Steuer zu belegen. Die Steuer soll auch auf alle anderen zu Sweden religiöser Kult entliegenden Gebäude ausgedehnt werden.

Dieser „Ausgleich“ in der deutschnationalen Fraktion ist gegenüber dem lärmenden Geschrei ihrer Wahlagitation nunmehr schon etwas Neues. Damals hörte man nichts davon, daß die Aufwertungsfraktion in der deutschnationalen Partei erst einen Ausgleich mit ihren erbittertesten Gegnern suchen müßten. Heute aber weiß man, daß die Wirtschaftsmächte die stärkeren sein werden. Nur um den Willen dieser Wirtschaftsmächte innenpolitisch durchzusetzen, sind die Deutschnationalen in die Regierung eingetreten, haben sie alles verkannt, was sie bisher angebetet hatten. Der Wille der Schwerindustrie und des Landbundes wird auch in der Aufwertungsfrage maßgebend sein. Die stärkeren Bataillone geben auch hier den Ausschlag.

Gesichts werden wird den Deutschnationalen freischicht nichts. Die sozial und wirtschaftlich entwurzelten Kreise, die sie mit ihrer hemmungslosen Hege um sich geschart haben, werden sie verlieren, wenn der wahre Charakter dieser junkerlich-schwerindustriellen Partei auch dem blindesten Auge sich enthüllen wird.

Zweierlei Maß.

Entschädigungsgewinne und Gewerbesteuer.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben: Je mehr die Bevölkerung die Bedeutung und den Umfang der Reichsentschädigung an die Ruhrindustrie erkennt, um so größer wird die Erregung. Immer mehr stellt sich heraus, daß die 700-Millionen-Gabe eine Barzugsspende an die Industriellen gewesen ist, während man unzählige, durch den passiven Widerstand geschädigte Existenzen, aber auch Gemeinden und Landkreise ihrem Schicksal überläßt. Von Bürgermeister, Landräten, Provinzialbeamten, Vertretern der Landesversicherungsanstalten, der Krankenkassen usw. kann man hören, daß sie in den Berliner Ministerien achselzuckend mit dem Hinweis auf die allgemeine Finanznot abgemessen worden seien, wenn sie Hilfe für ihre finanziell erschütterten Gemeinwesen und Organisationen erbaten.

Das Schweigen der bürgerlichen Presse ist dabei Maßstab für die Stimmung der Bevölkerung. Nicht nur in der Sozialdemokratie, sondern in allen Kreisen, die nicht zu den Verdienern des passiven Widerstandes gehören, wird das Verhalten der Reichsregierung aufs schärfste verurteilt. Zur Charakteristik des rücksichtslosen Egoismus der Ruhrindustriellen wird nun ein neues Bild bekannt. Die Zechen, die während des passiven Widerstandes von der Besetzung in Regie übernommen worden waren, haben während der ganzen Dauer dieses Betriebes keine Gewerbesteuer bezahlt. Um allen späteren Ansprüchen der Gemeinden zu entgehen, haben sie ihren Gewerbebetrieb für diese Zeit abgemeldet. Nun sind aber inzwischen die Zechen für ihre Verluste hinreichend von Reich wegen entschädigt worden, und zwar angeblich unter der Bedingung, daß sie nachträglich die Gewerbesteuer zu entrichten haben. Nachdem die Zechen aber die Reichsummen in den Kassen haben, pfeifen sie selbstverständlich auf das Steuerzahlen. Sie verweigern den Gemeinden die Nachzahlung der Gewerbesteuer mit dem höchsten Hinweis, daß sie ja ihre Betriebe abgemeldet haben. Eine Reihe von Gemeinden, darunter Recklinghausen, für die die Steuerabotage dieser Zechen Ausschläge zwischen 100 000 und 500 000 M. beträgt, sind dadurch in die schwierigste finanzielle Lage geraten. Das ist die Situation im ganzen besetzten Gebiet. Die Reichsregierung hat den Ruhrindustriellen das Gold mit Schießeln zugemessen und die übrigen Schichten des besetzten Gebietes haben das Nachsehen.

Die peinliche Inquisition.

Verlegenheit über die Jizewitz-Enthüllungen.

Die Rechtspresse ist in ihrer Verleumdungskampagne gegen alles, was republikanisch und demokratisch ist, und was den brutalen Machtwillen der Schwerindustriellen hindert, in ihren Mitteln nicht verlegen. Wochenlang werden die Unteruchungsausschüsseverhandlungen breit getreten. Jeder Quark, der gar nichts mit dem Kern der Dinge zu tun hat, wird endlos in die Länge gezogen, die beliebigen „Sparfaktorsrückfragen“ spielen gar keine Rolle. Die deutschnationalen Reinlichkeitsapostel würden, wenn sie könnten, bis auf die Zeit vor Christi Geburt zurückgehen, um irgend eine sozialdemokratische oder demokratische Gemeinheit nachzuweisen.

Ganz anders gestaltet sich das Bild nur, wenn es um die arischen Klassen und Standesgenossen geht. Dann ist Schweigen die Parole. Die Berichterstattung über den Jizewitz-Standal ist denkbar zurückhaltend. Die „Deutsche Zeitung“ widmet dem Bericht über die Freitagverhandlungen knappe 30 Zeilen. Die Provinzpresse der Deutschnationalen schweigt in allen Tonarten. Was braucht der biedere Provinzleser zu wissen, wie die junkerlichen Schieber in Berlin die Steuergelder zu Hunderttausenden verjubeln. Das geht

ihn gar nichts an. Höchstens martiert man Entrüstung über die Enthüller. In der „Kreuzzeitung“ hat Herr Fernandes die Stirn, von Inquisition im Landtagauschuss zu reden. Das ist allerdings unerhört, daß so ein Landtagauschuss sich herausnimmt, in die Särge der Deutschnationalen hineinzuleuchten. Sind es doch nur arme, unerfahrene jugendliche durch die gemeine Revolution entwurzelte und aus dem Gleis geworfene Existenzen. Alle sind sie Opfer der Revolution und Opfer der Juden. Höchstens kann man Mitleid mit ihnen empfinden. Das „Judenpad“ aber nimmt sich nach heraus, diese Kermis der Armen einem inquisitorischen Gerichtsverfahren zu unterziehen! So schlecht ist die Welt.

Wirklich, über die Moral der Rechtspresse geht nichts! Hat man etwa geglaubt, daß die Enthüllungen über die von Ehdorf, von Karlowitz und von Rzewitz-Schieberern den Gipfel des Standsats darstellten? Dann irrt man sich. Der Gipfel ist die Behandlung dieser Frage in der Presse der Junker!

Die Lage in Preußen.

Verhandlungen zwischen Marx und der Volkspartei.

Der Aeltesterrat des Landtags ist zu Montagvormittag 4 Uhr einberufen worden, um darüber zu entscheiden, ob für Dienstag und Mittwoch vorzulehrenden Plenarsitzungen stattfinden sollen, und um über eine besondere Trauerfeier des Preussischen Landtags zu beschließen. Wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, hatte der Ministerpräsident Marx eine längere Besprechung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. v. Campe. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist telegraphisch zu einer Sitzung für Montagabend eingeladen worden.

Die Dissidenten des Zentrums.

Mißbilligungserklärungen im Rheinland.

Köln, 28. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Zentrumsfraktion im Wahlkreis Koblenz-Trier nahm am Freitag nachmittag zu den Vorgängen in der Zentrumsfraktion im preussischen Landtag Stellung. Abg. Dr. Heß gab einen chronologischen Ueberblick über die Entwicklung der Ereignisse und legte eingehend den Standpunkt der Fraktion dar. Demgegenüber entwickelte Abg. Voernary die Gründe, die ihn zu seiner Haltung gegenüber dem Kabinett Marx bestimmt hätten. Es gelang Voernary jedoch nicht, die Konfrenz von der Richtigkeit seiner Auffassung zu überzeugen. Nach längerer Aussprache wurde mit großer Mehrheit folgende Entschließung angenommen.

1. Die Versammlung mißbilligt das Verhalten des Herrn Abg. Voernary bei der Abstimmung am 20. Februar im Landtag.

2. Der Vorstand wird beauftragt, den Herrn Abg. Voernary, falls er nicht binnen zwei Tagen seine Bereitwilligkeit erklärt, in künftigen Fällen mit der Fraktion zu gehen, um Niederlegung seines Mandats zu erlangen, wenn er bis dahin nicht von sich aus sein Mandat niedergelegt hat.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Kreises Zell a. Mosel, in dem der Abg. Voernary gewählt ist, verurteilt in folgender Erklärung das Verhalten Voernary:

Wir billigen gern unsern Abgeordneten weitgehende Meinungs- und Handlungsfreiheit im Rahmen des Zentrumsprogramms zu, müssen aber von ihm mehr Rücksicht auf die Zentrumsmeinung und Parteizucht verlangen. Darum bedauern und mißbilligen wir es, daß Herr Voernary, der wohl begründeten Beschlüssen der Zentrumsfraktion entgegentrat, nicht bereit ist, die Folgerungen aus seiner Handlungsweise zu ziehen.

Geständnis eines Deutschnationalen.

Auch als Regierungspartei gegen den Staat.

München, 28. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitag Abend schrien die Deutschnationalen auch in München mit ihrem Agitationsfeldzug gegen die Sozialdemokratie ein. Unter dem Schlagwort „Fort mit den Barmat-Schieberern“ schilderte der Reichstagsabgeordnete von Lindener-Wildau die Vergangenheit der Ruister und Barmat und erklärte dann, daß demnächst in der Tschechoslowakei unheilvolle Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und den übrigen Parteien wegen der Beziehungen zu den Barmats erfolgen werden. Der frühere englische Ministerpräsident MacDonald lebe freigelegt in banger Sorge darüber, daß man keine Beziehungen zu den Barmats der Deutschnationalen übergeben werde. Dann wandte sich der Redner vor allem gegen Heilmann, den er als den eigentlichen Inhaber der Deutschen Funktionäre bezeichnete. Sämtliche Tochtergesellschaften im Reich mit Ausnahme der in Bayern seien ihm unterworfen, und damit hätte die SPD. den politischen Funktionärsdienst in ihren Händen. Heilmann hätte zwar vor kurzem sein Amt als Geschäftsführer dieser Gesellschaft niedergelegt, sich aber gleichzeitig zum Prokuristen ernennen lassen, wofür er weiterhin das Monatsgehalt von 600 Mk. und außerdem noch Lantienen beziehe, die im letzten Oktober 2000 Mk. betragen hätten. Im übrigen

gen habe Heilmann kürzlich 40 Proz. der Geschäftsanteile dieser Gesellschaft, die er mit Reichsgeldern erworben habe, als sein Eigentum an einen Verleger verkauft und den Erlös von 75 000 Mk. in seine Tasche gesteckt.

Zum Schluß erklärte der Redner, daß die Deutschnationale Volkspartei auch als Regierungspartei in ihrer Opposition gegen den Staat von heute bleibe. Das Ziel der Partei sei, diesen Staat von innen her zu überwinden und zu beugen. Aber alle Versuche, auf dem Wege der Gewalt die Ziele des November 1918 zu ändern, wären von vornherein zum Scheitern verurteilt. Es gelte vielmehr, den langsamen Weg der inneren Befundung zu gehen, um einen von unserem Machtwillen getragenen deutschen Staat aufzubauen.

Konservative gegen Gewerkschaften.

Beschluß des Kabinettsauschusses.

London, 28. Februar. (L.) Der Kabinettsauschuss unter dem Vorsitz von Lord Birkenhead, der sich mit der Frage der Gewerkschaftsbeiträge für politische Zwecke befaßt, hat heute in der Sonder Sitzung des Kabinetts der Regierung die Annahme der Gesetzesvorlage in Unbetracht der im Lande herrschenden konservativen Stimmung empfohlen. Die Regierung hat zu der Frage noch keinen Beschluß gefaßt.

Auflösung der belgischen Kammer.

Paris, 28. Februar. (W.B.) Wie aus Brüssel berichtet wird, wird die belgische Kammer am 7. März aufgelöst werden. Die Neuwahlen würden am 5. April stattfinden, das neue Parlament werde am 28. April zusammentreten.

Tschechische Regierungskrise.

Wegen des Hirtenbriefes der Bischöfe.

Prag, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Hirtenbrief der slowakischen Bischöfe, der die Zugehörigkeit zu einer sozialistischen Partei mit kirchlichen Strafen bedroht, scheint eine Regierungskrise heraufzubekommen. Die tschechische Sozialdemokratie hat in der Kammer eine Interpellation gegen diesen Hirtenbrief eingebracht und auffallenderweise haben auch die tschechischen Nationalisten eine ähnliche Interpellation eingereicht. Denn auch sie fordern für die Tschechoslowakei eine Trennung des Staates von der katholischen Kirche und vor allem die Einführung von Kirchensteuern. Bisher sind in der Tschechoslowakei die Ausgaben der Kirche aus den allgemeinen Einnahmen des Staates gedeckt worden, so daß auch Nichtkatholiken zu ihnen herangezogen wurden. Alle diese Probleme sind nunmehr plötzlich durch den Hirtenbrief aufgerollt worden. Die Folge wird sein, daß es zu einer scharfen Auseinandersetzung innerhalb der Regierungskoalition, vor allem zwischen der katholischen Volkspartei und den tschechischen Sozialisten kommen wird, die den Hirtenbrief als politischen Vorstoß betrachten.

Polen rüstet

Kriegsminister Sikorski überreichte den Sejmowski durch die Forderung, den Heeresetat von 655 auf 785 Millionen Lota zu erhöhen. Ministerpräsident Grabowski habe für 70 Millionen der Erhöhung schon Bedung. Es müßten also noch 40 Millionen aufgebracht werden.

Sikorski stellte die Vertrauensfrage. Der Ausschuss will sich erst von Grabowski's Erklärung holen.

Russische Nachrichten.

In letzter Zeit häufen sich, laut Olyegpess, die Meldungen über die Verhaftung von polnischen Offizieren im polnischen Korridor. Die Polen stellen sich auf den Standpunkt, daß die Durchgangspolizei nach Deutschland nur für die polnische Bevölkerung zu verwenden sei. Auf diese Weise wird z. B. die Einfuhr von Waren, die aus Litauen über Ostpreußen gelistet werden, abgelehnt.

Im Vorlauf der Berliner Verhandlungen mit dem polnischen Delegierten Brandyski hat die deutsche Reichsregierung einer polnischen Forderung zugestimmt, über die polnischen Wanderarbeiter in Deutschland („Sachsendänger“) zu verhandeln. Der Wappel an einer Konferenz auf diesem Gebiet hat fortgesetzt zu Verhandlungen geführt, z. B. in den Ein- und Ausreisefragen.

Der Kampf für den Nihilismus. Im Sonderauschuss des deutsch-österreichischen Nationalrats zur Beratung des Nihilismusabkommens (Christlich-sozialer Antrag) ist man immer noch in der Geschäftsordnungsdebatte vor der Konstituierung. Genosse Wenzner sprach am Donnerstag in zwei Reden acht und am Freitag fünf Stunden.

Die deutsche Delegation für die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, zu deren Spitze Ministerabbeoklar Käppler steht, ist in Rastau eingetroffen. Die Verhandlungen sollen noch vor Ostern zum Abschluß gelangen.

Berichtigung. In der Notiz „Die Kürzung der Pensionen“ (Morgenausgabe vom Sonntag) muß es heißen: „Wie aber der Reichsbund der Altersbeschädigten aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, beabsichtigt die Reichsregierung nicht, die Pensionskürzungsbestimmungen außer Kraft setzen zu lassen und wird mit einer entsprechenden Vorlage an den Reichstag herantreten.“

Einsegnungs-Anzüge

Blauer Cheviot
M. 50.— 45.— 42.— 39.— 35.—

Blauer Woll-Cheviot
M. 55.— 54.— 52.— 49.—

Blauer Melton-Cheviot
M. 64.— 57.— 55.—

Blau., glatt, Diagonal-Cheviot
M. 87.— 84.— 80.— 79.—

Smoking-Anzüge
gute Verarbeitung mit Seidenspiegel
M. 115.— 110.— 105.— 95.—

Schwarze u. blaue Anzüge
mit fetten Nadelstreifen
M. 63.— 55.— 52.— 50.—

Dunkelfarb. Sakko-Anzüge
mit langer Hose
M. 56.— 52.— 50.— 43.— 36.—

Wäsche / Hüte
Handschuhe

in reicher Auswahl

Erders & Dyckhoff
GERTRAUDENSTR. 5-9 AN DER PETRIKIRCHE

In dieser Woche

Großer Verkauf

Extra-Preise

Strümpfe und Trikotagen

Damenstrümpfe

- Damenstrümpfe Baumwolle schwarz od. farbig 48 Pf.
- Damenstrümpfe feinfädig, schwarz oder farbig 120
- Damenstrümpfe Kunstseide, Fuß ohne Naht 195
- Damenstrümpfe Flor, extra fein, schwarz 220
- Damenstrümpfe Kunstseide, glatt od. mit Petinat-Zwickel 295
- Damenstrümpfe Trama, schwarz od. farbig 375

Herrensocken

- Herrensocken Baumwolle, stark, grau 38 Pf.
- Schweißsocken grau- oder braun-meliert 58 Pf.
- Herrensocken Mako m. doppelter Sohle, farbig 120
- Herrensocken guter Seidenflor, feinfarbig 145
- Herrensocken Kunstseide m. wollener Sohle, farbig 230
- Herrensocken Zwirn, kariert oder gestreift 250

Soweit Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten

Damenstrümpfe 95 Pf.
Doppelsehle, schwarz und farbig

Damenstrümpfe 175
guter Seidenflor, schwarz u. mod. Farben

Herrensocken 42 Pf.
Baumwolle, feinfarbig

Herrensocken 78 Pf.
einfarbig und farbig gemustert

Trikot-Schlüpfer 290
für Damen, Kunstseide

Blusenschoner 390
reine Wolle

Trikothemd f. Herren 245
mit gestreiftem Einsatz

Herren-Garnitur 425
(Jacke und Beinkleid) farbig

Trikotagen

- Netzjacken ungebleicht 68 Pf.
- Trikotschlüpfer Baumwolle 135
- Hemd hose weiß, fein gerippt 145
- Prinzebröcke Kunstseide 450
- Trikot-Beinkleider makofarbig Größe 4 275
- Trikothemden makofarbig 3 Größen 375
- Kinder-Hemd hosen naturf., Vorder-schluß, alle Größ. 115

Wollwaren

- Damen-Jumper Kunstseide 375
- Kunstseidene Weste gemustert 775
- Damen-Jacken reine Wolle 1250
- Sportwesten reine Wolle 775 950
- Herren-Sportwesten reine Wolle 1350

Großer Handschuh-Verkauf

A. WERTHEIM

Lepziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Ausstellungstage

vom 2. bis 7. März

Fertige Betten

- Oberbett 14.25
- Unterbett 11.50
- Kissen 4.40
- Oberbett 21.00
- Unterbett 17.75
- Kissen 6.90
- Oberbett 35.00
- Unterbett 31.00
- Kissen 11.75

Damenwäsche

- Taghemd mit Spitzen-Ärmeln und Hoblesaum gerollt 1.65
- Hemd hose mit Stickerei-Motiv und Hoblesaum 2.75
- Spitzen-Garnitur aus feinfädigem Wäsche Stoff m. Bandverzierung, Taghemd u. Beinkl. 7.50
- Spitzen-Prinzebröcke in gleicher Ausführung wie Garnitur passend 6.50
- Elegante Hemd hose Handhoblesaum und Handstickerei mit Spitzeverzierung 8.25

Wäsche- u. Inlettstoffe

- Hemdentuch starkfädig, 80 breit 0.63
- Linon 80 cm, für Bettwäsche 0.75
- Linon 80 cm, feinfädig, f. Bettwäsche 0.98
- Linon 100 cm Mtr. 1.75
- Lakendaules 100 cm breit 2.25
- Körper-Inlett rot, 80 cm breit 1.50
- Körper-Inlett 84 cm breit, echt tür-lisch rot od. rotrosa 3.20
- Körper-Inlett 100 cm breit, do. Mtr. 5.15

Seidenwäsche

- in eleganter Ausführung, darunter
- Orig. Wiener Modelle sehr preiswert!

Metallbettstellen

- Nr. 101B wie 101, 33 mm, schwarz und weiß, 90x190 21.75
- Messingbettstelle mit gutem Zugfederboden 90x190 65.00
- Kinderwagen Klappwagen mit Sitz u. Rückenpolst. 12.25
- Klappwagen u. Verd. u. Fußbank 29.50
- Nr. 101 m. Zugfeder-matratze, 21 mm schw. u. weiß, 90x185 16.25
- Nr. 300 m. Messing-Ver-sierrg. u. Zugfederb. 33 mm schw., weiß u. br., 90x190 29.75

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur Gumdvierzig

Bettwäsche

- Hemdentuch-Bezüge Ueberlaken
- Oberbett 4.50
- Kissen, passend 1.65
- Linon-Bezüge
- Oberbett 6.25
- Kissen 1.95
- Damast-Bezüge
- Oberbett 11.50
- Kissen 3.45
- Bettliaken, starkfädig, Wäsche Stoff 2.25
- Bettliaken, Daules m. Hoblesaum verziert 5.25
- Wäschestoff mit Hoblesaum verziert 150x200 6.50
- Kissen, passend 1.95
- Linon mit Lochstickerei, 100x200 8.75
- Kissen, passend 2.75
- Linon mit Stickerei reich garniert 14.50
- Kissen 80x80 passend 5.50
- Einzelne bunte Kissen-Bezüge, 80x80 1.75
- Bettliaken, Daules m. Hoblesaum verziert 6.90
- Bettliaken, guter Wäsche Stoff ohne Naht 3.95

Daunendecken

- sämtlich mit 14 weißen Daunen in eigener Näherei gefertigt
- Crema, Rot, Blau in Daunensatin in diversen Mustern 63.00
- Daunensatin Reine Seide in diversen Farben 81.00
- Reine Seide Häkelte Satin 135.00

Steppdecken

- Trikot doppel-einzig 10.50
- Satin, doppelseitig in diversen Mustern 18.50
- Satin mit Wollfütterung in diversen Farben 33.75

Schlafdecken

- Gew. mit Kante 3.50
- B'wollene Decke mit Bordüre 6.75
- Jacquarddecke in diversen Mustern 9.50
- B'wollene Decke mit Streifenkante 11.50

Weißer Möbel

- Ankleideschrank m. Fußbod. u. Stange 49.00
- Ankleideschrank 170 cm, seringh, m. Halboden u. Stange 69.00
- Bettstellen mit Zugfederboden 59.00
- Nachtisch mit echt. Marmor 19.50
- Waschtisch mit K'Marmor 63.00
- Wickeltisch 33.00

Ruhebetten

- Ruhebett m. Kunst-Bezug, gut gepolstert 48.00 39.50
- Diwanbett mit Bettkissen 72.00

Wäschestoff - Reste
80 cm breit 50 und 40 Pf. per Meter
130 cm breit 85 und 75 Pf. per Meter

Handtücher

- Küchenhandtuch 0.48
- Gerstenkorn-Handtuch mit roter Kante 0.65
- Dreihandtuch 0.95
- Gerstenkornhandtuch m. Jacqz-Kante 1.15
- Jacquarhandtuch, Halbleinen 1.20
- Dreihandtuch, gebietet, Halbleinen 1.15
- Wischtuch, rot kariert 0.29
- Wischtuch, Halbleinen, 50 x 50 0.65

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern, Betten und Schlafzimmerbedarf.



Mengenabgabe vorbehalten

Nur soweit Vorrat

Bettfedern, Gustav Lustig

Fabrik

Prinzenstr.

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur Gumdvierzig

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur

Gumdvierzig

Hjalmar Branting.

Von Dr. Karl David Marcus, Dozent an der Universität Berlin.

Mit Hjalmar Branting geht eine ganze Generation aus der Welt. Sein Tod ist die Angelegenheit des ganzen schwedischen Volkes. Er war der erste Leiter einer sozialistischen Regierung in Schweden. Aber noch mehr besagt doch, daß er in den Jahren 1897 bis 1903 das einzige sozialdemokratische Mitglied des schwedischen Reichstags war, während heute die Erste Kammer 52, die Zweite 104 Mitglieder dieser Fraktion aufweist! In der Spanne von fünfundsiebzig Jahren ist der große Durchbruch der Arbeitermassen in Schweden vor sich gegangen, und das es so kam, ist zum großen Teil Hjalmar Brantings Werk.

Jeder, der in Schweden groß geworden ist, erinnert sich, mit welchen dumpfen Gefühlen man damals das Auftreten der Arbeiter verfolgte. Die großen Trupps der Arbeiter, die sich am 1. Mai die Stockholmer Straßen entlangschlangen und sich nach den offenen Feldern begaben, um Reden für den Achtstundentag zu halten — wie reimte sich das alles mit einem gut geordneten bürgerlichen Staat zusammen? Würde es nicht zu einem gewaltsamen Zusammenstoß kommen? Mit Branting an der Spitze? Aber Branting war ja selber ein Kind des Frühlings, ein Kind des Radikalismus der achtziger Jahre, deren Kämpfe und Ideen die ganze Generation befruchtet haben, in einem Umfange, wie dies in Deutschland nicht der Fall sein konnte.

Hjalmar Branting gründete eine radikale Zeitung und begann hier seinen journalistischen Kampf, der fast bis zu seinem Tode gedauert hat. Er wurde einer der glänzendsten Journalisten der modernen Presse überhaupt. Während aber seine nächsten Freunde aus der Studienzeit in Uppsala sich der sogenannten liberalen Richtung zuwandten — nicht zu verwechseln mit der nationalliberalen Bewegung im deutschen Parteileben —, drang Branting nach umfangreichen Studien weiter und tiefer in das soziale Problem hinein und wurde der große Anwalt der Arbeitermassen. Sein ganzes Streben ging darauf aus, die Arbeiterklasse erst geistig reif zu machen für ihre große Aufgabe im politischen Leben und nicht umgekehrt! Er wollte niemals die Anechtung irgendeiner Partei oder eines einzelnen Menschen zugunsten einer anderen! Sein Ideal war ein wirklicher Volksstaat, gestützt auf eine breite Demokratie, die nicht ein egoistisches Leben am Staate fristen durfte, sondern für das Gedeihen dieses Staates arbeiten sollte. Er war in seinen Zielen und seinem Streben wohl universaler als irgendein anderer Führer der Sozialdemokratie. Daß ihm aber die Verwirklichung seiner Ideale gelang, liegt erstens an seiner Eigenart, aber dann auch an den Eigenschaften des schwedischen Volkes, die wiederum in der schönsten Weise durch ihn verkörpert wurden.

Dieses kleine, aber hochgebildete Volk liebt nicht die großen Auftritte und hat sich eine Zeitspanne allzu wenig mit den öffentlichen Fragen seines Landes befaßt. Es ist seinem Wesen nach sehr diszipliniert, ohne irgendeinen Zwang von außen zu spüren. Es will viel eher eine gerechte Ordnung als eine radikale Veränderung, durch Unordnung hervorgerufen! Was durchaus nicht hindert, daß auch Hjalmar Branting mit vielen Beurteilen und starkem Widerstand hat aufträumen müssen, und doch hat man das Gefühl, daß die Gegensätze selten so heftig aneinander geprellt sind, wie in anderen Ländern.

Hjalmar Branting brachte alles mit, was zum Führer notwendig war. Er war nicht nur ein glänzender Stilist, sondern einer der ersten Redner der Gegenwart, der im Parlament mit seinen wunderwoll gebauten Reden seine Schlächtern gewonnen hat. Vielleicht entwickelte er seine größten Gaben, wenn er in Arbeiterversammlungen sprach, was er unzählige Male tat. Seine Stimme kam dann aus dem Herzen, er verschmähte jede Rhetorik, nur um klar, bündig, überzeugend zu wirken. Sein persönlicher Einfluß auf die Menschen beruhte zum größten Teil auf seiner schwedischen Eigenart. Er gewann spielend alle für sich mit einem begaubenden Lächeln, einem Scherz, einem Wort. In den kritischsten Stunden siegte er mittels seiner Heiterkeit. Er war ein Charmeur schwedischer Art und erinnerte in seiner sonnigen Laune an den Nationaldichter Elias Tegner in dessen glücklichsten Stunden. Aber die Art, wie er sich gab — er konnte auch sehr heftig sein —, hing natürlich zutiefst zusammen mit seiner Weltanschauung: er war ein harmonisch veranlagter Mensch und blieb so trotz mancher Prüfungen, er war ein europäischer Optimist! Ein Optimist in Europa und dies in der Gestalt eines großen Staatsmannes?

Dieser Optimismus war sein Erbe aus der Durchbruchzeit der achtziger Jahre und erklärt auch seinen Erfolg — denn er glaubte nicht nur an seine Ideen, sondern auch an die Entwicklung der Menschheit. Erinnern wir uns doch an die merkwürdigen Worte, die der alte Ibsen einst äußerte: das von ihm heiß ersehnte dritte Reich, in welchem die adligen Menschen herrschen sollten, sei das Reich der Arbeiter! Und denken wir an Hjalmar Branting als Menschen, ganz abgesehen

von seiner Tat als Parteiführer, und wir haben den Ibsenschen adligen Menschen vor unseren Augen. Denn während Menschen aus den verschiedensten Parteien und Lagern angezogen der furchtbaren geschichtlichen Ereignisse immer fester an sich und an ihren Idealen zu zweifeln begannen und schließlich geistige Nihilisten wurden, hielt Branting fest an seinen Idealen, focht seinen leidenschaftlichen Kampf für sie bis zur letzten Stunde!

Nur durch diese menschlichen Eigenschaften kann man es erklären, daß Branting nicht nur Parteiführer blieb, sondern im weitesten Sinne des Wortes ein Vorbild seines ganzen Volkes wurde. Man möge auch der entgegengesetzten Richtung angehört haben — die Wirkung seiner Persönlichkeit und seiner Tat erstreckte sich auf uns alle. Andere schwedische Parteiführer legen Zeugnis davon ab, wie gut man mit Branting arbeiten konnte. Denn gerade weil er ein Lebensbejaher war, wurde er ein Aufbauer großen Stiles, besiegte er die schwedische Erbfeinde, den Reich. So ist es gekommen, daß er nicht nur die Arbeiter erzogen hat, sondern daß er ein Volkserzieher wurde, und daß er die letzten dreißig Jahre der politischen und sozialen Geschichte Schwedens einjoch beherrschte.

Da aber ein Vertreter der internationalen Arbeiterbewegung war, wurde er gleichzeitig eine europäische Persönlichkeit. Es ist seine Liebertreibung zu sagen, daß Schweden seit einigen Jahrhunderten keine politische Persönlichkeit aufzuweisen hat, die von so großer Bedeutung für ganz Europa war wie Hjalmar Branting. Er war selbstverständlich ein geschworener Feind jedes Imperialismus, wo er ihn auch vorfand. Deutschland weiß es, aber auch die Entente. Seine Stellung im Rate des Völkerbundes bedeutet letzten Endes die geradlinige Weiterführung seiner schwedischen Arbeiterpolitik. In seinem Vortrag für die Reifeprüfung schrieb er über die Bedeutung des Verkehrs für das Leben der Völker, er sei geeignet, die Menschheit ihrem hohen Ziel zuzuführen, das zum erstenmal von der Französischen Revolution mit den Worten „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ formuliert wurde. Im Völkerbund sah er ein Werkzeug dieser Ideale, wenn er auch in scharfen Worten seine Unzulänglichkeit kritisierte. Aber es war eine Selbstverständlichkeit, daß man in Genf aufhorchte, wenn dieser geniale Mann sich äußerte, daß man in ihm nicht nur den europäischen Vertreter der Sozialdemokratie sah, sondern den Vorkämpfer der kleinen Nationen überhaupt. Noch in frischer Erinnerung ist sein Auftreten in der Sorju-Affäre. Er trat immer für die Minorität ein, wenn sie geteilt wurde, auch für die Saarbevölkerung. Wenn er nicht mehr erreichte in diesem seinem Kampfe, lag es nicht an ihm, sondern daran, daß die Zeit noch immer nicht auf die Warnungsrufe einer humanen Weltanschauung hören will!

Es ist ohne weiteres klar, daß ein Lebenswerk, wie das Brantings, unmöglich ist, wenn es nicht getragen wird von einem persönlichen Pathos, wenn nicht der Kämpfer ohne jede Rücksicht auf Erfolg oder Mißerfolg mit persönlichem Mute für seine Sache fight. In einer Rede aus seiner letzten Zeit, in der er dem Gedenken eines Freundes huldigte, sprach er folgende Worte:

„Nur zeigt man nicht nur, indem man eine eigene Ansicht hat und diese gegen die Angriffe der Vielen und gegen Schmähungen allein vertritt. Es gibt einen moralischen Mut, der höher reicht: in den ersten Stunden des Lebens nicht zu schwanken oder auf etwas zurückzugehen, das einer kritischen Betrachtung nicht Stand hält, das aber in unternehmigen Berufen auf einen leucen kann, beweist den Schwachen zu verurteilen. Denn wie es in Jacobens „Reis Lyhne“ steht, es gibt so vieles andere, als das Gehirn, was überzeugt werden muß, das Blut und die Nerven, Hoffnungen und Sehnsucht, ja auch die Träume.“

Mit anderen Worten — es ist notwendig, daß Intellekt und Herz zusammengehen, damit die Tat geschieht.

Und so bringt uns Hjalmar Brantings Leben dies Schauspiel: einen ganzen Menschen, der sein ganzes Leben einsetzte für eine Idee, die größer war als er selbst, die Freiheit des einzelnen Menschen und die Befreiung der Völker von dem Joch der Lebertieferung.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Neue Vorschläge.

Der frühere belgische Minister Ernest Rahaim, Professor in Lüttich, hat auf dem Kongress sozialpolitischen Kongress die Mittel zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit und ihrer verheerenden Wirkungen in einem bemerkenswerten Vortrag behandelt, den das „Reichsarbeitsblatt“ wiedergibt. Er befaßt sich darin nicht mit der regelmäßigen Arbeitslosigkeit der Saisonarbeiter, sondern mit der als Bestandteil der allgemeinen Wirtschaftskrisen von Zeit zu Zeit auftretenden Erwerbslosigkeit großer Massen. Von den verschiedenen Hilfsmitteln, die er beibringt, seien drei, die nicht allgemein bekannt und angewandt sind, erwähnt:

1. Verbilligung der Verkehrsmittel.

Sie hat nur in dem beschränkten Umfange des Ausgleichs zwischen Arbeitsmangel und Mangel an Arbeitern in verschiedenen Landesteilen Bedeutung und ist immer nur in einem nicht sehr ausgedehnten Wirtschaftsgebiet anwendbar. So hat Belgien Arbeiterwohnarten mit einer Gültigkeit für fast alle Züge auf eine Entfernung von 75 (früher 100) Kilometern, die besonders — nahezu bis auf ein Sechstel des gewöhnlichen Preises — verbilligt sind. Im Jahre 1910 benutzte fast ein Viertel der Arbeiter diese Karten auf dem Wege zur Arbeit. 1913 wurden von insgesamt 304,5 Millionen Reisen 83,1 Millionen auf diese Karten ausgeführt, 1923 gar 103,3 Millionen von 240,4 Millionen Reisen, das sind 43 Proz. Die dadurch geschaffene Beweglichkeit der Arbeiter ermöglicht den Ausgleich bei Krisen örtlicher Art und erleichtert — mehr als wohl in allen Ländern — sehr vielen Industriearbeitern das Wohnen auf dem Lande, wo die Nachteile der Erwerbslosigkeit noch am ehesten auszugleichen sind.

2. Bessere Verteilung der öffentlichen Arbeiten.

Während Rahaim die früher besonders gepflegten Konstruktionsarbeiten als im allgemeinen unfruchtbar, sozialpolitisch und verblüffend vermisst, legt er großes Gewicht auf Planmäßigkeit bei Ausübung der Arbeiten des Staates und der sonstigen öffentlichen Körperschaften. Er denkt dabei weniger an die, besonders in

Großbritannien und der Schweiz, mit gutem Erfolg geliebte Verwendung solcher Arbeiten als Hilfsmittel bei bereits eingetretener Arbeitslosigkeit als an ihre Verwendung als Vorbeugemittel. So hat in den Vereinigten Staaten i. J. 1923, als die Industrie voll beschäftigt war, die Bundesregierung die Einschränkung der öffentlichen Bauarbeiten angeordnet, so daß keine aufschleppbare Arbeit ausgeführt wurde. Auf diese Weise verfügt die Regierung über eine beträchtliche Menge auszuführender Arbeiten, durch die sie drohenden Krisen entgegenwirken vermag: ein Verfahren, das sich von der allgemeinen Gepflogenheit öffentlicher Verwaltungen in anerkannter Weise unterscheidet.

3. Sachgemäße Regelung des Kredits.

Die größte Bedeutung legt Rahaim, gestützt auf die Feststellungen des Landesamts für wirtschaftliche Ermittlungen der Vereinigten Staaten, auf die Beeinflussung des wirtschaftlichen Kreislaufs, die mögliche Ausgleichung der Höhe- und Tiefenpunkte im industriellen Leben durch die Regelung des Kapitalmarktes. Heute pflegt mit einer günstigeren Gestaltung der Marktverhältnisse, die eine gesteigerte Warenerzeugung und Beschäftigung im Gefolge hat, ein Steigen der Preise und reichlichere Inanspruchnahme des Kredits Hand in Hand zu gehen, die teilweise stürmisch ansteigen — bis die erhöhten Preise, namentlich der Rohstoffe und Maschinen, den Stillstand der Werke und die dann einsetzende Beschränkung und Verweigerung des Kredits durch die Banken das Zurückfallen der Werke und oft deren jähen Zusammenbruch mit allen vernichtenden Folgen der Geschäfts- und Arbeitslosigkeit mit sich bringen. Die amerikanischen Wirtschaftsbeobachter und ihnen folgend Rahaim schlagen nun nichts Geringeres vor, als diesem bisher als unabänderliches Naturgesetz der kapitalistischen Wirtschaft angesehenen Spiel der Kräfte durch planmäßige Kreditregelung Jügel anzulegen. Beständige Preise würden die Krise verhindern. Der Gang der Preise aber hängt nicht allein von wirklichem Angebot und wirklicher Nachfrage, sondern auch vom Geld und dessen im Handel gebräuchlichen Erfassungsmitteln ab. „Wann wird der Aufstieg seinen Höhepunkt erreichen? Genau dann, wenn die Banken die Kredite einschränken. Hieraus geht hervor, daß aller Wahrscheinlichkeit nach eine gemeinsame Handlung des Staates und der Banken die Bewegungen der Preise und demzufolge auch des Kreislaufs, wenn nicht gänzlich aufhalten, so doch wenigstens mildern oder abschwächen kann.“

Demgemäß hat man in Amerika gefordert, daß in dem Zeitpunkt, in dem der Bankkredit nicht mehr der natürlichen Wirtschaftstätigkeit, sondern der Spekulation zu dienen beginnt, eine Einschränkung — dagegen in Zeiten des Niederganges, wo das Wirtschaftsleben der Anregung bedarf, die Erleichterung des Kredits erfolge. Und die Bundesregierung hat unter dem Einfluß des Handelsministers Hoover mit Erfolg in dieser Richtung gearbeitet.

Als Anfangs 1923 die Preise stiegen und ein „boom“ (spekulativer Aufschwung) in Aussicht stand, ließ Hoover nicht nur die Bauaufträge des Bundes einschränken, sondern auch durch die Bundesreserverebanken den Diskontsatz von 4 auf 4½ Proz. erhöhen und Industriewerte verkaufen, um der Kursstreberei entgegenzuwirken. Dadurch gelang es, die spekulative Hochkonjunktur auszuhalten. Als dann 1924 ein Tiefstand eintrat, die Preise sanken und Arbeitslosigkeit einsetzte, wurde der Diskont von 4 bis auf 3 Proz. ermäßigt und damit der Industrie neues Blut zugeführt.

Rahaim sieht in dieser Kreditpolitik eine wahre Revolution der Wirtschafts- und Finanzordnung, aus der er, so weit die noch unzureichenden amerikanischen Erfahrungen schon ein Urteil zulassen, die Möglichkeit des Verschwindens der wiederkehrenden Wirtschaftskrisen und damit eine Hauptursache der Arbeitslosigkeit in ihrer schrecklichsten Form folgen sieht.

Nur Rücksicht auf die internationale Ausdehnung der Kreditpolitik er eine internationale Vereinbarung der Großbanken zur Regelung dieser Kreditverhältnisse für geboten. — Ob diese Eingriffe gegenüber den riesigen Kräften, die im Kapitalismus mitjam und oft genug noch mit bösem Willen verbunden sind, durchgreifen würden, muß erst die weitere Erfahrung lehren. Jedenfalls aber bedürfen Rahaims Vorschläge ernstester Ermöglichung und des eifrigsten Versuchs der Durchführung.

Aufklärung!

Der Frauenwelt wird seit einiger Zeit von einer Firma, die ein Haarwaschsalz herstellt, anempfohlen, Kopfwaschpulver selbst zu untersuchen. Die Firma bewirkt hiermit eine Irreführung des Publikums, indem sie eine Methode vorschreibt, welche zu vollkommen falschen Schlüssen führt und dem Fachmann ein Lächeln entlockt. Durch Gerichtsbeschluss wurde die Verbreitung dieser irreführenden Behauptungen untersagt. Der Ruf des Kopfwaschpulvers

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“

das seit 22 Jahren das Vertrauen von Millionen von Verbrauchern genießt, und dessen Vorzüge anerkannt sind, bürgt Ihnen für die absolute Unschädlichkeit, die von einer Reihe als Haarspezialisten bekannter ärztlicher Autoritäten bestätigt wird. Lassen Sie sich also nicht bluschen, sondern verlangen Sie, wie seit langen Jahren, ausdrücklich nur

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“

Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz



„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Die Tuch-Stoffe Ausstellung

von H. & J. Friedlaender Spandauer Str. 23, Rathausstr. 1

mit jeder Interessent sehen!

Erprobte Qualitäten a 5, 6, 8, 11, 12 M.

13, 14, 16 M. per Meter.

Beste deutsche, echt englische Fabrikate.

Berlins größte Schaufenster der Branche



Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot: Itons-Apotheke Hermannstr. Zentral-Officin Berlin S. 31, Anklamer Straße 39/40, an der Ecke Brunnenstr., 3 Min. v. Rosenthal, Tel. Amt. 1000/1022. Adler-Apotheke (Paul und W. Sade), Berlin-Friedrichshagen, Kehlstr. 14, Tel. Rheingau 1069. Friedrich-Wilhelm-Apotheke, Apotheker Oberg Spelenbuden, Charlottenburg, Lehnitzstraße 106, Joseph 121. Schweizer-Apotheke, Apotheker Max Riedel, Berlin W. 8, Friedrichstr. 175. Heege's Apotheke, Berlin O., Oubauer Str. 33, Ecke Waidmarkt 62. 2 Min. ca. 1/2 Meile, Hochhausstr. Waidmarkt 62. Das große Pfarrer Heumann-Buch

200 Seiten, 960 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse mitteilt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 4 gratis und franco zugesandt. Postkarte genügt.

7 ALTER WEINBRAND JACOBI 1880 7

Werbe-Woche



Fischer
Liserehut 2.90
mit Bandgarnitur



Liserehut
mit hochgeschlagenem
Crépe-Marcotin Rand
flotte Bandgarnitur 4.90



Liserehut
mit Crépe-Marcotin-Rand,
kindsame Form 5.90



Eleganter großer
Liserehut 6.90
Crépe-Marcotin-Rand
mit Bandgarnitur

Mengenabgabe vorbehalten
um unseren bisherigen Kunden unsere Leistungsfähigkeit zu beweisen — und neue Kunden zu werben

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Damenwäsche

- Untertaille reich mit Stickerei garniert . . . 0.68
- Untertaille Junperform, mit Stickerei 0.95
- Damenhemd mit Hohlsaum garniert . 0.98
- Damenhemd mit Stickerei-Einsatz . 1.45
- Kniebeinkleid mit Hohlsaumgarnierung 1.45
- Prinzbrock mit Stickerei und Banddurchzug . . . 2.45
- Mädchenhemd guter Wäschestoff, ca. 40cm Jede weitere Größe 0.15 mehr 0.48

Korsetten

- Büstenhalter aus gutem Wäschestoff . 0.65
- Büstenhalter aus Trikot, weiß od. rosa 0.95
- Strumpfhaltgürtel Wäschestoff, mit Haltern 0.60
- Korsett aus festem Drill m. Spiralstangen und Langstangen garnierung 1.45
- Korsett lange Form mit Spitzen garnierung, versch. Farben, m. Haltern 2.95

Wäschestoffe

- Hemdentuch kräftige Qualität, Meter 0.58
- Renforce feinfädigen Gewebe Mr. 0.68
- Mako-Imitat für feine Leibwäsche Meter 0.88
- Louisiana für feine Bettwäsche, Meter 0.72
- Rein-Mako weiche Ware . . . Meter 1.15

Linon-Formen
gute Qualität
reiche Auswahl 0.75

Kleiderstoffe

- Schotten neue Stellungen . Meter 0.95
- Perkal gute Qualität für Blusen oder Oberhemden . . . Meter 0.95
- Serge mit kunstseidenen Streifen . . . Meter 1.25
- Schotten in großer Auswahl doppelbreit . . . Meter 1.45
- Schürzen-Satin türkische Muster . Meter 1.65
- Donegal ca. 140 cm breit, für Kostüme Meter 2.95

Wirkwaren

- Schlupfhosen für Damen, farbig. . . 1.35
- Schlupfhosen für Mädchen, farbig, 4 Gr. 0.65
- Herren-Hemden normalfarbig, mit Doppelbrust 2.25
- Herren-Hemden oder -Hosen, wollhaltig 3.95
- Sportwesten für Damen u. Herren, meliert, Taschen 3.75
- Sportwesten für Damen und Herren, reine Wolle 7.90

Bettwäsche

- Deckbettbezug aus Louisiana ca. 120/200 4.95
- Kissen dazu passend . 1.55
- Deckbettbezug eine Breite, ca. 130/200 cm 5.75
- Kissen dazu passend . 1.75
- Laken ohne Naht ca. 140/200 cm 3.75

Schuhwaren

- Pumps für Damen R.-Chevreau spitze Form 5.90
- Spangenschuhe Lackleder, franz. Absatz, Luxusausführ. 12.50
- Schnürstiefel für Herren, Box calf mit durchgehend. Zwischensohle, Rahmenarbeit 12.50
- Kinderstiefel Spiegelbox, kräft. Strapazierstiefel, Größe 27-30 5.25 31-35 6.25

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe feinfädig, Ferse u. Spitze verstärkt, schwarz . . . 0.58
- Damenstrümpfe Mako mercerisiert, farbig Doppelsohle, Hochferse, breiter Doppelrand . . . 0.95
- Damenstrümpfe prima Seidenfaser, Doppelsohle, farbig oder schwarz 1.65
- Herren-Socken grau meliert, gute Qualität 0.58
- Herren-Socken Seidenfaser, farb. o. schwarz 1.25

Schürzen

- Bedienungsschürzen aus Wäschestoff . . . 0.95
- Jumper oder Wiener Schürzen modern, türkische Muster 1.95
- Wienerschürzen extra weit, gut gestr. Stoffe 2.95
- Kleiderschürzen m. Ärmel, versch. Weiten 4.90

Damenkonfektion

- Kleid reinwollen, Cheviot mit reicher Knopfgarnierung, langem Arm u. Bobikragen 8.75
- Kleid aus gutem reinwollen, Kammgarn reizende Fassung . . . 16.75
- Kostüm a. reinwollen, nem Cheviot, Jacke ganz gefüttert, reiche Tressengarnierung . . 19.75
- Mantel aus reinwollen, Tuch, versch. Farb., fest verarbeitet 24.50

Herrenartikel

- Oberhemden weiß ungewaschen, m. Pikse, Falten-einsatz u. Umschlagmanschetten 4.90
- Oberhemden Zephir gef. Falsenbrust, Umschlagmanschetten, 2 Kragen . . 6.90
- Selbstbinder breite Form oder Rogatto 0.95
- Herren-Hüte moderne Form u. Farben 4.25
- Haar-Hüte weich neue Formen und Farben 7.90

Handarbeiten

- auf weißem Stoff mit Blendengarnierung vorgezeichnet
- Besenhandtuch 2.25
- Paradehandtuch 1.50
- Küchentischdecke 1.50
- Leitungsschoner 0.55
- Küchenkante vorgezeichnet . . . Meter 0.18

Baumwollwaren

- Zephir für Blusen oder Sporthemden Meter . . 0.68
- Körper-Barchent gebleicht Meter 0.98
- Inlett rot oder rosa gestreift, Dekkbreiteweite . . . Meter 2.65
- Inlett rot oder rosa gestreift, Kissenbreite Meter 1.65

Möbelstoffe

- Steppdecken Satin mit Trikotlutter 12.75
- Steppdecken doppelseitig Satin, ca. 150x200 cm . . . 19.75
- Teppich Perser imitiert, ca. 190/255cm gr. Auswahl 34.50
- Kochel-Garnitur 2 Schaals, 1 Querbekang, bekurbelt Fenster 3.95
- Etamin ca. 150 cm, Mr. 0.95
- Bettdecke engl. Tuil 3.95

Stickereien

- Klöppel-Spitzen u. -Einätze, ca. 6-8 cm breit, Maschinenware Mr. 0.28
- Schweizer Stickereien für Leibwäsche ca. 3-4 cm breit, Stille 9.10 . . . 0.95
- Stickerei Volants für Untertailen u. Prinzessröcke, ca. 20 cm br., Mr. 0.75
- Kunstseidenband gute Qualität, mod. Farb. ca. 4 5 7 cm br. Mr. 0.25 0.35 0.48

JANDORE

Belle-Alliance-Str. * Gr. Frankfurter Str. * Brunnenstr. * Kottbuser Damm * Wilmersdorfer Str.



Potsdamer Straße 112
Telephon: Nollendorf 56-59

4, 6 und 8 Zylinder

der Marken:

Adler Fafnir Protos Minerva Isotta

mit Karosserien erster Firmen in jeder Preislage

Besichtigung unserer Ausstellung erbeten!



Nordstern

J. F. Brunswig, Seifenfabrik, Malchin.

Schnitzelseifenpulver mit geschnitzelter Kernseife
Das Vollkommenste für die Wäsche

General-Vertreter für Gross-Berlin
Gottlob Meissner, Berlin O 112 Fernruf: Amt Alexander 2480



Was die neue Mode bringt, finden Sie bei mir in

Leopold Gadiel

reichhaltigster Auswahl u. erstklassigen Qualitäten zu ungemein billigen Preisen!

Königstr. 22-26
1 Treppe

Die große Mode: **Complets**
von hervorragender Schönheit in allen neuen Stoffarten und feinsten Farben
Fesche wollene Kleiderröcke viele Farben
10.- 12.- 15.-

Besonders schöne Frühjahrs-Mäntel in den neuesten Stoffarten 25.- 39.- 45.- wunder-volle Jungmädchen-Mäntel 20.-

Vornehme Woll-Kleider für das Frühjahr in allen modernen Stoffarten u. Farben 25.- 30.- 39.- entzückende Neuheiten!

Herri. Modeschöpfungen darunter kostbare Modelle für die ganz elegante Dame

Hochfeine Einsegnungs-Kleider feiner Wollstoff 20.- Seide u. Velvet 30.- 35.-

Entzückende seidene Tanz-Kleider in den herrlichsten Lichtfarben 30.- 39.- 45.-

Hochfeine moderne Frühjahrs-Kostüme 39.- 45.- 49.-

Selten schöne Kasacks-Jumperblusen verschiedene Stoffe für Damen u. Herren viele Farben 15.- 20.-

Mittwoch, d. 4. März, Kindertag!

Blendend schöne Wollene u. Seidene Mädchen-Kleider alle Größen

Weißvoile-Kinder- u. Mädchen-Kleider 60-110 cm / reizende Neuheiten

Knaben- u. Mädchen-Frühjahrs-Mäntel gute Qualität / feine Stoffe

Knaben-Anzüge Kleider u. Sportformen gute Stoffe feinste Verarbeitung

Spezialität Grosse Weiten

Kein Hüfung.

Der Wohnungsbau versagt!

Von Bürgermeister Bruno Ufch, Höchst a. M.

Bei den Regierungserklärungen im Reichstag und den gegenwärtigen Erörterungen im Preussischen Landtag spielt die Frage der Wohnungswirtschaft eine bedeutsame Rolle. Die an der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung interessierten Gruppen suchen mit allem Nachdruck zu beweisen, daß die baldige Aufhebung der gegenwärtig geltenden Bestimmungen auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft geboten sei und daß es im Interesse des gesamten Volkes liege, wenn möglichst bald dieses System beseitigt würde, das von ihnen nicht nur als ein vollwirtschaftlicher Fehler, sondern auch als der Nährboden schlimmster Korruption bezeichnet wird. Dem Drängen der interessierten Hausbesitzer und ihrer parlamentarischen Vertretungen ist auch inzwischen in gewissem Umlange nachgegeben worden. Die Lockerung der Zwangswirtschaft ist in nicht unerheblichem Maße durch die Freigabe der möblierten Zimmer und durch das sogenannte System der Vordringlichkeitsausweise erfolgt, nach welchem einer erheblichen Zahl von Wohnungsuchenden, die von den Wohnungsämtern als vordringlich bezeichnet werden, Ausweise zur Verfügung gestellt worden sind, die sie ermächtigen, unter den freiverwendbaren Wohnungen Umschau zu halten, selbständig Mietverträge abzuschließen, die nur zur formalen Genehmigung dem Wohnungsamt vorzulegen sind. Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß auch dieses System keine Besserung der Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkte herbeiführen wird, daß dies ebensowenig auf Grund schon aufgemachter Statistiken über die angeblich gar nicht vorhandene Wohnungsnot geschehen kann, sondern daß der nun einmal im größten Maßstabe vorhandene Mangel an Wohnraum nur beseitigt werden wird durch eine umfassende, weitläufige Wohnungshauptpolitik. Die Freigabe der Mietpreisbildung könnte allerdings das Ergebnis haben, daß durch die dann eintretende außerordentliche Steigerung des Mietzinses eine darart starke Zusammendrängung der Bevölkerung erfolgen würde, daß ein gewisser Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auch auf dem Wohnungsmarkte eintreten könnte, aber dieser Ausgleich würde bezahlt werden mit dem folgenreichsten, weder sozial noch hygienisch zu verantwortenden Zustande des schlimmsten Wohnungselends.

Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß der wirtschaftlich vernünftige und sozial gebotene Weg zur Beseitigung der Wohnungsnot nur der des Wohnungsbaues sein kann. Die Finanzierung dieses Wohnungsbaues aber ist auch heute noch nicht in der Form möglich, daß zu den gegenwärtigen Zinssätzen Baukapital aufgenommen und der Mietpreis auf der Basis der Baukapitalverzinsung berechnet wird, sondern nur dadurch, daß aus dem vorhandenen Wohnungsvorrat diejenigen Mittel gewonnen werden, die notwendig sind, um neuen Wohnraum zu erstellen. Das System der Gewinnung von Mitteln für den Wohnungsbau auf dem Wege über die Hauszinssteuer muß als der einzig richtige und im Interesse der breitesten Schichten der Bevölkerung unbedingt beizubehaltende angesehen werden. Es ist jedoch mit allem Nachdruck, und immer wieder zu fordern, daß die Mittel, welche aus der Hauszinsbesteuerung gewonnen werden, in vollem Umlange der Neubautätigkeit zugute kommen und nicht zur Deckung anderer öffentlicher Ausgaben dienen. Nur wenn diese Hauszinssteuer zur reinen Wohnungsbau-Zwecksteuer geworden ist, kann sie auch von unserer Partei gegenüber den an und für sich schwer notleidenden breiten Schichten der Bevölkerung vertreten werden. In diesem Falle müssen wir sie allerdings auch mit größtem Nachdruck als notwendig und im Interesse der Mieter liegend fordern und vertreten.

Die ersten drei Vierteljahre stabiler Währungsverhältnisse zeigen eine Verminderung des Reinzuganges an fertiggestellten neuen Wohnungen gegenüber dem Zugang im Jahre 1923. Die Differenz ist, wie aus der amtlichen Statistik hervorgeht, sehr erheblich. In 88 Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern, die zur Grundlage der Ermittlungen gedient haben, sind im ersten Vierteljahr 1923 12 199 neue Wohnungen bezugsfertig geworden. Demgegenüber im ersten Vierteljahr 1924 nur 7706. Im zweiten Vierteljahr 1923 9430, dagegen im zweiten Vierteljahr 1924 nur 4621. Im dritten Vierteljahr 1923 8884, dagegen 1924 nur 5901. Es sind also in den drei ersten Vierteljahren 1924 noch nicht einmal zwei Drittel derjenigen Zahl von Wohnungen den Wohnungsuchenden zur Verfügung gestellt worden, die im Jahre 1923 bereitgestellt werden konnten. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß im Sommer und Herbst 1923 infolge der vollständigen Währungszerstückelung die Baumöglichkeit an allen Stellen so eingeschränkt wurde, daß eine erhebliche Herabsetzung der Zahl der in Angriff genommenen Bauvorhaben eintreten mußte. Der Verringerung der Zahl neuer Wohnungen aus der Bauperiode 1923, die natürlich erst im Jahre 1924 statistisch in Erscheinung getreten ist, hat demnach ihren Grund im Währungschaos des Jahres 1923. Dagegen fehlen bis heute exakte Zahlen über die nach erfolgter Stabilisierung, also im Frühjahr 1924, in Angriff genommenen Bauten, die

in der Hauptsache erst im ersten und zweiten Vierteljahr 1925 als Wohnungszugang statistisch erfasst werden können.

Es steht aber jedenfalls nach den obigen Zahlen fest, daß gerade im Jahre 1924 eine besondere Verschärfung der Wohnungsnot eintreten mußte, wie sie ja auch tatsächlich von den meisten Wohnungsämtern festgestellt wird, weil der in diesem Jahr verfügbar gewordene Wohnraum noch wesentlich unzulänglicher blieb als in den Vorjahren.

Es scheint nun aber nach der ganzen Lage des Baumarktes und den amtlichen Zahlen über die erteilten Baugenehmigungen, daß im Jahre 1924 in von Monat zu Monat steigendem Maße Bauprojekte in Angriff genommen worden sind, und es ist damit zu rechnen, daß die Zahlen für 1925 nicht unbedeutend höher sein werden, so daß einer wesentlich größeren Zahl von Wohnungsuchenden zu einer Wohnung verholfen werden kann. Trotz dieser Zunahme an Wohnungen wird der Zugang jedoch im Verhältnis zum Wohnungsbedarf noch immer so gering bleiben, daß die erschreckenden Zahlen der Wohnungsuchenden kaum eine Verringerung erfahren werden, insbesondere aber werden die wirtschaftlich Schwachen unter diesen Verhältnissen weiter zu leiden haben. Gelänge es jedoch, die Hauszinssteuer in vollem Umlange der Wohnungsbauförderung zuzuführen und schleunigst Klarheit über die künftige gesetzliche Regelung dieser Materie zu erzielen, so daß nicht erst im späten Frühjahr oder im Sommer mit der Durchführung der Bauvorhaben begonnen zu werden braucht, sondern rechtzeitig die Bauprojekte in Angriff genommen werden können, so würde es sicherlich möglich sein, ein Wohnungsprogramm von 100 000 bis 120 000 Wohnungen durchzuführen. Daß dies nicht nur dazu beitragen könnte, schwere soziale und wirtschaftliche Schäden, die der andauernde Mangel an Wohnungen im Gefolge hat, rascher zu beseitigen, sondern auch eine Belebung unseres ganzen Wirtschaftslebens und eine Steigerung der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung herbeizuführen, dürfte von keiner Seite bestritten sein. Unter diesen Umständen gibt es kaum eine dringlichere Aufgabe für unsere parlamentarischen Vertretungen, als mit aller Energie dahin zu wirken, daß jeder Versuch zur Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Mietpreisbindung, verhindert und schnellstens dafür Sorge getragen wird, daß das volle Aufkommen an Hauszinssteuer dem Wohnungsbau dienstbar gemacht wird.

Gewerkschaftsbewegung

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Die wirtschaftliche Betriebsführung der Reichsbahn.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn hielt dieser Tage vor der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über das deutsche Eisenbahnwesen, der insbesondere auch die Wirtschaftlichkeit der Reichsbahn behandelte. Wir möchten nicht versäumen, das Material hierzu um folgende Beispiele zu bereichern:

Im Eisenbahnbetrieb wird ein Teil der Arbeitsbiene entlassen. Von einem Abbau der höheren Verwaltungsbureaucratie hört die Öffentlichkeit nichts. Alle diese rigorosen Maßnahmen werden damit begründet, daß die Reichsbahn wirtschaftlich arbeiten müsse. Wie diese „Wirtschaftlichkeit“ aussieht, soll an einigen Fällen gezeigt werden.

Am 14. Februar 1925 wurde dem Dienststellenvorsteher in Biebrich West von der Reichsbahndirektion Mainz mitgeteilt, daß sein Kopjetat von 82 Mann auf 44 Mann verringert werden müsse. Gleichzeitig wurde der Dienststellenvorsteher davon in Kenntnis gesetzt, daß in Zukunft nicht mehr sämtliche Kilometer seines Bahnmastereibereiches durchzuarbeiten sind, sondern alle Jahre nur noch die Hälfte. Daß darunter der Oberbau leidet, ist selbstverständlich.

Nun die Kehrseite der Medaille! Die Firma Zindel u. Volk, Wiesbaden, Herderstr. 27, suchte durch das „Wiesbadener Tageblatt“ bei einem Stundenlohn von 75 Pf. Leute für den Bahnumbau der Strecke Bischofsheim nach Kestertal. Durch das Eingreifen eines Vertreters des DGB wurde die betreffende Firma vom Wiesbadener Arbeitsamt gezwungen, mindestens 75 Proz. der benötigten Arbeitskräfte aus den Reihen der Wiesbadener Arbeitslosen einzustellen. Die Firma zahlt ab 1. März 79 Pf. Das ist wesentlich mehr, wie die Reichsbahn ihren eigenen gleichwertigen Arbeitskräften zahlt. Der Unternehmer will natürlich auch noch verdienen, und infolgedessen hat der Umbau der genannten Strecke durch einen Privatunternehmer mit „Wirtschaftlichkeit“ sicher nichts zu tun, sondern es kann sich nur darum handeln, bestimmten Firmen Ertragsdienste zuzuführen.

Ein anderer Fall. Die Betriebswerkstätte Rüdeshelm ist stillgelegt. Die dort beschäftigt gewesenen Arbeiter hat man zum Teil nach Wiesbaden, zum Teil nach Ober- und Niederlahnstein und nach Bingerbrück versetzt. Ein Teil des Beamten- und Personals wurde anderen Dienststellen zugewiesen. Der andere Teil des Beamtenpersonals ist noch auf dieser Dienststelle beschäftigt. Lokreparaturen werden aber in Rüdeshelm noch ausgeführt. Die eigenen Arbeitsträfte hat man versetzt resp. entlassen, und die Lokreparaturen, die in Rüdeshelm gemacht werden müssen, werden durch einen Privatunternehmer, und zwar durch die Maschinenfabrik Wiesbaden, Inhaber Gebr. Philipp, ausgeführt. Auch diese Firma zahlt ihren Leuten einschätzlich Qualifikations- und Auswärtszulage wesentlich höhere Löhne, wie sie die Reichsbahn ihren eigenen gleichwertigen Arbeitern zahlt. Die Handwerker bei dieser Firma erhalten beispielsweise pro Stunde 1,32 Mark und die ungelerneten Arbeiter 1,08 Mark. Die Firma zahlt auch das Fahrgehd von der Wohnung bis zur Arbeitsstelle. Auch die Fahrzeit wird, wie es sich gehört, als Arbeitszeit

gerechnet. Soweit kommt die Reichsbahn ihren eigenen Arbeitern nicht entgegen.

Daß auch dieser Fall mit Wirtschaftlichkeit nichts zu tun hat, ist selbstverständlich; auch hier werden Privatunternehmer große besondere Gewinne zugeföhnt. Dafür, daß es darauf ankommt, führen wir folgendes als Beweis an:

In der Bahnhofserei 20 Wiesbaden wurden bis vor einigen Tagen alle Reparaturen an den Spighacken von dem in der Dienststelle beschäftigten Handwerker ausgeführt. Als dieser Mann vor einigen Tagen die Arbeit wieder in Angriff nehmen will, erhält er von dem Dienststellenvorsteher, einem Eisenbahningenieur, den Befehl, die Arbeit zu unterlassen. Die Spighacken würden in Zukunft nach der Stadt zum Schmied gebracht, denn die Privatmeister müssen auch leben. So sieht die „wirtschaftliche Betriebsführung“ der Reichsbahn aus.

Schiedspruch für den Braunkohlenbergbau.

Köln, 27. Februar (WZ). Unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars wurde heute hier von der Schlichtungskommission für den rheinischen Braunkohlenbergbau folgender Schiedspruch gefällt:

A) Im rheinischen Braunkohlenbergbau gilt ab 1. März 1925 die bisherige Arbeitszeitregelung.

B) Am 15. April 1925 treten folgende Änderungen ein: 1b. Die wertmäßige Arbeitszeit beträgt 9, die Schichtzeit 10 Stunden. 2) Die Arbeitszeit in Entwässerungsstrecken oder in offenen Wassergräben von über 1/2 Meter Tiefe beträgt 8, in Entwässerungsstrecken 7 Stunden einschließlich einer Pause von 20 Minuten. 3) In durchgehenden Betrieben hat der Wechsel von Tag- und Nachtschicht am Sonntag so zu erfolgen, daß die durchschnittliche Wochenarbeitszeit nicht mehr als 60 Stunden beträgt. Jeder zweite Sonntag muß mindestens dienstfrei sein. 4a) Wo die Regelung unter 1) auf erhebliche betriebliche Schwierigkeiten stößt, kann zwischen dem betr. Verbandswert und den Gewerkschaften eine andere tägliche Arbeitsdauer vereinbart werden, wobei aber die Wochenstundenzahl die gleiche bleibt. 4b) Solange in den Grubenbetrieben Bille und Berenrath der Umbau der Förderungseinrichtungen im Gange ist, verbleibt es für die Grubenbelegschaften dieser Werke bei der bisherigen Arbeitszeit mit der Maßgabe, daß die über 54 Stunden hinausgehende Arbeitszeit mit dem tarifmäßigen Zuschlag bezahlt wird. 5) Wo die betriebliche Notwendigkeit besteht, können wöchentlich drei Ueberstunden unter Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages von der Verleistung gefordert werden. 6) Arbeiter, die an Sonn- und Feiertagen Nachtdienst tun, bekommen für die Dauer dieser Schicht einen Zuschlag von 25 vom hundert für den Stundenlohn.

C) Diese Regelung geht bis zum 30. November 1925 und kann von diesem Zeitpunkt an mit vierwöchiger Frist geändert werden. Da sie eine Änderung der gegenwärtigen gesetzlichen Vorschriften über die Arbeitszeit ist, verhandeln die Parteien 4 Wochen vor dem Inkrafttreten neuer Bestimmungen über ihre Auswirkungen aus diesem Vertrage.

Erklärungsfrist bis Mittwoch den 4. März 1925. Dieser Schiedspruch wurde gefällt mit den Stimmen der Arbeitnehmer gegen die Stimmen der Arbeitgeber.

„Der Bergbau“ — für die zweischichtige Friedensarbeit.

Da die Herren Unternehmer sich mehr und mehr in bescheidener Weise als „die Wirtschaft“ vorstellen, wird man den Vertretern der Ruhrgruben der Braunkohlengruben in Mitteldeutschland es nicht weiter übel nehmen können, wenn sie sich als „Der Bergbau“ bezeichnen. Dieser mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hat in Leipzig getagt und einstimmig folgende Entschliessung gefaßt, die von einer geradezu urwüchsig nativ-brutalen Einstellung zeugt:

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hat im Dezember 1923 mit Zustimmung der Bergarbeiterverbände an Stelle der 1918 eingeföhrtten schematischen Achtstundenschicht die zweischichtige Friedensarbeit wieder eingeföhrt, nachdem sich einwandfrei ergeben hatte, daß die Achtstundenschicht die Leistung auf den Kopf der Belegschaft unter die Hälfte des Friedensmehres herabgedrückt hatte. Seit Dezember 1923 ist die Leistung derart gestiegen, daß im Laufe des Jahres 1924 die Preise mehrere Male erheblich herabgedrückt werden konnten. Neuerdings versuchen Führer der Gewerkschaften, dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau die Achtstundenschicht wieder aufzuzwingen. Der Bergbau (!) muß diesen Bestrebungen energisch entgegenzutreten, weil eine Verringerung der jetzt gültigen Arbeitszeit die Kohlenpreise erheblich steigern muß. Dadurch wird die Produktionskraft und Exportfähigkeit der deutschen Wirtschaft beeinträchtigt und das Wohl der Belegschaften infolge Lohnmangels der Werke stark berührt.

Das „Wohl der Belegschaften“, das die Herren sich so sehr angelegen sein lassen, besteht nach ihrer Meinung im Zweischichtensystem, das von Sachkundigen mit Recht als barbarisch bezeichnet wird. „Der Bergbau“ wird sich allerdings gefallen lassen müssen, daß die die Belegschaft bildenden Arbeiter eine andere Auffassung über ihr Wohl haben und daß die Führer der Gewerkschaften immer wieder versuchen werden, das den Bergleuten aufgezwungene Zweischichtensystem zu beseitigen und eben dem „Bergbau“ die Achtstundenschicht wieder aufzuzwingen.

Die der TL zur Vorbereitung gegebene Entschliessung war gänzlich überflüssig, da ohnedem bekannt ist, daß den Braunkohlenbergbauern der Profit höher steht als das Wohl ihrer „Belegschaften“ und das profitbehaftete Zweischichtensystem nicht mehr zu überbieten ist. Eben deshalb muß es fallen! Ganz abgesehen davon, daß die edlen Schwärmer für „Friedensarbeit“ von Friedenslöhnern weniger entzückt sind.

SCHLEIF-PULVER

HORTAXIN® für alle Industriezweige in jeder Körnung. Wirkung übertrifft italienischen Bimsstein. Lieferung aus eigenen Mahlmwerken, Lager Berlin

HORTAXIN-WERKE, BERLIN

Nicht Einfagsmarken

JOSETTI

Sondern nur

Vera 4-8

die alfbekannteste
Qualitätscigarette

Neuwahl der Betriebsvertretungen.

Da die Wahlzeit der in den Finanzminister und dem Minister der Innern unterstellten Zweigen der Staatsverwaltung am 7. Februar 1921 gewählten Betriebsvertretungen mit dem 31. März d. J. endet, ist zu einer Neuwahl zu schreiten. Wie der „Allgemeine Preussische Pressedienst“ mitteilt, wird in einem gemeinsamen Rundschreiben der beiden Minister an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, den Präsidenten der preussischen Bau- und Finanzdirektion, den Präsidenten des Statistischen Landesamts, den Polizeipräsidenten in Berlin und die Verwaltungsdirektion der Landjägerei bestimmt, daß die Stimmabgabe zur Neuwahl der örtlichen Betriebsvertretungen (Betriebsräte, Betriebskomitees), der Betriebsräte und des Hauptbetriebsrats am Sonnabend, den 28. März, und am Sonntag, den 29. März, stattzufinden hat.

Es hat sich herausgestellt, daß die Wahlvorschriften bei den vorjährigen Wahlen der Betriebsvertretungen nicht überall bestimmungsgemäß und ordnungsmäßig durchgeführt worden sind. Durch diese mangelhafte Vorbereitung sind Störungen in der Abwicklung des Wahlgeschäfts eingetreten, die zu einem Wahlprotest geführt haben. Zur Vermeidung derartiger Vorkommnisse werden die nachgeordneten Behörden ersucht, die Wahlvorschriften oder Wahlleiter bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nach Möglichkeit zu unterstützen und auf Einhaltung der vorgeschriebenen Termine und Fristen hinzuwirken sowie das Wahlgeschäft sorgsam zu überwachen.

Keine bindende Auflage?

Eine Frau in Rom forderte beim Arbeitsnachweis einen Zimmerer an. Auf die Anfrage des Arbeitsvermittlers, wie lange die Arbeit dauern würde, antwortete die Firma zwölf Tage, vielleicht auch länger. Im Vertrauen auf diese Angabe nahm ein Zimmerer die Stelle an. Vier nach zwei Tagen, als die ihm übertragene Arbeit fertig war, wurde er entlassen. Er klagte dann beim Gewerbegericht auf Lohnzahlung für weitere zehn Tage, da er ja für zwölf Tage eingestellt worden sei. Die Firma bestritt, dem Arbeitsvermittler gegenüber eine bestimmte Auflage für zwölf tägige Beschäftigung gemacht zu haben. Sie will gelogt haben, die Arbeit könne möglichenfalls zwölf Tage oder länger dauern. — Dagegen befragte der Arbeitsvermittler die Angabe des Klägers.

Das Gericht (Kammer 4, Vorsitzender Magistratsrat Dr. Vindenthal) erkannte auf Abweisung der Klage mit der Begründung: Selbst wenn die Angabe des Klägers richtig wäre, so könnte doch das, was der Beklagte dem Arbeitsvermittler und dieser dem Kläger sagte, für den Beklagten nicht bindend sein, denn nicht durch die Mitteilung an den Arbeitsnachweis, sondern durch Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer kommt der Arbeitsvertrag zustande. Zwischen beiden Seiten sei aber keine Vereinbarung über die Dauer der Arbeit getroffen.

Das Urteil maget uns etwas weisfremd an. Wenn ein Arbeitgeber dem Arbeitsnachweis mittels, unter welchen Bedingungen er einen Arbeiter anstellen wünscht, dann hat man bisher solche Zusagen immer für bindend gehalten. Das müssen sie auch sein, denn der Arbeiter nimmt ja die Arbeit nur unter der Voraussetzung an, daß die ihm auf dem Arbeitsnachweis zugesicherten Bedingungen auch erfüllt werden.

Einigung in der Lausitzer Tuchindustrie.

Berlin, 28. Februar. (WZB) In der Lohnfrage der Lausitzer Tuchindustrie ist heute im Reichsarbeitsministerium eine Einigung erzielt worden. Der Schlichterspruch vom 9. Februar ist durch eine Vereinbarung der Parteien dahin erledigt worden, daß der Lohn in den beiden untersten Gruppen um mindestens 2 Pf. der obersten Gruppe um 3 Pf. erhöht worden ist. Die Vereinbarung gilt bis 10. Juni 1921.

Ein Kommunistenstreik in Wien

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ entnehmen wir: Die „unpolitische“ Straßenbahnerorganisation in Wien kam vor einiger Zeit unter kommunistische Regie. Der Gründer dieser Organisation wurde ausgeschlossen, weil er große Unterschlagungen des kommunistischen Kassierers aufdeckte. Eine vor vier Monaten fällige Generalversammlung wurde endlich zum 28. Februar einberufen. Der ausgeschlossene frühere Obmann Babinec, der das Personal der Betriebsbahnhöfe in Favoriten und Meidling hinter sich hat, war mit seinen Anhängern in der Versammlung erschienen, um die Aufhebung seines Ausschlusses durchzusetzen. Ohne auch nur den Ausschlossenen aufzufordern, das Votum zu verlesen, ließ die kommunistische Vereinsleitung eine Abteilung Polizeimannschaft herbeiholen und den Babinec für die Dauer der Versammlung verhaften, der jedoch nach seiner Vernehmung auf dem Polizeikommissariat wieder freigelassen wurde. Als die Versammlung beginnen sollte, war der Saal erst zur Hälfte besetzt, zum überwiegenden Teil jedoch von den Anhängern Babinecs. Die Versammlung wurde deshalb von der Zeitung um eine Stunde verschoben. Die Babinec-Zeute beantragte um Zulassung des Ausschlossenen zur Versammlung. Dieser Antrag wurde nach einstündiger Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt. Da die Antragsteller sich dabei nicht beruhigten, kam es zu großem Tumult. Die Vereinsleitung hielt den Schutz, den ihre Ordner ihr boten, die die Tribüne umzingelt hatten, nicht für ausreichend. Der Vorsitzende Raabe, ein bekannter Kommunist, ließ deshalb etwa 60 Mann Polizei kommen, deren Inspektor die Opposition aufforderte, sich ruhig zu verhalten, da sie sonst ausgewiesen würde. Da über die Unterschlagungen keine Auskunft gegeben wurde, verließen die Anhänger von Babinec schließlich demonstriert den Saal.

Dictatur des Proletariats gegen das Proletariat, mit Polizeihilfe. In Moskau mag es ja selbstverständlich sein, daß den Bolschewisten die Polizei zur Verfügung steht. Für uns Westeuropäer ist mindestens neu, daß eine kommunistische Organisationsleitung gegen die Mitglieder ihrer eigenen Organisation die Polizei anruft. Man wird sich diesen Streich merken müssen.

Zur internationalen Hüftenarbeiterkonferenz, die, wie gemeldet, am 1. und 2. März in Köln a. Rh. stattfindet, hat der Vorstand des Reichsarbeiterverbandes in Stuttgart im eigenen Verlag eine besondere Schrift herausgegeben mit dem Titel: „Die deutsche Schwereindustrie und ihre Arbeiter“. Die Schrift bepricht die Entwicklung und die Probleme dieser Industrie, die Produktion und die Preise sowie die Arbeitsverhältnisse der Hüftenarbeiter. Wir kommen auf die Schrift noch zurück.

Zentralverband der Schuhmacher.

Seute, Sonntag, Brandenburgerhalle der Schuhmachervereinsmänner 9 Uhr im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engländer 25. „Die Haltung der Reichsanwalt zum einseitigen Tarifschlichter.“ — Montag, den 2. März, abends 7 Uhr, finden die Tarifverhandlungen statt. Tagesordnung: „Die einseitigen Tarifschlichter an die Reichsanwalt.“ Abends 9 Uhr Brandenburgerhalle für die Reichsanwalt der Berufsvereine im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engländer 25. Die unbotmäßigen Zustände in den Gewerkschaften. — Dienstag, den 3. März, Brandenburgerhalle der Schuhmacher abends 7 Uhr im Saal 2 des Gewerkschaftshauses, Engländer 25. Die Tarifverhandlungen des Reichsanwaltes der Schuhmacher. Ortsgruppe Berlin. — Mittwoch, den 4. März, Brandenburgerhalle der Arbeiter abends 7 Uhr im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engländer 25.

Deutsche Filmgesellschaft, Seute Sonntag, vormittags 10 Uhr, im „Hilfen Hof“, Anhalter 11. Generalversammlung. Filmklub des Legationsrat, Schleichers und hiesiges Erscheinen in Abt. oder Kollegen.

Abend, 100. Jubiläum des Reichsanwaltes. Seute mittags 12 Uhr findet eine Versammlung sämtlicher Delegierter und Reichsanwalter im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engländer 25. Es ist unbedingt erforderlich, daß jeder Kollege erscheint. Die Versammlung tagt um 11 Uhr im selben Saal.

Reichsanwalterkongress. Kommisionenabteilung morgen Freitag 10 Uhr an 8. im Mitteln in der Vertrauensmännerversammlung. Kommisionenmitglieder bitte frühzeitig zur Stelle.

SPD-Polizeistreik! Sitzung des erweiterten Parteivorstandes morgen, Sonntag, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engländer 25. (Gde. Bülchertal).

Abend, 100. Jubiläum, Charlottenburg! Am Dienstag nachmittags 4 Uhr bei Hoffin, Charlottenburg, Marktstraße, Versammlung aller SPD-Mitglieder. Vortrag über „Die politische Situation.“ Jeder muß erscheinen.

Abend, 100. Jubiläum, Charlottenburg! Am Dienstag nachmittags 4 Uhr, im „Reichsanwalter Hof“, Reichsanwalter Str. 17, wichtige Aussprache. Erscheinen jedermann ist notwendig.

Abend, 100. Jubiläum, Charlottenburg! Am Dienstag nachmittags 4 Uhr, im „Reichsanwalter Hof“, Reichsanwalter Str. 17, wichtige Aussprache. Erscheinen jedermann ist notwendig.

Transportarbeiter der Berliner Metallbetriebe!

Am jeden Sonntag zu vermeiden, sollen wir auf die an uns erscheinenden Anträge mit, daß die nächste Transportarbeiter-Konferenz am Sonntag, den 2. März, vormittags 9.30 Uhr, in den Gewerkschaften, Sophienstraße 17/18, stattfindet. Alle in den Metallbetrieben tätigen Arbeiter, Arbeiter, Hilfs- und Transportarbeiter sind auf diese Versammlung zu erscheinen, damit sie vollständig besetzt wird. Die Versammlung der zur Tarifbindung und zur Festlegung der neuen Forderungen Stellung zu nehmen. Zutritt wird nur bei Vorweisung des Mitgliedsbuches gestattet. Am Donnerstag, den 3. März, abends 7 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engländer 25, Parteivorstandesversammlung aller Transportarbeiter aller Betriebe. Alle Funktionäre müssen bestimmt vertreten sein. Redner und Funktionäre müssen die Tagesordnung mitbringen. Unsere Mitglieder werden ersucht, für beide Veranstaltungen die lebhafteste Propaganda zu betreiben.

Achtung, SPD-Betriebsvertrauensleute!

Die Nr. 8 der Betriebszeitung „Der Kampf“ ist erschienen und sofort vom Betriebsvertrauensrat, Rubensstr. 2, Hof 2, Et. in Empfang zu nehmen. Beträuern die Vertreter der Metall- und Kleinbetriebe werden ersucht, das Material abzugeben. Vertrauensleute mitbringen!

Better für Berlin und Umgebung. Wind und trocken und vielmal besser. Schwache südwestliche Winde. — Für Deutschland. Im Südwesten vielmal härter, sonst meist besser. Ueberall mild und nirgend erhebliche Niederschläge.

Sophien-Säle Sophienstraße 17-18. **Säle frei!** Norden 9296.



Gar nituren, Reitbezüge	11.50	Strickwesten	von 3.00
Bettlaken	3.80	Herrenhemden	wolfgem. in Dampfbrust 2.00
Bettaken:stoffsie	1.80	Herrenunterhosen	in vor. Weber 2.00
Hemdenhülle-Zephir	0.70	Herren-Mützen	Ausführung 1.00
Damenhemdhosen	1.50	Damenmantel	moderne leichte Formen 8.00
Damen-Unterhosen	0.70	Gummimantel	a. Körper u. Bartel, gute Qualität 12.50
Damen-Schlüpfer	1.80	Windjacken	aus we.erd. Linnen 5.00 oder 4.00
Damentaschentücher	0.10	Manchester-Anzüge	Jacken ganz we.erd. in vielen Farben 7.50
Herren-Taschentücher	0.25	Herrn-Hosen u. Breeches	4.00
Herren-Taschentücher	1.00	Monteur-Jacken od. -Hosen	1.75
Hosenträger	0.50	Knaben-Anzüge	6.75
Männerhemden	2.00	Knaben-Kniehosen	1.75
Frauenhemden	2.00	Sportwesten	3.80
Herrenhemden	2.20	Barchentdecken	1.80
Herrnsocken	0.50	Barchentlaken	2.50
Herrnsocken	0.35	Kinderkleidchen	2.75

Manchester 2,43 Stoffe 2,10 Kleiderstoffe 0,65
BAER SOHN
 Berlin nur Chausseestr. 29-30

Warenvertrieb
 Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Fahnen

in schwarzrotgoldenen Farben

Trauerflore

Verkaufsstelle: Sebastianstr. 37-38
 Geöffnet von 9-7 Uhr

„HOFFNUNG“
 Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.
 An Rosenthaler Platz **Brunnenstraße 185** An Unter den Eichen Platz

Elegante
Herrenbekleidung
 fertig und nach Maß
 Beste Ausführung! Guter Sitz! Mäßige Preise!

Frack-, Smoking-, Cutaway-Anzüge
 in modernen Formen
 Gummi- u. Bozener Mäntel, sowie einzelne Hosen
 in allen Größen und Preislagen

Einsegnungsanzüge
 in blau und farbig zu billigsten Preisen

Geöffnet von 8-7 Uhr

Trauerfahren
 Trauerdekorationen
 Minuth, Bouthstrasse 4

Metallbetten
 Stahlmatratzen, Kleiderbetten dir. an Priv.
 Kat. 30A frei. Eisenmöbelher. Suhl Thür

Suche zu kaufen
 für 200 000 Schweizer Franken
 Briefmarkensammlungen,
 aber nur bessere Objekte, wie einzelne Karten zu höchsten Preisen.
 Nutzen Sie die heutige Gelegenheit
 und verkaufen Sie Ihre Briefmarken.
 Kasan: 1. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 2. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 3. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 4. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 5. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 6. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 7. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 8. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 9. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 10. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 11. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 12. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 13. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 14. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 15. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 16. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 17. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 18. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 19. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 20. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 21. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 22. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 23. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 24. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 25. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 26. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 27. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 28. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 29. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 30. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 31. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 32. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 33. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 34. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 35. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 36. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 37. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 38. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 39. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 40. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 41. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 42. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 43. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 44. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 45. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 46. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 47. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 48. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 49. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 50. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 51. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 52. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 53. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 54. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 55. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 56. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 57. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 58. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 59. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 60. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 61. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 62. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 63. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 64. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 65. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 66. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 67. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 68. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 69. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 70. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 71. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 72. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 73. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 74. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 75. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 76. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 77. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 78. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 79. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 80. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 81. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 82. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 83. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 84. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 85. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 86. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 87. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 88. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 89. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 90. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 91. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 92. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 93. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 94. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 95. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 96. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 97. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 98. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 99. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 100. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 101. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 102. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 103. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 104. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 105. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 106. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 107. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 108. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 109. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 110. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 111. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 112. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 113. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 114. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 115. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 116. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 117. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 118. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 119. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 120. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 121. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 122. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 123. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 124. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 125. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 126. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 127. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 128. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 129. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 130. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 131. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 132. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 133. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 134. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 135. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 136. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 137. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 138. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 139. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 140. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 141. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 142. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 143. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 144. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 145. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 146. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 147. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 148. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 149. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 150. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 151. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 152. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 153. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 154. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 155. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 156. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 157. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 158. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 159. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 160. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 161. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 162. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 163. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 164. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 165. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 166. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 167. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 168. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 169. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 170. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 171. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 172. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 173. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 174. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 175. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 176. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 177. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 178. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 179. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 180. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 181. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 182. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 183. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 184. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 185. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 186. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 187. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 188. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 189. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 190. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 191. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 192. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 193. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 194. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 195. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 196. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 197. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 198. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 199. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 200. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 201. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 202. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 203. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 204. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 205. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 206. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 207. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 208. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 209. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 210. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 211. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 212. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 213. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 214. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 215. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 216. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 217. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 218. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 219. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 220. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 221. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 222. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 223. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 224. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 225. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 226. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 227. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 228. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 229. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 230. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 231. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 232. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 233. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 234. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 235. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 236. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 237. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 238. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 239. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 240. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 241. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 242. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 243. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 244. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 245. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 246. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 247. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 248. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 249. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 250. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 251. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 252. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 253. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 254. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 255. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 256. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 257. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 258. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 259. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 260. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 261. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 262. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 263. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 264. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 265. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 266. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 267. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 268. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 269. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 270. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 271. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 272. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 273. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 274. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 275. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 276. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 277. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 278. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 279. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 280. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 281. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 282. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 283. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 284. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 285. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 286. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 287. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 288. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 289. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 290. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 291. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 292. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 293. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 294. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 295. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 296. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 297. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 298. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 299. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 300. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 301. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 302. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 303. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 304. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 305. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 306. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 307. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 308. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 309. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 310. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 311. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 312. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 313. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 314. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 315. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 316. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 317. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 318. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 319. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 320. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 321. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 322. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 323. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 324. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 325. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 326. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 327. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 328. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 329. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 330. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 331. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 332. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 333. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 334. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 335. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 336. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 337. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 338. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 339. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 340. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 341. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 342. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 343. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 344. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 345. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 346. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 347. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 348. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 349. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 350. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 351. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 352. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 353. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 354. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 355. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 356. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 357. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 358. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 359. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 360. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 361. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 362. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 363. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 364. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 365. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 366. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 367. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 368. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 369. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 370. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 371. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 372. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 373. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 374. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 375. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 376. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 377. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 378. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 379. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 380. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 381. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 382. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 383. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 384. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 385. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 386. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 387. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 388. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 389. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 390. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 391. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 392. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 393. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 394. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 395. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 396. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 397. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 398. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 399. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 400. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 401. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 402. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 403. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 404. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 405. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 406. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 407. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 408. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 409. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 410. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 411. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 412. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 413. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 414. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 415. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 416. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 417. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 418. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 419. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 420. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 421. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 422. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 423. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 424. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 425. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 426. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 427. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 428. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 429. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 430. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 431. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 432. Teil ist in jeder Währung
 möglich. 433. Teil ist in jeder

Grümmen gewöhnlich billig

Herren-Unterhosen
Herren-Unterjacken **2⁷⁵**
Fabrikate der Firma
Wilhelm Benger Söhne, Stuttgart
Jedes Stück
Regulärer Verkaufspreis **7,50** Mark
das Stück **nur**

Korselt - Schoner
jein gerippt, Herzform
Stück **95** Pf.
Hemd Hose
mit Hahelinsatz u. schmaler
Achsel 3 Stück **245** M.
Untertaille
jeinodrig gestriekt, erli Maki,
mit Kleeppelzorn-Garni-
rung. Gr. 42-50 Stück **310** M.

Dam. - Sportweste
Reine Wolle, prima Qua-
lität, ohne Aermel, aparte
Muster Stück **690** M.
Dam. - Sportweste
Reine Wolle
M. 12,90 M. 11,25 Stück **790** M.
Damen-Jacke
Reine Wolle
Stück **1175** M.

Suchen Sie Qualität zu vorteilhaftesten Preisen, dann kommen Sie bitte zu uns. Wir legen Wert darauf, an allen Lägern günstige Kaufgelegenheiten zu bieten.

Damen-Handschuhe Lederimitation Paar **75** Pf.
Damen-Strümpfe Seidenflos, klares Gewebe, sehr halber, Doppelsohle, Hoch-
lerse, in vielen modernen Formen Paar **175** M.
Damen-Strümpfe ganz besonders dauerhaft,
Seidenflos, starkes Gewebe, **1872**
Oberell verstärkt, Paar **245** M.

Herr.-Handschuhe
Lederimitation Paar **85** Pf.
Herr. - Socken
prima Maki, Doppelsohle,
Hochwars, einfarbig in ver-
schiedenen Modelfarben Paar **110** M.

Oberhemd
prima Qualität, in vielen
modernen Stellen, mit
1 weichen und 1 steifen
Kragen jetzt nur **590** M.

Sportwolle
Spezialwolle in allen
Farben 50 Gr. **70** Pf.
Ratswolle
Strickgarn,
beste Qualität 50 Gr. **70** Pf.

GRÜMMACH A.G.

GEBR. KÖNIGSTR. ECKE SPANDAUERSTR.

Größste Spez.-Fabrik

Bettwäsche

Vom 2. bis 14. März

Großer Aussteuer-Verkauf

Es gelangen Riesenposten Bett-, Tisch-, Haus- und Leibwäsche zu enorm billigen Preisen zum Verkauf! Nur gute und beste Qualitäten!

Während des Aussteuer-Verkaufes sämtliche Preise ermäßigt!

Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk.

Bettwäsche	Bettwäsche	Leibwäsche
Bettbezüge aus Wäsche, 10-12 1.0x200 6.80, 4.55	Bettlaken aus Hausstuch oder Kreton 4.25, 2.90	Camel-Taghemd Trägerform 1.80, 1.40 95 Pf.
Kissenbezüge 1.15	Bettlaken pa. Dowlax, schwere Qual 160x230 6.50	Damen-Taghemd Trägerform m. reicher Stickerei 3.50 2.60
Bettbezüge 5.75	Überschlaglaken gut Linnen mit Hoblbaum 7.80	Damen-Bainkleid 2.90
Kissenbezüge 1.50	Überschlaglaken mit herzl. -Hohel- und Hämschen-Garnierung 10.70	2 teil. Garnitur (Hemd u. Halsk.) gut-Niög. herri. Garnier. 5.50
Bett-Garnituren 7.90	Paradekissen 3.55	Hemdosen 2.75
Bunte Bezüge 1.55	Überschlaglaken und Kissen aus feinstem Reinlinnen mit herrlich Handarbeit ganz besond. preiswert!	Damen-Nachthemd reich garniert. 2.85
Paradekissen 2.25	Dimitt-Bezüge gute Qualität Oberbett 180x200 12.00	Herrn-Nachthemd 5.50
Inlette	Kissen 2.80	Tischwäsche
Inlett-Oberbetten 8.50	Küchenhandtücher 38 Pf.	Tischtücher 3.75
Inlett-Oberbetten 14.50	Küchenhandtücher 65 Pf.	Tischtücher 4.90
Inlett-Kopfkissen 2.25	Stubenhandtücher 75 Pf.	Servietten 1.70, 1.35 80 Pf.
Galerbetten 7.80	Stubenhandtücher 75 Pf.	Spezialer 1/2 Restaurateure
Galerbetten 14.50	Stubenhandtücher 75 Pf.	Gartendecken 2.90
Inlett 3.20	Stubenhandtücher 75 Pf.	Tafelgedecke 1.70-1.34 Pers.
Inlett 1.90	Stubenhandtücher 75 Pf.	Wäschestoffe
Alleinstücker Damenoberkörper in reicher farbl. best. blau, Fraise und Altoid.	Stubenhandtücher halb-linnea Jacquard 1.25	Hemdontuch 56 Pf.
Zur Einsehung	Wischtücher 35 Pf.	Hemdenhock 70 Pf.
Taghemd 95 Pf.	Wischtücher 75 Pf.	Reinere 65 Pf.
Leinwand 1.10	Wischtücher 90 Pf.	Makobalast 1.10
2 teil. Garnitur 2.05	Taschentücher 10 Pf.	Linn 1.45
Prinzebrock 2.75		Dama 2.50
		Lakenstoff 1.85

Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk.

Facturaumsätze, zavorkommende Bedienung. Mengenabgabe vorbehalten.

Stumpe Jäger

Spezialgeschäft für Leinen und Wäsche mit eigener Fabrikation

Hauptgeschäft: Kottbuser Damm 73, (nur Ecke Lenastraße.)
Landsberger Str. 88 - Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 37.

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr.

Am 26. Februar verschied im 60. Lebensjahre unsere liebe Mutter

Frau Emma Künstler geb. Müller

Dies zeigt im Namen d. Hinterbliebenen an

Franz Künstler

Neukölln, Treptower Straße 23.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 4. März, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Gut die mir aus Anlaß des Ablebens meiner Frau

Marie Luickhardt

erwünschte Teilnahme sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Arter Luickhardt.

Strauereipenden

Paul Golletz.

normale Arbeit hier
Mariannenstr. 3
Kant. Bezirkspol. 10000

2 Mark

wöchentliche Teilzahlung

eleg. Herren-Garderobe fertig und nach Maß

Garantie für indollosen Sitz und Verarbeitung

Maßschneiderei J. Kurzberg

Oranienstraße 160, I

2. Geschäft: Chausseestr. 1

Eing. Elsässer Str.

Küchen

Küche Lettchen mit Rahmen 25 88 M.
Emeralda mit Anrichte 55 93 M.
Hermilge mit Anrichte 68 100 M.
Magdalena mit Anrichte 75 123 M.
Alma m. Seitenverdrängen Anr. 125 175 M.
Riesenauswahl roher, lackierter, isolierter
Küchen u. eiseln. Schränke jetzt enorm billig

Weiße Kleiderschränke

Kleider, rob 50 120 150 cm
wed 35 45 90 M
50 65 120 M

Ausstellung Westf. Isolerter
Küchen von 75-700 M.

Frei Haus Berlin

Küchenmöbelfabrik Himmel

Lothringer Straße 23 (Schönhauser Tor)
Norden 10 87

Kredithaus „ANDERS“

am Bahnhof Wedding
Reinickendorfer Str. 16

Auf Teilzahlung

Herren-Anzüge schick und modern
Damen-Garderobe
Kostime / Kasaks / Kleider / Mäntel
Knaben-, Mädchen-, Konfirmant.-Garderobe

Prime Qualitäten / Solide Preise / Große Auswahl

Niedrigste Anzahlung

Riesen-MÖBEL-Auswahl
Polsterwaren eigenes Fabrikat

Spezialität:

1- bis 2-Zimmer-Einrichtungen
Moderne Küchen und große Korbmöbeln
Erläichterte Zahlungsbedingungen!

Kredithaus „Anders“
Größtes Haus direkt am Nottebockplatz
Reinickendorfer Str. 16 Park- u. Gerichts-
straßen Ecke
Beachtung ohne Kaufzwang erbeten

Lieferung frei Haus Groß-Jertin

Fahrräder und Nähmaschinen

Auf Teilzahlung

Zettha, Berlin

Leichtmotorräder
Oranienburger Strasse 65

Das heißt billig!

Zophirwolle prima Qualität, 30 Gramm nur 55 Pf. in herrlichen Farben auch in großer Wasche.

Unser bekannte **Spars- und Schenwolle** 100 Gramm nur 1.30 M. in bester reißfester Farbeständigkeit. Verkauf an jedermann, auch in kleinsten Quantitäten, von 5 bis 7 Uhr ununterbrochen.

Wollvertrieb Bahnhof Börse

in der Seandauer Straße 7, im Haus Café Dobrin.
Wollvertrieb und Wollwarenhandel.

gegründet 1894

Liföre halb so teuer

wenn Sie, wie ich (Frau Ellen) und Gröschchen es haben, sich ihre Schuhe mit den ersten Reichel-Effengen selbst brauen. Sie können sich dann leben, auch bei hartem Winter kalten und in kalten Tagen genischen. Reichel-Effengen keine neuen schmalen Schuhe besitzen Sie auf „Reichel-Effengen“, die allerüberragende Marke, die vollwertige Qualität und gutes Gelingen verbürgt. Größlich in Tropfen und Vorkörpern. Dr. Reichel-Rezept ist in jeder Apotheke oder hollenfrei durch Otto Reichel, Berlin 48 50, Eisenbahn-Straße 4 Reichel-Effengen - Die Marke der Renner.



Aus der Mappe des kleinen Moritz.



Moritz

Giffen dem Professor mit beifügen Realis-
ren. Ich habe mir ein gelbes und ein
für Törling zum Anziehen angelassen. Ich
dies sind nicht gelassen in einem neuen
Da können meine Graben im Gabbig-
war Professor gleich wieder, so fast
glaubt in apogee: Das macht, Giffen
eigen-Tabuol. * * * * *
wir über in einem Leinwand.

Moritz meint natürlich das berühmte, von vielen Ärzten
empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und
Lebewohl-Ballenschellen für die Fußsohle, erhältlich in
Blechdosen (8 Pflaster) 75 Pf. in Apotheken u. Drogerien.

Möbelfabrik Rob. Seelisch

Berlin O 112, Rigaer Straße 71-73a

empfiehlt in bekannter Arbeit

Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Einzel-, Polster-
und Nußbaum-Möbel jeder Art
Küchen farbig und naturlastert.

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Beschigung ohne Kaufzwang erbeten.
Geschäftszeit von 9-7 Uhr.

Damen sparen Geld

Winter-Mäntel 25% Rabatt

Herren-Mäntel 22-44
Tuch-Mäntel 22-25
Altkleid 21-34

Neue Prüjja's-Moden

Herren 19 22 24 40
Herren-Mäntel 19 21 25
Herren-Mäntel 19 21 25
Herren-Mäntel 19 21 25
Herren-Mäntel 19 21 25
Herren-Mäntel 19 21 25

Spezialität: Polsterwaren für Herren Damen
Tisch-Läden für Herren Damen

Max Hoeszytz
Leanderstraße 69
Einzelverkauf nur 1. Etage.

3 Serien Deutsche Teppiche

bis
50%
ermäßigt!

Serie 1

Gr. 90x340
statt 190.-
jetzt **98.-**

250x350
statt 475.-
jetzt **250.-**

Gr. 300x400
statt 670.-
jetzt **345.-**

Serie 2

Gr. 90x180
statt 105.-
jetzt **53.-**

200x300
statt 395.-
jetzt **205.-**

250x350
statt 565.-
jetzt **290.-**

Serie 3

Gr. 300x400
statt **790.-**
jetzt **420.-**

250x350
statt 650.-
jetzt **368.-**

Gr. 330x475
statt **1050.-**
jetzt **525.-**

Teppich Wunsch

NUR C2
SPANDAUER STR.32

Amstel

MOSLEM
sind wieder überall
erhältlich!



PROBLEM



Jackenkleid

wie Zeichnung aus Rins mouliné,
aus glattem oder gestreift Rins
oder aus feinen
herrenartigen Stoffen,
Jacke ganz auf reiner Seide

MR. **89.-**

In unserem
Salon
**Jackenkleid
nach Maß**
erstklassige Verarbeitung
aus edlen Stoffen, Jacke
auf reiner Seide,
nach neuesten Modellen
MR. **225.-**

MAASSEN

Leinziger Str. 42, Ecke Markgrafenstr. - Oranienstr. 165 am Oranienplatz

Grünfeld

Besonders vorteilhafte Angebote! * Verbürgt gute Waren!

Landwirtsch.
Leinen- und
Gebildweberei
F.V. Grünfeld

Größtes
Sonderhaus
für Leinen- u. Tücher

Berlin W. 8
Leipziger Str.
20-22

Tischwäsche

Weiß, rezeleinierte Hochbaum-
Gedöck; schwarze Güte
Gr. 161x230 cm mit 12 Hand-
tüchern 50x50 cm, Gedöck M. **35⁴⁰**

Größe 165x300 cm mit 6 Handtüchern
50x50 cm, Gedöck M. **24²⁰**

Bettbezüge

Aus gutem mittelstarken Wäsche-
stoff mit Leinwand. 1 Oberbett,
Gr. 130x200, 2 Kissen Gr. 80x80
mit Knopfschlöß, Satz M. **14.-**

Bettlaken

Aus halbharem Haustuch, Größe
160x235 cm, ungesäumt M. **5²⁰**
Aus mittelstarkem besten Downas,
Größe 150x235 cm, gesäumt M. **7²⁰**

Handtücher

Reinleinen, grau-weiß gestreift, gesäumt
u. gebündelt. Gr. 46x100 cm, Stück M. **1¹⁰**

Reinleinen, weiß Dreif., gesäumt und
gebündelt. Größe 48x110 cm, Stück M. **1⁴⁰**

Badehandtücher

Weiß Kreiselstoff, Gr. 55x110 cm, St. M. **2³⁰**

Wischtücher

Reinleinen, weiß-rot kariert, gesäumt u.
gebündelt. Größe 60x90 cm, Stück M. **1¹⁰**

Schlupfbeckkleider

Kunststoffe, in vielen Farben, im Schritt
verstreift. M. **5⁷⁵**

Hemdhosens

baumwollen, gewirkt mit
Bandschleier, nur Mittelgröße M. **2⁰⁰**

Strümpfe

Seidenfar, be-
sondere Güte, in
vielen Farben, Paar M. **2⁸⁰**

Blusen

Aus Waschstoffe, in schönen Streifen
und in bester Verarbeitung. Hemd-
form, off. u. geschlossen, zu tragen, M. **14³⁰**

Unterkleider

Aus gutem kunstseidenen Tricot, in
vielen Farben M. **8⁷⁵**

Oberhemden

Farbig gestreift in verschiedenen Stoff-
arten, mit Klappkragen und 3 Kragen **6⁵⁰**

Schürzen

Aus gr. m gestreiften Gingham, **1⁰⁰**
Wiener Form
Kleiderbüchsen. Aus gestreiftem
Gingham m. farbiger Falpel, Junper-
Form M. **4⁵⁰**

Taschentücher

Weiß Batist, mit Hochsaum und
einem farb. gest. Buchstaben,
Größe 25 cm, Stück M. **-30**

Weiß baumwollen, gesäumt, Größe
43 cm. Für Herren, Stück M. **-25**

Weiß Batist, mit Hochsaum und
einem weißen handgest. Buch-
staben, Größe 40 cm, Stück. . . M. **-90**

In allen Abteilungen vorteilhafte Angebote!

Steuer-system in Sowjetrußland.

Von H. Sugow.

In der Periode des kriegerischen Kommunismus wurde die Eintreibung der Steuern in Sowjetrußland allmählich abgeschafft. Ende 1921 begann der Rückzug der Kommunisten auf die Positionen der „Neuen Wirtschaftspolitik“. Alle scheinbar vernichteten Prinzipien der privatkapitalistischen Wirtschaft, darunter auch die Steuern, wurden allmählich wieder hergestellt. Die Stabilisierung der Währung gestattete im Jahre 1924, von den gleitenden zu festen Steuerätzen überzugehen. Im laufenden Wirtschaftsjahr 1924/25 hofft die Regierung, 82 Proz. aller ordentlichen Ausgaben mit Hilfe der Steuern decken zu können. Diese Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß der von Kommunisten geleitete russische Staat, der über gewaltige Vorräte, Forsten, reiche Bodenschätze, Kohlen, Werke und den gesamten Großhandel des Landes verfügt, diese Güter, die ehemals Milliarden einbrachten, so schlecht verwaltet, daß er genötigt ist, neun Zehntel seiner ordentlichen Ausgaben aus Steuereinnahmen zu decken.

Die Prüfung des Steuer-systems, das gegenwärtig in Sowjetrußland zur Anwendung gebracht wird, gestattet noch folgende Schlussfolgerung zu machen: Es herrscht ein primitives Steuer-system, das die schlimmsten, längst überholten bürgerlichen Steuer-systeme slavisch kopiert; keine einzige der grundlegenden Steuerforderungen der Sozialisten, die ehemals auch auf dem Banner der russischen Kommunisten standen, ist verwirklicht; auf dem Gebiete des Steuer-wesens ist keine einzige ernste Errungenschaft zu verzeichnen, für die etwa das Proletariat der vorgeschrittenen kapitalistischen Länder kämpfen könnte.

Direkte Steuern.

Die grundlegende direkte Steuer, die von der russischen Bauernschaft entrichtet wird, ist die landwirtschaftliche Steuer. Das Steuer-gesetz ist sehr schwerfällig und kompliziert und enthält über 700 verschiedene Steuer-ätze. Die Feststellung der Ernteerträge, die Einschätzung des Wertes der Viehbestände, die Anwendung von Steuer-ätzen usw. ist dem Ermessen der örtlichen Behörden überlassen; es kommt deshalb immer bei der Festsetzung der Steuer zu heftigen Streitigkeiten zwischen den Behörden und den Bauern, die aus ihrer Erbitterung keinen Hehl machen. Der Bauer kennt nicht einmal annähernd den Umfang der auf ihn entfallenden Steuern und ist deshalb nicht imstande, seine Wirtschaft entsprechend zu gestalten. Der unverständliche Aufbau des Steuer-gesetzes untergräbt die Grundlagen der Bauernwirtschaft. So war beispielsweise im letztverflossenen Jahre das Getreide billig und die Bauern begannen, sich in verstärktem Maße der Viehzucht zuzuwenden (gegenwärtig besitzen in Rußland 45 Proz. aller Bauernwirtschaften kein einziges Pferd); in diesem Jahre jedoch hat die Regierung gerade für das Vieh hohe Steuer-ätze eingeführt. Das Ergebnis ist jetzt, daß die Bauern das Jungvieh massenhaft verkaufen. Außerst fühlbar macht sich bei den Bauern die Tatsache bemerkbar, daß sie in den ersten zwei Monaten nach der Ernte, wo die Getreidepreise am niedrigsten sind, 70 Proz. der gesamten Steuer entrichten müssen. Sehr drückend sind ferner die Sätze der landwirtschaftlichen Steuer. Ein Bauer, der pro Kopf der Familie je ein Viertel Hektar besitzt und jährlich eine Einnahme von 45 Rubel hat, muß über 3 Proz. Steuern bezahlen. Im Durchschnitt muß der Bauer etwa 15 Proz. seiner landwirtschaftlichen Einnahmen für diese Steuer entrichten.

Die städtische Bevölkerung zahlt direkte Steuern: Einkommen- und Vermögenssteuer, Gewerbesteuer, eine einmalige Extrasteuer, Rentensteuer und Erbschaftsteuer. Unterzucht wir eingehender die ersten drei Steuern, die die höchsten Erträge liefern.

Als grundlegende Steuer muß die Einkommen- und Vermögenssteuer betrachtet werden. Bei Einführung dieser Steuer plante die Sowjetregierung die Schaffung einer Universalsteuer für die städtische Bevölkerung, die sowohl ihre Einnahmen wie ihren Besitz erfaßte. Die Rechnung stimmte aber nicht. In ganz Rußland zahlten im Jahre 1923/24 insgesamt 3893 Personen Vermögenssteuer, und zwar zusammen 79 000 Rubel!

Die Gewerbesteuer soll laut Voranschlag dem Staat 77,5 Millionen und den örtlichen Staats den gleichen Betrag liefern. Die Handels- und Industriebetriebe zahlen entsprechend ihrem Umsatz 1/2 bis 12 Proz. Steuern; außerdem zahlen sie ebenso wie Einzelpersonen, die ein Gewerbe betreiben, Patentsteuer. Die Erbschaftsteuer ist völlig bedeutungslos, da sie im laufenden Wirtschaftsjahr lediglich 220 000 Rubel einbringen soll.

Der grundlegende Mangel der direkten Steuern in Rußland ist ihr drückender Charakter für die mittleren Schichten, insbesondere für die Angestellten, und ihre geringe Auswirkung gegenüber den am meisten prosperierenden Schichten der neuen Sowjetbourgeoisie. Die Valutaspekulanten, die Getreide- und Viehgroßhändler, die Lieferanten und Agenten der staatlichen Trusts, die gegenwärtig in Sowjetrußland in noch höherem Maße als in anderen Ländern den Honigmonat der ursprünglichen Kapitalakkumulation feiern, verachten es ausgerechnet, sich der Besteuerung zu entziehen. Nach den Angaben des Steuer-referats wurden im Jahre 1923/24 im ganzen Reich nur etwa 15 000 Personen mit einem Einkommen von mehr als 500 Rubel im Monat registriert!

Selbst das Organ des Finanzkommissariats „Westnik Finansow“ sieht sich in seinem Novemberheft von 1924 zu dem Bekenntnis gezwungen, daß die Errungenschaften auf dem Gebiete der stärkeren Besteuerung der besitzenden Klassen und der Vinderung der Steuerlasten der breiten Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung äußerst gering sind!

Indirekte Steuern.

Die indirekten Steuern spielen im Steuer-system Sowjetrußlands eine ebenso große Rolle wie in dem aller bürgerlich-kapitalistischen Staaten. Die Einnahmen aus allen indirekten Steuern und Gebühren*) belaufen sich im Jahre

1923/24 auf 371,6 Millionen Rubel oder 56 Proz. aller Steuereinnahmen. Laut dem Voranschlag für das Jahr 1924/25 werden an Einnahmen aus den indirekten Steuern 546,7 Millionen Rubel oder 56,4 Proz. aller Steuereinnahmen erwartet.

Der indirekten Besteuerung unterliegen solche notwendigen Gebrauchsartikel wie Salz, Streichhölzer, Zucker, Petroleum, Textilwaren. Die Steuer-ätze sind hierbei so hoch (Salz 24 Proz., Zucker 33 Proz., Petroleum 27,3 Proz. des Verkaufspreises), daß es keinem Zweifel unterliegt, daß der verringerte Konsum neben den hohen Verkaufspreisen den hohen Steuer-ätzen zuzuschreiben ist.

Ungeachtet aller dieser Umstände plant das russische Finanz-referat eine weitere Anspannung der bestehenden Steuer-ätze, im besonderen jener Sätze, die die breite Masse der Bauernschaft berühren („Westnik Finansow“ Nr. 11, S. 77). Anfang 1925 hat die Sowjetregierung im Interesse des Fiskus tatsächlich den für die russische Bauernschaft so verderblichen

Achtung, Parteigenossen!

Die Berliner Sozialdemokratie wird am Mittwoch den Reichspräsidenten Genossen Friedrich Ebert durch zahlreiche Beteiligung am Trauerzug ehren.

Alle diesbezüglichen Mitteilungen erfolgen im „Vorwärts“.

Funktionärversammlungen

finden Montag in allen Kreisen statt. Die Lokale werden in der Montag-Abendausgabe des „Vorwärts“ bekannt gegeben.

Es ist Ehrenpflicht aller Funktionäre, zu erscheinen!

Der Bezirksvorstand.

freien Verkauf alkoholischer Getränke wiederhergestellt. Die Branntweinsteuer soll, wie Kamenev in der „Pravda“ vom 30. Januar berichtete, im Jahre 1924/25 30 Millionen und im Jahre 1925/26 etwa 150 Millionen Rubel erbringen. Hierbei sei noch erwähnt, daß der jetzt vom Staate hergestellte Schnaps nur um einige Grad schwächer ist als der unter dem Zarinismus hergestellte.

In der ersten Periode des siegreichen Bolschewismus schrieben die kommunistischen Machthaber:

„Die indirekten Steuern sind für einen proletarischen Staat schon wegen des gewöhnlichen Charakters dieser bürgerlichen Finanzverteilung unannehmbar.“

Jetzt schreibt das offizielle Organ des Finanzkommissariats „Westnik Finansow“ in Nr. 11, S. 69 mit zynischer Offenheit:

„Je ärmer eine Bevölkerung ist, desto schwerer ist es, jene geringfügigen Ueberschüsse zu erheben, die sie besitzt, und die sich eigentlich nicht in Form von überschüssigen Produkten äußern, sondern nur in der Fähigkeit, bei einer gewissen Anspannung an den Ausgaben zu sparen. (1) Auf dem Wege der direkten Besteuerung ist es in der Praxis unendlich schwer, jene Schichten der Bevölkerung zu erfassen, die minimale Ueberschüsse besitzen: Hier können nur genügend verfeinerte Methoden einer mehr oder weniger allgemeinen indirekten Besteuerung helfen.“

Gemeindesteuern.

Außer dem gemeinschaftlichen Etat und den Etats der einzelnen Bundesrepubliken gibt es in Sowjetrußland noch die Gemeindegats in den Städten und Dörfern. Die Einnahmen dieser Etats werden zu 80 Proz. aus den Steuern geschöpft. Das „Reglement über Gemeindefinanzen“ vom 12. November 1923 stellt drei Steuerquellen für diese Zwecke fest: a) Zuwendungen aus den allgemein-staatlichen Steuern (Landwirtschaftsteuer bis zu 50 Proz., Gewerbesteuer bis zu 100 Proz., Einkommen- und Vermögenssteuer bis zu 50 Proz. usw.); b) Zuschläge zu einer Reihe von steuerlichen Gebühren (Stempelgebühr, Gerichtsporteln usw.); c) Steuern, die von den Gemeinden selbst festgesetzt werden.

Die stärkste Belastung für die Bevölkerung bilden die letzten genannten Steuern. Außer 25 verschiedenen Gemeindegats, die nach dem Reglement zugelassen sind, gibt es noch zahlreiche willkürlich eingeführte örtliche Steuern. Obwohl die Zentralregierung gegen die „Steuererschöpfung“ der Lokalbehörden ankämpft, berichten zahlreiche Korrespondenten in der Sowjetpresse über willkürliche Steuern, die in Geld oder Naturalien an den Orten erhoben werden. Lediglich gestattet auch das „Reglement“ die Einführung von Landbezirksgebühren „in solchen Fällen, wo das Defizit im Etat auf keine andere Weise gedeckt werden kann“.

Die allgemeine steuerliche Belastung.

Wie hoch ist nun die allgemeine steuerliche Belastung in Sowjetrußland? Ingesamt muß die Bevölkerung im laufenden Wirtschaftsjahr 1924/25 an allgemeinen staatlichen und Gemeindegats 1227 Millionen Goldrubel entrichten. Das bedeutet, bei einer Bevölkerung von 126 Millionen Menschen, 10 Goldrubel oder 7,3 Vorkriegsrubel pro Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1913 belief sich die steuerliche Belastung — die Einkünfte von dem Branntweinmonopol nicht mit inbegriffen — pro Kopf der Bevölkerung auf 9 Rubel. Demnach hat die steuerliche Belastung jetzt bereits die Höhe von 80 Proz. der Vorkriegsnorm erreicht, während das Durchschnittseinkommen im laufenden Wirtschaftsjahr sich nach den optimistischen Schätzungen pro Kopf der Bevölkerung nur auf 56 Vorkriegsrubel, d. h. auf 55 Proz. des Vorkriegseinkommens beläuft. Das Einkommen des Sowjetbürgers beträgt jetzt also nur die Hälfte des Vorkriegseinkommens, während an Steuern bereits 80 Proz. der Vorkriegsteuer gezahlt werden müssen.

Es ist allgemein bekannt, wie drückend die Steuerlast des russischen Volkes unter dem Zarinismus war. In Sowjetrußland jedoch ist noch siebenjähriger Herrschaft der Kommunisten die Last der offiziellen Steuern allein noch weit drückender als in der Zarenzeit. Außerdem gibt es aber noch in Sowjetrußland verborgene Steuern in Form von hohen Preisen für Waren aus dem staatlichen Handelsmonopol, „freiwillige“ Abzüge, speziell Gebühren usw.

Einheitskurzschrift und Sozialdemokratie

Der Arbeiterstenographenverband Stolze-Schrey mit dem Sitz in Bremen hatte vor einiger Zeit an den Staatssekretär Schulz im Reichsministerium des Innern einen Brief gerichtet, in dem er sich gegen die Einführung der Einheitskurzschrift wandte. Es heißt darin u. a.:

„Wir erkennen in diesem Einheits-system einen schweren Fehler und befürchten davon ernste Gefahren für die kulturelle Aufgabe der Kurzschrift im Leben des deutschen Volkes. Die Gefahr beruht darin, daß das neue System lediglich um seiner selbst willen geschaffen ist. Es soll und kann aber nur Mittel zum Zweck sein. Die ideale Kurzschrift kann doch erst dann ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie leicht und fließend in größter Einfachheit der Schreib-schrift gleich wird. Nur so kann sie Allgemeingut des Volkes werden und eine wirkliche Einheitskurzschrift sein. . . . Schon daß an dem Zustandekommen dieses Systems als Reichskurzschrift Willens-schwächer beteiligt sind, denen man eine reaktionäre Gesinnung nachspricht, macht uns bedenklich. Daß man Ihnen, Herr Staats-sekretär, aber die Ausführung nachtragen darf: „Mit der Arbeiter-schaft werde ich schon fertig“ — das ist geeignet, das Vertrauen vollends zu zerstören.“

Auf diesen Brief hat Staatssekretär Schulz eine Antwort gegeben, der wir folgendes entnehmen:

„1. Die von Ihnen beliebte Verknüpfung meiner persönlicher parteipolitischen Ueberzeugung mit meiner amtlichen Tätigkeit in der Frage der Einheitskurzschrift weise ich zurück. Weder hat das Bekenntnis zu einem der vielen Stenographiesysteme irgend etwas mit einem politischen Bekenntnis zu tun, noch habe ich mich in irgendeinem Zeitpunkt meiner Tätigkeit für die Einheitskurzschrift von irgendwelchen parteipolitischen Erwägungen leiten lassen.“

2. Mein Eintreten für die Einheitskurzschrift beruht, abgesehen von der amtlichen Verpflichtung, auf meiner unbegrenzten Hoch-schätzung der Kurzschrift und auf dem Bestreben, dieses wertvolle Hilfsmittel für den Wiederaufbau Deutschlands zum Gemeingut des gesamten deutschen Volkes, also damit selbstverständlich auch der arbeitenden Bevölkerung zu machen. Die erste und unerlässliche Voraussetzung hierfür ist aber das Vorhandensein einer einheitlichen deutschen Kurzschrift. Solange sie nicht da ist, bleibt die Kurzschrift lediglich ein Hilfsmittel bestimmter enger Berufsgruppen und daneben ein Lieblingsgegenstand deutscher Schreib-meister und eine unerlöschliche Quelle des stenographischen Systemfanatismus und der damit zusammenhängenden gegenseitigen Wehden.“

3. Obwohl die deutschen Stenographen die Notwendigkeit einer Einheitskurzschrift seit Jahrzehnten erkannt und wiederholt selbst Versuche zu ihrer Schaffung unternommen haben oder zu solchen Versuchen behördlicherseits aufgefordert worden sind, haben sie sich nie einigen können. Eine teilweise und vorübergehende Einigung ergab sich immer nur, wenn es galt, eine wirkliche oder auch nur vermeintliche Förderung des Einheitsgedankens zu verhindern. Daher auch gegenwärtig die Aufregung in stenographischen Kreisen, seitdem die Regierungen des Reichs und der Länder, des endlosen unfruchtbareren Streites der Stenographen müde, endlich die Kurzschrift durch Schaffung einer einheitlichen Schreibweise und durch andere einschließende Maßnahmen aus einer Fach- und Streitfrage zu einer Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes gemacht haben.“

4. Auf törichte Äußerungen in Bezug auf die Arbeiterschaft, die mit irgendein Unbekannter fälschlicherweise in den Mund legt, brauche ich wohl im Hinblick auf meine 35jährige Tätigkeit in den Reihen der Arbeiterschaft nicht weiter einzugehen.“

Der Auffassung, die Genosse Schulz in seinem kurzen Schreiben darlegt, können wir uns nur in vollem Umfang anschließen. Auch wir halten es für eine nur aus dem Fanatismus der Stenographen zu erklärende Torheit, die politischen Auffassungen mit der Stellung zu einem stenographischen System oder gar zur Einheitskurzschrift zu verquiden. Wir sind davon überzeugt, daß es Anhänger aller Parteirichtungen, also auch Sozialdemokraten, in allen bestehenden stenographischen Systemen, wenigstens in den größeren, gibt. Daß dies bei Stolze-Schrey der Fall ist, beweist der oben wiedergegebene Brief. Daß es zahlreiche Sozialdemokraten gibt, die auf Gabelsberger'schem Boden stehen, besonders in den Ländern, in denen schon seit langem die Gabelsberger'sche Kurzschrift gepflegt wird (Bayern, Sachsen, Braunschweig) ist uns auch bekannt. Wir erfahren ferner, daß sich die österreichischen Arbeiterstenographen, die auf dem Boden Gabelsberger's stehen, mit großer Lebhaftigkeit für das Zustandekommen einer Einheitskurzschrift ausgesprochen haben. Bei der politischen Ueberzeugung handelt es sich um bestimmte theoretische, mit der Weltanschauung und dem Charakter des einzelnen verbundene Grundzüge, bei der Stenographie lediglich um äußere, nach reinen Nützlichkeitserwägungen zu verwertende Rede- und Schriftzeichen. Um ein treffendes Beispiel anzuführen, könnte man nach dem Muster der Bremer Arbeiterstenographen auch die Stellung zu bestimmten Normalisierungen in der Industrie, zu bestimmten Durchschnitten von Gewinden und anderen technischen Zweckmäßigkeiten zum Stoff für politische Ueberzeugungen machen. Sofern man als sozialdemokratischer Politiker überhaupt Stellung zu dem Gedanken der Einheitskurzschrift nehmen kann, wird man es höchstens tun können von Standpunkt des deutschen Einheitsstaates aus. Jeder Schritt, der über die bedauerliche Zerstückelung und über die partikularistische Eigenbrödelerei hinweg zu zweckmäßiger Vereinheitlichung führt, ist vom Standpunkt sozialdemokratischer Politik aus nur zu begrüßen, mit theoretischen und sozialistischen Grundfähen hat aber auch diese Erwägung wenig oder nichts zu tun. Man kann ferner als Sozialdemokrat zu der wirtschaftlichen Seite der Einheitskurzschrift Stellung nehmen und wird sich dann — auch wiederum nach gut bewährter sozialdemokratischer Tradition — für den wirtschaftlichen Fortschritt aussprechen. Der erscheint uns aber ganz zweifellos gegeben zu sein, wenn wir endlich in Deutschland eine einheitliche Kurzschrift haben und die Kurzschrift damit von jedem Mann beruflich oder in seinem privaten Verkehr oder im öffentlichen Leben angewendet werden kann. Vielleicht vermögen wir heute noch nicht in vollem Maße die mannigfaltige Zeit- und Kraftersparnis und andere sich von selbst aus der allgemein durchgeführten Einheitskurzschrift ergebenden wirtschaftlichen und kulturellen Vorteile zu erkennen. Aber wenn man als sozialdemokratischer, also fortschrittlicher Politiker unvoreingenommen und ohne durch den ebenso kleinlichen wie lebensschädlichen Systemfanatismus der Stenographen beirrt und oerwirt zu sein, an die Frage der Einheitskurzschrift herantritt, muß man sich ohne weiteres und entschieden auf den Boden der Einheitskurzschrift stellen.

Das ist übrigens auch von der sozialdemokratischen Reichstags-fraktion bisher jedesmal geschehen, wenn im Reichstag die Frage zur Erörterung stand. Staatssekretär Schulz hat im Bildungs-ausschuß des Reichstags eingehende Ausführungen über die Ziele und Methoden gegeben, nach denen die Reichsregierung ihre Tätigkeit in der Frage der Einheitskurzschrift eingerichtet hat. Dem ist von der sozialdemokratischen Fraktion nicht widersprochen worden, ebenso wenig übrigens, so weit mir unterrichtet sind, von den anderen Fraktionen.

*) In Sowjetrußland tragen die Stempel-, Kanzlei- und andere Gebühren einen scharf ausgeprägten fiskalischen Charakter und weisen alle negativen Züge der indirekten Besteuerung auf.

Edelstück

Goldstück

Meisterstück

Unsere

4 Serien-Preise stellen alles in den Schatten

und bieten Ihnen eine nie wiederkehrende Gelegenheit, Ihren Bedarf an wirklich gutem Schuhwerk **außergewöhnlich billig** zu decken. Wir stellen zum Verkauf solange Vorrat:

Herrn- und Damen-Stiefel, Herren- und Damen-Halbschuhe in Box calf, echt Chevr., R'box, nur beste Rahmenarbeit, braun oder schwarz, spits oder breit, erstklassiges Fabrikat zum Einheitspreis von M.

12⁵⁰

Herrn-Stiefel, Damen-Spangen- und Halbschuhe in Box calf, echt Chevreau, R'Chevreau, R'Box und glatt, braun oder schwarz, solide Ausführung, zum Teil beste Rahmenware zum Einheitspreis von M.

10⁵⁰

Herrn- und Damen-Stiefel, Damen-Halb- und Spangenschuhe in R'Box, R'Chevreau und Lack, solide Arbeit zum Einheitspreis von M.

8⁵⁰

Herrn-Stiefel, Damen-Halbschuhe (mit od. ohne Lackkappe), Damen-Schuhe (1 oder 2 Spangen) in R'Box, R'Chevreau, z. T. weiß gedoppelt, zum Einheitspreis von M.

6⁷⁵

Kommunion- u. Konfirmations-Stiefel in allen Preislagen!

Ein großer Posten **Wildleder- und Nubuk-Schnür- und Spangenschuhe** zum Einheitspreis von M. **12⁵⁰**

Ein sollen billiges Angebot ist für unsere Kundschaft ein **Rätsel** für uns ist es **aber** nur die Folge unserer außerordentlich günstigen Einkäufe, die wir infolge riesiger Umsätze in unseren **65** Geschäften **leicht** tätigen können. Darin liegt für unsere verehrliche Kundschaft **die Lösung**

Romeo-Schuh A. G.

Verkaufsstellen: Chausseestraße 22 (vis-à-vis Untergrundbahn Stettiner Bahnhof), Linkstraße 13 (Nähe Wannsee-Bahnhof)

Gewinnauszug 5. Klasse 24. Preussisch-Süddeutsche (250. Preuß.) Klassen-Lotterie

18. Ziehungstag 26. Februar 1925
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 1 Gewinn zu 50000 M. 88182
- 1 Gewinn zu 5000 M. 310551
- 4 Gewinne zu 3000 M. 2045 110085 105456 291259
- 5 Gewinne zu 2000 M. 84806 92843 117845 128336 188996
- 9 Gewinne zu 1000 M. 21401 25990 70753 109828 158514 185691 263830 291283 304394
- 25 Gewinne zu 500 M. 16489 21615 22599 24539 45409 87359 104531 106417 113446 141581 149047 178307 186060 190904 198801 225675 226195 245818 296160 273558 289691 292209 297979 300680 309164
- 96 Gewinne zu 300 M. 10806 13211 20301 23682 24935 25751 26068 29902 31987 32239 32776 33964 36463 40505 48688 49676 54213 54271 55199 60745 7138 85550 87615 88823 90500 91010 108780 110978 111610 112176 113250 114661 122157 127083 127495 134585 138604 144535 146446 152667 154428 155888 158829 165748 167732 168110 168237 174897 178272 186415 188814 181336 198080 199388 206285 206418 216087 228237 229649 22920234036 236678 237746 245622 246677 257813 258876 264513 264754 265150 273017 27144 275232 275543 277362 273493 283855 28474 288720283477 293672 294443 295730 296205 29879 299639 300449 301987 303793 305028 306435 307734 308196 311464 313356 31715

19. Ziehungstag 28. Februar 1925
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen.

- Auf Nr. 248514 fielen eine Prämie 50000,- M. und 1 Gewinn von 3000 M.
 - 1 Gewinn zu 10000 M. 107500
 - 1 Gewinn zu 1000 M. 13534
 - 1 Gewinn zu 5000 M. 201857
 - 3 Gewinne zu 3000 M. 130300 23178 248514
 - 7 Gewinne zu 2000 M. 39429 6578 96816 157811 202217 247791 293348
 - 13 Gewinne zu 1000 M. 5668 77014 99087 108311 154985 16046 20230 239417 263852 280371 281018 300543 308760
 - 39 Gewinne zu 500 M. 2150 7022 11673 27210 32910 39117 43902 47518 47116 5024 82833 85862 88430 73547 73830 75785 98422 103124 109205 112449 114367 154991 172982 186609 190130 198615 203862 210689 225288 228162 250084 254884 256041 257130 278350 285756 301942 306790 307787
 - 84 Gewinne zu 300 M. 2643 4856 5553 23284 29072 27721 39732 44782 50894 57407 59395 59548 65365 72716 82092 89689 87084 87233 89522 90021 95391 10325 14938 16781 111485 111774 112837 117021 118509 129394 130997 132049 141688 142798 145649 156235 158273 159568 164042 167566 168272 168491 168763 171583 174515 181273 184692 186529 187807 187909 202560 200401 204798 210689 224003 228654 231267 235437 236594 238825 24299 240857 250251 254367 259352 265674 274686 275411 275731 277648 285844 291099 91987 95990 296746 298920 300961 305805 308745 309494 309951 314216 315879 318510
- Schluss der Ziehung der 5. Klasse.

Zähne in erstklassiger Ausführung von 1.50 M. an. Zahnziehen mit Betäubung, bei Bestellung gratis Reparaturen, Umarbeitung sofort, 3 Jahre Garant. au.: Zähne ohne Gaumenplatte. **TEILZAHLUNG** Hempel, Lindenstr. 220, nahe Schön. Tor Vorzeiger 10 Proz. Rabatt.

Dannen-Decken nur bestes Fabrikat 65 ufm. 150/200 weiße Danen 30/2. ufm. Aufarbeiten u. Reparatur jeder Art. **Bernhard Strohmödel** Fabrik: Berlin S, Wallstraße 72.

Steppdecken Größte Auswahl, sehr preiswert 150/200 M. 10.50 - 12.50 usw. Spittelmarkt, Ecke Seyditzstr. und W, Nikolaiburger Platz 2.

Marken-Zigaretten kaufen Sie am billigsten **Kaiser-Wilhelm-Str. 32** Trp.



Gute und billige Margarine ist kussertlich kaum zu unterscheiden. Das Aussehen und die Packung zeigen im allgemeinen keinen grossen Unterschied. Man kann daher beim Einkauf von Margarine nicht vorsichtig genug sein. Die klinge Hausfrau verwendet nur „Landbu“, die unerreichte Qualitätsmargarine einer der ältesten Margarinefabriken Deutschlands. Mit reiner Milch täglich frisch hergestellt.

Preise: das 1/2 Pfund nur 50 Pfennig.

Verlaugen Sie beim Einkauf „Landbu-Männchens Weltreise“, das neue interessante Spiel für Kinder.

E. A. ISSERSTEDT, AKT.-GES., ELBERFELD UND BERLIN-PICHELSDORF

Alle vom Zahnschmerz Gepeinigten verwenden das bewährte Zahnschmerzmittel

Verit



Ich wiederhole, mein Fräulein, Sie hätten sich die schlaflose Nacht ersparen können, wenn Sie „Verit“, das bewährte Zahnschmerzmittel, im Hause gehabt hätten. Die Wissenschaft ist fortgeschritten. Wer hätte es früher gedacht, daß man Kopfschmerz im Nu lindern könne? Und heute ist es ebenso mit Zahnschmerz. Haben Sie heute „Verit“ im Hause, dann schütten Sie ungefähr 10 Tropfen auf die Wärrerolle, die der Packung beiliegt und Sie werden sehen, wie schnell die Wirkung da ist. Was glauben Sie, wie viele „Verit“ jeden Tag anwenden und begeistert sind von der Wirkung? — Dabei kostet die Packung nur 1 Mark und 50 Pfennige. In jeder Apotheke ist „Verit“ zu haben.

Hersteller: Pharmazeutisches Laboratorium Verit, Halle (Saale).
Generaldepot für Berlin und Provinz Brandenburg: Simons-Apotheke, Berlins Älteste Apotheke, Berlin C. 3, Spandauer Straße 7 (Teleph. Merkur 300-3004).

Neue Modelle - billigste Preise

Täglich treffen neue hübsche Frühjahrs-Modelle ein.

Unsere Preise sind auch für diese Ware wie immer unvergleichlich billig.

Wir empfehlen Ihnen, sich diese Artikel anzusehen, bevor Sie Ihren Bedarf decken.

Braune Boxcalf-Damen-Halbschuhe

erstklassiges Material, schöne rot-braune Farbe, moderner Strahlenschuh in spitzer Form, außergewöhnlich billig M.

9⁹⁰

Braune Damen-Schnür- u. Spange

in prima Boxcalf und echt Chevreau auf Rand genäht, moderne Formen u. Ausführungen, spitze Formen, M.

12⁵⁰

Braune Boxcalf Herr-Halbschuhe

1a. Rahmenarbeit, eleg. spitze Form, weiß gepolstert, besonders preiswert

16⁵⁰

Dieser moderne Herren-Halbschuh

in schwarz und braun Boxcalf mit farbigen Ledereinsätzen in verschiedener Ausführung u. spitzer Form kostet



16⁵⁰

Der Schuhhof

Inh. Th. David

Schuhwaren-Groß- und Kleinhandlung, 4 Etagen Verkaufsräume (Fahrstuhl).

Berlin W 9, Linksstr. 11
Charlottenbg.: Wilmersdorfer Str. 117
Spandau: Breite Straße 22

Verkäufe

Winterschuhverkauf von 1914/15. Preisliste 1.30, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.00, 479.50, 480.00, 480.50, 481.00, 481.50, 482.00, 482.50, 483.00, 483.50, 484.00, 484.50, 485.00, 485.50, 486.00, 486.50, 487.00, 487.50, 488.00, 488.50, 489.00, 489.50, 490.00, 490.50, 491.00, 491.50, 492.00, 492.50, 493.00, 493.50, 494.00, 494.50, 495.00, 495.50, 496.00, 496.50, 497.00, 497.50, 498.00, 498.50, 499.00, 499.50, 500.00, 500.50, 501.00, 501.50, 502.00, 502.50, 503.00, 503.50, 504.00, 504.50, 505.00, 505.50, 506.00, 506.50, 507.00, 507.50, 508.00, 508.50, 509.00, 509.50, 510.00, 510.50, 511.00, 511.50, 512.00, 512.50, 513.00, 513.50, 514.00, 514.50, 515.00, 515.50, 516.00, 516.50, 517.00, 517.50, 518.00, 518.50, 519.00, 519.50, 520.00, 520.50, 521.00, 521.50, 522.00, 522.50, 523.00, 523.50, 524.00, 524.50, 525.00, 525.50, 526.00, 526.50, 527.00, 527.50, 528.00, 528.50, 529.00, 529.50, 530.00, 530.50, 531.00, 531.50, 532.00, 532.50, 533.00, 533.50, 534.00, 534.50, 535.00, 535.50, 536.00, 536.50, 537.00, 537.50, 538.00, 538.50, 539.00, 539.50, 540.00, 540.50, 541.00, 541.50, 542.00, 542.50, 543.00, 543.50, 544.00, 544.50, 545.00, 545.50, 546.00, 546.50, 547.00, 547.50, 548.00, 548.50, 549.00, 549.50, 550.00, 550.50, 551.00, 551.50, 552.00, 552.50, 553.00, 553.50, 554.00, 554.50, 555.00, 555.50, 556.00, 556.50, 557.00, 557.50, 558.00, 558.50, 559.00, 559.50, 560.00, 560.50, 561.00, 561.50, 562.00, 562.50, 563.00, 563.50, 564.00, 564.50, 565.00, 565.50, 566.00, 566.50, 567.00, 567.50, 568.00, 568.50, 569.00, 569.50, 570.00, 570.50, 571.00, 571.50, 572.00, 572.50, 573.00, 573.50, 574.00, 574.50, 575.00, 575.50, 576.00, 576.50, 577.00, 577.50, 578.00, 578.50, 579.00, 579.50, 580.00, 580.50, 581.00, 581.50, 582.00, 582.50, 583.00, 583.50, 584.00, 584.50, 585.00, 585.50, 586.00, 586.50, 587.00, 587.50, 588.00, 588.50, 589.00, 589.50, 590.00, 590.50, 591.00, 591.50, 592.00, 592.50, 593.00, 593.50, 594.00, 594.50, 595.00, 595.50, 596.00, 596.50, 597.00, 597.50, 598.00, 598.50, 599.00, 599.50, 600.00, 600.50, 601.00, 601.50, 602.00, 602.50, 603.00, 603.50, 604.00, 604.50, 605.00, 605.50, 606.00, 606.50, 607.00, 607.50, 608.00, 608.50, 609.00, 609.50, 610.00, 610.50, 611.00, 611.50, 612.00, 612.50, 613.00, 613.50, 614.00, 614.50, 615.00, 615.50, 616.00, 616.50, 617.00, 617.50, 618.00, 618.50, 619.00, 619.50, 620.00, 620.50, 621.00, 621.50, 622.00, 622.50, 623.00, 623.50, 624.00, 624.50, 625.00, 625.50, 626.00, 626.50, 627.00, 627.50, 628.00, 628.50, 629.00, 629.50, 630.00, 630.50, 631.00, 631.50, 632.00, 632.50, 633.00, 633.50, 634.00, 634.50, 635.00, 635.50, 636.00, 636.50, 637.00, 637.50, 638.00, 638.50, 639.00, 639.50, 640.00, 640.50, 641.00, 641.50, 642.00, 642.50, 643.00, 643.50, 644.00, 644.50, 645.00, 645.50, 646.00, 646.50, 647.00, 647.50, 648.00, 648.50, 649.00, 649.50, 650.00, 650.50, 651.00, 651.50, 652.00, 652.50, 653.00, 653.50, 654.00, 654.50, 655.00, 655.50, 656.00, 656.50, 657.00, 657.50, 658.00, 658.50, 659.00, 659.50, 660.00, 660.50, 661.00, 661.50, 662.00, 662.50, 663.00, 663.50, 664.00, 664.50, 665.00, 665.50, 666.00, 666.50, 667.00, 667.50, 668.00, 668.50, 669.00, 669.50, 670.00, 670.50, 671.00, 671.50, 672.00, 672.50, 673.00, 673.50, 674.00, 674.50, 675.00, 675.50, 676.00, 676.50, 677.00, 677.50, 678.00, 678.50, 679.00, 679.50, 680.00, 680.50, 681.00, 681.50, 682.00, 682.50, 683.00, 683.50, 684.00, 684.50, 685.00, 685.50, 686.00, 686.50, 687.00, 687.50, 688.00, 688.50, 689.00, 689.50, 690.00, 690.50, 691.00, 691.50, 692.00, 692.50, 693.00, 693.50, 694.00, 694.50, 695.00, 695.50, 696.00, 696.50, 697.00, 697.50, 698.00, 698.50, 699.00, 699.50, 700.00, 700.50, 701.00, 701.50, 702.00, 702.50, 703.00, 703.50, 704.00, 704.50, 705.00, 705.50, 706.00, 706.50, 707.00, 707.50, 708.00, 708.50, 709.00, 709.50, 710.00, 710.50, 711.00, 711.50, 712.00, 712.50, 713.00, 713.50, 714.00, 714.50, 715.00, 715.50, 716.00, 716.50, 71

Zum Kampf um die Getreidezölle.

Der scharfe Ton, der auf der letzten landwirtschaftlichen Woche von den Führern der großagrarischen Organisationen angeschlagen wurde, hat den letzten Zweifel darüber beseitigt, daß die Frage in den nächsten Monaten für Deutschland zur Entscheidung drängt. Gerade zur rechten Zeit erscheint daher die neue Auflage des seit langem vergriffenen Wertes von Professor Lujo Brentano „Die deutschen Getreidezölle“ (Verlag J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nf., Stuttgart und Berlin. Preis geb. 10 M.). Das Buch, das zuerst als Denkschrift erschienen ist, ist als Quellenwert für die Beurteilung der Getreidezollfrage von grundlegender Bedeutung. Es enthält eine Fülle von Zahlenmaterial für die Kritik der Wirkung der Zollpolitik in der Vorkriegszeit. Der letzte Teil ist wohl die gedüngteste Zusammenfassung aller Gründe für eine Freihandspolitik und die glänzendste Widerlegung der gegnerischen Argumente, die in der nationalökonomischen Literatur besteht. Beschränkt sich das in den Anlagen wiedergegebene Zahlenmaterial auf die Vorkriegszeit, so zieht Brentano in seinen letzten Ausführungen auch die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege heran zum Beweis dafür, daß eine Schutzpolitik nach dem Kriege ganz unmöglich geworden ist.

Nach meiner Ueberzeugung wäre die Annahme der von der Regierung eingebrachten Zollvorlage ein Unglück für Deutschland. Von allen ihren langfristigen Wirkungen abgesehen, würden sie es außerstand setzen, seine im Londoner Abkommen übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und damit allen Folgen preisgeben, die an deren Nichterfüllung geknüpft sind.

So schreibt Brentano in seinem Vorwort. Weiter geht er am Schluß seines Wertes auf die gemischten Argumente ein, die neuerdings Professor Kerebos im Interesse der Landwirtschaft gegen die Getreidezollpolitik geltend gemacht hat und über die wir seinerzeit gleichfalls berichtet haben.

Besonders interessant sind folgende Ausführungen, in denen Brentano die Unmöglichkeit der Schutzzölle mit den Erfahrungen der Nachkriegszeit begründet:

Es wurde oben gezeigt, daß nur solche Landwirte von hohen Getreidepreisen und den Getreidezöllen, die sie hervorrufen, Vorteil haben, die Getreide verkaufen, und daß als solche nur die Inhaber der Betriebe von 5 Hektar und mehr zu rechnen sind. Nach den Angaben des „Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich“ für 1923 hat Deutschland infolge der ihm abgenötigten Gebietsabtretungen, wenn man von der letzten Betriebszählung, die wir haben, von der von 1907, ausgeht, heute nur mehr 1 180 368 Betriebe von 5 Hektar und mehr. Diesen steht die Gesamtheit von 3 068 307 Betrieben gegenüber.

Sonach wären heute 23,29 Proz. der deutschen Landwirte an hohen Getreidepreisen interessiert.

— eine geringe Veränderung gegenüber der Zeit vor dem Kriege. Anders, wenn man die interessierten Betriebsinhaber und ihre Familien der Bevölkerungsziffer von Mitte 1922 gegenüberstellt. Dann ergeben sich, unter Annahme, eine Familie bestehe aus 5 Personen, 3 mal 1 180 368 = 3 541 040 Personen, die von hohen Getreidepreisen und Getreidezöllen Vorteil haben, bei einer Bevölkerung von 62 036 000 Mitte 1922.

Das ergibt nur mehr 5,64 Proz. der Bevölkerung, die von Getreidezöllen Vorteil haben;

ihnen stehen 90,36 Proz. gegenüber, die ihnen indifferent gegenüberstehen oder schwer dadurch belastet werden.

Die Last, welche die Bevölkerung infolge der 1902 ihr auferlegten Getreidezölle zu tragen hatte, hat vor dem Kriege jährlich etwa eine Milliarde betragen. Ich bin bei der obigen Berechnung von der für die Landwirte viel zu günstigen Annahme ausgegangen, es seien 19 Proz. der Bevölkerung an hohen Getreidezöllen interessiert. Es sind, wie oben gezeigt, heute nur 5,64 Proz. Ein geringfügiger Teil des Restes ist, weil er selbst seinen Getreidebedarf produziert, indifferent; die überwältigende Mehrheit des Volkes müßte jenen 5,64 Proz. jährlich einen Tribut von rund einer Milliarde zahlen, würden die Getreidezölle, wie sie vor dem Kriege erhoben wurden, wieder eingeführt. Berggegenwärtigen wir uns, was das deutsche Volk heute zu zahlen hat, um uns ein Urteil zu bilden, ob es dazu imstande ist.

Deutschland ist ein an Rohstoffen armes Land. Vor dem Kriege hatte es Ueberfluß an Kohle und Kali. Sein früheres Kolonialmonopol hat es durch die Abtrennung von Elsch-Lothringen und die Entdeckung von Kohlagern in Amerika verloren, und der Friede hat ihm 25,9 Proz. seiner Kohle, 74,5 Proz. seiner Eisenerze, 68,3 Proz. seiner Zinkerze genommen. Es muß also heute mehr Kohle einführen, um die Fertigwaren herzustellen, die es zur Bezahlung seiner Einfuhr ausführen muß, und seine Einfuhr an Nahrungsmitteln muß, um seine Bevölkerung leistungsfähig zu erhalten, nach der Verminderung seiner landwirtschaftlich genutzten Fläche um nahezu 5 Millionen Hektar größer werden. Ist es infolge der genannten Veräußerungen für Deutschland viel schwieriger geworden, Soll und Haben seiner Handelsbilanz auszugleichen, so kommt noch dazu, daß das Londoner Abkommen ihm die Verpflichtung auferlegt hat, vom Jahre 1926 an jährlich 1200 Millionen und von 1928 an jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark an die Siegerländer zu zahlen, und dies für unbestimmt lange Zeit. Der Dawes-Ausfluß hat zugegeben, daß keinerlei Sicherheit vorhanden ist, daß Deutschland jährlich einen Ueberfluß seiner Ausfuhr über seine Einfuhr im Betrage von 2 1/2 Milliarden Goldmark zu schaffen vermöge, wie er nötig ist, um den ihm auferlegten Verpflichtungen zu genügen. Schafft es ihn nicht, so drohen ihm aber Sanktionen, von denen die Ruhrbesetzung einen Vorgeschmack gegeben hat.

Daß der zur Abwehr solcher Unfälle, das dem Untergang Deutschlands gleichläufige, nötige Ueberfluß der Ausfuhr über die Einfuhr nur durch Ausfuhr industrieller Produkte beschafft werden kann, wird von keiner Seite bestritten. Damit ist aber die Unmöglichkeit von Agrarzöllen für jeden Denkenden zugegeben.

Es liegt auf der Hand, daß wir einen Ausfuhrüberschuß im Werte von 2 1/2 Milliarden Goldmark an sich nur erzielen können, wenn unsere Industrieprodukte billiger als die des Auslandes sind. Dazu kommt aber noch, daß die Siegerländer sich in dem eigentümlichen Widerspruch bewegen, daß sie 2 1/2 Milliarden Goldmark jährlich von uns haben wollen, sich aber vor ihrer Zahlung fürchten, da sie nur in Produkten unserer Arbeit stattfinden kann, und sich gegen deren Konkurrenz durch Schutzzölle und andere Einfuhrerschwerungen zu schützen suchen. Das nötigt Deutschland, seine Produktionskosten herabzudrücken. Agrarzölle müssen aber den Geld-

lohn notwendigerweise steigern. Denn ein weiteres Herabgehen der Reallohne ist bei der dermaligen Unterernährung der deutschen Arbeiter nicht nur aus Rücksichten der Menschlichkeit, sondern schon mit Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit ausgeschlossen.

Wer heute für Wiedereinführung der Getreidezölle eintritt, zeigt, daß er das Sonderinteresse eines Zehntels der deutschen Bevölkerung über das Interesse ganz Deutschlands setzt. Sehr unüberlegt aber klingt es, wenn man auf den Nachweis, daß das deutsche Volk bei Wiedereinführung der Bevorzugung dieser Minderheit angesichts der Tatsache, daß es außerstande ist, seinen Getreidebedarf auf deutschem Boden zu erzeugen, verweilen müsse, daß Deutschland gezwungen sei, in steigendem Maße überwiegender Industriestaat zu werden, um durch Austausch seiner gewerblichen Erzeugnisse gegen die Agrarprodukte des Auslandes die zur Ernährung seiner Bevölkerung nötigen Lebensmittel zu erlangen, daß es nur so wieder eine geachtete Stellung im Kreise der übrigen Nationen erlangen könne und daß diese Notwendigkeit infolge der von ihm übernommenen Zahlungsverpflichtungen dringender geworden sei, wenn es nicht den Sanktionen verfallen wolle, von denen es bedroht ist, mit frommen Sprüchen entwortet gleich dem: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet.“ Als ob nicht die sittliche Verwilderung, welche die seit zehn Jahren dauernde Unterernährung des deutschen Volkes gebracht hat, deutlich zeigt, was aus der Seele wird, wenn es dem Menschen an den zur Erfüllung seiner sittlichen Pflichten unentbehrlichen Lebensbedingungen gebricht.

Wir halten es für notwendig, diese durchschlagenden Beweisgründe gegen eine Renaufgabe der Getreidezollpolitik weitesten Kreisen der Arbeiterschaft zugänglich zu machen, die am schwersten unter einer künstlichen Brotpreiserhöhung zu leiden hat.

Hypothekenbanken und Rentenbank-Kreditanstalt.

Wie wir aus Kreisen der Hypothekenbanken erfahren, steht man dem Projekt der neuen Agrarbank nicht sehr sympathisch gegenüber. Weniger aus Konkurrenzgründen, denn die Aufgaben, die die Hypothekenbanken in bezug auf den Realcredit haben, werden durch dieses neue Institut nicht berührt, da das Institut entweder direkt oder indirekt sich der Hilfe der bestehenden Hypothekenbanken und Landkassen bei der Begebung von Hypothekendarlehen bedienen mußte. Die Hypothekenbanken werden dieser Seite des Geschäfts aber wahrheitsgemäß wenig Aufmerksamkeit widmen können, weil sie ihre bisherige Tätigkeit fortleben, durch sie vollkommen in Anspruch genommen werden. Das neue Institut stellt eine unnötige Vermehrung der bestehenden Organisationen für den Real- und Hypothekendarlehen dar, muß also in Zeiten der Geldknappheit diesen Kredit verteuern, in Zeiten der Geldfülle das Kreditgeben für die Geldgeber unlohnend machen. Es sei, so meint man, allerdings zu begreifen, daß die Landwirtschaft die Gelder, die sie einmal für die Rentenbank hergegeben hat, in ihrem Sinne verwendet sehen will und daß sie sich auch durch das Schaffen eines entsprechenden Instituts die Einflussnahme auf die Kreditbegebung mit ihren Geldern sichern will. Ob der damit beabsichtigte wirtschaftliche Erfolg auch wirklich eintreten würde, sei eine andere Frage, die man im Hinblick auf die angezeigten Gefahren der Ueberorganisation nicht ohne weiteres bejahen könne.

Auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben Bedenken.

Wie die Eca zu dem dieser Tage veröffentlichten Gesetzentwurf über die Bildung einer Rentenbank-Kreditanstalt erzählt, findet dieser Entwurf in den Kreisen der landwirtschaftlichen Genossenschaften keineswegs einhellige Zustimmung. Die Bedenken, namentlich der Genossenschaftlichen, richten sich besonders dagegen, daß die geplante Rentenbank-Kreditanstalt sowohl Personal- wie Real-Kreditgeschäfte betreiben soll. Wie versichert wird, werden die landwirtschaftlichen Genossenschaften dem Plan der Errichtung der Rentenbank-Kreditanstalt nur unter der Bedingung ihre Zustimmung erteilen, daß der Geschäftsbetrieb der geplanten Anstalt auf Real-Kreditgeschäfte beschränkt bleibt, und daß die Mittel, die für die Personal-Kreditgeschäfte aus Rentenbankgeldern und auf Grund des Liquidierungsgesetzes für den Rentenbank-Kredit-Institut zur Verfügung stehen, direkt an bestehende Personal-Kredit-Institute geleitet werden.

Eine neue Industriestadt bei Bochum. Eine neue Industriestadt werden die zum Lauchringentzern gehörigen Elsch-Werke in Alten-Bochum aufzuführen. Auf einem 30 000 Quadratmeter großen Gelände erhebt ein neues Stahlwerk mit zunächst zwei Martin- und zwei Elektrostahlöfen, ferner ein Hammerwerk und ein Blechwalzwerk. Auf der Zeche Lothringen in Gerthe, die mit dem neuen Werk bereits jetzt durch eine Privatbahn verbunden ist, wird eine neue Kokeranlage gebaut. Die Arbeiten zum Bau einer Kolonialriegen Ausmaße sind schon in Angriff genommen, und als ersten Erfolg sieht man bereits mehrere große Beamtenhäuser.

Ein neues Krupp-Monopol.

Das Eisen, das am allgemeinsten verbreitete Metall, hat in der chemischen Zusammensetzung, in der es zur Verarbeitung gelangt, einen großen Fehler: es rostet. Mit vielen Mitteln ist man im Laufe der Zeit diesem Uebel zu Leibe gegangen, aber erst in der jüngsten Vergangenheit ist es gelungen, einen endgültigen Erfolg zu erzielen. Im Jahre 1912 wurde in den Werkstätten der Friedrich Krupp Akt.-Ges. die Versuchsreihe zu Ende geführt, durch Zufuß anderer Metalle das so legierte Eisen oder den Stahl rostungsunempfindlich zu machen. Das deutsche Patent (Nr. 304 126) datiert vom 17. Oktober 1912. Im folgenden Jahre wurde es in Dänemark, England, Frankreich, Italien, Norwegen, Oesterreich, Rußland, in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten angemeldet.

Der Krieg hat das Patentrecht der Firma Krupp in vielen Ländern illusorisch gemacht. In England hat die Firma The Firth-Brearyless Stainless Steel Syndicate Ltd. eine Produktion rostfreien Stahls eingerichtet und hat sich das Verfahren ebenfalls patentieren lassen. Insbesondere handelt es sich um das Recht der Verwendung von rostfreiem Stahl zu Gebrauchsgarteln (Solinger Stahlwaren), chirurgischen Instrumenten u. a. Für diese Artikel hat der nicht rostende und unter Säurewirkungen beständig bleibende Stahl eine große Bedeutung. Eine Bedeutung, die jedem einzelnen Menschen, der Messer, Gabel, Löffel oder Scheren irgendwelcher Art u. a. gebraucht, zugute kommen kann. Die neue Erfindung gilt mit Recht als ein Fortschritt, der ohne kapitalistischen Sonderprofit durch ein Patentmonopol der Welt gehören dürfte.

Das geltende Recht aber macht daraus eine Domäne der Firma Krupp, die sich allerdings jüngst darüber hat mit der genannten englischen Firma verständigen müssen. Diese Verständigung ist in der Weise geschehen, daß alle Verbraucher und Verarbeiter von rostfreiem Stahl in allen Ländern der Erde diesen nur von Krupp oder der englischen Firma beziehen dürfen, hzm. von den von diesen be-

stimmten weiteren Firmen. Vorläufig hat die Firma Krupp in Deutschland und Oesterreich mit den folgenden Firmen ein Abkommen für die Lieferung von rostfreiem Stahl durch diese geschlossen: Bergische Stahlindustrie in Remscheid, Stahlwerke Schöller-Bledmann in Bielefeld, Gebr. Böhler in Düsseldorf, Stahlwerk Becker in Bielefeld, Rheinmetall in Düsseldorf, Stahlwerke Buderus-Röchling in Wehlar und Gleditschwerke in Remscheid.

Das deutsch-englische Privatabkommen geht aber noch weiter. Es hat auch den Absatzmarkt für Fertigfabrikate aus nicht rostendem Stahl, wenigstens soweit die Fabrikation von feinen Stahlwaren in Frage kommt, zwischen der Solinger und Sheffielder Industrie aufgeteilt. Nach England und Frankreich dürfen deutsche Fabrikanten rostfreier Stahlwaren diese überhaupt nicht versenden und nach den Vereinigten Staaten und Japan nur dann, wenn sie von Krupp eine besondere Erlaubnis bekommen. Sonst steht die Welt für den Konkurrenzkampf der beiden nationalen Fabrikantengruppen frei.

Zukünftig werden also zwei Firmen die Produktion von rostfreiem Stahl bestimmen nach Umfang und Preisen. Sie werden weiterhin, obwohl sie selbst nicht Hersteller von Fertigfabrikaten aus rostfreiem Stahl sind, diese Fabrikation vollständig unter ihrer Botmäßigkeit haben. Sie haben es durch das Mittel eventueller Materialsperrn in der Hand, zu diktiert. So üben sie ein Monopol aus, das ihnen wertvoll ist nur wegen der Möglichkeit, daraus die höchsten Profite zu erzielen. Die Verbraucher aber bezahlen die Zeche. Das ist kapitalistisches Recht und gottgewollte Ordnung.

Besserer Beschäftigungsgrad in Berlin.

Die Besserung auf dem Arbeitsmarktschritt nach dem Bericht des Bundesarbeitsamts Berlin langsam fort. Der allgemeinen Aufwärtsbewegung folgen nunmehr auch die bisher weniger gut beschäftigten Gruppen, besonders auch das Gastwirts-gewerbe, in dem sich eine lebhaftere Vermittlungstätigkeit zeigt. Auch im Baugewerbe scheint sich eine bessere Konjunktur jetzt vorzubereiten, die zunächst allerdings nur in der erhöhten Anforderung von Technikern und in vermindertem Maße auch von Maurern in Erscheinung tritt. Insgesamt weist die Arbeitslosigkeit eine weitere Abnahme auf.

Es waren 60 519 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 62 767 der Vorwoche. Darunter befanden sich 47 029 (49 072) männliche und 13 490 (13 695) weibliche Personen. Unterstufung bezogen 25 658 (26 528) männliche und 4624 (4564) weibliche, insgesamt 30 282 (31 092) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Ueberwiesenen betrug 355 gegen 367 der Vorwoche.

Die Landwirtschaft und Gärtnereien stehen im Zeichen eines steigenden Kräftebedarfs. Die verhältnismäßig guten Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metallindustrie führten zu erhöhter Vermittlungstätigkeit und weiterer Abnahme der Arbeitslosigkeit. Außer dem gut beschäftigten Spezialwerkzeugmaschinenbau, der Elektro- und Radiaindustrie zeigte sich auch der Autobau, die Kabinenindustrie und die Eisenindustrie gut aufnahmefähig, was insbesondere auch in der stärkeren Nachfrage nach Maschinenformern zum Ausdruck gelang. Dem Bedarf an gut eingearbeiteten Spezialkräften konnte nicht in allen Fällen entsprochen werden.

Das Spinnstoffgewerbe bot mit Ausnahme der Strickerlei gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Für die Zellstoff- und Papierherstellung u. Verarbeitungen hat die gute Konjunktur angehalten. Weiterhin günstig entwickelten sich die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Lederindustrie und Industrie federartiger Stoffe für Geschirrfabrik und Tapezierer aller Branchen. Polsterer für Matratzen und Magazinarbeit blieben gelockt.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe bessert sich die Lage ständig. An Modellistern und einigen Spezialinstrumentenarbeitern macht sich bereits ein Mangel bemerkbar. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe weist für fast alle Gruppen eine gute Vermittlungstätigkeit auf. Bevorzugt bei der Einstellung in der Schokoladenindustrie wurden in der Hauptkategorie jugendliche Kräfte. Gut beschäftigt blieb im Bekleidungs-gewerbe die Herren- und Damenkonfektion. Auch die Maßbranche meldet größeren Bedarf an Arbeitskräften. Die Schuh- und Schäfteindustrie zeigt gleichfalls Anzeichen einer Besserung. Im Baugewerbe ist die Lage fast unverändert. Nur Maurer wurden etwas stärker angefordert. In der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art wird eine bessere Beschäftigung gemeldet.

Ein großer Auslandsauftrag der AEG. Die AEG. hat sich trotz internationaler Konkurrenz einen Auftrag im Werte von vier Millionen Dollar von der Regierung von Guatemala gesichert. Es handelt sich um den Bau einer elektrischen Hochgebirgsbahn von San Felipe nach Quezaltenango. Erforderlich ist zum Ausbau dieser für den Verkehr des Landes außerordentlich wichtigen Bahn die Anlage eines Wasserkraftwerkes von 3600 PS., das bis auf 14 000 PS. erweiterungsfähig sein soll. Die Lieferung umfasst ferner die notwendigen elektrischen Unterstationen, Brücken, Leitungen und Oberbaumaterial, sowie Personen- und Güterwagen. Die Bahn ist 45 Kilometer lang und hat große Steigungen zu überwinden. Es soll insbesondere das westliche Guatemala, das landwirtschaftlich sehr fruchtbar ist und dessen Hochplateau große Kaffeepflanzungen trägt, erschlossen werden. Ihre Anlage erfolgt in der Weise, daß durch sie die Verbindung von allen Plätzen Nordamerikas mit den Hauptstädten Zentralamerikas ermöglicht wird.

Aus der Generalversammlung der Ufa. Von der gewaltigen Ausdehnung des Films erhält man einen Begriff, wenn man erfährt, daß der Ribelungensfilm, der von der Ufa hergestellt worden ist, bisher über 10 Millionen Menschen gezeigt wurde. Er wird nach den Ausführungen, die in der Generalversammlung der Ufa von der Verwaltung gemacht wurden, demnächst in Paris gezeigt werden und ebenso wird „Der letzte Ramm“ in Kürze seine Uraufführung in London und Paris erleben. Das deutsche Publikum beginnt allmählich sich dem Film gegenüber kritischer einzustellen und Filme, die qualitativ nicht auf der Höhe sind, abzulehnen. Die technischen Ver-



Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt ohne Bleiche blendend weiße Wäsche



Logal Tabletten hervorragend bewährt bei:

Gicht, Hexenschuß, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen

Logal mildet die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 126% Lith., 0,46% China, 74% Acid. acet. salic., ad 100 Amylum.

Veränderungen der Produktion sind weiter betrieben worden und im laufenden Geschäftsjahr sind bisher 16 Spielfilme mit durchschnittlich 1 Million Kosten (die kleinen Filme sind dabei nicht mitgerechnet) hergestellt worden. Der innerdeutsche Vertrieb sowohl wie der ausländische hat zufriedenstellende Ergebnisse gezeitigt und auch die Kulturabteilung beginnt Beträge für Gewinnrechnung abzuwerfen. Das Theatergeschäft leidet unter der zu hohen Vermögenssteuer, die trifft besonders hart den großen Mittelstand der Theaterbesitzer, da die Ufa aus den Gewinnen anderer Abteilungen in der Lage ist, hier etwas zuzusetzen. Die Verwaltung hofft auch im laufenden Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis vorlegen zu können. Für den Kapitalbedarf lagen eine ganze Reihe von Angeboten aus dem Auslande vor. Die Gesellschaft ist darauf nicht eingegangen, sondern hat es vorgezogen, durch Ausgabe von Convertiblen sich an die Kapitalfreie zu wenden, die auch bisher die Ufa finanziert haben. Die Vorschläge der Verwaltung gelangten

in der Generalversammlung, in der diese Ausführungen von der Verwaltung gemacht wurden, ohne Debatte zur Annahme.

Die Reichsindergüter für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 25. Februar, ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes gegenüber der Vorwoche (125,2) unverändert geblieben.

Roggentenbank. Der bekannte Vertreter von Kleinaktionären, der schmerze frühere Direktor von Krupp und daher auch deutschnationale Reichstagsabgeordnete, Herr Hugenberg, hatte, wie wir schon berichtet haben, verschiedene Einwendungen gegen die Goldmarkenöffnungsbilanz der Roggentenbank zu erheben, die er mit den geradezu glänzenden Gewinnen und dem großen Vermögensstand des Unternehmens begründete. Die Zusammenlegung war ihm zu scharf. Er gab deswegen bei beiden Generalversammlungen, die über die Umstellung zu beschließen

hatten, Protest zu Protokoll. Aber wie die Herren Deutschnationalen mal so sind, wenn sie genug bezahlt bekommen (es brauchen nicht gleich immer Winterstärke zu sein), dann fallen sie auch nach anfänglichem Zirkeln, um. Und so geschah es auch diesmal. Die getriggerte Generalversammlung, die sich mit der Verteilung einer Dividende von 10 Proz. vor. So hatte sich Verwaltung und Opposition vor der Generalversammlung geeinigt. Aber die Generalversammlung mußte gleichwohl unterbrochen werden, weil die Opposition noch verschiedene Bedenken hatte. Man beriet und beriet, und das Ergebnis war die Annahme der Bilanz, nachdem die Verwaltung das Zugeständnis gemacht hat, auf 1000 Bl. Goldmarken eine Garantiescheine von 100 M. zu verteilen. Die Abfindung der Kleinaktionäre ist im Verhältnis zu den von Hugenberg errechneten Gewinnen noch zu gering! Aber wenn nur der Preis hoch genug ist, ist auch Herr Hugenberg bereit.

Stefan Esders

(vormals Weltmann)
Kaiser-Wilhelm-Strasse 55 Berlin C2 Ecke Spandauer Strasse 35

Einsegnungs - Anzüge

aus la Cheviotstoffen, blau . . . M. 70- 65- 60- 58- 55- 42- 39- 37- **35-**
aus vorzügl. Marengo-Cheviots, reine Wolle M. 52,50 60- 44- 41- **38-**
aus besten Phantasiestoffen M. 55- 48- 45- 42- 39- **38-**

Einsegnungs - Kleider

aus guten Woll-, Gabardine- und Cheviotstoffen, schwarz, farbig und dunkelblau M. 35- 30- 28- 25- 22- 19- 16,50 **9,50**
aus la Crêpe de Chine, Eolienne und Crêpe marocain, schwarz und farbig M. 75- 47- 45- 35- 32- **25-**
aus bestem Köpersamt, schwarz und blau M. 65- 49- 37- **35-**
aus feinen, weissen Woll- und Vellustoffen
M. 39- 37- 25- 20- 18- 15,50 14- 12,50 **11,50**

Anfertigung in eigenen Werkstätten aus erprobter, Qualität, daher grösste Leistungsfähigkeit bei niedrigem Preise
Vollständ. Wasche - Ausstattungen, Schuhe, Hüte

UND WENN EINMAL DAS GELD NICHT REICHT.

Jeder leicht

KAUFT MAN BEI

Brunnenstraße 1
Frankfurter Allee 350
Kottbuser Damm 103
Charlottenburg, Scharrenstr. 5

Kredit an Alle

unter günstigen Zahlungsbedingungen

Anzahlung u. Ratenzahlung

Herrn-Anzüge und -Paletots
Konfirmanten-Anzüge
Gesellschafts-Kleidung
Damen-Kleider und -Kostüme
Konfirmanten-Kleider
Gesellschafts-Toiletten

Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer, Küchen
Klubmöbel in Leder u. Gobelin
Einzelmöbel und Polsterwaren
Dielen-, Garten-, Balkonmöbel
Teppiche, Gardinen, Decken

Größtes Möbel- und Waren-Kredithaus Deutschlands

Auswahl wie in einem Spezialgeschäft
Niedrigste Preise in allen Abteilungen

Montag, den 2. März, abends 6 Uhr, in den „Sophienkassen“, Sophienstr. 17.

Verammlung

aller Vertrauensleute u. Betriebsratsdelegierten aus den Betrieben des Verbandes Berliner Metall-Industrieller, soweit dieselben einer dem Metallarbeitertag angehörenden Gewerkschaft angehören.

Tagesordnung: Stellungnahme zum Antrag des Reichsministeriums.

Zusatz: nur gegen Vorlegung der mit dem Reichsministerium geschlossenen Einigungssache und des Arbeitsausschusses über dem Metallarbeitertag geschlossenen Gewerkschaft.

Das Metallarbeitertag.

Oberbauarbeiter der Reichsbahndirektion Berlin!

Montag, den 2. März 1925, abends 7 Uhr, im „Schweizergarten“, Am Friedrichshain 29-35:

Gr. öffentl. Versammlung

aller Oberbauarbeiter der R. B. D. Berlin

Tagesordnung:

Die Arbeitszeit in der Bahunterhaltung

Bitte in den Bahnhofsstellen beschäftigten Kollegen werden dringend ersucht, zu erscheinen. Nur Oberbauarbeiter haben Zutritt.

Die Gruppenleiter des Deutschen Eisenbahner-Verbandes für den Oberbau treffen sich um 6 Uhr auf dem Platz.

Es erwartet Bestenfalls Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Eisenbahner-Verbandes.

K.u.K. Bettwäsche

Billige Ultimo-Tage

Bettbezüge kräftiger Wäschstoff 3,90
Kissen passend 1,25
Bettbezüge Leinwand, 4,75
Kissen passend 1,50
Laken kräftiger Leinwand 2,50
Inlette fertig, federleicht 8,75
Bettgarnitur 1 Deckb., 13,90
Bettgarnitur 2 Deckb., 10,50
Handtücher für Küche 35 Pf.
Lein- u. Bettwäsche 65 Pf.
Taghemd in 1 Stückerei, 1,10
Prinzebrock in herrlicher 2,75
Stückerei-Einsatz

Ferner bieten wir an einen Gr. Posten angestaubt. Bezüge, Laken usw. zu spottbilligen Preisen.
Riesen-Auswahl. — Reelle fachm. Bedienung.

Bettwäsche-Kühl & Kupferberg
N., Invalidenstr. 6,
Chbg., Wilmersdorfer Str. 43,
S., Brückenstr. 12.
Damenleibwäsche nur Invalidenstr. 6 u. Wilmersdorfer Str. 43

Dienstag, den 3. März, abends 7 Uhr, im Lokal von Bismarck, Joststr. 7.

Vollversammlung

der Autopararatschloßer Groß-Berlins.

Tagesordnung: Bericht über den Schnelzug vor dem Schlichter von Groß-Berlin.

Es ist Pflicht, daß zu dieser Versammlung jeder Betrieb die Vertretung entsendet.

Donnerstag, 6. März, abends 7 Uhr

Jugend-Betriebs-Delegierten-Konferenzen

Ordnung: Im Verbandshaus (Jugendheim), Invalidenstr. 87-89 für die Sponsoren: Freitag, 6. März, abends 7 Uhr, im „Alten Schützenhaus“, Rosenauer Straße

Tagesordnung: 1. Bericht über den Betriebsrat und Betriebsvereine 2. Bildungsvereine und Betriebsvereine. 3. Ausgabe der Mittelungsblätter

Jeden ersten Donnerstag im Monat finden die Jugendkonferenzen statt, zu denen jeder Betrieb einen Delegierten entsenden muß.

Die direkten Kollegen werden gebeten, bis zum nächsten Freitag persönlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Teppich-Haus Brunn

Hackescher Markt 4 (Bahnhof Büro) Gegr. 1873

Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe
Felle, Fußmatten, Schlaf- und Reisendecken
rauhwollen von 10 M. an

Dauendecken, Steppdecken in allen Farben
Tischdecken, Diwandecken in Muster
Möbelstoffe, Markisen- und Vorhangstoffe
Gardinenstoffe, Bettdecken
Stores, Künstler-Garnituren
(engl. Tüll, Etamine, Madras hell und dunkel)

Ganz besonders preiswerte Auswahl!

Geschäftszeit: 9-7 ununterbrochen

Damentaschen-Fabrik

Katonenb.-Koffert. m. 20/10 9,50
Gep. Saffian 9,50

Auch Einzelbestell!

Lederwarenfabrik Mehel

Wilmersd., 29. Joststr. 10. Tel. 114. 115. 116.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Ich liefere als Selbsthersteller

Trauringe

zu billigsten Preisen
in den gediegensten Ausführungen
: : Stückig ca. 3000 St. auf Lager : :

Hermann Wiese, Berlin N. 24, Artilleriestr. 39
W. Pannier Straße 12

Schwerhörige

anlen und tragen die neue Gehörpfel mit Ohrgehör. Schnelle Wirkung in der Ohrmuschel durch vorherigen Gehörpfel nach Anleitung. Kein Hörgerät. Fein elast. Wapparat. Erlangen Sie Drucklos gratis und franco. Bitte-Berichte in allen Reichsblättern gesucht. Bestimmung unter Angabe bisheriger Tätigkeit.

Hörkapsel-Gesellschaft

m. b. H.

Breslau X, Matthiasstraße 20.

Kinderland 1925

Preis 1,25 Mark

Ru haben in der Buchhandlung G. B. Diez und in der Buchhandlung H. Diez, Lindenstraße 8, Bremer in allen Buchhandlungen. Bestellungen und -Aufträge werden ebenfalls in allen Buchhandlungen gerne entgegen.

Ständiges Lager

von über 150 Stunduhren in allen Holz- und Stählernen Schreit, Garantie 14 Karat Gold-Armband-Uhren sowie Herren-Uhren Glashütter Lang-Uhren, Büro- u. Ladenuhren Gold, Trauringe

Juwelen, Silberkette nach Gewicht
Alpaka-Bestecke

Karl Wutke
Uhrmachermeister
Jupaikdewstr. 18
Ecke Gartenstraße (Steinler Bahnhof)
v. 120 Goldmark an Gegr. 1900

Eine gute Taschenuhr 3,50 Mk.

Wesentlich verb. Werk, sorgfält. gepr., tadellos und genau gehend, jede Uhr mit Garantierschein, mit Scharnier, echtem Gold, ca. 36 St. Werk nur 4,50 Goldm.
Nr. 6 die gleiche Uhr, ohne Gold, mit Leuchtzahlen, nur 3,50 Goldm.
Nr. 66 Goldhänger - Herrenuhr, von echt golden fast nicht zu unterscheiden, Ankerwerk 5,50 Goldm.
Nr. 16 Klappdeckel Kavaller-Uhr, eleg. vergoldet oder versilbert 11,50 Goldm.
Nr. 27 Armbanduhr mit Leuchtzahlen 8,50 Goldm.
Nr. 27 A. Herren-Armband-Uhr Neuheit, versilbert, Nickel 11,50 Goldm.
Doppel-Uhr vergoldet 12,50 Goldm.
Nr. 18 Platin-Damen-Armbanduhr, edelste Form mit mod. Kapsel, Neuheit 12,50 Goldm.
Nr. 18 A. Damen-Uhr mit Goldrand 7,50 Goldm.
Wecker von 2,50 bis 3,50 Goldm. - Goldkette 1,50 Goldm.
Schwarzwälder Uhren von 1,50 Goldmark an.

versand gegen Nachnahme. Reichhaltiger Katalog 30 Pf

Bad Schmiedeberg

Bez. Halle — Bahn Wittenberg-Ellenburg

Eisenmoorbad

Altenzand bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Vollständig renoviert Frauenleiden usw.

Kurszeit März-Okt. Herrl. Waldgeog. Sommer, Touristenort. Kurhaus mit Kongresssälen. Post. 114. 115. 116.

Küchen

gegen Bar u. Teilzahlung
Fix und fertig mit Rahmen
M. 60.-, 70.-, 90.- usw.,
m. Anrichte M. 108.-, 124.-
153.-, 165.-, 195.- usw.

bei freier Lieferung.
Brunnensr. 160
Eingang Acklammer Straße

Küchen-Schatz

KLEINE ANZEIGEN

in der Gesamt-Auflage des Vorwärts sind besonders billig und haben große Wirkung!

Biochemie

Homb 4277
Dr. med. Jacobson
Welschburger Str. 80

Deutschland Uhrenmanufaktur Leo Frank

Berlin C 19, Beuthstraße 4.

Armband-Uhren

Mein Schlag M. 9,00
Silberne, 10-stellige Armband-Uhren M. 14,-
in Gold oder Silber in jeder Preislage

H. Wiese, Berlin, Artilleriestraße 30

ALLES REINIGT
REINIGER
KOKONA
REINIGER

HELENENWERK G. m. b. H.
Berlin W. 35, Magdburger Straße 6
Fernsprecher Kurfürst 6366

Gelegenheit

Taste i. Wintermantel u. Kostüme:
Seidensch. Samt, Winter.
Futterseiden u. Halbselben
bedeutend unter Preis.

Haarpuder, Goltzstr. 2
(Grünwaldstraße)

Friedrich Ebert tot!

Von Josef Maria Franck.

Wie dumpfer Gongschlag dröhnte weh die Kunde;
Es schaltet schwarz in Frühlingshelle dunkle Wolke;
Denn Herzschlag stockte, als du es mit schmalen Runden
Den Brüdern sagtest und den Schwestern, als dein Ohr
Bernahm: Flagge halbmaß! Binde! schwarzen Flor
Um Schwarz-Rot-Gold und unser Rot,
Für das er ward und — starb! Tot ist er, tot!
Des Volkes Erster — Mann aus dem Volke!

Ihm war kein Prunkpalast, der ihn gebar;
Nur schmale Stube war's im armen Hause, Gassenpöbel;
Er ward ein Arbeitsmann, wie es sein Vater war,
Und blieb ein Arbeitsmann und Mann der Tat.
Er sah aus, was er erkannte, und die Saat
Ging auf umloht von Mitleid, das in seinem Herzen brannte
Für die, die er die Brüder und die Schwestern nannte,
Mißkämpfer, Pionier und Kamerad!

Und als der Tag erschien, wo weh dem Volke
Zusammenbruch und Trümmerfeld verblieb,
War er es wieder, der die schwarze Wolke,
Die drohend über waldurchwebter Gasse
Sich niederjenkte wie in schwerem Halse,
Zerhieb, und freu dem Volke, Lärmensch, Kamerad,
Die Wege bahnte zu dem Aufmarschplatz,
Auf dem er führte und — auf dem er blieb.

Fritz Eberts Werk.

Wohl Kamillismus gibt in seinem Lebensstille von Fritz Ebert (Berlin) eine zusammenfassende Würdigung der Kulturarbeit des Arbeiterbewusstseins, die hier Zeugnis ablegen möge von seinem kulturellen Erben.

Im Weimar ist die deutsche Verfassung geboren, in der der Humanitätsgedanke mit der sozialen Idee der modernen Arbeiterbewegung zusammenhängt. Der Reichspräsident Ebert hat wiederholt zu erkennen gegeben, daß er das große Erbe von Goethe und Schiller freu zu verwalten gedachte. In der „Goethe-Woche“ in Frankfurt a. M. huldigte er dem großen Dichter, der das Nationale in das Menschliche hinanentwickelt hat, bei der Gründung der Schiller-Festsche in Weimar tief er an der Stätte, wo die Großen des Reiches des Geistes Unsterbliches geschaffen haben, zur Begeisterung für alles Gute, Edle und Schöne an. Vor dem demokratischen Einheitsgedanken des Jahres 1848 verneigte er sich tief, als in Frankfurt a. M. im Mai 1923 die Gründung der ersten deutschen Nationalversammlung gefeiert wurde. Wiederholt gedachte er in seinen Reden des Wiederaufbaus der europäischen Wirtschaft und Kultur, er bemühte sich rastlos, um eine wirkliche Verständigung der Völker herbeizuführen, um damit der ganzen Welt Gerechtigkeit und Befriedung bringen zu helfen.

Durch seine kluge und unparteiische Krisisführung gewann Fritz Ebert die Sympathien aller gerecht urteilenden Volksgenossen. Er wurde daher am 24. Oktober 1922 im Reichstage mit 314 gegen 78 Stimmen und 1 Stimmenthaltung zum verfassungsmäßigen Reichspräsidenten bis zum 30. Juni 1925 gewählt. Als diese Wahl sofort diskutiert wurde, schrieb das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Herr Ebert gewann während seiner Amtszeit in hohem Maße die Achtung des Bürgertums, namentlich aber, die sein erfolgreiches Wirken beurteilen konnten. Er zeigte sich in schwerer Zeit seinen gewöhnlich leichten Aufgaben weit eher gewachsen, als zu erwarten schien, und ist in der Erscheinung Flucht der Nachkriegszeit eine seltene Ausnahme als Persönlichkeit, deren Ansehen und Bedeutung sich nicht minderten, sondern vermehrten. Der Ausgleich mit Frankreich, die mehr sachliche als rein politische Behandlung der Reparationsfrage, die Lösung manches anderen internationalen Problems erscheinen möglich. Dies löste dem bewährten und daher gegenwärtig kaum ersparbaren Staatschef Gelegenheit, sich das Vertrauen und die Dankbarkeit aller Deutschen zu gewinnen.“

Am 11. Februar 1919 hat sich Ebert in der deutschen Nationalversammlung offen und stolz als Sohn des Arbeiterlandes bekannt, der in der Gedankenwelt des Sozialismus aufgewachsen ist und der

weder seine Herkunft, noch seine Überzeugung jemals zu verleugnen gesonnen ist. Aber zugleich versprach er mit der ruhigen, vertrauens-erweckenden Festigkeit, mit der er alle seine Entscheidungen abzugeben pflegt, sein Amt gerecht und unparteiisch zu führen. Und dieses Versprechen hat er treulich gehalten. Jede parteiische Rechthaberei ist ihm fremd, er will vereinen, nicht scheiden, er will zusammen- und nicht auseinanderführen. Sein langjähriger Bremer Waffengefährte, Dr. Franz Diederich, sagt einmal mit Recht, daß das Handeln Eberts „auf eine Natur deutet, in der nach dem Wort des amerikanischen Lebensdenkers Emerson das „Geheimnis“ Kraft hat, daß das Beste im Leben gegenseitiger Austausch, daß der größte Erfolg Vertrauen ist, das heißt, ein vollkommenes gegenseitiges Verständnis zwischen aufrichtigen Menschen. Man darf Ebert eine ausgleichende Strebigkeit zuschreiben. Aber das Wort will mit Maß benutzt sein. Er umfaßt nicht alles. Denn er will ausgleichen, ohne der festen Entscheidung auszuweichen. Er weiß: Verhandeln ist notwendig; aber es wäre falsch und würde sich schwer rächen, dies Verhandeln-müssen für Schwäche zu nehmen, der das feste Zugreifen nicht gegeben ist.“

Durch seine „ausgleichende Strebigkeit“ hat Fritz Ebert, die Institutionen schaffen helfen, in denen sich das neue Deutschland verstrickt auswirken kann. Mit der Charakteristik dieser Institutionen und mit der Darstellung der aufbauenden Tätigkeit Eberts an diesen Einrichtungen schließt unsere kurze Arbeit ab. Wir würden uns einer unerschöpflichen Uebersetzung schuldig machen, wenn wir bei mangelnder Kenntnis der intimen Regierungsvergänge heute schon über die verflochtenen fünf Jahre deutscher Republik zu Bericht sagen wollten.

Heute ringt das neue Deutschland erbittert um seine Selbstbehauptung. Das alte autoritäre, obrigkeitliche Regime ist noch nicht tot. Mehr oder weniger künstlich ist in ihm das Lebensfeuer entfacht worden. Velleitigt verbrennt es aber in eigener Flamme. Niemals aber wird die schöpferische Kraft des neuen Deutschlands, da keine Energie in dem großen Kosmos verschwindet, in nichts zerfließen. Diese Kraft wird Europa sozial und politisch neugestalten, denn sie hat es nicht nur äußerlich gehütet, sondern auch innerlich gewandelt. Eine Wandlung, in der überall der leitende Kopf und die gestaltende Hand Fritz Eberts sichtbar werden.

Gegen das alte, von oben gegängelte Europa steht ein neues, sich selbst bestimmendes Europa auf, in dem die Arbeiter, Angestellten und Beamten nicht mehr passive Vasallen, sondern bewusste, selbsttätige Träger der Kultur sind.

Das alte Europa wurde durch die militärisch-autoritären Dreikaiserkräften beherrscht, die sich bei aller Gegenfähigkeit ihrer Interessen in dem Gedanken der rückwärtslosen Niederhaltung der arbeitenden Demokratie zusammenfanden. Diese Mächte sind im Weltkrieg zusammengebrochen.

Das neue Deutschland ist vor allem durch die politische und wirtschaftliche Organisation der Arbeiterklasse aufwärts geführt worden. Heute zählen allein die freien Gewerkschaften circa 8 Millionen organisierter Arbeiter, und ihre Presse erschien 1922 in einer Auflage von 9 Millionen Exemplaren. In den Gewerkschaften ist eine „industrielle Demokratie“ entstanden, die — nicht zuletzt durch die Institution der Betriebsräte — die Produktion wesentlich beeinflusst, rationalisiert und steigert kann. Von den 250 000 Betriebsräten Deutschlands sind 75 bis 80 Proz. freigewerkschaftlich organisiert.

Die Arbeiterklasse hat sich machtvolle politische Organisationen geschaffen, durch die sie im Reich und in den deutschen Einzelstaaten wiederholt den politischen Kurs gesteuert hat. Sie befreite die Frau sozial und politisch und verleiht ihr das Wahlrecht. Die Arbeiterklasse ist eine umfassende wirtschaftlich hochstehende Vorklasse im Leben, in der sie stets zu allen großen politischen und kulturellen Problemen Stellung nahm. Sie erschloß dem Volke die moderne Literatur und verknüpfte es in der großen, sich über ganz Deutschland erstreckenden Volksbühnenbewegung mit der Kunst.

Die Arbeiterklasse leiste ferner ihre starken Kräfte ein, um die Angelegenheiten und die Beamten aus den Fesseln eines autoritären Herrtums zu lösen. Die Angestellten verfügen heute über leistungsfähige, sich ganz in den Bahnen der Gewerkschaftspolitik bewegende Verbände. Nach der Revolution haben große Beamtenvereinigungen das bürokratische Kostenwesen von sich ab, das sie zu bloßen Werkzeugen eines obrigkeitlichen Staates herabdrückte. Im Jahre 1923 kam ein Dreißigertausend der gewerkschaftlichen Arbeiter, der freien Angestellten und der Beamten zustande. Die Grundlage des modernen Staates ist durch das organisierte Beamtenum im großen Umfange demokratisiert worden. Mit einem Wort: das neue Deutschland lebt und ringt sich elementarträchtig empor.

Die schöpferischen Kräfte dieses Deutschlands hat Fritz Ebert vor allem mit entfeinelt und in politische Bahnen leiten helfen — und das ist sein großes, historisch-kulturelles Verdienst.

Dann nahm der Trost wieder überhand. Was wollte er denn hinabgehen? Hätte sie nicht hundertmal kommen können während all der Zeit, die der Jung weg war. Aber sie wollte ja nicht, wollte ihm nicht ein Wort geben, und er, Randers, wollte auch nicht.

Der Wind trug auf einmal eine Farbe, die er beim Nennen fühlte, fast kalt war der Frühling geworden, feucht und frostig. Denn Mitten fiel ein, daß er Marie Anders ja doch nicht treffen würde. Er tröstete sich, daß sie mit den anderen Frauen das Dorfes draußen auf dem Gut war. Würde noch eine halbe Stunde dauern, bis sie kam — oder nicht mehr so lange. Warum quälte er sich damit?

Randers wandte sich wieder und schritt langsam zur Kirche, er wußte kaum, warum. Aber all seine Dankbarkeit und sein Blick zwangen ihn wie selbstverständlich zu dem allgemöhten Gang. Was wollte er da oben? Beten? Natürlich, das wollte er auch, aber spielen mußte er, das war's, was ihm auf dem Herzen lag. Irgend etwas spielen, was ihn entlastete und freier machte.

Einmal dachte er, daß er Marie treffen könnte. Sie kam bald von der Arbeit, ungefähr um die gleiche Stunde täglich. Dann ging sie bei der Kirche vorbei.

Er kam auf die Höhe und sah die Frauen vom Kirchhügel von der Arbeit unten im Grunde kommen, langsam und müde stiegen sie den Berg hinan. Randers schlug mit den Armen durch die Luft. Was ging's ihn an? Würde Marie zu ihm kommen, wenn sie's hören würde. Sanft war's immer noch früh genug, wenn sie's oben im Dorf erfuhr.

Er stapfte langsam in die hallenden Gewölbe und begann über die knurrenden Stiegen zu steigen. Die schwere eiserne Tür hatte er offengelassen. Als er daran dachte, wollte er zurück, aber dann war's ihm recht, daß der Frühlingwind eine Weile in die Kirche fuhr — und sein Spiel in den Derg hinaus.

Die Kirche war voll von dem draußenden, jüdelnden Wüderhall der alten Orgelstimmen. So stark und gewaltig hatte sie's selten gehört. All die Bilder und geschwungenen Gestalten von dem Altar schauten und schienen sich zu bewegen zu dem rauschenden und starken Spiel. Und die alten Bogen und Pfeiler, die seit Jahrhunderten in ihren Fugen ruhten, zitterten leis, und die Sonnenstrahlen, die glitzern in die Gewölbe fielen, wirbelten und drehten den Staub wunderbar.

Jungferzeugung.

Das Geheimnis des Seeigels.

Von Emald Schild.

Wir kennen in der Natur unter den Krustern und Insekten zahlreiche Beispiele, daß sich ein Ei entwickelt, ohne befruchtet zu sein, dabei aber handelt es sich um ein in Bildung und Zusammenlegung vollkommen richtiges Ei; das Wertwichtige besteht darin, daß diese Eizelle den Befruchtungsvorgang (die Befruchtung mit der männlichen Samenzelle) vollständig entbehren kann und trotzdem zur Entwicklung gelangt. Man nennt diese Ausnahme von der allgemeinen Regel Parthenogenese oder Jungferzeugung. So, es gibt sogar eine Anzahl von Tierarten (beispielsweise unter den mikroskopisch kleinen Rädertieren), bei denen bisher Männchen überhaupt unbekannt sind oder doch nur zu ganz bestimmten Zeiten auftreten. Die Jungferzeugung kann auch bei einer und derselben Tierart abwechselnd mit geschlechtlicher Vermehrung in Erscheinung treten. So pflanzen sich z. B. die kleinen Krebse unserer Bräuen und Tümpel, die Daphnen, im Sommer durch Generationen auf parthenogenetischem Wege fort, während die Winterzeit einer Befruchtung bedürfen, aus denen dann im Frühjahr eine neue parthenogenetische Weltgeneration schlüpft.

Der biologische Wert der parthenogenen Fortpflanzung liegt vor allem darin, die Fruchtbarkeit einer Art, deren Lebensbedingungen nur kurze Zeit günstig sind, ganz gewaltig zu steigern, denn die Anzahl der Nachkommen kann, wenn sich alle Eier zu Weibchen entwickeln — auf das Doppelte erhöht werden als bei zweigeschlechtlicher Fortpflanzung.

Eine besondere Bedeutung gewinnt die Jungferzeugung bei den Bienen. Die Biene Königin wird nur einmal in ihrem Leben auf dem Hochzeitsflug begattet. Mit dem dabei empfangenen Samen geht sie sehr sparsam um. Er wird zur späteren Verwendung in einem eigenen Sammelbehälter aufbewahrt und nach Bedarf abgefordert. Schreitet nun die Biene Königin zur Eiablage, so legt sie in die meisten Zellen befruchtete, in die anderen unbefruchtete Eier. Aus den ersteren entstehen weibliche Tiere, also Arbeiterinnen oder Königinnen, während sich die unbefruchteten Tiere zu männlichen Bienen oder Drohnen entwickeln. Das Geschlecht der Nachkommenschaft wird also in diesem Falle durch die Befruchtung bestimmt.

Was nun die Natur in langamer Anpassung erreicht hat, nämlich Eier, die ursprünglich zur Befruchtung bestimmt waren, sich auch ohne diesen Anreiz entwickeln zu lassen, vermag der Forscher in seinem Laboratorium auf künstlichem Wege gleichfalls zu erreichen. Es erregte allgemein unglaubliches Kopfschütteln, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der russische Forscher Tschomirow mit der Behauptung hervortrat, es sei ihm gelungen, unbefruchtete Eier des Seidenpflanzers durch Strahlen mit einer Härte zur selbständigen Entwicklung anzuregen. Ein weiteres Mittel, das Tschomirow erfolgreich anwendete, bestand in dem Eintragen der Eier in langentrierte Schwefelsäure, in der sie etwa 2 Minuten belassen wurden. Nach dieser Prozedur wurden die Eier sorgfältig gewaschen, und siehe da, von 36 auf diese robuste Weise behandelten Eiern begannen 13 am vierten Tage ihre Fortbewegung zu verüben, ein charakteristisches Zeichen für den Entwicklungsbeginn, und schon am sechsten Tage konnte der Forscher in diesen Eiern die Embryonen nachweisen. Es scheint es nicht unbegründet, daß verdünnte Schwefelsäure, die alles Organische zerstört, den Anstoß zum Entwicklungsbeginn geben soll? Und dennoch muß man jetzt seine Resultate als richtig ansehen, denn es ist jetzt schon bei den verschiedensten Tierarten, bei denen sonst in der Natur niemals Jungferzeugung vorkommt, gelungen, die Eier durch die Einwirkung mechanischer oder chemischer Reize zur parthenogenetischen Entwicklung anzuregen.

Die größten Erfolge auf diesem Gebiete konnte der vor einiger Zeit verstorbenen amerikanische Biologe Jacques Loeb verzeichnen, der einen großen Teil seiner Lebensarbeit diesen wertvollen Versuchen gewidmet hat. Er experimentierte hauptsächlich mit Seeigel-Eiern, die sich deshalb besonders geeignet erwiesen, weil man infolge der Kleinheit und Durchsichtigkeit der Eier auch die inneren Vorgänge am lebenden Objekt deutlich unter dem Mikroskop zu verfolgen vermag und weil man sich fast zu jeder Jahreszeit das Versuchsmaterial leicht beschaffen kann. Die kassischen Seeigeler Eizellen sind im wesentlichen darin, daß er unbefruchtete Seeigeler Eizellen in Seewasser übertrug, dem verschiedene chemische Stoffe (Chlor-magnesium, Chlorcalcium und andere) zugefügt wurden. Dies gab den Anstoß zur Entwicklung des Eies, denn schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit konnte man deutlich die Ausbildung der sogenannten Befruchtungsmembran unter dem Mikroskop verfolgen. Die Seeigeler entwickeln sich in günstigen Fällen bis zum Larvenstadium mit normalem Skelett und Darm; dann allerdings erfolgte das Absterben. Damit war es aber noch gelungen, den natürlichen Befruchtungsaft

Küster Randers.

Von Hans Fr. Blund.

Als der Organist zum erstenmal die Karte des Totgeglaubten in den Händen hatte, hatte er's nicht zu Ende lesen können, so sehr tanzten die Buchstaben nach der ersten Zeile. Kaum das Datum und die Ueberschrift hatte er gefunden und mühevoll entziffert, daß sein Jung irgendwo in Amerika war, und daß es ihm wohl ging. Dann hatte er zu dem jungen Weib laufen wollen, das um den Verschollenen trauerte, und erst auf dem Weg war ihm eingefallen, wie es zwischen ihnen beiden stand, daß Organist Randers und seine Schwiegertochter seit bald zwei Jahren nicht mehr miteinander sprachen.

Die winterliche Erde ringsum wurde durch den ersten herben Reiz gewedt. Die Bäume standen frostig, aber mit dem kalten Schmelzer leinender Knospen. Und ein Singen, ein zartes, summen- des Singen kam aus dem spröden Erdreich und dem harrenden Wind. Frost wie in jungen Jahren schien Randers der Frühling, so tanzte, laut und brausend, so hoffnungsvoll und überschwänglich.

Der Junge leidet. War's nicht, als hätte der Reiz für ihn eingeseigt, rein für ihn, Küster Randers, weil er wußte, daß solches Wetter zu solcher Reue gehört. All der singende Reiz. Der Organist horchte, blieb stehen und sah sich verwundert um nach dem Singen, das aus den jagenden Wolken kam. Oder war's von dem Gotteshaus? Er begann eifersüchtig den Weg zur Kirche hinauf- zuschauen, aber die Lüne lüchelte nicht vorn, sie kamen aus allen Säumen und Wänden. Ein feierliches Lied war's, das sie sangen, eins, das Randers seit Jahren nicht mehr gespielt hatte aus lauter Traur. Ein altes Kirchenlied, das er einst zur Hochzeit seines Jungen umschiffen und vorgetragen hatte und das er vergessen wollte, seit er Marie Randers nicht mehr sah, seit dem Tag, da der Streit über sie beide gekommen war.

Der Organist blieb plötzlich stehen. Er wäre am liebsten ins Dorf hinab gegangen und hätte all seinen Bogen fahren lassen, um's dem jungen Weib zu sagen. Ob's nicht seine Pflicht war? Was würde Marie sagen, wenn er heimkam und hörte, daß sein Vater Marie seinen Brief vorenthalten hatte.

Ein alter Hochzeitsmarsch war's, den der Alte spielte, festlich getragen, so wie die alten niederländischen Melodien schwellen und steigen. Er hatte den grauen Kopf dicht über die Tasten gebeugt, sein Weib arbeitete mit dem Spiel, aber seine feinen Ohren fingen alle Töne und einten sie im Herzen zu einem einzigen glückseligen Jubel.

Die Frauen waren vor der Kirche stehengeblieben und horchten. Sie waren müde und verstaubt, taten, als wollten sie nur Ausschauen nach dem langen Steigen auf den Berg. Aber sie lauschten alle noch eine Weile weiter. Es geschah nicht oft, daß sie etwas anderes hörten, als eines der Lieder, die sie von Kind auf kannten.

Einzelne Frauen gingen weiter, Marie Randers blieb noch, trat ein paar Schritte in die Kirche und lauschte mit eigenemühtem Widerstreben. Sie suchte nach einer Erinnerung, ohne sie zu finden zu können. Ihre Hochzeit stand wie ein großes buntes Bild vor ihr, die Menschen lachten und die Orgel brauste. Ihre Augen wurden wieder feucht, sie dachte an den Verschollenen, wollte gehen und blieb doch noch und lehnte sich kauschend an die Treppe. So sonderbar schien ihr das Spiel. Wenn sie aus den übertrübten Augen sah, war's, als hätte sie mit Eglar oben neben der Orgel. Schlepplend ging sie die Stufen hinunter und horchte.

Oben aber stieg das Lied zu einer gewaltigen Jubelhymne der Menschheit über Gott und Zeugung und Erlösung, und der Alte fühlte eine Kraft in seinem Armen, in seiner Brust und in seinem Spiel, als hätte der Frühling und die Freude alles Woh und Geseitum von ihm genommen. Eine Kraft, die die Menschen zu sich zwang, wie er sie wollte, die wie etwas Körperliches weit über seine Hände hinausreichte und lenkte.

Ein paar Schritte kamen langsam, ägernd über den Orgelboden. Er hörte sie, wußte, wen sie trugen, schlug draufend über die Tasten und hätte doch am liebsten die Arme sinken lassen und ausgefahren: „Der Jung lebt, Marie!“ Aber er wartete noch und zwang mit seinen Melodien, und die Schritte kamen näher, noch näher, bis sie an seiner Bank stehen blieb.

„Vater, Vater, was ist?“
Der Alte ließ plötzlich die Hände sinken, lachte wie ein Kind und schuchzte zugleich tief auf:
„Er lebt ja, Marie, mein Jung lebt!“

des Eies in allen seinen Phasen nachzuahmen und ihn durch chemische Einwirkung vollständig zu erlösen.

Es fragt sich nun, wie die Entwicklungserregung ausgelöst wird, worauf die Wirkung dieser verschiedenen Reaktionen beruht. Ohne hier noch näher auf die weiteren Versuche Loeb's und anderer Forscher einzugehen, sei nur soviel gesagt, daß die Veränderung des sogenannten osmotischen Druckes, die durch den Zusatz der Chemikalien bewirkt wird, veranlassend zu machen ist, denn die Einwirkung der verschiedenen Stoffe, die zur Entwicklung der Eizelle führen, bestehen vor allem in einer Wasserentziehung, wodurch gewissermaßen ein Zerfall der Eizelle eingeleitet wird.

Loeb konnte auch zeigen, daß die durch Chemikalien angeregte Entwicklung des Seeigels nachträglich wieder zum Stillstand gebracht werden kann. Für diese „Umkehr der Entwicklungserregung“ war es nur notwendig, die auf chemischem Wege zur Entwicklung unangeregten Eier durch Uebertragen in Seewasser, das Cyanonatrium enthält, in den Zustand ruhender Eier zurückzuführen. Durch Betrachtung mit Samen konnten solche Eier jederzeit „auf normalem Wege“ wieder zur Entwicklung gebracht werden.

Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß künstliche parthenogenetische Entwicklungserregung bei allen Tierformen möglich ist. Sie ist ja auch tatsächlich im Hinblick auf Loeb's Experimente bei den verschiedensten Formen bis hin zu den Wirbeltieren (Frösche, Kröten, Salamander) durchgeführt worden, und die Annahme ist durchaus berechtigt, daß auch bei den Säugern die künstliche Spermienzeugung möglich ist. Den Weg hierfür weisen vor allem die Hertwig'schen Versuche über Entwicklungserregung, bestrahltes Spermium in Verbindung mit künstlicher Befruchtung, die auch für Säugetiere wertvolle Ergebnisse erhoffen lassen. Damit verliert der gegenwärtige Vorgang des Lebensbeginns viel von seiner Rätselhaftigkeit und erweist sich als einfache chemisch-physiologische Reaktion.

Kurz hingewiesen sei schließlich auch noch darauf, daß die Tatsache der Parthenogenese von hoher Bedeutung für das Problem der Vererbung ist, denn sie erbringt den einwandfreien Nachweis, daß bereits im Zellkern des Eies die volle Erbinformation, d. h. sämtliche Anlagen für ein vollständiges Lebewesen, enthalten sind. Uebrigens ließ sich durch Versuche nachweisen, daß in dieser Hinsicht auch der Samenjaden der Eizelle gleichwertig ist. Es gelang nämlich, fertige Spermatozoen zu befruchten, und in diesem Falle genügte der Spermatokern allein, um einen vollständigen Organismus zu erzeugen, der rein väterliche Kennzeichen besaß, so daß also lediglich der Zellkern und nicht das Zellplasma Träger der Erbinformation ist.

Wechselschlüssel sind die Bilder, die sich vor unseren Augen aufrollen, alle aber sind Bausteine für den mühenollen Weg und das einzige Ziel: das Rätsel des Lebens zu entschlüsseln.

50 Jahre „Carmen“.

Ein halbes Jahrhundert ist dahingegangen, seit Bizet's Meisterwerk, die noch heute unverwundlich junge und wirkungsträchtige Oper „Carmen“, das Licht der weltbedeutenden Bretter erblühte. Am 3. März 1875 wurde das Werk des damals noch ganz unbekanntem Komponisten zum erstenmal an der Pariser Opéra-Comique gegeben und erlebte — einen ungeheuren Durchfall. Das Neue im Stoff und in der Musik war dem Pariser Publikum zu ungewohnt und fremdartig, und erst später sind bei Darstellung der Oper in Belgien, in Wien und bei uns in Deutschland die Schönheiten der Partitur erkannt worden, die die Oper seitdem zu einer der am meisten gespielten und bewunderten gemacht haben. Von den ersten Darstellern der „Carmen“ im Jahre 1875 leben noch drei, die Micaela, ein Fräulein Chapuis, die den General André heiratete, der Escamillo, Bouhy und vor allem der erste Verkörperer des Don José, Carlos Viché. Diesen rüstigen Veteranen der Bühne hat Carlos Viché ausgesucht und sich von ihm seine Erinnerungen an die denkwürdige Premiere der Carmen vor 50 Jahren erzählen lassen. Viché lehnt bescheiden den Ruhm ab, die Gestalt des Don José auf der Bühne geschaffen zu haben, denn Bizet habe sie mit ihm so genau studiert, daß er auch als der Schöpfer der Bühnenfigur gelten müsse. Aber es gehörte schon Mut dazu, damals in einer solchen Rolle aufzutreten.

„Meine Kollegin Gatti-Marié, die die Carmen spielte“ erzählt er, „und ich gingen mit Heiserkeit ans Werk, wir probten so begeistert, daß von uns aus der Aufführung keine Hindernisse im Wege standen. Aber sie türnten sich von anderer Seite auf. Wir hatten zwei Direktoren. Der eine, Camille Du Locle, war ein feinsinniger Dichter und moderner Mensch, der für alles Neue begeistert war, aber der andere Direktor der Leuten, wohl ein direkter Nachkomme des Mörders König Gustav III., der den Schatten des ermordeten Monarchen über sich ziehen mochte und stets Unheil mitbrachte, war uns alle möglichen Knüttel in den Weg. Je weiter die Proben fortgeschritten, desto mehr verdüsterte sich sein Gesicht. Er fand das Stück von einer nicht zu überschätzenden Inständigkeit. Diese Heidin, dieses verworfene Weib, das einen ehrlichen und guten Jungen ins Unglück stürzte, war ihm ein Greuel; er verlangte beständig Änderungen und Ruderungen des Textes und rief schließlich als oberste Instanz der damalige Leiter des Théâtre-Français Perrin an, der früher Direktor der Opéra Comique gewesen war und gleichsam die Ueberlieferung dieses Familienstückerle verkörperte. Die vom Staat unterstützte Bühne war sozusagen die „Schule der Verlobungen“.

Wenn wir fragen, so waren wir uns bewußt, daß wir mit einer leidenschaftlichen Liebeszene die Herzen schwärmerischer Bewerber anseueren und daß wir durch eine rührende Liebeszene die Herzen der Väter erweichen sollten, damit sie ihre Zustimmung zu der Vereinigung eines liebenden Paares geben. Mit der Flamme unserer Kunst hielten wir die Flamme so manchen häuslichen Herdes anzünden; mit zweifelhaften und unpaßenden Rollen mußten wir Familienzwistigkeiten erwecken, die nicht wieder gutzumachen waren. Perrin wußte das ganz genau, und „Carmen“ schien ihm selbst zwischen der „Weißen Dame“ und dem „Schwarzen Domino“, die unsere Hauptreperiolestücke waren, vor diesem Publikum ein „horres Stück“. Man legte uns nahe, die Rollen möglichst sanft zu spielen und alles Realistische zu vermeiden. Auch aus der Partitur wurden

die Rührheiten ausgemerzt. Aber die Gatti-Marié und ich hörten nicht darauf und waren fest entschlossen, dem Komponisten zuliebe unsere Rollen so zu geben, wie er sie geschrieben hatte. Wir erkämen, daß wir nicht aufstehen würden, wenn man uns die Gestalten nicht so verfahren ließe, wie sie geschaffen waren. Man gab uns nach, und das Ergebnis war, wie Sie wissen — in jeder Beziehung furchtbar.“

Ein niederdeutscher Dichter.

Von Karl Fischer.

Seitdem die hochdeutsche Sprache die Herrschaft über ganz Deutschland errungen, wurde wenig, oder fast gar nicht auf niederdeutsch gedeutet. Niederdeutsch geriet ganz in den Hintergrund als die Sprache des flachen Landes und der „kleinen“ Leute. Aber auch unter der unbestrittenen Herrschaft des hochdeutschen hat es nie an Versuchen gefehlt, das Niederdeutsche wieder zur Schriftsprache zu erheben. Sehr glücklich waren nicht in dieser Hinsicht A. v. Boh, Bornemann und Barmann, der „Hymels und Dichtels“ in Hamburger Mundart erschienen ließ. Bahndreher wirkten hier erst R. Giesebrecht und Klaus Groth in seinem „Lindhorn“, derselbe Klaus Groth, der ursprünglich den Freij. Neueren Poesien kritisch, ja ablehnend gegenüberstand. Noch Freij. Reuter, der übrigens nicht mecklenburgisches, sondern vorpommersches Platt geschrieben hat, sind noch viele niederdeutsche Dichter gekommen. In dessen, wenn sie auch in ihrer Heimat verehrt wurden, kamen sie doch selten über ein gewisses Lokalkolorit hinaus.

Erst in neuester Zeit ist ein niederdeutscher Dichter, der Hamburger Hans Friedrich Blund, entstanden, der allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen darf. In seinen drei großen Romanen: „Berend Fod“, „Hein Hoger“ und „Stelling Rottkinnich“ bringt er, rückwärts in die Geschichte Hamburgs und seines Hinterlandes gewandt, Sitten und Gebräuche der Niederdeutschen mit einer verblüffenden Naturtreue, behandelt er aber auch Probleme, die alle Menschen berühren und interessieren. Diese Romane sind in hochdeutscher Sprache geschrieben. Unlängst sind unter dem Titel: „Der Wanderer“ seine gesammelten Gedichte bei Georg Müller in München erschienen. Ein Teil ist in niederdeutscher Sprache und enthält Stücke zart und fein wie das Volkslied. Es ist immer schön und schwer, einen Begriff von einem Gedicht zu geben. Am besten, man läßt den Dichter selbst für sich sprechen, will man dem Leser einen wirklichen Eindruck vermitteln. Da steht in den niederdeutschen Gedichten von Blund zum Beispiel dieses:

Jüß nu!

Un hebt se di of tuust un plüust,
Un loot se di so veel to Leed,
Dat all dien Leem as Wind verbruust —
Gait eins vörbi, heet eins sien Steed.
Hart war ni möd, hart war ni sied,
Glów an di fálms und blúw di tru,
Glów an dien Volk, glów an dien Tied,
Glów an de Menschheed, Hart, jüß nu!

Und da steht dieses Gedicht:

Schummern.

Un sien fast dat Schummern
As Schadden, de an'n hewen brunt,
As spreed en Ries von Wannersmann
Sien Romel för de Nachtraut ut.
De Beel ehr frusen Ruffels
Versteekt sit all an Brügg un Paal,
De Wind kröpt in den Ullernbusch
Un legt sit fud to'n Stapen daal.
De Bagels ward so liden,
Stit bi eer Blitten, jüstert sach
Un snakt sit jüst in'n Sloop. Feernaf
Gen Kloot fumm sien — dat is de Raaf.

Wir dürfen uns zwar heute in Deutschland kaum den Luxus erlauben, in lyrisch bewegter Stimmung zu geraten. Alles ist hart und häßlich. Die Gedichte von Blund vermögen uns den Weg zu weisen zu einem besseren Land und zu einem lichteren Leben. — „Hart, jüß nu!“

Die großartigste Trümmerstätte der Welt.

Selinus war die westlichste Kolonie in Sizilien, die von den Doriern des hylitanischen Megara im Jahre 628 v. Chr. an der Stelle des heutigen Modione gegründet worden war. Seit 9 Jahren werden dort unter der Leitung von Professor Gabriel, dem Direktor des Museums von Palermo, die Ausgrabungen fortgesetzt, die schon sein Vorgänger begonnen hatte. Sie haben ein ungemein reiches Material zutage gefördert, darunter die jetzt im Museum zu Palermo befindlichen merkwürdigen Reliefs, die die Steinplatten im Fries des dorischen Gebäudes der Tempel. Die neuen Funde sind nicht minder bemerkenswert. Sie entspringen in der Hauptsache dem großen Heiligtum der Demeter, der Ceres der Römer, einer der ältesten hellenischen Göttinnen, die in ganz Griechenland als mütterliche Erdgöttin verehrt wurde und in Selinus ein berühmtes Heiligtum hatte. Einer der wichtigsten Funde griechischer Kultur auf dem Boden Italiens ist eine große Tafel aus Luffstein in Gestalt einer Reliefs, die vermutlich einen Teil des Opferfestes bildete, und die in Hochrelief ausgeführte Szenen aus dem Sagenkreis des Raubes der Persephone zeigt. Das Fragment einer riesigen Medusa im gleichen archaischen Stil gemahnt auffallend an die Reliefs der Akropolis.

Den ersten Blick unter den hier gemachten Funden muß man aber den Terrakottastatuen verschiedener Größe anweisen, die den größten Teil der rund um die Altäre gefundenen Votivgaben bilden, und die auch im Tempelhof, sogar außerhalb der Grenzmaße ge-

funden wurden. Nicht minder bemerkenswert sind die Telen mit Bruchstücken von Tonfiguren, darunter eine große Schale, die nach den Handschriften des Herkules zeigt. Die Terrakottastatuen sind leider zum größten Teil nur noch in Bruchstücken vorhanden; sie reichen aber aus, um uns eine Uebersicht über die verschiedenen Formen zu geben. Damit bilden sie einen wertvollen Beitrag zu der Beurteilung der Kunst der Modellierfähigkeit in der Frühperiode sizilianischer Kultur. Die Votivgaben sind häufig von Menschenköpfen überträgt, an Stelle der sonst üblichen kleinen Giebelköpfe, die das charakteristische Kennzeichen dieser kleinen Bildwerke zu sein pflegen. Der größte und bedeutendste Teil dieser Funde gehört dem archaischen Zeitalter an, ebenso wie die Trümmer der Stadt selbst, die nach dem im Jahre 409 v. Chr. durch die Kathagen vollzogenen Zerstörung nur teilweise wieder aufgebaut worden war, um dann im Jahre 280 v. Chr. am Ende des Punischen Krieges ganz aufgegeben zu werden. Die Bewohner der heruntergekommenen Stadt wurden dann von den Kathagen von Selinus nach Lilybaeum verpflanzt. Der Dienst der eingeborenen Gottheiten muß aber im Volk tief Wurzel gefaßt haben und noch während der Periode des Niederganges aufrecht erhalten worden sein, was für viele der auf das dritte Jahrhundert v. Chr. zurückzuführenden Votivgaben Beweis erbringen.

Im allgemeinen bildet das alte Selinus heute die großartigste Trümmerstätte der Welt. Der besondere Stolz der Stadt war die Doppelreihe seiner Tempel, die allerdings heute nur noch aus den Trümmern rekonstruiert werden können. Da man nicht weiß, welchen Gottheiten sie dienten, so hat man sie mit Buchstaben bezeichnet. Die Regierung hat beschlossen, die Wiederherstellung dieser Tempel in Angriff zu nehmen, und sie hat auch bereits einen Prüfungsausschuß eingesetzt, der zunächst die Pläne für die Wiederherstellung des Tempels C ausarbeiten soll. Es wird dies eine der größten bisher unternommenen archäologischen Arbeiten sein, für die man einen Zeitraum von zwei Jahren in Aussicht nimmt. Der Tempel C liegt im vordersten Teil der Akropolis. Er bildet heute nur noch ein Gemisch von hohen Säulen, die in parallelen Linien noch genau so dastehen, wie sie vor vielen Jahrhunderten von einem furchtbaren Erdbeben niedergelegt worden sind. Er hatte eine Säulenhalle von sechs Säulen an der Front und von 18 an den Seiten. Seine Wiederherstellung wird uns ein Bild der verlassenen Stadt entrollen, und der Welt wird so eines der Wunder griechischer Kunst in Italien zugänglich gemacht werden.

Ein Minnehof in der Wüste Sahara. Die Erschließung der Wüste Sahara wurde durch die erste Durchquerung mit einem „Kampfwagen“ der Automobilfirma Citroen im Dezember 1922 und Januar 1923 eingeleitet. Die beiden Reisenden, denen diese Tat gelang, G. M. Haardt und L. Audouin Dubreuil, haben ihre Abenteuer in einem Buch geschildert, das jetzt in deutscher Uebersetzung unter dem Titel „Die erste Durchquerung der Sahara im Automobil“ bei Kurt Boinardt in Berlin erschienen ist. Sie erzählen hier auch von einem eigenartigen „Minnehof“, den die Tuaregs eingerichtet haben. Bisweilen findet in der Wüste ein sog. „Wal“ statt, eine Zusammenkunft, um musikalische Vorträge anzuhören und sich mit allerlei Fragen der Liebe zu beschäftigen. Die Veranstalterinnen sind wie bei den Minnehöfen des Mittelalters die Frauen. „Bei den Minnehöfen“, erzählen die beiden Reisenden, „spielten die Damen die Bohlsche und Theorbe; hierzulande lassen die jungen Mädchen das Klavier leise erklingen, eine Art unentwickelter Orgel, die etwas hübsch, aber trillierende Töne von sich gibt, wie sie vortrefflich zu der blassen Sternennacht passen. An den Minnehöfen haben die „Königinnen der schönen Reden“ Reingebichte und Balladen zum besten gegeben. Ihre Wälschweytern singen gleichfalls selbstgefertigte Dichtungen. An den Minnehöfen erzählten die Ritter von ihren Taten; die Jünglinge der Foggara-Stämme stehen darin nicht hinter ihnen zurück. Auch nehmen sie es mit ihnen auf in Wortspielen und galanten Reden. Die heutige Abendunterhaltung findet im Talgrube statt, unter einer großen Tamarinde. Wie wir ankamen, war die Versammlung bereits zahlreich besucht. Man sah um ein knisterndes Feuer. Die Frauen, fast alle in jüngeren Jahren, in lange, gut fallende Schleier gehüllt und mit barbarischem Schmuck behangen, wie Höhenbilder, haben im Kreise Platz genommen. Hinter ihnen stehen die jungen Männer. Diese sind von weither gekommen; ihre Dromedare wüchsen und schaukeln im Dunsteln. Der dichterische Teil des Abends wird mit Unbestimmten auf die Schönen eröffnet. Dann klingen die trappelnden Weisen der Amfobs in den blauen Nachthimmel. Es sind Variationen von erstaunlicher Fülle über ein einfaches melodisches Thema. Beschreiben läßt sich diese Art Musik nicht; eines aber ist gewiß, nämlich, daß sie packt und Seele und Körper zugleich in den Rann einer überaus starken Wirkung zwingt, die an Beherung erinnert. Abwechslend mit diesen barbarischen und doch so fesselnden Weisen werden dann uns zu Ehren höchst reizvolle Dichtungen zu Gehör gebracht.“

Stargagen im römischen Altertum. Daß auch das römische Altertum bereits das Stargagen der heutigen Bühnen kannte, beweisen einige Angaben, die wir über den Theaterbetrieb in dem Rom der augustischen Zeit besitzen. Wohl der berühmteste Schauspieler jener Zeit war Roscius, dessen Jahreseinkommen mit 600 000 Sesterzien angegeben wird. Das entspricht zwar „nur“ einem Einkommen von 120 000 Mark (eine Sesterzie = 20 Pf.), aber es müssen dabei die ganz anderen Lebensverhältnisse jener Zeit mitberücksichtigt werden, die dieser Summe in der damaligen Zeit eine sehr viel höhere Kaufkraft gaben. Eine der beliebtesten Tänzerinnen, die Diantha genannt wird (sicher ein Bühnennamen), soll eine Jahreseinnahme von 200 000 Sesterzien gehabt haben. Ueber die bekannteste Tänzerin jener Zeit, die von Horaz besungene Arbucula, dagegen haben wir keine Angaben. Doch wird uns noch berichtet, daß ein Vermögen ein ebenfalls berühmter Schauspieler des Augustischen Zeitalters, der sich Aesop nannte, besaß. Er hinterließ nicht weniger als 20 Millionen Sesterzien. Sein Jahreseinkommen wissen wir nicht. Soviel aber ist sicher: mag sein Einkommen noch so hoch gewesen sein, er muß es — seltener Fall — verstanden haben, zu sparen.

Unser Ultimo - Angebot

Damen-Spangenschuhe

braun, echt Chevreau, neues Frühjahrsmodell

9.90

Damen-Lack-Einspangenschuhe

mit echtem Louis XV.-Absatz, für Strasse und Gesellschaft

16.50

Zur Einsegnung

Lack-Spangenschuhe 10.50 Knaben-Rindboxschuhe 7.50

Derbystiefel 7.50

genagelt, besonders billig... Größe 36-39

Schul-Turnschuhe 2.95

verschriftlicht, mit angelegener Gummisohle, sehr preiswert, 43-46 4.75, 36-42 3.90, 29-35 3.50 21-28

Preis

Bühnen- und Lichtspieldrama.

Von Phan.

Es wird kein überlegen und unbefangenen Urteilender mehr daran zweifeln, daß dem Lichtspiel neben vielen anderen Missionen, die es zu erfüllen hat, auch eine hervorragende künstlerische Aufgabe zufällt: eine Aufgabe, die es in seinen Spitzenleistungen bereits erfüllt hat, die es in immer weiterem Umfange und mit immer sich steigendem Verantwortlichkeitsgefühl seiner Schöpfer erfüllt. Bevor nun die künstlerischen Forderungen, die an das Lichtspiel gestellt werden und die darin erfüllt werden können, einer Untersuchung unterzogen werden, ist es vielleicht von Wichtigkeit, festzustellen, auf welchen formalen Gebieten die künstlerischen Möglichkeiten des Kinostückes liegen.

Und da darf ruhig behauptet werden, das Lichtspiel ist seinem innersten Wesen nach dramatisch. Wo es den dramatischen Aufbau, die dramatische Schürzung und Lösung von Konflikten vertritt, hat es seine Aufgabe verstanden; zumindest die Aufgabe: im vollstimmigen Sinne wirksam zu sein. Mit dem dramatischen Prinzip steht und fällt das Lichtspiel. Eine episch, erzählend, — also nicht entwicklungsartig — aneinandergefügte Bildreihe mag dem Feinsinnigen vielleicht angenehm erscheinen, zur Wirklichkeit oder Wirklichkeit kann sie sich niemals erheben. Das Lichtspiel ist eben eine durch ein neues technisches Prinzip entstandene neue Form des Dramas, mit hundert neuen technischen Möglichkeiten.

Das Bühnendrama muß sich an den Bühnenrahmen und seine technischen Voraussetzungen anpassen, seinen ganzen Aufbau danach einstellen. Wenn Vessing die Einheit des Ortes forderte, tat er es im Sinne der antiken Komödie, die auf die Einheit des Ortes angewiesen war, weil sie ja bei der unerschöpfbar feinstehenden Bühne auf dieselbe Theaterdekoration angewiesen war. Und wenn Shakespeare den szenischen Rahmen sprunghaft wechselte, ist das — wenn auch in anderem Sinne — wieder nur aus der Beschränktheit des Theaterbauens zu erklären. Seine Bühne war eine ganz primitive Andeutungsbühne, bei der jede szenische Illusion ausgeschlossen erschien. Was verschlag es da, wenn sich die Schaulage der Szenen in jahem Wechsel überstürzten? Die Illusion kam ja nicht zu Schaden dadurch. Das moderne Drama aber kommt um die Illusion der Dekoration nicht herum, und mag die modernste Drehbühne noch so sehr einen solchen und die Illusion fördernden Szenenwechsel gestatten — sie kann eine allzu große Zerstückelung der Schaulage nicht dulden, will sie nicht die Stimmung zerreißen. Die moderne Dramatik ist eben nach wie vor an technische Voraussetzungen der Bühne gebunden und durch sie gebremst. Es müssen nach wie vor, möglichst viele Vorgänge, oft auf Kosten der Entwicklungslogik in einen und denselben szenischen Rahmen gespannt werden. Wo der Bühnendichter gleichwohl auf raschen Szenenwechsel oder gar auf bühnentechnisch nicht zu lösende Schaulageprobleme nicht verzichten will, muß er dem Regisseur die Anbeutung des Rahmens überlassen. Er kann seinen Reizesstrahl, kann seinen Prolog auf der Bühne bauen lassen, er muß durch Prospekt die fehlende Natur ersetzen und die hinkende Illusion durch Stimmung ersetzen.

Anders das Lichtspieldrama. Was dem Bühnendrama technisch verwehrt ist, ist für das Kinostück oberstes Gesetz. Es muß in vollständigem Szenenwechsel schmelzen, muß die Handlung — losgelöst — auf verschiedensten, natürlich gegebenen Schaulagen aufbauen und vorwärtstreiben. Ein Reizesstrahl mit Sand und Wellenschlag, eine Party mit Eiern, mit Maschinen und Rassen — all das ist für das Lichtspiel leicht fassbar. Der Filmregisseur würde Sünde an einem Werk begehen, wenn er sich dieser und ähnlicher, dem Bühnendrama vorbehalten Schaulagen nicht bediente. Der Schaulage des Lichtspiels ist gegenüber dem der Bühne ungeheuer weiter gezogen. Daraus ergibt sich die geradezu gesetzmäßige Notwendigkeit, daß das Lichtspiel all das zeigt, was die Bühne nicht bringen kann. Wird dieses Prinzip konsequent beachtet, dann fällt damit auch die Konkurrenz zwischen Bühne und Film.

Eine dramatische, in der Wiedergabe nur auf das rein Optische gerichtete Handlung mit buntem und technisch durch nichts beschränktem Schaulage ist das Grundprinzip des Lichtspiels. Nur unter dieser Voraussetzung kann es wahrhaft künstlerische Vollendung erreichen.

Die Filme der Woche.

„Komödianten“.

Mozartaal.

Der Name des Regisseurs Karl Grune machte aufhorchen, denn was er bisher für den Film geschaffen, lag abseits der gewöhnlichen Straßen und hatte Eigenes. Aber der Manuskriptverfasser Felix Salten hatte in seiner Wiener Gemächlichkeit dem Regisseur nicht die geeignete Vorlage geschaffen, so daß zwar ein guter Publikumsfilm zustande kam, aber nichts, das Karl Grune im Weiteren auf seiner begonnenen Bahn zeigte. Immerhin steht der Film weit über dem Durchschnitt dessen, was die Amerikaner uns in den letzten Wochen vorgeführt, und bewies die Überlegenheit der deutschen Geldmachstunde auch auf diesem mittleren Gebiet. Mitteln in eine Schmiere hinein, die wir in einem ländlichen Milieu bei der Arbeit sehen, schneidet ein berühmter Schauspieler, der aus dem Eisenbahngang gefallen ist und zufällig ins selbe Wirtshaus gebracht wird. Aus Freude über seine rasche Wiederherstellung nimmt er sich seiner armen Kollegen an, verschafft ihnen durch sein Nüppel ein volles Haus und vollen Magen, verliebt sich etwas in die junge Seemilchmädchen und nimmt sie kurz entschlossen mit in die Hauptstadt. Unter seiner Leitung wächst sie bald zu einer bedeutenden Künstlerin heran, und als sie auf der Höhe ihrer Triumphe steht, bietet ihr der schon alternde Kollege seine Hand an. Aus Dankbarkeit nimmt sie sie an, obwohl in ihrem Herzen schon ein junger Prinz thronet. Wieder geht der berühmte Schauspieler auf ein Gastspiel, aber aus dem Zuge fehlt er, wie der Prinz seine Geliebte umarmt, eilt zurück und schießt, da seine Eifersuchtsqualen nicht aufhören, bei einer Aufführung mit scharf geladener Waffe auf sie und verwundet sie. Gefängnis, Selbstbestimmung, verzweifeltes Bemühen, wieder in seinem Theater anzukommen, Unterbruch bei einer Schmiere bezeichnen die weiteren Kapitel seines Schicksals. Jätzelvertellend kommt der einst berühmte Star in die Villa seiner einstigen Geliebten und begegnet ihr. Große Szene; er soll ihr verzeihen, wie sie ihn verziehen hat, aber er wirft sich in die Brust, nennt sich stolz einen Komödianten, der mit Prinzipien nichts zu tun haben will. Am Abend aber genießt er wieder nach langer Zeit den Beifall.

Die Schmiere wird prächtig geschilbert, das ganze Drum und Dran der kleinstädtischen Theaterbühnen wird recht lebendig.

Einmal unternimmt Grune auch einen Ausflug ins Symbolische, als er die junge Schauspielerin plumpsumwerbende Spieghäuserin mit ihren wahren Geschickern, nämlich mit Schweineköpfen, zeigt. Vor allem aber tritt die Überlegenheit Grunes hervor in der Art, wie er die Darsteller in seinen Dienst einspannt. Eugen Klöpffer ist der Star, ganz der Ausdruck des idealen, großen Künstlers, der etwas weltungewandt nur seiner Kunst lebt. Auch Ura de Putti, die kein Geschick wird, bleibt wohlgeplant ganz im Banne ihrer Rolle. Sie ist ebenso wirksam als junge Anfängerin wie als gefasste Künstlerin. Vortrefflich die Einzelfiguren des Schmierendirektors (Ferry Silla), der Frau Direktorin (Margarete Kupfer), des Charakterspielers (Vicho) und vor allem des treuen Garderobiers, des Stars, Hermann Picha, der in all seiner rührenden Anhänglichkeit und Besorgtheit eine feine Charakterstudie liefert. Dem Publikum gefiel der Film ausgezeichnet.

Die Nacht des Inferno.

Palmenhaus.

Dem Film ist nichts heilig, und es braucht ihn auch nichts heilig zu sein. Er kann seine Anregungen aus den größten Werken der Literatur und Kunst holen, und sein Beginnen ist gerechtfertigt, wenn es ihm gelingt, daraus etwas Neues, Schöneres zu schaffen. Es wäre daher nichts dagegen zu sagen, daß aus Dantes unsterblichem Werk die Hölle verfilmt würde. Die einzige Frage wäre nur die, ob es überhaupt möglich ist, einen modernen Menschen starke Eindrücke aus diesem Umkreise zu verschaffen. Aber daß nun ein solches Unternehmen auch noch auf echt amerikanische Weise in eine Bekehrungsgeschichte eingeschaltet wird, das ist denn doch des Guten zuviel. Haben die Amerikaner schon die zehn Gebote dazu mißbraucht, um sie auf banalste Weise mit einer ähnlichen Anwendung zu versehen, so ist Dante diesem Schicksal ebenso wenig entgangen. Ein typischer amerikanischer Geldmacher, der keinerlei menschliche Gefühle anerkennt, weder seinen Freunden, noch seiner eigenen Familie gegenüber, wird unter dem Eindruck der Veltüre von Dantes Hölle, die er natürlich bildhaft erlebt, in heftige Gewissenstankt getrieben und zu einem Wohltäter der Menschheit umgewandelt. Er erlebt in seinem Traum alle die Höllequalen, die auf seinen Geiz, seine Hartherzigkeit und seine Geldgier Dante gesetzt hat, und er sieht mit innerem Auge das Unheil, das er damit in seiner eigenen Familie anrichtet. Glücklicherweise ist das alles nur ein Traum, und alles schimmt dann in Butter. Ist diese sentimentale Bekehrungsgeschichte für den deutschen Geschmack unerschöpflich, so ist leider auch die Vorführung der Danteschen Höllebilder in der Regie Henry Ottos ohne menschlichen und künst-

lerischen Ertrag. Die Einzelschicksale, die Dante personifiziert, werden nicht verkörpert, es bleibt bei dem allgemeinen Strafentwurf, man sieht eine Fülle nackter Gestalten, die doch der Badehose nicht ganz entbehren, in den Höllentiefen, den Martiern der Teufel ausgelegt, ohne daß uns ihr Geschick irgendwie ergreifen und ohne daß plastische, anschauliche Bilder entstehen. Nur wenige Szenen prägen sich fester ein, im allgemeinen verschimmt alles in monotoner Wiederkehr. Zur Belebung führte in einem Zwischenakt und vorher Anita Berber Kostümtänze und lebende Bilder vor, die offenbar irgendwie mit dem Thema Zusammenhang haben sollten.

Alte Vorlagen im neuen Gewand.

Die Abenteuer- und Detektivfilme sind so alt wie die mehrstimmigen Spieltheater. Sie sind abgeklappert bis dorthinaus. Dennoch wurde in dieser Woche gezeigt, daß man diesen alten Vorlagen ein so neues, frischgebügeltes Kleidchen anziehen kann, daß sie noch heutzutage Eroberungen machen. Freilich stand jedesmal das liebenswürdige Spiel eines Russen im Vordergrund.

„Grünmatten der Großstadt“ (Alhambra am Kurfürstendamm) (ein Film kündigt sich offenbar besser an, wenn er einen solchen vielversprechenden Titel trägt) hat Swan Rosjulin als Hauptdarsteller und nebst Kenelem Foch zum Mitverfasser. Swan Rosjulin, dieser russische Opernsänger, der durch Zufall zum Film kam, ist in ihm zu Recht heimisch geworden. Mit Branau spielt er den uraldischen Bauernjungen, der reich wird und einer schönen, aber recht zweifelhaften Frauengestalt von Paris nach Korsika folgt, um endlich, weil er Vater wird, den Weg nach der Normandie zurückzufinden! Im Manuskript bleibt vieles unbenutzt, doch haben Regisseur Alexander Wolkoj und Photograph Burzesso gezeigt, daß man selbst solche oberflächliche Sache außerordentlich interessant gestalten kann. Alles ist frisch und natürlich, es ist wirkungsvoll, ohne daß ein Aufzwingenwollen der Wirkung zutage tritt. Entzückend ist z. B. ein Spiel in den Wellen, bei dem das junge Ehepaar im Badeanzug in das Wasser reitet und nachher, gemeinsam auf einem Pferde sitzend, nach Hause galoppiert. Vagen sind ohne Zweifel vorhanden, aber Rosjulin's Spiel ist der hauptsächlichste Grund, daß man sie gar nicht empfindet. Natalie Visskova ist ihm eine ebenbürtige Partnerin.

Im „Hochstapler wider Willen“ (Richard-Oswald-Lichtspiele und Schauburg) hat ein Graf einen Hotelinhaber zum Doppeltgänger, was zu andauernden Verwicklungen führt. In diesem Film, den Liebmann nach einem Roman bearbeitete, glänzt Wladimir Gaidarow. Er ist gewandt, elegant und sein Spiel verleiht keinen Augenblick den wirklich guten Durchschmitt. Geza von Bofary Jahn, der die Regie innehatte, setzte Gaidarow, ganz gleich, ob er ihn als Hochstapler oder als Graf beschuldigt, immer in das rechte Licht und führte die Zuschauer oft hinter's Visier. Doch es gab viel Vergnügen, und die vorzüglich ausgenutzten doppelten Aufnahmen erzielten Verwirrung, Erstaunen und den Beifall der Anerkennung. Da auch alle Mitwirkenden mit Lust und Liebe bei der Sache waren, wurden die ganzen Hochstaplererlebnisse eine höchst kurzweilige Angelegenheit.

Das goldene Land.

Dieser im neuen Ufa-Theater an der Turnstraße vorgeführte Film aus dem Lande der Goldsucher ist einzig interessant als Spiegelbild der Psychologie amerikanischer Filmbelüster. Man ersieht daraus, wie ungeheuer anspruchslos an jedem psychologischen Aufbau, wie nach dem Publikum sein muß, dem man in einem Sentimentsdrama voller Schicksalsschlägen und Gewalttaten den Glauben an den Sieg des Guten und die Bestrafung der Bösen läßt. Daneben wird aus dieser unwahrscheinlichen Geschichte auch die merkwürdige Härte klar, in der die amerikanischen Männer zur Frau stehen, die nur ein hübsches Gesicht zu haben braucht, um die Geschicke dieser wilden Männer lenken zu können. Der räuberische Kampf eines amerikanischen Senators und seines willenlosen Opfers, eines Oberleiters, um die Goldminen, die er wider Gesetz und Recht für seine eigene Tasche beschlagnahmt, ist der Hintergrund der sentimentalen Liebesgeschichte. Wohl wird uns ein Stück des Goldgräberdaseins im eigenen Alaska vorgeführt, aber die große Natur dieses Landstrichs, die wir aus vielen anderen Filmen kennen, wird filmisch nicht ausgenutzt. Die sentimentale Liebesgeschichte steht im Vordergrund. Das junge Mädchen (Barbara Bedford), das sich in diese in jedem Sinne rauhen Gefilde begibt, um ihren Bruder zu suchen, befehrt mit ihren süßen Augen den Herzen des Stückes (Milton Sills) zur Anerkennung von Recht und Gesetz, aber er muß schwere Opfer dafür bringen, bis es ihm gelingt, die verhassten Anschläge der Gesetzesverleter zu nichte zu machen. Revolver- und Prügelkämpfe, die nächtliche Sprengung einer Mine, Ueberfälle und ein großer Kampf zwischen Vertretern des guten und bösen Prinzips würzen die ideologischen und sentimentalen Begebenheiten. Die Bekehrung ist nur bildlich, aber ohne größeren Eindruck. Sympathisch ist Sills als Darsteller des edlen Kerns in rauher Schale.

Auf das Reizprogramm — eine Szene aus Puccinis „Madama aus dem goldenen Westen“ und ein temperamentvolles Ballett vor dem stimmungsvoll arrangierten Kuppelhorizont — wird besondere Sorgfalt in dem schönen Hause verwendet. Auch der Triffim „Felix der Kater“ war in seiner Groteskheit sehr wirksam.

Unmoderne Filmkunst.

Michael Kertek hat das eigenartige Ged, an höchst ungeeignete Filmausstattungen zu geraten. So ergab es ihm auch mit „Der falsche Arzt“ (Ufa-Kollendorfsplatz). Er ist nach einem Schauspiel gearbeitet, obwohl Schauspieler oft die denkbar schlechtesten Filmvorlagen sind. Ein junger Student wird Gelegenheitsdieb, um seinem todkranken Studienonkel die für die Behandlung unbedingt nötige Reise nach dem Süden zu verschaffen. Der Kranke gibt das Geld zurück, der Freund wird dennoch zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Der Kranke erwirbt den Doktorgrad und stirbt, der Beurteilte kehrt als vernichtete Gfizienz aus der Strafanstalt zurück. Da eignet er sich das Diplom des Verstorbenen an und wird ein weltberühmter Chirurg. Reich und Lieberracht spüren seinem Lehen nach, bringen ihn zur Strecke. Dank seiner glänzenden Verteidigungsrede erzielt der Doktor ohne Diplom seinen Freispruch, und die Schwester seines Freundes, dessen Namen er bislang fälschlich trug, führt er als Gattin heim. Es wurde ein Film voller gestalter Bilder bei schlechter Beleuchtung. Kommt mal eine einigermaßen gute Grobaufnahme zustande, dann erpedt sie den Eindruck, als habe sie ein Berufsphotograph für seinen Schaulagerkasten hergestellt. Der Erwerb muß seinen Brotgebern schmeicheln, der Filmphotograph hat andere Aufgaben zu lösen. Mary Kid, die Hauptdarstellerin altert nicht, obwohl zwischen dem ersten und dem letzten Akt mindestens zehn Jahre liegen. Richard Barton ist groß, den Beifall erzwingend, in seiner Verteidigungsrede, aber sie wäre nichts ohne den Text und das ist natürlich nicht die richtige Einstellung zum Film.



GESUCHT

wird seit längerer Zeit ein sehr gefährlicher Hochstapler namens Emil Schnepfe, als außer-eheliches Kind einer Wäscherin am 3. 3. 1890 in Wien geboren. Schnepfe (obiges Bild) ist in Paris, Brüssel, Biarritz, Nizza, Wien als Hotel-dieb und Heiratsschwinder unter dem Namen Graf von Gleichen, Oberleutnant Freiherr von Bingen, Mythen von der Straßen, Großfürst Wladimir etc. aufgetreten. Die bisherigen Beobachtungen lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß Schnepfe den Schauplatz seiner Tätigkeit vom 27. Februar ab nach Berlin verlegen wird. Alle Angaben über vordächtige Personen, die auch

HOCHSTAPLER

wider Willen sein können, dringend erwünscht

SCHAUBURG

BERLIN W 9, KONIGSFATZER STRASSE 121

RICHARD OSWALD LICHTSPIELE

CHARLOTTENBURG 2, KANTSTRASSE 163



BAYERN-FILMS

DIE KARAWANE KOMMT



Fahrräder billiger!



Ueber 4000 Fahrräder am Lager
Sämtliche Fahrrad-Zubehöerteile billigst!
vorteilhafte Einkaufsstelle für Wiederverkäufer
 Mein neuer Katalog erscheint am 10. März
 und wird nach außerhalb gratis und franko versandt.

Neue Halbrenner, Ansenlötung, mit Keillager
Mark 47.- 50.- 55.- 60.-
Elegante Tourenfahrräder
 mit modernem Rahmenbau, Innenlötung, Doppelglockenlager, mit Freilauf und Rücktrittbremse und guter Gummibereifung **Stück M. 68.-**
Damenräder in gleicher Ausführung **Stück 72.- Mark**



Rahmen mit Ansenlötung, Keillager, Vordergabel, Sattelstütze mit Goldlinien abgesetzt Mark 28.-
Rahmen moderner Ausführung mit Innenlötung und Doppelglockenlager, Hochglanz-Emallierung, mit Goldlinien abgesetzt Mark 32.-
Damenrahmen in gleicher Ausführung Mark 35.-
Ueber 3000 Rahmen am Lager.

Leichtes und stabiles Luxus-Gebrauchs-Rad
 von hochwertiger Qualität und feiner Ausstattung. Eine Qualitätsmaschine höchster Vollendung, in Dauerhaftigkeit nicht zu übertreffen.
 Doppel-Glockenlager, in elegantester Luxus-Ausführung, schwarzen, gelben oder vernickelten Felgen und vernickelten Schutzblechen, Orig.-Torpedofreilauf-Rücktrittbremse, prima Continental-Gummibereifung, gelb. Kornledersattel mit vernickelten Federn, kompl. Werkzeug, mit erstklassiger Messing-Karbidlaterne, vernickelter Rahmenpumpe oder Fußpumpe, **drei Jahre schriftliche Garantie.**
Mark 105.-
Damen-Luxus-Räder in gleicher Ausführung **Mark 110.-**
 Zahlungserleichterung gestattet.
 Versand nach ausw. geg. Vorauszahlung d. Betrag, auf mein Postscheckkonto Berlin 7822 verpackungs- und frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands.

Ernst Machnow, größtes Fahrradhaus Berlins, Weinmeisterstr. 14, Telef. Norden 12255 u. 8054
 Filiale: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 46-47, Telef. Wilhelm 987

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
 Opernhaus Heute geschlossen
 Opernhaus am Königsplatz Heute geschlossen
 Schauspielhaus Heute geschlossen
 Schiller-Theater Heute geschlossen
 Volkshöhne Heute geschlossen
 7 1/2 Schneid, Wibbel
Deutsch-Theater
 Heute geschlossen
 Montag 7 1/2 Uhr: Die heilige Johanna
Kammeroper
 Heute geschlossen
 Montag 7 1/2 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft
 Die Komödie
 Kuffenhäuser 24/30
 Heute geschlossen
 Montag 8 Uhr: Der Dieb der zweier Herren
Theater i. d. Hauptstr.
 Geschlossen Mont. 8 Uhr: Wir lassen uns scheiden
Komödienhaus
 Geschlossen Mont. 8 Uhr: Heilmliche Brautfahrt
Berliner Theater
 Geschlossen Mont. 7.30 Uhr: Anneliese v. Dessau

Keller-Revue 1925

Th. i. Admiralspalast
 28. Woche
 Heute geschlossen.
 Montag 8 1/2 Uhr:
Die größte
Revue d. Welt!
„Noch und Noch“

Central-Theater

Heute geschlossen
 Montag
 7 1/2 Die vers. Glocke

Deutsches Opernhaus

Heute geschlossen
 Mont. 7 1/2 Uhr: Orpheus in der Unterwelt

Metropol-Theater

Heute geschlossen
 Montag 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza

Neues Th. am Zoo

Heute geschlossen
 Montag 8 Uhr:
Die weiße Weste
 Musik. Lustspiel

Th. i. Kommand. Str.

Heute geschlossen
 Montag 8 Uhr:
Willy Wesensly in
Die Frau ohne Kopf
 Nur noch 10 Vorstellungen

Operettenhaus

in Schillingstr.
 Heute u. morgen geschlossen
Waltner-Theat.
 Heute geschlo.
 Montag 7 1/2 Uhr:
Romeo u. Julia

Residenz-Th.

Heute geschlossen
 Montag 8 Uhr:
Mrs. Dot
 Leopoldine Konstantin
 (mit Sarah, Karl, Burg, Frau, Lützner, Käthe, Eva)

Rose-Theater

Heute geschlossen
 Montag
 7 1/2 „Berlin wie es weint und lacht“



Thalia-Th.

Heute geschlossen
 Montag 8 Uhr:
Das Dreimäderlhaus

ZOOLOGISCHER GARTEN

Täglich
Konzert
 Wochent. v. 3-7 U.
 Sonntags v. 4-9 U.
Aquarium
 geöffnet von 9-4 Uhr

Marienbad-Palast

Film- u. Bühnenschau, Badstr. 35-36
Marco und die Bestie
 Von San Siles
 Ein Urwaldabenteuer in 6 Akten
 Ferner:
Fix und Fax

Pharus-Kino

Müllerstraße 142
Emil Jannigs in Der letzte Mann
 dazu:
Der Schrei aus der Wüste
 Jugendliche haben Zutritt

Olivaer Lichtspiele

Olivaer Platz 7
Matrose wider Willen
 ferner:
Der Schrei aus der Wildnis
 sowie die sonstige Trianon-Anlauf-Woche

Theater am Kottbuser Tor.

Tägl. 8 Uhr und
 Sonntag nachm. 3 Uhr
Ellie-Sänger.
 Fabelhaftes März-Programm!
 Volkstümliche Preise.

Reichshallen-Theater

Allabendl. 8 U. u. Sonntags nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
 Neu! Sport-Müller Neu!
 Nachm. halbe Preise, volles Progr.

Dönhoff-Brettl

Familien-Varieté
 Anf. 7 1/2 U., Sonnt. 8 1/2 U.

Neue Welt

Arnold Scholz Hasenheide 108-114
 Täglich
Bockbier-Fest
 in den bayer. Alpen
 8 Kapellen - Neue Dekorationen
 30 bayerische Mad'l
Voranzeige! Dienstag, den 3. März 1925:
Braten eines ganzen Ochsen und
Prämierung des phantastischsten Damenschobes

Lichtspiele Kammermusikhaus, Lützowstr. 112

Am 2., 3., 4. u. 6. bis 14. März, täglich 5, 7, 9 u. Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr
Der Film, von dem alle Welt spricht!
Muß die Frau Mutter werden?

Eine Tragödie vom Kreuzweg der Liebe und Mutterschaft mit einleitendem Vortrag des Vorstandes der Gesellschaft für Sexualreform in 6 Akten.
 Außerdem in Graufführung:
„Die Tragödie einer Frau“
 Ergreifendes Drama aus dem Tagebuch des Graphologen Prof. Schermann in 6 Akten.
 In den Hauptrollen: Erika Glöner, Käthe Dorsch, Marg. Kupfer, Karl Auen, Harry Liedke, Hanna Ralph, Paul Otto, Max Landa usw.
 Eintrittspreise: 1.-, 1.20, 1.50, 2.- u. Loge 2.50. - Frauen u. Mütter, fordert überall diesen Film.

Circus Busch

Heute Sonntag geschlossen
Auf Teilzahlung
Möbel
 in allen Holzarten
 Komplette
Speise-, Herren- und Schlafzimmer
 Küchen
 weiß und lasiert
Glogau
 Kottbuser Straße 28
 direkt an der Hochbahn

SOADA

Heute geschlossen.
 Morgen
Premiere
 des fabelhaften
März-Programms
 Gelöste Karten für
 Sonnabend, 28.2.
 Sonntag, 1.3.,
 haben Gültigkeit
 am
 Sonnabend, 7.3.,
 Sonntag, 8.3.

Komische Oper

Direktion: James Klein
Unsere Revue:
Das hat die Welt noch nicht gesehn
 mit über 250 Mitwirkenden
Die Sensation des Berliner Theaterlebens!
 Fortwährl ununterbrochen!

Paul-Gerhard-Kirche

Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 47
Sonntag, den 8. März 1925
 abends 8 Uhr:
Vortragsabend
Friedel Hintze
 Orgelspieler
 Herr Kapellmeister Arnold Ebel
 Aus dem Programm:
 Gedte, Sobel, Eysch, Oestlin, Palm
 Kant. 70.3.29 1.50 M. B. A. Wertheim.
 Bote & Bock, Leipziger u. Tauentzienstraße und abends in der Kirche

Apollo-Theater

Direktion: James Klein
 Allabendlich 8 Uhr
Die Nächte von Paris
 Gr. Ausstattungsoperette in 3 Akten unter Verwendung Offenbacher Musikern
 In den Hauptrollen:
Ellisab. Balzer-Lichtenstein
Arthur Kistenmacher
Martin Kettner
Ellen v. Ferenczy
 Ueber 100 Mitwirkende
Preise 2 bis 10 Mk.
 Vorverk. ununterbr. geöffnet

WINDGARTEN

Heute geschlossen!
 Ab Montag: Das neue
März-Programm
 Aus der Fülle der Darbietungen besonders hervorzuheben
 Elsa von Dulong
 Musikalische Impressionen
 Dekorationen und Kostüme Hugo Baruch & Co. - Ausstattung Prof. Ernst Stern. Die neuen Licht-Effekte von der Firma Schwabe & Co.
 1. Venetianische Nächte.
 2. Persische Rosengärten.
 3. Heiliges Lied.
 Ann Cedee und Partner
 Englands berühmte Exzentrik-Soubrette
 Szene: Eroberungen im Pariser Bois de Boulogne
 To Rhams, das Phänomen der Willenskraft
 Alle Experimente finden unter ärztlicher Kontrolle in hellster Beleuchtung statt.
Fiamette Hildegarde
 Deutschlands vorbildliche Tänzerin
 Cirrissa Claerma,
 Zahnkrakt
 3 Karrens
 Neue Gymnastik
 Rodella Ruls und Artix
 Kunstfahrer
 Käthe Sagerling
 Unüberschaufene Kraftproben
 Veltard
 Scherze im Hutladen
 3 Cadonnes prolongiert
 Der berühmte Lutzart
 3 Stroganoffs
 Rauchen gestattet

Deutsch-Amerik. Theater

50 16, Köpenicker Straße 68
 Montag, 2. März: Zwei große Filme
Lumpen und Selde
 Aus der Jugendzeit Kilgus ein Lied unter Mitwirkung des Solisten Clors Widetzky und:
Die große Bühnenschau
 Ab 3 Uhr - Eintritt 0.60 bis 2.- Mk.

Marienbad-Palast

Film- u. Bühnenschau, Badstr. 35-36
Marco und die Bestie
 Von San Siles
 Ein Urwaldabenteuer in 6 Akten
 Ferner:
Fix und Fax

Pharus-Kino

Müllerstraße 142
Emil Jannigs in Der letzte Mann
 dazu:
Der Schrei aus der Wüste
 Jugendliche haben Zutritt

Olivaer Lichtspiele

Olivaer Platz 7
Matrose wider Willen
 ferner:
Der Schrei aus der Wildnis
 sowie die sonstige Trianon-Anlauf-Woche

Theater am Kottbuser Tor.

Tägl. 8 Uhr und
 Sonntag nachm. 3 Uhr
Ellie-Sänger.
 Fabelhaftes März-Programm!
 Volkstümliche Preise.

Reichshallen-Theater

Allabendl. 8 U. u. Sonntags nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
 Neu! Sport-Müller Neu!
 Nachm. halbe Preise, volles Progr.

Dönhoff-Brettl

Familien-Varieté
 Anf. 7 1/2 U., Sonnt. 8 1/2 U.

Neue Welt

Arnold Scholz Hasenheide 108-114
 Täglich
Bockbier-Fest
 in den bayer. Alpen
 8 Kapellen - Neue Dekorationen
 30 bayerische Mad'l
Voranzeige! Dienstag, den 3. März 1925:
Braten eines ganzen Ochsen und
Prämierung des phantastischsten Damenschobes

WIEN BERLIN

EINTRITT FREI
 Sonnabend u. Sonntag 1 M.
Das lustigste Programm Berlins
 Jede Nummer eine Attraktion
Große Bier-Abteilung

Berliner Uik-Trio

Neukölln, Lahnstr. 74/75
Intim-Theater
 Bülowstr. 6 (Mittelstr.)
 Montag 8 Uhr
Premiere
Herrnfeld-Theat.
Wer ist d. Vater?
 Komödie in 3 Akten
 von Anton u. Don. Herrnfeld
 Hauptrollen: Dir. Anton Herrnfeld u. Ferd. Grünecker

Casino-Theater

Lützowstr. 37 (Tgl. 8 Uhr)
 Heute geschlossen
 Nur noch b. z. 5. März
 die Schläger - Posse
Graf Koks
 u. das bunte Progr.
 Freit. 6.3. z. 1. Male:
Der Oberschieber

Ernst Friedrich

spricht
 Sonntag, 15. März 8 Uhr
 I. Rathaus, Königstr.
 An der Wolga
 Russische Balladen u. Ueber
 Deutsche Balladen
 Colnes. Märchen

Metropol Varieté

Montag 8 Uhr
 Gastspiel
Frida
 Weber-Flessburg
 und
 Kammeränger?
 5 Olympici
 Mia Bergemann
 3 Burgen
 Le belle Reve
 Lange & Gibson
 Amados & Partin.
 Ritschardin Duo
 Alexandrie-
 Araber-Truppe

Flora-Lichtspiele

Landsberger Allee, Ecke Petersburger Str.
Broadway-Fieber
Komödie des Herzens
 Ab Dienstag:
Der Held der Luft

Zähne

in 20 Min.
 sorgfältig
 repariert
 8 Stunden
 Kappen von 3 bis 10
 Kronen
 Zahnziehen mit Betäubung.
 Schönes Plombieren von 2 bis an
 Gültige Zahlungsbedingung, Garantie
M. Müller, 17 Ritterstraße 17
 an der Prenzlauer

Drei billige Tage! 2., 3., 4. März

Herren-Gummi-Mantel prima Gummierung, weit geschnitten M. 18⁵⁰
Herren-Gummi-Mantel Stoffbezug, Ersatz für Paletot M. 29⁵⁰
Herren-Frühjahrs-Mantel Gabardine, Wolle, imprägniert, tadelloser Verarb. M. 49⁵⁰
Herren-Regen-Schirmmützen in verschied. Farben durchweg gefüttert M. 6⁷⁵

Gegr. 1868 **A. SACHS** Gegr. 1868
 Spezialgeschäft für Gummimäntel
Leipziger Straße 51, am Dönhoffplatz

Teppichhaus Hundert

Mausnummer 100
 zwischen Hochbahnhof Bülowstr. u. Karlstraße
Besondere Gelegenheitskäufe in
Teppichen, hervorragende Qualitäten, zu Sonderpreisen.
Reichhaltiges Lager in allen Stilarten und Farben.

Pa. Haargarn	Axminster	Axminster	Masch.-Smyrna
160/250 31.-	160/280 51.-	250/315 109.-	200/300 120.-
190/290 42.-	200/300 72.-	250/330 131.-	250/350 180.-
250/330 68.-	250/330 118.-	300/400 180.-	300/400 240.-
Tourmay n. France	Pa. Axminster m. France	Brüden	Länderstoffe
200/300 140.- 160.-	200/300 142.-	90/180 9.50 11.- 14.-	Bouclé m. Kante, 9
250/330 235.- 300.-	250/350 214.-	120/210 58.- 63.- 65.-	breit, per Mtr. 6 00
300/400 310.- 400.-	300/400 292.-	120/270 95.- usw.	elours-Teppich
	355/435 348.-		Läufer, 67 breit,
	400/500 422.-		von 10 75 an

Gebell-Diwanddecken 13., 16.50, 18.-, Feldwanddecken von 3.4.75 an
 Vorleger 2.25, 3.50, 4.50, 7.50 usw. Länderstoffe von 1.75 an
 China, Eisenstoffe 60/170 16.-, Heidschneckenstoffe, Turform 13.50,
 Tisch-, Schlaf-, Reise- und Dauenwecken in allen Preisen.
 Dekorationen zu fabelhaft billigen Preisen, in sämtlichen Breiten legend.